Synoptische Studien

von

D. Wilhelm Bussmann

Erstes Heft:

Zur Geschichtsquelle

Halle (Saale) 1925
Buchhandlung des Waisenhauses

Synoptische Studien

von

D. Wilhelm Bussmann

Erstes Heft:
Zur Geschichtsquelle

Halle ⟨Saale⟩ 1925
Buchhandlung des Waisenhauses

Vorwort.

Nachdem in den letzten beiden Jahrzehnten umfassende Erörterungen der synoptischen Frage im Ganzen und besonders über die Entstehung des zweiten Evangeliums erschienen sind, dürfte es an der Zeit sein, Einzeluntersuchungen anzustellen, die die dort vertretenen Anschauungen zu bestätigen oder zu modifizieren berufen sind. Da man durch die Zweiquellentheorie von einer festen Grundlage ausgehen kann, erscheint diese Kärrnerarbeit möglich. Wie solche Kleinarbeit auch die Voraussetzung für die stilkritische Methode bilden kann, habe ich in der Einleitung und am Schluß des vorliegenden Heftes angedeutet. Man kann zweifeln, ob die Frage nach einer aramäischen Form der Quellen nur eine literarische oder eine schon vor der literarischen Redaktion liegende, also eine Frage der mündlichen Tradition ist. Im ersten Falle würde die Rückübersetzung in das Aramäische, soweit sie überhaupt möglich ist, die nächste Arbeit nach Feststellung der literarisch fixierten Quellen sein, erst dann hätte die formgeschichtliche oder stilkritische Methode einzusetzen. Im anderen Falle wäre die Arbeit dieser Methode die nächste und die Frage nach der Sprache das Letzte. Darüber können die Untersuchungen dieses Heftes nichts entscheiden, wohl aber die des nächsten, das sich mit der Redenquelle beschäftigen wird, da diese einen Anhaltspunkt für die Lösung dieser Frage bietet. Ich hoffe das zweite Heft — Studien zur Redenquelle — und das dritte — Studien zu den Sonderüberlieferungen — schnell folgen lassen zu können.

Immermehr hat sich bei der Bemühung um die Lösung der synoptischen Frage Lukas, den man erst ziemlich vernachlässigt hat, in den Vordergrund des Interesses geschoben, und es hat sich mir stets deutlicher im Laufe der Jahre ergeben, daß der dritte Evangelist die Quellen am getreuesten bewahrt und darum auch die Worte Jesu am besten überliefert hat.

Wer in der Arbeit des praktischen Pfarramtes steht, fern von einer Universität, befindet sich bei solcher Arbeit durch lange Jahre in doppelter Gefahr. Einmal, daß die durch die Anforderungen des Amtes notwendigen Unterbrechungen die Arbeit erschweren und in ihr bemerkbar werden, und zum anderen, daß ihm etwas entgeht, was Andere vorgearbeitet haben. Sollte sich davon auch etwas bei diesen Studien zeigen, so darf wohl um Nachsicht und Berichtigung bitten

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

Verzeichnis der Abkürzungen.

Mt = Evangelium des Matthäus oder sein Verfasser,
Mk = Evangelium des Markus oder sein Verfasser,
L = Evangelium des Lukas oder sein Verfasser,
Jo = Evangelium des Johannes,
Act = Apostelgeschichte.

G = Geschichtsquelle,
R = Redenquelle,
B = galiläische Bearbeitung der Geschichtsquelle,
E = der zweite Evangelist = letzter Bearbeiter von G + B,
Urmk = Urmarkus.

Häufiger zitierte Schriften.

Bultmann, Die Geschichte der synoptischen Tradition. 1921.
Dalman, Worte Jesu I. 1898.
Dibelius, M., Die Formgeschichte des Evangeliums. 1919.
Ewald, P., Das Hauptproblem der Evangelienfrage. 1890.
Hadorn, Die Entstehung des Markus-Evangeliums. 1898.
Harnack, Beiträge zur Einleitung in das N. T. I. Lukas der Arzt. 1906.
Haupt, W., Worte Jesu und Gemeindeüberlieferung. 1913.
Hawkins, Horae Synopticae. 1899.
Hoffmann, R. A., Das Markusevangelium und seine Quellen. 1904.
Holtzmann, H. (auch HC allein), Handkommentar, Bd. I. 1901.
Jülicher, Die Gleichnisse Jesu² 1910 (als J. I und II angeführt).
v. Soden, Die wichtigsten Fragen im Leben Jesu². 1907.
Spitta, Die synoptische Grundschrift in ihrer Überlieferung durch das Lukasevangelium. 1912.
Schmidt, K. L., Der Rahmen der Geschichte Jesu. 1919.
Titius, Das Verhältnis der Herrnworte im Mk zu den Logia des Mt. 1897.
B. Weiß, Die Quellen des Lukasevangeliums. 1907.
J. Weiß, Das älteste Evangelium. 1903. (Auch J. Weiß, Mkev.)
Weizsäcker, Untersuchungen über die evangelische Geschichte. 1864.
Wellhausen (ohne weitere Angabe), Das Evangelium Marci². 1909.
Wellhausen (Mt), Das Evangelium Matthaei. 1904.
Wendling, Die Entstehung des Markusevangeliums. 1908.
Wernle, Die synoptische Frage. 1899.
ZNTW = Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft.

Die Arbeit der letzten Jahrzehnte zur Lösung der synoptischen Frage hat mit immer größerer Gewißheit und Übereinstimmung als Lösung des Rätsels der Entstehung der ersten drei bald in der Aufeinanderfolge der Erzählung, den Anschauungen und der Darstellungsform wörtlich bis ins Kleinste übereinstimmenden, bald in allen drei Beziehungen stark voneinander abweichenden Evangelien die sog. Zweiquellentheorie ergeben. Sie ist so eingehend und von den verschiedensten Seiten her im allgemeinen bewiesen, daß man hier nicht mehr von einer Hypothese, sondern schon von einem feststehenden wissenschaftlichen Ergebnis redet. Es wird daher berechtigt sein, dies Ergebnis für alle Weiterarbeit vorauszusetzen, wenn man die Entstehungsverhältnisse und damit den Geschichtswert dieser Evangelien im einzelnen aufzuklären sucht oder überhaupt synoptische Studien anstellt. Solche sind aber nötig, denn mit der Theorie von den beiden Hauptquellen ist noch lange nicht alles erklärt: die Forscher, die diese Theorie vertreten, sind in vielen Einzelfragen verschiedener Meinung. Aber es erheben sich auch sofort neue Fragen über die Art der Benutzung jeder Quelle durch die einzelnen Evangelisten, nach dem gegenseitigen Verhältnis, der Sprache und der Entstehung der beiden Quellen selbst.

Die beiden Quellen werden allgemein genannt die Geschichtsquelle (G) und die Redenquelle (R). G ist die allen drei Evangelien zugrunde liegende Hauptquelle, R in ihrer Gesamtheit noch im ersten und dritten Ev. erkennbar. Jene ist mit den *ἀπομνημονεύματα τοῦ Πέτρου* des Mk, diese mit den *λόγια κυριακά* des Mt nach den Papiasfragmenten bei Eusebius in Verbindung gebracht.

Im allgemeinen wird hierbei so rekonstruiert: Was der erste und dritte oder einer von beiden mit dem zweiten Synoptiker übereinstimmend haben, gehört der G an — das aber, worin Mt und L allein zusammenstimmen, ist R entnommen. Was jeder Evangelist für sich über diese beiden Quellen hinaus bietet, entstammt einer Sonderquelle oder ist Zusatz des Evangelisten. Mk hat nur ganz wenige Verse für sich allein, die außerdem bei den beiden anderen durch anderes ersetzt sein können. Mt bietet aber schon

manches Sondergut. Das bei L vorhandene Sondergut hat sogar zur Annahme einer besonderen (von L herstammenden?) Quelle geführt. Da L den meisten Stoff bietet, so wird angenommen, daß er ein Stück, das die beiden ersten übereinstimmend bieten, er aber nicht hat, entweder durch ein anderes aus seiner dritten Quelle ersetzt oder sei es aus schriftstellerischen, sei es aus dogmatischen Gründen fortläßt. Man verweist mit guten Gründen zur Berechtigung dieser ganzen Beweisführung und Erforschung der Quellen auf das Vorwort des L, das immer den Ausgangspunkt aller synoptischen Forschung bildet.

Die Methode der Rekonstruktion der Quellen im einzelnen ist noch nicht allgemein festgestellt; noch wogt der Streit, ob hier literarische oder mehr sachliche Kritik anzuwenden ist. Aber so scharf stehen sich die Ansichten nicht mehr gegenüber, sondern man verbindet mehr und mehr beide Arten, und besonders die Arbeiten von Hawkins, B. Weiß, J. Weiß, Wernle, Vogel, Hoffmann, Wellhausen und Harnack haben die schon fast in Verruf gekommene Sprachvergleichung wieder zu Ehren gebracht. Selbstverständlich sind auch diese Gelehrten weit entfernt, sie allein zur Aufhellung des synoptischen Problems anzuwenden. Denn man kann von hier aus allein nicht beweisend schließen, wenn sich sonst zeigt, daß der betreffende Evangelist die ihm vorliegenden Quellen sprachlich und auch sachlich stark bearbeitet hat. Hat er sie aber treu bewahrt, so wird man mit wissenschaftlich gutem Gewissen die Methode der Sprachvergleichung für die Feststellung des Textes der Quelle und der Abweichungen der Bearbeiter auch in erster Linie anwenden dürfen, ohne darum sachliche Anzeichen als nebensächlich oder gar wertlos zu betrachten.[1]) Aus vereinzelten Übereinstimmungen in bestimmten Wendungen kann nicht immer eine

1) In den letzten Jahren sind drei bedeutende Schriften erschienen, die das synoptische Problem mit der formgeschichtlichen Methode aufzuhellen suchen: M. Dibelius, die Formgeschichte des Evangeliums, 1919; K. L. Schmidt, der Rahmen der Geschichte Jesu, 1919; R. Bultmann, die Geschichte der synoptischen Tradition 1921. Sie bieten auch manchen Beweis für die Aufstellungen der literarischen Kritik, wie Schmidt seine Untersuchungen auch geradezu literarkritische nennt, obwohl er von der Topographie und Zeitrechnung ausgeht. Er lehnt auch die hier geübte Methode ab (137), wogegen sich Bultmann mit Recht wendet (133). Darin aber ist Schmidt unbedingt Recht zu geben, dem auch Bultmann zustimmt, daß die ersten Sammlungen von Erzählungen und Redestücken kein Evangelium gewesen sind, sondern Einheiten, die erst nach und nach an-

Quellenbenutzung gefolgert werden; z. B. kann das λέγω δὲ ὑμῖν im Gegensatz entweder aus lebhafter eigener oder durch Überlieferung fortgepflanzter Erinnerung an das einst so gesprochene Wort oder auch rein aus schriftstellerischer Manier stammen. Aber wenn diese Übereinstimmung sich nun weiter erstreckt, also außerdem sich nicht nur auf den Fortschritt im einzelnen einer Erzählung mit denselben Vokabeln, oft in ganz gleicher Folge, auf die Aufeinanderfolge ganzer Stücke untereinander, auf gleiche Abweichungen mit einem Seitenreferenten, sondern auch auf viele vom sonstigen Sprachgebrauch des Evangelisten abweichende Wörter, Formen oder Bedeutungen und auf eine von der in sonstigen eigenen Stücken enthaltenen theologischen Anschauung abweichende Äußerung bezieht, dann wird bei Vorhandensein schriftlicher Quellen, die nicht bezweifelt werden, jede Übereinstimmung und jede Abweichung auch im einzelnen bedeutsam. Es wird jede Abweichung ein Charakteristikum des Bearbeiters, wenn es nicht aus schriftstellerischen Gründen erklärt werden kann.

Dabei wird allerdings vorausgesetzt — und das kann nicht genug betont werden —, daß die Kritik, ob literarische oder andere, nicht in der Lage ist, alles zu wissen und alles aufzuklären. Vieles bleibt uns unklar, manches wird auch wohl stets unaufgeklärt bleiben. Es ist nur nötig an den Zustand des Textes unserer Evangelien, an die vielen Varianten und die mancherlei Verderbnisse zu erinnern, um das verständlich zu machen. Möglich, daß Ausgrabungen oder Funde hierin manches noch bessern, aber einstweilen wird man sich bescheiden und versuchen müssen, mit den gegebenen Mitteln das synoptische Problem einige Schritte weiter aufzuhellen.

Es lassen sich drei Reihen von Untersuchungen aufstellen, wenn man die synoptische Frage behandelt, die nach G, die nach R, wobei in letzter Zeit die Nebenfrage öfters behandelt ist nach

---

einander gereiht sind. Da dies aber vor dem literarischen Prozeß liegt, wie Bultmann hervorhebt, und wir es hier nur mit diesem zu tun haben, so ist auf diese drei Schriften zunächst nur mit ganz geringen Ausnahmen Bezug genommen, um möglichst das Ziel zu erreichen, das Dibelius vortrefflich formuliert hat (19 und 75): „Die konstruktive (formgeschichtliche) Methode, die den Gang der Entwicklung aus deren Bedingungen erschließt, und die analytische (literarkritische) Methode, die das Erhaltene zergliedernd untersucht, begegnen sich." Will man dem Treffpunkt näher kommen, dann wird es gut sein die beiden Methoden nicht miteinander zu vermischen.

dem Verhältnis der beiden zueinander, und drittens, ob diese beiden Quellen noch intakt oder bearbeitet in den Evangelien zu finden sind. Wenn angenommen werden muß, daß sie bearbeitet sind, so erhebt sich sofort die Frage, ob nachzuweisen ist, wodurch die Bearbeiter beeinflußt sind. Das ist die Frage nach den Sonderüberlieferungen, wobei dann auch das vierte Evangelium herangezogen werden muß.

Hinsichtlich G, die in diesem Heft behandelt werden soll, wird man als erste Frage zu behandeln haben: Ist unser Mk, abgesehen von ganz geringen Änderungen, G oder nicht? Oder geht ihm eine oder mehrere Vorstufen voraus? Mt und L weichen von dem jetzigen Mk gemeinsam in vielen Beziehungen, oft bis auf geringe, aber sehr charakteristische Kleinigkeiten ab. Dies dadurch erklären zu wollen, daß Mt und L beide teils zufällig, teils durch verschiedene schriftstellerische Absichten veranlaßt, aber ganz unabhängig voneinander, auf die gleichen Ausdrücke, dieselben Auslassungen und dieselben Hinzufügungen gekommen seien, ist eine Annahme, die psychologisch unvollziehbar ist. Das ist nur ein Durchhauen, keine Lösung des Knotens, erklärbar nur aus der äußersten Anstrengung der Gegenwehr gegen die Annahme einer Vorstufe des Mk. Aber auch die beiden Annahmen, daß Mt den L oder, was zunächst wahrscheinlich ist, L den Mt benutzt habe, sind jetzt wohl unmöglich erwiesen. Man könnte bei L daran denken, daß er die beiden ersten abgeschlossenen Evangelien — von ganz geringfügigen Änderungen abgesehen — als Quelle benutzt hat, wenn man die Worte seines Vorwortes liest: *ἐπειδὴ πολλοὶ ἐπεχείρησαν ἀνατάξασθαι διήγησιν.* Aber man kann auch aus den weiteren Worten *παρέδοσαν ἡμῖν οἱ ἀπ' ἀρχῆς αὐτόπται καὶ ὑπηρέται γενόμενοι τοῦ λόγου* und dem *κἀμοὶ παρηκολουθηκότι ἄνωθεν πᾶσιν* schließen, daß wie er hinsichtlich R ohne Zweifel getan hat, diese in ihrer ursprünglichen und nicht der abgeleiteten, im ersten Ev. vorhandenen Form zu benutzen, so auch mit G verfahren konnte und verfahren ist. Jedenfalls hat die Untersuchung von der schriftstellerischen Art des L auszugehen.

Bei der Annahme einer Vorstufe des Mk, die noch in Mt und L erkennbar wäre, erhebt sich sofort die zweite Frage: Haben beide, Mt und L, dieselbe Form des Urmarkus, wie man diese Vorstufe nennt, benutzt, oder hat nicht jeder eine andere Form dieser Vorstufe in Händen gehabt, die eine vielleicht kürzer, die andere länger, und welche hat Mt und welche hat L benutzt?

Von verschiedenen Forschern wird angenommen, daß unser jetziger Mk zwei solche Vorstufen durchlaufen hat (Reuß, Michelsen, Beyschlag, Wendt, Hoffmann, Wendling). Daran würde sich dann die aus der Notiz des Papias fließende Frage schließen: Ist Mk oder Urmarkus oder eine andere Form mit den *ἀπομνημονεύματα τοῦ Πέτρου* zusammenzustellen? Oder liegen diese noch hinter der ersten fixierten nachweisbaren Gestalt als erste Grundlage, so daß wir dann ganz verzichten müßten sie wieder herzustellen? Endlich, in welcher Sprache war G verfaßt? Aramäisch oder schon griechisch? Oder bei mehreren Formen, war eine aramäisch, und zwar die, welche einer der drei Evangelisten gebrauchte oder, waren es die dahinterliegenden *ἀπομνημονεύματα*? Haben alle sich die aramäische Grundlage erst übersetzen müssen? Bei der großen Übereinstimmung im Vokabelgebrauche, der Wortfolge und Stilistik ist dies bei G sehr unwahrscheinlich; alle von Wellhausen (Einl. S. 14—34) gegebenen Beispiele, die G betreffen, beweisen doch nur, daß die Evangelisten, die im gewöhnlichen Leben wie Jesus selbst aramäisch sprachen, infolgedessen ein aramäisch beeinflußtes Griechisch schreiben. Vielleicht ist L, wie schon sein Vorwort zeigt, hiervon auszunehmen, da er vorzüglich Griechisch schreiben kann. Wenn er aber das aramaisierte Griechisch stehen läßt, so zeigt dies wieder, was wir vorhin über seine Verwendung von R andeuteten, daß er seine Quellen so treu wie möglich bewahrt.

Wenn also zunächst versucht werden soll, die Grundform von G herzustellen, werden wir von L auszugehen haben. Wie erklärt sich das schriftstellerische Verhalten des L seinen Quellen gegenüber? Wir werden dabei am besten davon ausgehen, daß man allgemein annimmt, L sei mit seinen Quellen sehr souverän verfahren, wie sich besonders an seinem Bestreben, die aus der Doppelheit der Quellen sich ergebenden Dupletten zu vermeiden, zeige.

I. Die angebliche Duplettenfurcht des Lukas.

1. In der „Einleitung in das Neue Testament (1913)" hat Feine S. 138 wohl am kürzesten und richtigsten die zur Zeit allgemein herrschende Auffassung von der Art des schriftstellerischen Verfahrens des L so ausgedrückt:

Allerdings hat L in der Wahl der beiseite gelassenen und der benutzten Quellen gutes Urteil bewiesen. Er hat auch seinen Stoff gesichtet, da derselbe zu reichhaltig war, um vollständig Aufnahme zu finden. Verwandte Erzählungen in seinen Quellen, wie die beiden Berufungsgeschichten in seiner Sonderquelle und in seiner Mkquelle, verschmilzt er miteinander 5_{1-11}. Dupletten vermeidet er fast durchgängig. Von den reicher ausgeführten Erzählungen des Mk geht er vielfach, doch wohl durch eine Quellenvorlage bestimmt, auf die kürzere Darlegung zurück, wie sie Mt bietet. Stoffe, welche durch ihre spezielle Beziehung auf innerjüdische Verhältnisse für heidenchristliche Leser Bedeutung oder Durchsichtigkeit verloren hatten, werden weggelassen. Er hat seine Quellen formell und inhaltlich bearbeitet.

Über die Dupletten hatte schon Holtzmann (Handkommentar I^1 1889 S. 13, ebenso Kommentar zu den Synoptikern, 3. Aufl., 1901 S. 19) gesagt:

Wiederholungen geht L grundsätzlich aus dem Wege, ohne sie darum, bei der Doppelheit seiner Quellen, ganz vermeiden zu können.

Ähnlich urteilen andere Forscher, z. B. Bultmann (221, Anm. 2).

Wenn man dem nachgeht, wie diese Anschauung von der Duplettenfurcht des L entstanden ist und begründet wird, so würde man heute bei dem Stande der synoptischen Forschung von dem Verhältnis des L zu Mt bei Annahme der Geschichts- und der Redenquelle als Grundlagen der Synoptiker ganz absehen können. Denn die Annahme, daß L als dritte Quelle auch noch unseren kanonischen Mt gebraucht habe, ist als unmöglich bewiesen. Einmal erklärt die sogenannte Zweiquellentheorie unter Zuhilfenahme der Hypothese, daß Geschichtsquelle (G) und Mk nicht ganz identisch, das Übereinstimmen und das Abweichen des L von Mt, und zum anderen ist es ausgeschlossen, daß L den Mt gekannt hat, wie Geburts- und Auferstehungsgeschichte, manche

Gegensätze und vor allem die Auslassungen vielen brauchbaren Stoffes des Mt und die Erweiterungen kürzerer Erzählungen durch Mt beweisen.

Man wird also die Duplettenfurcht zur Erklärung nicht mehr heranziehen dafür, daß L viele Stoffe des Mt nicht bietet, da er den kanonischen Mt nicht benutzen konnte. Aber sie könnte doch gewirkt haben, wenn alle oder einige unter diesen Stoffen auch schon in R gestanden hätten, woher sie Mt aufgenommen hätte, während L sie dann absichtlich, um sie nicht doppelt zu geben, übergangen hätte. Vielfach urteilt man freilich darum auch so, daß diese von Mt über L hinaus gebotenen Stücke nicht in den Logien gestanden hätten, sondern von Mt aus einer ihm allein zustehenden Quelle entnommen seien, da L sie nicht biete. Bei manchen ist man aber schon zweifelhaft, ob sie nicht in den Logien gestanden haben.

Jedenfalls werden wir erst dieses Material zu bezeichnen haben:

1. Mt 3_{14-15} (Zwiegespräch mit dem Täufer bei der Taufe)
2. a) Mt 5_{14-16} (Gleichnis vom Licht), b) $5_{17.\,19.\,20}$ (Stellung zum Gesetz), c) Mt 5_{21-24} (Das fünfte Gebot)
3. Mt 5_{27-30}[1] (Vom Ehebruch und Ärgernis), nachher Mt 18_{8-9}: Mk 9_{43-48} nochmals, fehlt ebenfalls
4. „ 5_{33-37} (Vom Schwören)
5. „ 6_{1-8} (Almosen, Beten im Kämmerlein)
6. „ 6_{16-18} (Vom Fasten)
7. „ $7_{6.\,15}$ (Perlen vor die Säue und falsche Propheten)
8. „ 9_{27-31} (Heilung zweier Blinden, mit der charakteristischen Frage nach dem Glauben)
9. „ 10_{41} (Prophetenlohn)
10. „ 11_{28-30} (Heilandsruf)
11. „ 12_{5-7} (Arbeit der Priester am Sabbat)
12. „ 12_{33-35} (Wahre Frömmigkeit)
13. „ 12_{36-37} (Verantwortlichkeit der Rede)
14. „ $13_{24-30.\,36-43}$ (Unkraut unter dem Weizen)
15. „ 13_{44-46} (Schatz im Acker)
16. „ 13_{47-51} (Fischernetz)
17. „ 13_{51-52} (Neues und Altes des Hausvaters)
18. „ 16_{17-19} (Petrus, der Fels der Gemeinde)
19. „ 17_{24-27} (Der Stater)

---

1) Mt $5_{31.\,38.\,43}$ sind in ihrer gleichen Form von Mt den Einleitungen v. 21. 27 u. 33 nachgebildet, vielleicht sind aber auch diese Verse 21. 27. 33 schon von Mt hinzugesetzt wie die anderen, worauf der eigentümliche Ausdruck οἱ ἀρχαῖοι, der so nur hier vorkommt, hinweist. Von der Ehescheidung hat L einen Spruch 16_{18}.

20. Mt 18_{3-4} (Werden wie die Kinder)
21. „ 18_{10} (Der Engel der Kleinen)
22. „ 18_{16-20} (Bruderpflichten)
23. „ 18_{23-35} (Der Schalksknecht)
24. „ 19_{10-12} (Verschnittene um des Gottesreiches willen)
25. „ 20_{1-16} (Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg)
26. „ 21_{28-30} (Gleichnis von den ungleichen Söhnen)
27. „ $23_{2-3.\,5}$ (Befolgen der Worte der auf Moses Stuhl Sitzenden)
28. „ 23_{7-10} (Ehrgeiz)
29. „ 23_{15-22} (Proselytenmacherei und Schwören)
30. „ 25_{1-13} (Gleichnis von den zehn Jungfrauen)
31. „ 25_{31-46} (Weltgericht)
32. „ 27_{3-10} (Ende des Judas)
33. „ 27_{52-53} (Auferstehung der Toten)
34. „ 27_{62-66} (Grabeswächter)
35. „ 28_{11-25} (Betrug der Hierarchen)
36. „ 28_{16-20} (Erscheinung in Galiläa).

Von diesen Stücken können Nr. 30—36 als Sondergut des Mt wohl sofort beiseite gestellt werden, wir haben gar keinen Grund, sie den Logien zuzuweisen. Freilich ist die Frage, ob die Logienquelle nur Reden (oder Reden mit kleinen Einleitungen, die die Situation angeben sollen) oder auch Erzählungen geboten hat, noch strittig, aber im allgemeinen läßt man nur sehr wenige Geschichten, die Mt und L in möglichster Übereinstimmung bieten, aus der Redenquelle geflossen sein, nicht aber solche, die uns ein Evangelist bietet, ohne daß eine Spur beim anderen aufzufinden ist. So wenig man geneigt ist, die Gleichnis-Erzählungen Luk. 15 und 16 der Redenquelle zuzuweisen, sondern als Sondergut des L bezeichnet, so wenig oder noch weniger wird man etwa das erzählende Gleichnis von den zehn Jungfrauen, die Rede vom Weltgericht, den Bericht über das Ende des Judas, die in den Gräbern Auferstandenen, die Grabeswächter, den Betrug der Hierarchen und die Offenbarung des Auferstandenen in Galiläa dieser Quelle zuweisen. Man hat freilich darauf hingewiesen, daß L nicht nur in der Apg über das Ende des Judas berichte, sondern auch 12_{35-36} und 13_{25} Anklänge an das Gleichnis von den Jungfrauen biete, er also wohl diese ganze Stoffreihe in den Logien abgelehnt habe. Sie seien ihm sagenhaft erschienen. Später erst werden wir deutlicher sehen, daß L kein Stück, das er in seinen Quellen fand, ausgemerzt oder abgelehnt hat, bes. ist dies von vornherein bei R sehr unwahrscheinlich. Aber auch der Grund, daß er sie als sagenhafte Züge beurteilt habe, ist nicht stichhaltig. Dieses Urteil stammt nur aus dem Schweigen des L und kann

anders gar nicht bewiesen werden, wird auch schon dadurch hinfällig oder für die Erklärung des Verfahrens des L gleichgültig, da er doch auch selbständig (über die anderen Evangelisten hinaus) derartige Züge hat, die man dann als sagenhaft bezeichnen könnte. Solche sind z. B. L 13 10—17 Heilung der verkrümmten Abrahamstochter ἣν ἔδησεν ὁ σατανᾶς ἰδοὺ δέκα καὶ ὀκτὼ ἔτη, L 11 27—28 Seligpreisung der Mutter Jesu, 9 51—56 Samariterherberge, 19 1—10 Zakchäus, 19 40 die Steine werden schreien, 13 1—9 Bußruf, 22 35—38 Mißverständnis der Jünger betr. des Schwertes, 22 43—44 der Engel in Gethsemane, 22 51 Heilung des Ohrs, 23 27—31 Töchter von Jerusalem, 24 13—35 Emmausjünger, 24 36—49 Offenbarungen in Jerusalem. Wenn L also geurteilt hätte, daß er jene Stücke aus der Redenquelle nicht aufnahm, weil er sie für sagenhaft ansah, warum hat er dann diese, die er in den beiden Quellen, die er mit Mt gebraucht hat, nicht las, doch aufnehmen können? Es bleibt nur der Schluß, er hat jene Stücke, die Mt hat, in dem von ihm benutzten Exemplar der Logien nicht gelesen. Möglich, daß Mt eine erweiterte Form dieser Quelle hat benutzen können — diese ist aber L unbekannt geblieben. Bei den anderen Stücken 1—29 kann man zweifelhaft sein, ob sie in den Logien gestanden haben. Harnack hat in seiner eingehenden Untersuchung der Redenquelle (Beiträge zur Einleitung in das N. T. II 1907) zunächst keins dieser Stücke in die Quelle aufgenommen, aber S. 128—130 erörtert er bei einigen Stücken die Möglichkeit. Bei Nr. 1 fehle es an jeder Unterlage für die Vermutung, es habe in den Logien gestanden, auch sei es unwahrscheinlich im Hinblick auf Mt 11 2—11 : L 7 18—26, welches Stück Harnack der Quelle sicher zuweist. Von den Stücken aus der Bergpredigt könnten 5 14—16 (Licht der Welt, Stadt auf dem Berge), 5 41 (wenn dich einer eine Meile zu gehen nötigt, so gehe zwei), (6 34 und 7 22—23 Abschlüsse vorhergehender Verse) in der Quelle gestanden haben, alle anderen 5 17. 19. 20—24. 27—30 (31) 33—37 (38. 43), 6 1—8 (6 14—15) 6 16—18, 7 6. 15 müssen dort gefehlt haben, weil sich in ihnen die Eigentümlichkeit des sich mit dem Judentum auseinandersetzenden Mt ausprägt. Ebendahin gehörten die Sabbatsprüche (Nr. 11). Von den Gleichnissen aus Mt 13 könnten die vom Schatz im Acker und der Perle in der Quelle gestanden haben, wie auch Nr. 21 (Der Engel der Kleinen), dagegen sei 13 24—30. 36—43 (Nr. 4), 13 47—50 (Nr. 16), Nr. 17, 18, 19 u. 22 nicht aus den Logien.

Alles Übrige, was an Gleichnissen und Reden in den letzten Kapp. vor der Passion bei Mt noch steht, ist von der Quelle wahrscheinlich fernzuhalten, denn es fehlt jeder Anhaltspunkt für die Zugehörigkeit.[1]) Die Möglichkeit der Zugehörigkeit kann natürlich bei manchen Gleichnissen und Reden, z. B. c. 21_{28-32}, nicht bestritten werden.

Es bliebe nun noch Nr. 8, eine Erzählung, die mit den Erzählungen Nr. 31—35 parallel geht als Sondergut des Mt, Nr. 9 ebenso eine Erweiterung eines vorhergehenden Spruches, Nr. 12 als Wiederholung des Spruches Mt 7_{16-20}, Nr. 13, das Harnack ganz übergeht, und vor allem Nr. 10 (Heilandsruf), worüber er ausführlich im Exkurs I gehandelt und geurteilt hat (S. 214):

Es ist nicht gewiß, daß der Spruch aus der Redenquelle stammt, da er bei L fehlt, es muß die Frage offen bleiben, aus welcher Quelle Mt den Spruch geschöpft hat.

Wenn also das Argument durchschlagend sein soll, daß ein Spruch oder ein Stück des Mt dann nicht in R gestanden haben kann, weil es bei L fehlt, dann sind alle Stücke 1—29 so zu beurteilen und auch die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit der Zugehörigkeit eines Stückes zur Quelle muß von vornherein bestritten werden. Dann hat man auch nicht nötig, eine Furcht des L vor Wiederholungen anzunehmen: er hat die Stücke nicht aufgenommen, weil sie nicht in der Quelle standen. Will man aber die Möglichkeit des Vorhandenseins des einen oder anderen Stücks in der Quelle zugeben, so muß man auch nachweisen, aus welchen möglichen Gründen L sie nicht aufgenommen oder besser abgelehnt hat. Und da wird dann eben die Duplettenfurcht als Grund angeführt, L habe mit kritischem Blick gesondert. Unter den angegebenen Stücken kann man sich dabei auf Nr. 3, 8, 9, 11, 12, 15, 20 berufen, die deshalb im einzelnen zu besprechen sind. Das Stück Nr. 3 (Vom Ehebruch und Ärgernis) ist nachher Mt 18_{8-9} noch einmal gegeben, aber auch dieses fehlt bei L, er kann es also nicht gut aus Duplettenfurcht abgelehnt haben. Die Blindenheilung (Nr. 8) ist ebenso wie die Heilung des Stummen ein Zusatz des Mt, der eine andere Darstellung der Mt 20_{29-34} und Mt 12_{22-24} berichteten Heilungen ist. Diese finden sich auch L 18_{35-43} und 11_{14-15}. Nr. 9, 11 und 12 bilden deutliche Erweiterungen des betr. Spruches. Man könnte hier annehmen, daß L dies erkannt und ihn darum ausgelassen habe, ebenso sei es mit Mt 18_{3-4}, da er L 18_{17} einen ähnlichen Spruch biete. Am

1) Das wären Nr. 23—29.

besten wird man sich das Verfahren des Mt beim Sabbatspruch deutlich machen können. In der Perikope vom Ährenausraufen Mt 12 1—8 : Mk 2 23—28 : L 6 1—5 stimmen Mt und L in den ersten vier Versen überein, dann aber fehlt bei L, was Mt 5—7 gibt: *ἢ οὐκ — ἀναιτίους*. Es ist klar, daß dies ein Sondergut des Mt ist, der auch sonst gern Erklärungen gibt, um das *κύριος τοῦ σαββάτου* hervortreten zu lassen: sind die Priester berechtigt den Sabbat zu brechen, so ich noch mehr. Das Hoseazitat paßt nicht recht hinein, ist außerdem anscheinend ein Lieblingszitat für Mt, da er es 9 13 ebenso unvermittelt eingeschoben hat. So ist es aber auch in den anderen Stücken. Es zeigt sich an vielen Stellen, daß L gern auch solche Erklärungen oder Erweiterungen bietet. Es wäre zunächst für unsere Stücke ganz gleichgültig, ob diese Erweiterungen bei L über Mt hinaus aus der Quelle stammen (dann hat Mt verkürzt, wofür seine sonstige schriftstellerische Art spricht) oder ob L sie selbständig vorgenommen hat. Beide Möglichkeiten sprechen nicht für Duplettenfurcht und nicht dafür, daß er den Text von R sonst verkürzt hat. Wir werden vielmehr noch sehen, daß er den Text sehr genau zu bewahren scheint. Man müßte sonst annehmen, daß Mt an den einen Stellen kritischer als L verfahren sei und an den anderen wieder L. Wie ist es z. B. zu erklären, daß L in der Geschichte vom Hauptmann von Kapernaum (7 1—10) die Erweiterung geben kann gegenüber Mt, daß er erst Fürbitter sendet, dann Freunde, dann es sei schon zu spät und den kleinen hierzu passenden Einschub: *διὸ οὐδὲ ἐμαυτὸν ἠξίωσα πρός σε ἐλθεῖν,* der doch eine Duplette zum vorhergehenden Verse bildet. — Oder warum kann L, nachdem er in der Perikope von den verschiedenen Nachfolgern (9 57—62) zunächst mit Mt fast wörtlich, auch in der Wortfolge ebenso wie in der vorigen Perikope ganz genau übereinstimmt, noch hinzufügen, für den Mann, der die Toten ihre Toten begraben lassen soll: *σύ δε ἀπελθὼν διάγγελε τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ* und dann noch die Geschichte eines dritten Nachfolgers berichten? Das ist eine wirkliche Duplette derselben Art, was man sonst als solche bezeichnet, dazu eine Szene, die sich im Stil, Wortvorrat und Antwort den ersten beiden gleichmäßig anfügt. Die Antwort *οὐδεὶς ἐπιβαλὼν τὴν χεῖρα αὐτοῦ ἐπ' ἄροτρον καὶ βλέπων εἰς τὰ ὀπίσω εὔθετός ἐστιν τῇ βασιλείᾳ τοῦ θεοῦ* macht durchaus den Eindruck des Ursprünglichen und Unerfindlichen, weshalb nicht anzunehmen ist, daß es nur ein erweiternder Zusatz des

L ist, aber es beweist doch, daß L vor Dupletten sich nicht fürchtet. Wenn man nicht etwa annehmen will, daß Mt eine andere Form der Quelle als L benutzt hat, muß man urteilen, daß Mt hier wie auch sonst oft gekürzt hat. Dann hätte er die Duplette erkannt und vermieden, L aber nicht. Man kann den Zusatz auch nicht aus einer anderen Quelle des L herleiten, da die Übereinstimmung mit den beiden ersten Gliedern zu groß ist. Harnack, der auch die Möglichkeit zweier verschiedener Rezensionen der Logien zugibt (S. 12), hält den dritten Nachfolger wohl für einen Zusatz des L, da er gar nicht die Möglichkeit bespricht, daß er in der Quelle gestanden habe. Vom Zusatz zu Mt 8 22 (du aber verkünde usw.) meint er, daß er schwerlich in den Logien gestanden habe — dann hat L also selbständig diese Dupletten hinzugefügt. Wir sehen also schon hier, daß die Furcht vor Wiederholungen bei einem Vergleich des Mt mit L nicht bei L erwiesen werden kann, sondern umgekehrt Mt manche Erweiterungen der Quelle hinzugesetzt und vielleicht einiges gekürzt oder eine kürzere Rezension der Quelle benutzt hat.

2. Der Eindruck von der Duplettenfurcht des L rührt nun aber wahrscheinlicher aus einem Vergleich des L mit den beiden anderen Evangelisten her, also in den Stücken, die aus G stammen. Im allgemeinen wird man sagen dürfen, daß L die Stoffe des Mk fast ganz aufnimmt, auch in der Akoluthie sich an ihn mehr anschließt als Mt. Natürlich hat er die Stücke aus G nicht aufgenommen, die er durch ausführlichere Berichte seiner dritten (Sonder-)Quelle ersetzen konnte, will er doch ausführlich erzählen:

z. B. Mk 1 16—20 Berufung der ersten Jünger L 5 1—11,
Mk 6 1—6 Erstes Auftreten in Nazareth L 4 16—30 u. a.

Es fehlen aus dem gemeinsamen Gut des Mk und Mt, also wie man gewöhnlich meint, der Geschichtsquelle, bei L folgende Stücke: A) Ganze Perikopen:

1. Mk 6 17—29 : Mt 14 3—12 Herodias
2. „ 9 9—13 : „ 17 9—13 Gespräch beim Abstieg
3. „ 9 43—48 : „ 18 6—9 Vom Ärgernis
4. „ 10 1—12 : „ 19 1—12 Ehe und Ehescheidung
5. „ 10 35—45 : „ 20 20—28 Jesus und die Zebedaiden
6. „ 11 12—14. 20—26 : Mt 21 18—22 Verfluchung des Feigenbaumes
7. „ 14 3—9 : Mt 26 6—13 Salbung in Bethanien
8. „ 15 16—20 : „ 27 27—31 Verspottung des Judenkönigs — und die sog. große Einschaltung

9. Mk 6_{47}—8_{26}, wo L von dem Ende der Erzählung der ersten Speisung zu dem Ende der Erzählung der zweiten Speisung überzuspringen scheint.

Außerdem hat L, während er bei diesen ganzen Perikopen mit Mt gar nichts Gemeinsames hat, B) viele kleinere Stücke ausgelassen, die Mt aus der Geschichtsquelle angeblich übernommen hat:

10. Mk 4_{33-34} : Mt 13_{34-35} Methode der Gleichnisrede
11. „ 13_{21-23} : „ 24_{23-25} Mahnwort für den Höhepunkt der Not
12. „ 8_{32-33} : „ 16_{22-23} Versuchung durch Petrus
13. „ $14_{26-28.\ 33-34}$: Mk $26_{30-32.\ 37-38}$ Vorhersage der Verleugnung des Petrus und Trauer in Gethsemane
14. „ 14_{38b-42} : Mt 26_{41b-46} Der Geist ist willig, das Fleisch ist schwach
15. „ 15_{3-10} : Mt 27_{12-18} Beschuldigung vor Pilatus und Verurteilung
16. „ 15_{34-36} : „ 27_{46-49} Eli, eli, lama asabthani.

Hierzu kämen endlich noch folgende C) Einzelverse:

17. Mk 1_{6} : Mt 3_{4} Kleidung und Nahrung des Täufers
18. „ 1_{15} : „ 4_{17} Erste Predigt
19. „ $3_{28-29.\ 31b.\ 33-34}$: Mt $12_{31-32.\ 48-49}$ Nähere Erläuterungen
20. „ 5_{28} : Mt 9_{21} Überlegung der Frau
21. „ 8_{37} : „ 16_{26} Wert der Seele
22. „ 10_{31} : „ 19_{30} Von den Ersten und Letzten (nochmals Mt 20_{16}, L in anderer Fassung als Logiaspruch 13_{30})
23. „ 12_{24} : Mt 22_{19} Wissen der Schrift und der Kraft Gottes
24. „ 13_{27} : „ 24_{31} Sendung der Engel zur Sammlung der Auserwählten
25. „ 14_{19} : „ 26_{22} Trauer der Jünger über den Verrat
26. „ 14_{44} : „ 26_{48} Der Kuß des Verräters
27. „ 14_{63-64} : Mt 26_{65} Der Hohepriester zerreißt seine Kleider
28. „ 16_{7} : Mt 28_{7} Offenbarung in Galiläa.

Weshalb hat L nun diese Stücke, die Mt und Mk bieten, also aus G entnommen zu haben scheinen, ausgelassen? Man hat bei einzelnen als Grund angegeben, daß L sie oder ähnliche schon an anderer Stelle gegeben habe, weshalb er sie später überschlagen habe, wie dies z. B. bei Mk 10_{31} (s. Nr. 22 Spruch vom Ersten und Letzten): L 13_{30} angegeben ist. Solche Stücke wären etwa nach der Meinung mancher Forscher: 14_{3-9} Salbung in Bethanien (L 7_{36-50} große Sünderin); 9_{9-13} Gespräch beim Abstieg (L 7_{18-35} Täuferanfrage und Antwort), 9_{43-48} (L 17_{1-2}), 10_{1-12} (L 16_{18}), 10_{35-45} (Zebedaiden: einerseits L 12_{49-50} und L 22_{24-27} anderseits), Mk $11_{12-14.\ 16-20}$ Feigenbaum (L 13_{6-9}), und es lasse sich daraus abnehmen, daß L sich eben vor Dupletten hüte. Darum habe er vor allem auch die Perikopen 6_{47}—8_{26} nicht aufgenommen. Aber es bleibt dann

immer noch die Frage, warum L jene anderen Stücke in obigen Verzeichnissen, für welche sich nur mit größter Anstrengung Dupletten oder auch nur Anklänge finden lassen, ausgemerzt habe, also für folgende:

Mk 15 16–20 (Verspottung) 4 33–34 (Methode der Gleichnisrede) 13 21–23, 15 34–36, beides Worte Jesu, für die sonst L stets das größte Interesse zeigt, dann die Einzelverse 1 6, 3 28–29. 31b. 33–34, 5 28, 8 37, 12 24, 13 27, 14 19, 14 44, 14 63–64, 16 7. Es ist nötig auch diese zu untersuchen, da das Ergebnis vielleicht auch von Wert ist für die anderen Stoffe, welche aus Duplettenscheu ausgefallen sein sollen. Es läßt sich der Grund, aus dem jene fehlen, dann auch auf diese übertragen. Lassen wir uns sagen, wie die Kritiker den Ausfall jener Stücke, für die man keine direkten Dupletten geltend machen kann, erklären.

3. Bei Mk 15 16—20 wird auf L 22 63—65, das in Parallele zu Mk 14 65 steht, verwiesen. Wernle (Syn. Frage, 34 u. 25) meint, daß L hier zusammengezogen habe und daß daher die Situation verschoben sei. Die Verspottung und Mißhandlung Jesu werde vor der Verurteilung erzählt, obwohl vor dem Verhör dazu jedes Recht fehle. L mache aus zwei Sitzungen des Synedriums eine und erzähle eine Verspottung des Judenkönigs auch lieber von den Juden als von den Heiden. W. ist also der Bericht des L sekundär, die Duplettenfurcht spielt mit herein. Seine Meinung aber, daß L die Verspottung durch die heidnischen Soldaten lieber nicht erzählt habe, wird als unbegründet bewiesen durch L 23 36—37: *ἐνέπαιξαν δὲ αὐτῷ καὶ οἱ στρατιῶται προσερχόμενοι, ὄξος προσφέροντες αὐτῷ καὶ λέγοντες εἰ σὺ εἶ ὁ βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων, σῶσον σεαυτόν,* welche Spottworte bei den beiden anderen Evangelisten fehlen. Mk 15 35—36 und Mt 27 48 ist das Tränken mit Essig keine Verspottung, sondern ein Akt der Barmherzigkeit. — Wendling (Entstehung des Mk Ev. 182) dagegen hält von den beiden von Mk erzählten Mißhandlungen die durch die Juden gegenüber der durch die heidnischen Soldaten für primär, Mk 15 16–20 sei ein späterer Einschub und erst aus dem kurzen Referat 14 65 entstandene Duplette:

Das *ἐμπτύειν* 14 65 wird von dort direkt wiederholt 15 19; wie dort Jesus in grausamem Spott zum Propheten gestempelt wird, so hier zum Judenkönig. — Der Hohn ist hier wie dort von einer Manipulation begleitet, welche hauptsächlich den Kopf des Verhöhnten betrifft, ferner von einer spöttischen Anrede; dem *κολαφίζειν* entspricht das *ἔτυπτον αὐτοῦ τὴν κεφαλὴν καλάμῳ*, während die härtere Form körperlicher Mißhandlung (*ῥαπίσμασιν*

αὐτὸν ἔλαβον) sich in der zweiten Szene nicht wiederholt, vielleicht weil sie schon durch *φραγγελώσας* vorweggenommen war. — Aus dem einen Vers 14 65 hat sich eine ganze Szene von fünf Versen entwickelt.

Also Wendling ist Mk 15 16–20 später entstanden, und L bei Abfassung seines Evangeliums noch nicht bekannt gewesen, also nicht aus Duplettenfurcht ausgelassen. — Ähnlich urteilt J. Weiß (Markusev. 331). Früher hatte er die Meinung vertreten, daß 15 16–20 eine Überlieferungsduplette zu dem Bericht über die Mißhandlungen und Verspottung durch die Synedristen 14 65 sei, aber nach den Darlegungen Wendlands, daß die Verspottung durch die Soldaten eine Ausstaffierung als Saturnalienkönig bedeute, aufgegeben. Es sei ein selbständiges Stück, höchstens mit einigen Eintragungen „des früheren Berichtes in den späteren", also auch Weiß ist 14 65 ursprünglicher. Bei Besprechung des Lberichtes sagt er:

Die Soldatenszene fehlt bei L. Nach Brandt hätte die (von L c. 23 zugefügte) Herodesepisode die verfügbare Zeit so in Anspruch genommen, daß L, um eine Überfüllung dieser Stunden zu vermeiden, sie weggelassen habe. Ich frage lieber, ob nicht L in der Lage war, auf Grund einer Kenntnis der älteren Überlieferung, die hiervon noch nichts enthielt, die Darstellung des Mk zu kritisieren, wie er ja auch das Zeugenverhör und so manches andere ausgeschieden hat, was sich als Nebenüberlieferung herausstellt.

Hier ist die Frage erlaubt, wenn Mk 15 16–20 darnach ein späterer Einschub ist und von L als solcher erkannt sein soll — kann man es sich dann nicht auch so erklären, daß L ihn noch gar nicht gelesen hat, er also einen anderen Text von G, und zwar einen kürzeren als Mt für seine Arbeit gebrauchte? Wir brauchen dann weder die Annahme, daß L den Mk habe kritisieren wollen, noch jene andere, daß er durch Weglassung sich vor Überfüllung der Stunden hüte, denn hier gilt auch, was J. Weiß bei anderer Gelegenheit Brandt gegenüber ausspricht (321):

Eine Quellenkritik, die einem antiken Schriftsteller wie L[1]) kritische Erwägungen dieser Art zutraut, hat ihr Spiel von vornherein verloren. Es erfordert doch einen starken Glauben, daß L mit dieser seiner Kritik etwa das hergestellt hätte, was man geschichtlich wahrscheinlich finden kann.

Nach B. Weiß (Quellen des Lkev. 222) sei L 22 63–65 eine Parallelüberlieferung aus der Sonderquelle des L zu Mk 14 65, auch L 22 64 könne nicht aus Mk 14 65 trotz der Anklänge abgeleitet werden, alles gehe auf verschiedene mündliche Überliefe-

[1]) Die Lust zu fabulieren bei L hat Harnack (Beitr. zur Einl. I 116) nachdrücklich hervorgehoben.

rungen zurück. Dagegen erklärt *Feine* (vorkanon. Überlieferung des L 67): „Eine besondere Überlieferung liegt hier nicht vor.“ — L hat die Verleugnung des Petrus früher als Mt und Mk, auch wohl, weil sie ursprünglich in G auf Mk 14 54 folgte (Petrus folgt von fern mit in den Hof und wärmt sich am Feuer). Durch den Einschub von den falschen Zeugen, mit dem ein weiterer von einer (geschichtlich zu beanstandenden) Synedriumssitzung verbunden ist, ist die Verleugnung des Petrus bei Mk und Mt verschoben, zugleich auch die Szene vor dem Synedrium beeinflußt worden. Denn in diese Synedriumssitzung wurden nun auch um des in L 22 71 noch erhaltenen ursprünglichen *μαρτυρίας* die *μάρτυρες* verlegt und so ihr ein weiterer Inhalt mit dem in L 22 63—71 erzählten Material gegeben. Mk 15 1 und Mt 27 1 wird dann noch eine zweite Sitzung erzählt, man vergleiche nur L 23 66 *καὶ ὡς ἐγένετο ἡμέρα, συνήχθη τὸ πρεςβυτέριον* und Mk 15 1 *καὶ εὐθὺς πρωῒ συμβούλιον ἑτοιμάσαντες οἱ ἀρχιερεῖς μετὰ τῶν πρεςβυτέρων κτλ.* Wie J. *Weiß* hält auch *Spitta* (Synopt. Grundschrift 395) die Darstellung des L für die ursprüngliche, während die bei Mk:Mt sekundäre Züge zeige. Wenn er freilich (399) in dem Text des L 66—71 Unstimmigkeiten sieht, da neben der G spätere Einschaltungen aus Mk:Mt stehen, so hat J. *Weiß* (Markusev. S. 321 und eingehend Schriften des N. T. I 476—478) die richtige Erklärung gegeben. L hat auch hier den ursprünglichen Bericht, der aber in der Form der Quelle, die Mk:Mt gebraucht haben, erweitert ist (s. o. die *μάρτυρες,* die *βλαςφημία,* die Mißhandlung durch die Synedristen selbst, Zerreißen der Kleider, das Todesurteil usw.) und dadurch ist auch am ersten Text geändert worden. Den Zeugen gegenüber antwortet Jesus nichts, daher wird L 22 67—68 übergangen; das *σὺ οὖν εἶ ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ* war schon vorweggenommen, Mt 26 63, daher auch die nicht recht verstandene Antwort *ὑμεῖς λέγετε ὅτι ἐγώ εἰμι* durch *σὺ εἶπας.*

Wir werden also guten Grund haben, L 22 63—71 als Grundlage oder ursprünglichen Bericht für Mt 26 63b—65, 15 1a anzusehen und in Mk 15 16—20 einen späteren Zusatz zu G aus einer anderen Überlieferung, die L noch nicht kannte, zu finden. Kein Einwand gegen die Ursprünglichkeit von L 22 63—71 hält stand, dagegen erweisen sich Mk 14 55—61a, 15 16—20 : Mt 26 59—63a, 27 27—31 als spätere Zufügung. Ebenso steht es mit den Erweiterungen in den Versen Mk 14 63—64 : Mt 26 65—66: Das Zerreißen der Kleider durch den Hohepriester und die Pilatus allein zustehende Urteilsfällung,

die nachher noch von allen dreien erzählt wird, sind Einschübe, die L noch nicht gelesen. Höchstens könnte die Urteilsfällung als Duplette ausgegeben werden, aber beim Zerreißen der Kleider wie bei den sonstigen Erweiterungen versagt diese Erklärung ganz, so daß wir sie auch bei der Urteilsfällung nicht verwenden dürfen. Eine Duplettenfurcht läßt sich durch diese Stoffe bei L nicht nachweisen, sondern die Sache erklärt sich leicht dadurch, daß L eine kürzere Rezension von G als die beiden anderen Evangelisten gebraucht hat.

Bei Mk 4 33—34 : Mt 13 34—35 (Methode der Gleichnisrede) zieht man Mk 4 10—12 als vermeintliche Duplette heran. L habe diese 8 9—10 geboten, darum übergehe er die spätere. Beim Vergleich des Mk und Mt ist zunächst klar, daß Mt, um das Zitat anfügen zu können, die Worte bei Mk *καθὼς ἠδύναντο ἀκούειν* und *κατ' ἰδίαν δὲ τοῖς ἰδίοις μαθηταῖς ἐπέλυεν πάντα* ausgeschieden hat. L 13 18—21 stimmt mit Mt 13 31—33, dann folgt dieses Stück und Mt hat von 13 36—52 Sondergut, während L an v. 21 Logiastücke fügt, die bei Mt in der Bergpredigt stehen. L und Mt stimmen in dem Gleichnis vom Sauerteig fast wörtlich überein, wie in dem vom Senfkorn, und man muß fast annehmen, daß es auch in G gestanden hat, als Mk diese Quelle gebraucht, worauf der eigenartige Ausdruck im Plural *τοιαύταις παραβολαῖς πολλαῖς* hinweist. Die erweiterte Form von G, die Mt und Mk gebrauchten, hatte als Zusatz *καὶ παραβολαῖς πολλαῖς — ἐπέλυεν πάντα* — dieser folgte Mt (unter Weglassung des Nachsatzes s. o.), Mk aber merzte das Gleichnis vom Sauerteig aus und setzte dafür zwischen *καί* und *παραβολαῖς* das Wort *τοιαύταις*. In G fand sich folgende Reihenfolge:

Gleichnis vom Senfkorn.
Gleichnis vom Sauerteig (für L 13 20 die Einleitung spricht auch Mk 4 30).
Der Seesturm.

In der erweiterten Form wurde dann eingeschoben: Er redete — erklärte er es, so daß die Reihenfolge war:

Gleichnis vom Senfkorn.
Gleichnis vom Sauerteig.
Er redete viel in Gleichnissen, das Volk hörte ihn, wie es vermochte, den Jüngern aber erklärte er es (Ganz anders 4 10—12).
Der Seesturm.

Bei Mk fiel das Gleichnis vom Sauerteig und τοιαύταις wurde eingeschoben. Wäre L der Schriftsteller mit der Duplettenscheu gewesen, dann könnte man denken, daß bei ihm das zweite ähnliche Gleichnis ausgeschieden sei, nicht aber von Mk. Was bei ihm Anlaß zur Ausscheidung gewesen ist, läßt sich kaum noch mit Sicherheit feststellen; vielleicht ist das jüdische Maß σάτα τρία für seine römischen Leser unverständlich gewesen und passenden Ersatz hatte er nicht dafür[1]). Ob nun im ursprünglichen Text eine kurze Notiz, etwa Mk 4 33 ohne τοιαύταις gestanden hat? Jedenfalls ist Mk 4 33—34 ein Einschub, den L noch nicht kennen konnte, eine Duplette zu 4 10—12 darf man es nicht nennen. Denn dort wird gesagt: Euch ist es gegeben das Geheimnis zu verstehen, jenen aber widerfährt es durch Gleichnisse. Hier aber wird im Gegensatz gesagt: καθὼς ἠδύναντο ἀκούειν. Man hat dies erklärt (Jülicher, Gleichnisse I, 120), es sei hiermit nur das äußerliche Mitanhören ohne Beeinflussung ausgesagt und stehe dann in Parallele zu 4 12. Aber es soll grade sagen, warum Jesus zum Volk in Gleichnissen gesprochen, weil sie es anders nicht verstanden hätten, also 4 12 und 4 33 stehen in Widerspruch miteinander. Da Mk 4 12 ebenso von L und Mt wiedergegeben wird, ist es das Ursprüngliche in G, das andere stammt aus einer anderen Hand.

Die beiden Worte Jesu, die bei L sich nicht finden, stehen Mk 13 21—23 : Mt 24 23—25 (falsche Propheten und falsche Christi) und Mk 15 34—36 : Mt 27 46—48 (Eli, eli, lama asabthani). Bei dem ersten Spruch verweist man auf L 17 23—24, der Parallele zu Mt 24 26—28, die aus den Logien stammt, und hält es darum für wahrscheinlich, daß L hier wieder eine Duplette meide. Aber in den beiden Sprüchen, die Dupletten sein sollen, ist doch etwas ganz Verschiedenes ausgesagt, höchstens könnte der eine Vers Mk 13 21 : Mt 24 23 eine erweiternde Wiederholung in der Form von G sein, die Mk : Mt gebraucht haben. Aber Mk 13 22—23 : Mt 24 24—25 ist nicht von der Parusie, sondern von den falschen Propheten die Rede. Es läßt sich gut als Einschub aus einer späteren Zeit verstehen, eben als solche falschen Propheten auftraten. In Mt 24 26 ist der Zusammenhang jetzt gestört. Nachdem von den falschen Propheten geredet ist, geht der Evangelist ohne Übergang wieder zu dem zurück, was v. 23 von Christus allein

1) Wahrscheinlicher ist mir, daß die Gleichnisse bei L aus R stammen und in G noch nicht enthalten waren. Mk hat das erste aus der zunächst erweiterten Form von G. Sonst hätte L es wohl zweimal gegeben.

gesagt war. L 17$_{23}$ ist die Parallele zu Mk 13$_{21}$, dagegen ist Mt 24$_{26}$ eine Neubildung, um jetzt den Logiaspruch L 17$_{24}$ einführen zu können.

Über den anderen Ausspruch Jesu, das Wort am Kreuz, hat Wernle (35) sehr scharf geurteilt:

L hat die tiefgreifendste Änderung mit den Kreuzesworten vorgenommen. Die schwermütige Darstellung des Mk mit dem Wort von der Gottverlassenheit und dem Todesschrei hat er nicht mehr ertragen können und wollen. Dafür setzt er lauter tröstliche, erbauliche Worte ein 23$_{34}$, 23$_{43}$, 23$_{46}$. Das ist, da eine Quelle höchstens für 23$_{43}$ in Betracht käme, wohl das stärkste Beispiel absichtlicher Erfindung durch L[1]).

Das gerade Gegenteil sieht J. Weiß (Mkev. 337) als möglich an. Wenn er auch nicht die Ersetzung des Verzweiflungsrufes durch das glaubensvolle „Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist“ für ganz ausgeschlossen hält, so erscheint es ihm doch wahrscheinlicher, daß in der Sonderquelle des L, die er mit G vergleichen konnte, der Verzweiflungsruf gefehlt habe[2]).

In dieser Annahme bestärkt die Beobachtung, daß der Ruf Jesu um die neunte Stunde und der laute Schrei, mit dem er verschied (v. 37), Überlieferungsdupletten zu sein scheinen, die sich einigermaßen stoßen. Denn die Angabe der neunten Stunde hat doch eigentlich nur dann einen Sinn, wenn damit die Todesstunde Jesu angegeben werden soll. Sonst wäre ja ein relativ unwichtiger Moment zeitlich genau bezeichnet, der wichtigste aber nicht.

Er macht weiter darauf aufmerksam, daß der Fall hier wie bei der schon behandelten Verspottung und Mißhandlung liege: neben ein kurzes sachliches Referat sei eine ausführlichere Nebenüberlieferung getreten, die Mk (oder wohl besser der erweiternde Bearbeiter von G) nebeneinander gestellt habe, auch Brandt nehme hier das Eingreifen des Bearbeiters an. Mt hat die Worte auch schon gelesen, wenn auch, worauf J. Weiß mit Recht aufmerksam macht, in hebräischer Form, da sonst das Wortspiel mit Elias unbegreiflich sei, wenn auch der letzte Bearbeiter die aramäische Form in seiner Vorliebe für diese eingesetzt hat. Das würde also dann doch immer voraussetzen, daß die Worte in G gestanden haben müssen, auch die Überlieferungsdupletten, und daß L Kritik geübt und darum das Wort weggelassen habe, weil er eins

1) Ähnlich Harnack (I, 95): Im Verschweigen hat L manches geleistet; deutlich springt das in die Augen, sobald man ihn mit seiner Quelle Mk vergleicht. — Wie er im Ev. Anstößiges in bezug auf Jesus (z. B. das Eli, Eli) unterdrückt hat.

2) B. Weiß (Quellen des L 229) hält auch den Bericht des L mit dem friedevollen Gebet aus Ps 31$_{6}$ für Material aus der Sonderquelle des L.

aus seiner Sonderquelle vorgezogen habe. Ist es aber von vornherein wahrscheinlich, daß er seine Sonderquelle G so vorzieht, daß er Stücke aus dieser durch solche aus jener ersetzt? Das hat er allerdings, wie schon erwähnt, dann getan, wenn er statt eines kurzen Referates in G eine ausführlichere Darstellung bieten konnte (Berufung der Jünger, Auftreten in Nazareth) — sonst ist sein Verfahren mit G und besonders mit Worten Jesu ganz anders. Ist nicht alles viel leichter erklärlich, wenn Brandts Urteil zugestimmt wird, daß die Nebenüberlieferung in G erst durch eine andere Hand nach dem Gebrauch durch L eingefügt ist? Diesen Text gebrauchte Mt und der letzte Bearbeiter von G (d. h. der zweite Evangelist veränderte das *ἡλεὶ* in *ἐλωΐ*[1]). Damit sind dann auch die Überlieferungsdupletten genügend erklärt. Wir werden noch öfters Gelegenheit haben zu bemerken, daß der erweiternde Bearbeiter von G über Nebenüberlieferungen aus ganz bestimmtem Kreise verfügen konnte. Ebenso urteilt über diese Perikope Wendling (Mk 197), daß der älteste Bericht offenbar nur den lauten Schrei erwähnt habe, mit dem Jesus verschied, ein jüngerer Erzähler aber die Worte des Sterbenden anzugeben wisse. Auch in anderer Beziehung macht der Bericht des L 23 44—47 einen ursprünglicheren Eindruck als der des Mk und Mt. Nicht hat L das Zerreißen des Vorhangs aus Mk 15 38 antezipiert, wie B. Weiß (229) meint, sondern an die Stelle des Urberichtes, der dies erzählte — darüber kann nach dem Wortvorrat kein Zweifel sein — schob der erste Bearbeiter den Verzweiflungsruf ein und fügte dann, verleitet durch das *φωνῇ μεγάλῃ* — *ἀφεὶς φωνὴν μεγάλην* erst den Tod hinzu, um dann das vorher überschlagene Zerreißen des Vorhanges nachzuholen. Aber nicht sehr geschickt, denn nun sieht es so aus, als sei der Hauptmann, der unter dem Kreuze stand, durch das Zerreißen des Vorhanges, das er an seinem Standort doch sicher nicht wahrnehmen konnte, zu seinem Ausruf über den Hingerichteten gekommen. Bei L werden aber die beiden Wunder zusammen genannt, und die Bewegtheit des Hauptmanns wird in richtiger Aufeinanderfolge durch den Anblick des Sterbens erklärt. Man kann noch deutlich sehen, wie auch Mt und der letzte Bearbeiter von G (also Mk), jeder an seinem Teile, dies selbst

1) Es steht nur entgegen, daß der Spruch ganz in aram. Sprache gegeben wird, vielleicht ist dies aus dem Mktext eingedrungen, da die okzidentalischen Handschriften noch *λαμά ζαφθανέι* bieten. Von hier ergeben sich interessante Schlüsse über die Sprache von G.

bemerkt und zu bessern gesucht hat. Dabei verrät der Mttext den mittleren, Mk den letzten Bearbeiter von G: bei Mt ist der Hauptmann (*οἱ μετ' αὐτοῦ τηροῦντες τὸν Ἰησοῦν* ist Zusatz des Mt) *ἰδὼν τὸν σεισμὸν καὶ τὰ γενόμενα* (der Plural ist wieder von Mt wegen v. 52/53 eingesetzt) in Furcht geraten, G hatte aber wie L *ἰδὼν τὸ γενόμενον*, das erweiterte der erste Bearbeiter wegen der Umstellung aus Anlaß des Einschubs des Verzweiflungsrufes in *ἰδὼν τὸν σεισμὸν καὶ τὸ γενόμενον*, der letzte Bearbeiter aber änderte, da er das Schiefe einsah, indem er den Hauptmann mit *ὁ παρεστηκὼς ἐξ ἐναντίας αὐτοῦ* ganz überflüssig (Mk 15 39) näher bestimmte, den Grund seiner Worte, indem er aus Mk 15 37 wiederholt: *ὅτι οὕτως ἐξέπνευσεν*. Endlich macht auch das *ὁ ἄνθρωπος οὗτος δίκαιος ἦν* des L einen ursprünglicheren Eindruck als das gesteigerte *οὗτος ἦν θεοῦ υἱός*, das im Munde eines Heiden befremdlich erscheinen muß[1]).

4. Von den S. 13 angeführten einzelnen Worten der Markus- und Matthäusvorlage sind nur einige besonders charakteristische herausgegriffen, an denen sich das Verhältnis der drei Evangelisten zueinander erkennen läßt. Mk 1 6 und Mt 3 4 steht

Mk:

καὶ ἦν ὁ Ἰωάννης ἐνδεδυμένος τρίχας καμήλου
καὶ ζώνην δερματίνην περὶ τὴν ὀσφὺν αὐτοῦ
καὶ ἔσθων ἀκρίδας καὶ μέλι ἄγριον

Mt:

αὐτος δὲ ὁ Ἰωάννες εἶχεν τὸ ἔνδυμα αὐτοῦ ἀπὸ τριχῶν καμήλου
καὶ ζώνην δερματίνην περὶ τὴν ὀσφὺν αὐτοῦ
ἡ δὲ τροφὴ ἦν αὐτοῦ ἀκρίδες καὶ μέλι ἄγριον.

Aus der Wortvergleichung und Wortstellung ergibt sich, daß beide eine gemeinsame Grundlage haben, Mt hat nur wenig im ersten und dritten Gliede an der Konstruktion geändert. Warum sollte L diesen Vers ausgelassen haben? Da hier keine Duplette vorhanden ist, so antwortet man, L habe für den Täufer, dessen Geschichte für ihn schon weiter zurückgelegen habe, weniger Interesse gehabt. Dann ist einmal zu fragen, warum er mehr gibt als Mk in 3 7—9 und mehr als Mk und Mt in 3 10—14, warum er überhaupt nicht noch mehr gekürzt hat; und zum anderen, wie sich das zum Verfasser der Apg, der uns besondere Geschichten

---

1) Siehe hierzu auch Spitta 431. — Das *φωνήσας φωνῇ μεγάλῃ* L 23 46 findet sich auch bei Mk, nämlich 1 26.

von den Johannesjüngern aufbewahrt hat, verhält? Dies mangelnde Interesse wird nur von den Erklärern angenommen, weil L die Stelle Mk 1 6 und die Geschichte Mk 6 17–29 nicht enthält. Dabei sucht man das Fehlen von 1 6 ganz verschieden zu erklären. Wernle (27) sagt nur: „Die Beschreibung des Täufers fällt weg“, J. Weiß (Mkev. 125), das sei keine Hauptsache (er liest mit dem okzidentalischen Text nur *καὶ ἦν ἐνδεδυμένος δέρριν καμήλου*, das andere sei später in den Text des Mk aus Mt eingetragen, der eine Vorliebe für die Gleichung Johannes-Elias gehabt habe, Elias trug auch einen ledernen Gürtel). Wendling (13) sagt, daß die realistische Schilderung der Kleidung und Nahrung den Stempel der Eigenart des kongenial nachempfindenden Erzählers trage, also jüngere Überlieferung sei als die Urgestalt des Evangeliums (G). Am nächsten kommt B. Weiß (190) der richtigen Lösung: „Daß L hier den Mk nicht vor Augen hat, erhellt doch daraus, daß sich von Mk 1 6 keine Spur zeigt.“ Richtiger wird es sein, da L 3 3—4 deutlich die Abhängigkeit von G offenbart: L hat eine andere Rezension von G vor sich gehabt, als Mk und Mt, und in dieser war Mk 1 6 (Mt 3 4) noch nicht enthalten. Es sei noch darauf hingewiesen, daß Hadorn (Entstehung des Mt, 8—9) betont, v. 6 zerreiße bei Mk den Kontext und mache ihn unverständlich, was auch auf einen späteren Einschub schließen läßt. Ebenso war es, wie schon besprochen, bei Mk 15 38. Wir werden noch öfter solche unterbrechende Einschübe finden[1]).

In dem Spruch Mk 3 28—34 ist beim ersten Teil die Möglichkeit zuzugeben, daß L hier allein R folgt und darum den in Mk stehenden Spruch von der Lästerung wider den heiligen Geist ausgelassen hat. Aber auch nur die Möglichkeit, denn es gibt Beispiele, daß L einen Spruch doppelt gibt, indem er ihn einmal aus G, das andere Mal aus R nahm (jene Fälle der Wiederholung, von denen Holtzmann meint, daß L, obwohl er sonst ihnen grundsätzlich aus dem Wege gehe, sie bei der Doppelheit seiner

1) Spitta 10 nennt es einen Verzicht auf Erklärung, wenn man Mk 1 6 eine nachträgliche Notiz des zweiten Ev. nennt, die der erste an einen passenderen Platz gerückt habe. Hier liege ein Rätsel vor, das auf Grund von Mk und Mt allein gelöst werden könne — er weiß freilich S. 12 nur anzugeben, daß L beim Abschreiben dies aus Versehen überschlagen habe. Dabei bietet L allein die Standespredigt, für die Mk 1 6, wie Spitta richtig sieht, die beste Einleitung geboten hätte! Das Rätsel löst sich, wenn man annimmt, 1 6 ist nicht aus G, sondern vom Bearbeiter.

Quellen nicht habe vermeiden können). Ich führe nur einige auffallende an:

1. L 7 17 aus G (= Mk 4 22) und 2. L 12 2 aus R (= Mt 10 26) Nichts bleibt verborgen
1. L 9 23 aus G (= Mk 8 34 Mt 16 24) und 2. L 14 27 aus R (= Mt 10 36) Vom Tragen des Kreuzes
1. L 9 24 aus G (= Mk 8 35 Mt 16 25) und 2. L 17 33 aus R (= Mt 10 39) Vom Verlust und Gewinn des Lebens
1. L 21 16 aus G (= Mk 13 12 Mt 10 21) und 2. L 12 51—53 aus R (= Mt 10 34—36) Von der Zwietracht im eigenen Hause

u. a. mehr. Es läßt sich zunächst nicht beweisen, warum L nun diesen Spruch aus G ausgelassen, ihn dagegen aus R aufgenommen hat, hat er etwa diese vorgezogen? Aber dann hätte er es doch auch in jenen eben genannten Fällen tun müssen. Darum ist es wahrscheinlicher, daß dieser Spruch erst vom erweiternden Bearbeiter von G eingesetzt ist, also von L noch nicht gelesen ist. Wir werden noch hierauf zurückkommen. Aber der andere Teil zeigt in 33 u. 34ª die oft eingeschobene Vorbereitungsfrage, eine schriftstellerische Erweiterung, wobei das *περιβλεψάμενος τοὺς περὶ αὐτὸν κύκλῳ καθημένους* keineswegs aus einer Erinnerung, wie sie für Augenzeugen an den Erlebnissen haften, sondern aus einer besonderen Art des zweiten Evangelisten geflossen ist. Man vergleiche

Mk 5 32 *καὶ περιεβλέπετο ἰδεῖν τὴν τοῦτο ποιήσασαν*
„ 9 8 *καὶ ἐξάπινα περιβλεψάμενοι οὐκέτι οὐδένα εἶδον*
„ 10 23 *καὶ περιβλεψάμενος ὁ Ἰησοῦς λέγει*
„ 11 11 *καὶ περιβλεψάμενος πάντα*
„ 16 4 *καὶ ἀναβλέψασαι θεωροῦσιν*
„ 14 67 *καὶ ἰδοῦσα — ἐμβλέψασα αὐτῷ λέγει*
„ 10 21 *ὁ δὲ Ἰησοῦς ἐμβλέψας αὐτῷ*
„ 10 14 *ἰδὼν δὲ ὁ Ἰησοῦς*
„ 8 33 *ὁ δὲ ἐπιστραφεὶς καὶ ἰδών*

In den angeführten Stellen fehlt diese ausschmückende Erweiterung in allen Parallelen, nur Mk 3 5 : L 6 10 steht in beiden Evangelien *περιβλεψάμενος*, in Mk 10 27 und Mt 19 26 steht *ἐμβλέψας* und in allen drei Evangelien — also stand es in G — in der Speisungsgeschichte *ἀναβλέψας εἰς τὸν οὐρανὸν εὐλόγησεν*. Dort ist es aber keine ausschmückende Erweiterung, sondern ein notwendiger Bestandteil der Erzählung und stammt sicher aus einer

Erinnerung, wie sie für Augenzeugen an den Tatsachen haften. Ebenso ist dann der Schluß von Mk 3 35 wohl von dem erweiternden Bearbeiter von G, der das allgemeine Wort Jesu (verwandt ist mir, wer Gottes Willen hat) auf die anwesenden Jünger angewandt hat und auch — etwas inkonsequent — allein von Schwestern Jesu spricht. Spitta (168) weist auch auf die Akoluthie hin: „So schließt sich die Perikope von der Familie Jesu bei L tadellos an seinen Parabelabschnitt an“, bei Mk : Mt sei umgestellt — eben weil vorher, wie wir das oft beobachten, ein Einschub gemacht ist.

Die überlegende Frage der Frau (Mk 5 28 : Mt 9 21) hatte L, wenn sie in G stand, gar keine Veranlassung auszulassen, da er nachher das ausführlich erzählt, was die Frau infolge jener Überlegung ausgeführt hat. J. Weiß (195) erklärt darum auch 5 28 richtig als einen aus Reflexion stammenden Zusatz. Es ist eine der vorbereitenden Fragen, die aus den späteren Tatsachen abgeleitet erscheint. Wernle erklärt das Fehlen bei L nicht, auch Wendling geht anscheinend darüber hinweg. Auch Spitta (196) weist darauf hin, daß es eine erweiternde, wortreichere Bearbeitung des Textes sei gegenüber dem von L gebrauchten, wenn die Berührung des Kleides durch die Frau noch ausdrücklich motiviert wird durch die Erwägung, es werde sie schon die Berührung des Kleides heilen.

Ebenso kann die Fortsetzung des Spruches vom Gewinn der ganzen Welt und Verlust der Seele in Mk 8 37 : Mt 16 26b nur als Zusatz erklärlich sein, L hatte gar keine Veranlassung es auszulassen. Es ist eine Erweiterung, wie wir schon verschiedene von der Hand des ersten Bearbeiters von G gefunden haben, vielleicht eine gute Nebenüberlieferung. Auch die Akoluthie zeigt den Einschub deutlich:

Mk 8 34 :	Mt 16 24 :	L 9 23	Vom Tragen des Kreuzes
„ 8 35 :	„ 16 25 :	„ 9 24	Vom Gewinn und Verlust des Lebens
„ 8 36 :	„ 16 26a :	„ 9 25	Vom Gewinn der Welt und Schaden der Seele
„ 8 37 :	„ 16 26b :	—	Vom Lösen der Seele
„ 8 38 :	„ 16 27 :	„ 9 26	Von der Verleugnung des Menschensohnes (Mt hat hier geändert)
„ 9 1 :	„ 16 27 :	„ 9 27	Vom Schmecken des Todes bis zur Ankunft des Gottesreiches.

Man sieht sofort auf den ersten Blick, daß in allen drei Evangelien die Sprüche in derselben Reihenfolge stehen, auch der Wortlaut ist ganz gleich. Es ist darum ganz unerklärlich, oder

es müßte einen ganz besonderen Grund haben, warum L, der an Herrenworten nicht rüttelt, diesen Spruch Mk 8 37 ausgelassen haben sollte. Dagegen ist die Erklärung gegeben, wenn er ihn in G noch nicht gelesen hat und darum nicht geben konnte. Er ist auch verständlicher als Zusatz, da er eine Erweiterung bietet, denn als Überschlagenes. Hierbei mag kurz die Hypothese von B. Weiß beleuchtet werden, daß Mk die Logia gekannt und aus R die Sprüche entnommen habe, L und Mt bei den Sprüchen neben R dann den Mk eingesehen hätten. Abgesehen von allen anderen großen Schwierigkeiten, mit denen diese Hypothese belastet ist, kann hier schon an diesen Sprüchen erkannt werden, daß sie unmöglich ist. Denn während sonst Mt und L in der Akoluthie der Logien aus R untereinander beständig abweichen und auch im Wortlaut selten übereinstimmen, gehen sie hier so nebeneinander her, wie sie es sonst mit dem Material aus G vielfach tun, und zwar, was sich auch in Erzählungen zeigt, schließt L sich noch enger an seine Quelle an als Mt. Außerdem ist es schwer verständlich, daß z. B. L, den man stets von Dublettenfurcht beeinflußt sein läßt, dann obige Sprüche nachher an anderer Stelle noch einmal aus R (14 27, 17 33, 12 9) herangeholt hätte, indem er entweder nicht hätte beurteilen können, daß Mk diese schon einmal dieser Quelle entnommen hatte, oder daß er vergessen hatte, daß er sie selbst schon einmal gebracht hatte. Dann wären die schriftstellerischen Qualitäten des L doch sehr gering und er in einer großen Selbsttäuschung bei Abfassung seines Prologs befangen gewesen, da ihm die Befähigung zur Ausführung seines Programms gänzlich gefehlt hätte. Anderseits wird er aber gern als der kritische, geschmackvolle, diplomatischtreue Schriftsteller gepriesen. Auch bleibt die einfachste Lösung, die eine einheitliche Anschauung vom schriftstellerischen Verfahren des L ermöglicht: L hat gesammelt, was er fand, hat es beurteilt und dann aufgenommen. Solche Quellen waren ihm die erste Gestalt der G und R, und er ändert so wenig daran, daß er ruhig ein Wort Jesu, das von beiden Quellen wiedergegeben wurde, doppelt reproduzierte, und zwar, was uns hier zunächst interessiert, bei G mit dem Wortvorrat und in dem festen Zusammenhang, in dem er es dort vorfand. Spitta (233) bezeichnet Mk 8 37 als Zusatz aus Psalm LXX 48 8, es sei damit ein Seitensprung gemacht, was auch Wellhausen anerkennt.

Die folgenden drei Einzelverse

Mk 12_{24} : Mt 22_{29} Warnung vor Irrtum aus Unkenntnis der Schrift und Kraft Gottes
Mk 13_{27} : Mt 24_{31} Versammlung der Auserwählten
Mk 14_{19-20} : Mt 26_{22-23} Ankündigung des Verrats

zeigen ganz dieselbe Art, wie die eben behandelten. Die ersten beiden sind sichtbar Erweiterungen von G durch deren ersten Bearbeiter, fehlen also bei L, weil er sie noch nicht gelesen hat. Ob vielleicht in Mk 12_{24} etwas von dem, was L heute an der Stelle hat und das nicht über das von Mk Gegebene hinausgeht, gestanden hat und wegen des oben angeführten Zusatzes ausfiel, darüber kann natürlich nur eine Vermutung gehegt werden. Spitta (324 f.) nennt es auch nur verständlich, wenn Mk : Mt den Text, welchen L benutzt hat, gekannt und einen kurzen Auszug aus demselben ihrer andersartigen Ausführung über die Auferstehung eingefügt haben — aber doch wohl nicht unabhängig voneinander in derselben Weise, sondern indem der Bearbeiter von G diese Änderung vornahm. Freilich meint Sp. auch eine Zwiespältigkeit des Textes schon bei L und zwar wohl den ältesten Text bei L zu finden, aber dieser sei dann von Mk : Mt her durch L umgestaltet. Nein, umgekehrt, aus dieser Zwiespältigkeit des ursprünglichen Textes ist erst die erweiternde Zufügung des Bearbeiters von G entstanden. — Etwas zweifelhaft kann man bei dem dritten Stück (Mk 14_{19-20}) sein. Wie die Gegenüberstellung der Texte von Mk und Mt zeigt, haben beide etwas geändert an der Konstruktion und dem Ausdruck: Mk setzt hinzu: *εἷς τῶν δώδεκα,* was gänzlich überflüssig ist, da es im vorigen Verse deutlich genug hieß: *εἷς ἐξ ὑμῶν.* Mt fügt bekräftigend bei: *οὗτός με παραδώσει* und hat auch wohl das *ἐμβαπτόμενος* in *ἐμβάψας τὴν χεῖρα* geändert. Warum aber stehen diese Worte nicht bei L? Er hat zwar nachher die bange Frage der Jünger, aber das Zeichen, an dem jetzt der Verräter erkannt werden soll, fehlt. B. Weiß (217) meint, daß L den Bericht ohne jede Erinnerung an Mk $14_{18\text{ff.}}$ nach seiner Sonderquelle gegeben habe, widerspricht sich aber selbst, wenn er anerkennt, daß das Wort Jesu Mk 14_{21} von L in 22_{22} eingeflochten sei. Mir erscheint es wahrscheinlicher (wie auch Spitta 381 ausführt), da jenes stattgefunden hat und die Sonderquelle nichts besonderes bot: wir haben in L 22_{21} noch den ursprünglichen Text von G, der dann in Mk 14_{18^b-20} : Mt 26_{21^b-23} von dem eine Nebenüberlieferung besitzenden Bearbeiter von G erweitert wurde; darum fielen wieder, wie schon mehrmals sich zeigte, einige Worte aus: *ἰδοὺ ἡ χεὶρ τοῦ παρα-*

διδόντος με μετ' ἐμοῦ ἐπὶ τῆς τραπέζης. L hat also hier nicht aus einer Sonderquelle einen kürzeren Text genommen noch (aus Duplettenfurcht) den ihm vorliegenden längeren Text zusammengezogen, sondern der jetzige Mk:Mt-Text ist ein Kommentar zum ursprünglichen, den wir in L noch haben. Wir werden, wie so oft, darauf hingewiesen, daß diese Erweiterungen aus einer johanneischen Tradition stammen (so auch Spitta).

Endlich bleibt noch der Kuß des Verräters als Erkennungszeichen: Mk 14 44 : Mt 26 48. Wernle sagt (33):

Daß der Kuß das Zeichen für die Häscher sein sollte, hat L ausgelassen, nicht gerade zur Aufklärung der Leser.

Einen Grund für die Auslassung weiß W. nicht anzugeben, die Duplettenfurcht verfängt hier nicht. Ganz anders sieht J. Weiß (Mkev. 302) die Sache an:

Die Worte von dem verabredeten Zeichen geben sich als nachholende (*δεδώκει δέ*) Erzählung, sind also nur ein Rückschluß aus dem Tun des Judas (und also ein Rückschluß wie wir schon verschiedene hatten aus dem bei L erhaltenen ursprünglichen Texte), L scheint insofern den feineren Bericht zu haben, als es bei ihm nicht wirklich bis zum Kusse kommt. Indessen kann dies eine beabsichtigte Milderung des Greuels sein; dafür hat er das wehmütige Wort Jesu (v. 48) hinzugefügt, durch welches nachträglich klar wird, daß dieser Kuß ein Verrat sein sollte.

Sogleich wird aber indirekt diese Erklärung aufgehoben, wenn fortgefahren wird:

Darum (weil er das Wort Jesu hinzugefügt hat) kann L sich die pragmatische Angabe des Mk (14 44) sparen.

Darnach also hätte er den aus dem Tun des Judas gemachten Rückschluß schon gelesen, aber absichtlich ausgelassen, wie auch Wernle meint. Ist da die Erklärung nicht einfacher, daß er auch hier den eingeschobenen Rückschluß noch nicht lesen konnte? B. Weiß (219) sagt: L macht hier erst klar, was der Inhalt der 22 4ff. erwähnten Abmachungen des Judas mit den Hohenpriestern gewesen war, weshalb die Erläuterung aus Mk 14 44 hätte fehlen müssen. Aber Mk und Mt erwähnen doch diese Abmachungen auch, oder man müßte etwa spitzfindig den Ton darauf legen, daß L den Ausdruck *συνελάλησεν — τὸ πῶς αὐτοῖς παραδῷ* bietet. Wenn man die richtigen Ansätze zur Erklärung, die beide Forscher bieten, herausnimmt und konsequent verfolgt, wird man eine widerspruchslose und einfache Erklärung gewinnen. Nach B. Weiß ist Mk 14 44 eine Erläuterung und nach J. Weiß ein Rückschluß aus der erzählten Tatsache. So aber als Tatsache ohne Erläuterung und ohne weitere begründende Reflexion wird sie nur bei L

erzählt: Der Verräter naht Jesus, um ihm, wie sonst, den Kuß als Zeichen der Liebe und Verehrung zu geben. Jesus aber zerreißt das heuchlerische Gewand mit seinem Worte und redet Judas ins Gewissen: Weißt du auch, was du tust — du willst das Zeichen der Liebe zu einem Mittel des Verrates gebrauchen? Das liegt ganz auf der Linie von L 22 21, auch hat L 22 46 nicht berichtet: *ἰδοὺ ὁ παραδιδούς με ἤγγισεν*, das eben auch eine vorgreifende Erläuterung des ersten Bearbeiters ist und für die Ursprünglichkeit des lukanischen *καὶ ἤγγισεν τῷ Ἰησοῦ φιλῆσαι αὐτόν* unwillkürlich Zeugnis ablegt. Nach L erfahren die Jünger aber jetzt erst die Schändlichkeit der Art des Verrats, und daraus hat der erste Bearbeiter von G nicht nur die Reflexion gesponnen und darum das Wort Jesu später, wie er auch sonst verfahren ist, weggelassen, sondern auch aus dem Versuch des Küssens, da er das *ἤγγισεν* schon mit einem anderen Worte Jesu verbunden hatte, nun eine vollendete Tatsache gemacht: *κατεφίλησεν αὐτόν*. Dies wäre auch zu sagen gegenüber Spittas Meinung (390), daß die Erzählung vom Kuß des Judas in G überhaupt nicht gestanden habe, sondern daß L sie ihrem Texte erst in verkürzter Form auf Grund von Mk : Mt, die ihm vorgelegen hätten, und vielleicht noch anderer Überlieferung eingefügt habe. Zu solcher Anschauung kommt man leicht, wenn man den Text des L nicht für sich allein betrachtet, sondern unter dem Gesichtswinkel der anderen beiden Evangelisten.

Wenn wir nun zurückblicken auf die bisher behandelten Stellen, so hat sich zweierlei ergeben:

1. Die vermeintliche Furcht des L vor Dupletten kann aus keiner dieser Stellen zwingend bewiesen werden, sondern es ergab sich stets eine andere Lösung, auch war sie überhaupt nicht für alle Fälle heranzuziehen, sondern man mußte beobachten, daß L anstandslos an mehreren Stellen Dupletten bietet, wenn sich ein Spruch sowohl in G wie in R vorfand.
2. Der ursprüngliche Text der G ist stets bei L in diesen Stücken zu finden. Diesen hat ein Bearbeiter reflektierend erweitert und verändert, oft nicht unbedeutend, wie sich bei Mk und Mt offenbart. Diesen bearbeiteten Text oder diese erweiterte Rezension von G haben Mk und Mt jeder für sich nach ihrer besonderen Manier und der

Absicht ihrer schriftstellerischen Arbeit redigiert, woraus sich ihre gegenseitigen Abweichungen erklären.

5. Von hier aus gehen wir nun zu den genannten ganzen Perikopen über, die Mk : Mt mehr bieten als L. Mk 6 17–29 Hinrichtung des Täufers, 14 3–9 Salbung in Bethanien, 9 9–13 Gespräch beim Abstieg, 9 43–48 Ärgernis, 10 1–12 Ehe und Ehescheidung, 10 35–45 Zebedaiden, 11 12–14. 20–25 Verdorrter Feigenbaum, 6 47 — 8 26 Wandeln auf dem See, Rückkehr nach der Landschaft Gennesar, Vom Händewaschen, Kanaanitis, Taubstummer, Speisung der Viertausend, Zeichenforderung der Pharisäer, Gespräch vom Sauerteig, Blinder von Bethsaida. — Diese alle soll L ausgelassen haben, weil er sich vor Dupletten hütete. Sehen wir uns aber genauer an, welche Gründe für diese Stücke als Dupletten von Einfluß geltend gemacht werden, so dürften sich schon bei manchen solche Abweichungen von den anderen Mkstellen oder Lstellen ergeben, daß man mindestens zweifelhaft werden kann, ob noch von Dupletten geredet werden kann.

Zunächst werden wir die einzelnen Perikopen in drei verschiedene Gruppen zu ordnen haben, und zwar 1. solche, bei denen L entweder eine Sondertradition oder sonst etwas aus der Perikope bietet, anstatt die bei Mk : Mt stehende ganze Perikope zu reproduzieren. Hierher würden gehören Mk 6 17–29, 11 12–14. 20–25 und 14 3–9. Für die erste, Hinrichtung des Täufers weist man auf L 3 19–20 (und L 9 7–9), für die zweite, verdorrter Feigenbaum, auf L 13 6–9, und für die dritte, Salbung in Bethanien, auf L 7 36–50. Um dieser willen habe L jene Stücke, die jetzt bei Mk : Mt stehen, übergangen. 2. Solche, bei denen sich bei L Anklänge finden, die in anderen Perikopen ähnliches behandeln. Dazu wäre zu rechnen: Mk 9 9–13, 9 43–48 und 10 1–12. Für die erste, das Gespräch Jesu beim Abstieg mit den Jüngern über das Wiederkommen des Elias erinnere an das Gespräch Jesu mit seinen Jüngern über Johannes den Täufer; für das zweite, das Gespräch über das Ärgernis, an die Worte, die L 17 1–2 über das Ärgernis biete, und für das letzte, Ehe und Ehescheidung habe L 16 18 auch ein Wort bewahrt. Wie schon der Umfang der beiden letzten angeblichen Dupletten zeigt, ist hier der Zusammenhang loser. Aber enger soll er sein bei der dritten Kategorie, den eigentlichen Dupletten: Mk 10 35–45 (Rangstreit der Zebedaiden) und den Perikopen, die jetzt Mk 6 47 — 8 26 stehen.

a) Die Herodesperikope fehlt bei L, der wohl die Gefangennahme des Täufers und ihren Grund erzählt, aber von seinem Tode schweigt, nur 9 7—9 so tut, als hätte er ihn erzählt. 3 19—20 berichtet er summarisch: Herodes legt Johannes gefangen, weil er von diesem zur Rede gestellt sei *περὶ Ἡρωδιάδος τῆς γυναικὸς τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ καὶ περὶ πάντων ὧν ἐποίησεν πονηρῶν ὁ Ἡρώδης*. Hieran fällt zunächst die ungeschickte Konstruktion in dem nachhinkenden und überflüssigen zweiten *ὁ Ἡρώδης* auf, die nicht darnach aussieht, als habe der Verfasser, der 1 1—4 geschrieben, aus einer größeren Perikope zusammengezogen, sondern die die Abhängigkeit von seiner Quelle bezeugt, die er treu bewahrt, sonst schreibt er besseres Griechisch. Dieselbe Abhängigkeit bezeugt auch v. 20: dort ist *προςέθηκεν* mit *ἐπὶ* c. Dat. (*ἐπὶ πᾶσιν*) konstruiert, 12 25 aber mit *ἐπὶ* c. Acc. (*ἐπὶ τὴν ἡλικίαν*). Weiter geht L über die beiden anderen Evangelien hinaus durch seinen Zusatz: *περὶ πάντων ὧν ἐποίησεν πονηρῶν ὁ Ἡρώδης*, wovon die anderen keine Spur zeigen, bei ihnen ist nur der Ehebruch der Anlaß der Bußpredigt. Man hat diese Notiz auf Mk 6 20 zurückgeführt, aber das würde ein absonderliches Verfahren des L zeigen, daß er aus solchem Satze solche Schlüsse zöge, anderseits aber die ganze Erzählung auslasse. Die Notiz Mk 6 20, daß Herodes den Täufer gefürchtet und verwahrt habe, den er gern gehört und dem er gefolgt (oder durch den er in Verlegenheit gesetzt sei — *ἠπόρει* —) läßt sich leichter begreifen als Zusatz des reflektierenden Bearbeiters an dem vielleicht ursprünglichen Satze des L, wenn er in G stand und nicht aus einer Sonderquelle stammt. L erwähnt den Tod des Johannes nicht, obwohl er ihn 9 7—9 deutlich voraussetzt, als er die Perikope Mk 6 14—16 reproduziert. Warum hat er den Tod selbst, die Bestattung durch die Jünger und die in Mt 14 12b aufbewahrte, von Mk wohl mit dem folgenden in Eins verschmolzenen Notiz: *ἐλθόντες ἀπήγγειλαν τῷ Ἰησοῦ* gar nicht erwähnt? Wernle erklärt (5): „Die Episode vom Tod des Täufers hat L gelesen, da er ihren Eingang, die Verhaftung 3 19f. erzählt.“ Folgte aber auf die Verhaftung unmittelbar die Hinrichtung? und hat L sein Wissen nur aus Mk? Wernle fährt fort: „an dieser Stelle, in der Vorgeschichte, paßte ihm die ausführliche Erzählung vom Tode des Täufers nicht.“ Und wenn man fragt, woher W. weiß, daß L von Mk 6 her diese Erzählung in die Vorgeschichte verlegt hat und nicht vielleicht hier manches im Anschluß an die 3 14—19 verwendete Sondertradition stand, so gibt er später (S. 8)

folgende Auskunft: „L las Mk 1 14, daß Jesu Auftreten in Galiläa später als die Verhaftung des Täufers ist. Daher holt er die ausführliche Notiz aus Mk 6 hervor und plaziert sie vor der Taufe Jesu, um die Täufergeschichte überhaupt zu schließen.“ Beide Gründe halten aber nicht stand. Zunächst hätte man denken sollen, daß L dann auch aus Mk 6 den Tod und die Bestattung hätte hervorheben können, wenn er Mk 1 14 schon auf L 3 19 folgen ließ und dann wieder zu Mk 1 9—11 (Lk 3 21—22) Mk 1 12—13 (Versuchung) und nun zu Mk 1 14 nochmals zurückkehrte. Umgekehrt könnte man fragen, ob nicht die Worte des Mk *μετὰ δὲ τὸ παραδοθῆναι τὸν Ἰωάννην* und Mt 4 12 *ἀκούσας δὲ ὅτι Ἰωάννης παρεδόθη*, ohne daß zuvor etwas darüber verlautet hat, eine Art von Satz fordern, wie er jetzt noch L 3 19—20 aufbehalten ist. Es ist, da eine Parallele dazu fehlt, natürlich nicht möglich eine sichere Entscheidung zu treffen, aber wir sahen schon, daß L 3 19—20 nicht für lukanische Schriftstellerei Zeugnis ablegte, also wohl aus G stammen könnte. Ebenso möglich ist, daß der erste Bericht nur solchen summarischen Bericht über den Tod des Täufers und die Taufe Jesu in dieser eigentümlichen Reihenfolge brachte (L 3 21—22 stimmt auch mehr mit Mk 1 9—11 als mit Mt 3 13—17) und daß der erste Bearbeiter, dem es auffiel, daß der Tod des Täufers v o r der durch diesen vollzogenen Taufe Jesu erzählt wurde, in Mk 1 14 *μετὰ δὲ παραδοθῆναι τὸν Ἰωάννην* zusetzte (dem Mt noch das Hören Jesu, wie 14 3 mit fast denselben Worten, hinzufügte) und in der ausführlichen Perikope, die er an Mk 6 13—16 (Furcht des Herodes) anreihte, zu Anfang die Worte von dem Vorhalt des Johannes wiedergab. Sonst ist es doch undenkbar, daß L das Referat 3 19—20 einerseits so ungeschickt vor der Taufe Jesu e i n g e s c h o b e n, anderseits nicht auch den Tod kurz erwähnt hätte, etwa mit den Worten aus Mk 6 28 und Mt 14 10, die auch durch L 9 9 nahegelegt werden: *κατέκλεισεν καὶ ἀπεκεφάλισεν τὸν Ἰωάννην ἐν φυλακῇ*? Das wäre höchstens begreiflich, wenn er später über die Hinrichtung noch einen ausführlicheren Bericht geben wollte, was er aber nicht getan hat. — Bei dem anderen Grund aber, den W. anführt, muß man fragen, ob er sich klar gemacht hat, was er dort geschrieben, L plaziere die Verhaftung so, um die Täufergeschichte damit überhaupt abzuschließen. Ist es denn ein Abschluß? Fragt da nicht der Leser, was ist denn aus Johannes geworden, besonders wenn 9 9 berichtet wird, er sei hingerichtet? Und ist 3 19—20 wirklich der Abschluß

der Täufergeschichte bei L? Wie eben erwähnt, folgt jetzt erst die Taufe Jesu, die doch auch ein Stück der Täufergeschichte ist. Wenn wir von Anspielungen auf den Täufer absehen, die auch bei L häufig sind, wie 9 9, 9 19, 11 1, 20 4–6, 16 16, hat Wernle in L nicht die Perikope von der Johannesfrage aus dem Gefängnis heraus und das Urteil Jesu über ihn L 7 18–35 gelesen? Wie kann man dem gegenüber noch sagen, L habe die Täufergeschichte mit 3 20 abschließen wollen. Warum erwähnt dann L 3 20 nicht auch die Bestattung durch die Johannesjünger, für die er 11 1 doch Interesse zeigt?

Bei dem allen ist noch nicht erklärt, welcher Grund L bewogen haben kann von der Episode vor Herodes mit der Tochter der Herodias zu schweigen: Freundschaft für Herodes kann es nicht gewesen sein, da L allein 13 32 das *εἴπατε τῇ ἀλώπεκι ταύτῃ* über ihn bewahrt hat. Auch der meist angeführte Grund ist nicht beweisend, daß L die Geschichte gekürzt oder darum übergangen habe, weil er zu wenig Interesse dafür gehabt habe — das ließe sich nur beweisen, wenn er nach 3 20 weder von Johannes noch von Herodes etwas berichtet hätte und wenn er auch sonst Episoden überginge. Dafür fehlt aber jeder Anhalt, wie z. B. Mk 5 1–43 zeigt, wo er die Geschichte von der blutflüssigen Frau leicht hätte ausschalten können. Ganz im Gegenteil, es ist allgemein anerkannt, daß L eine längere Rezension aus seiner Sonderquelle nimmt, wenn er einen kurzen Bericht von G dadurch ersetzen und erweitern kann, er will doch gerade ausführlich erzählen. Solche Erweiterungen sind z. B.

Mk 1 12–13 Versuchung Jesu L 4 1–11.

Mk 1 16–20 Berufung Petri L 5 1–11.

Mk 6 1–6 Verwerfung in Nazareth L 4 16–30. Sehen wir von der ersten dieser Perikopen ab, der Versuchungsgeschichte, da sie auch bei Mt so ausführlich gegeben ist und entweder aus einer anderen Mt und L gemeinsamen Quelle stammt, oder von Mk verkürzt sein kann, so ist doch bei den beiden anderen sofort deutlich, daß L gern so ausführlich erzählt wie möglich, und dann soll er die Geschichte von der Herodiastochter überschlagen haben? Erklärlich wird die Sache nur, wenn er in G noch nichts davon gelesen hat. Auch die Akoluthie spricht für diese Annahme. Denn auf Mk 6 16 : L 9 9 folgt

Mk 6 30 : L 9 10

Mk 6 32 : L 9 11.

und dann bei beiden die Speisung der 5000. Mt hat im ganzen dieselbe Anordnung wie Mk, nur manches gekürzt. Mk 6 17—29 ergibt sich darnach wieder als erklärender und erweiternder Einschub eines Bearbeiters, der mehr weiß, auch wohl für nötig hält es mitzuteilen, da die spätere Zeit, die von Erlebnissen nicht zehrt, weiter nachfragt. Der erklärende Einschub ist auch an den verschiedenen *γάρ* und *δέ* deutlich erkennbar.

Während B. Weiß (36) Mk 6 17—29 richtig als Erklärung des *ἀπεκεφάλισα* faßt, aber doch meint, daß diese Erklärung bei L wegfallen mußte, da er in mehr historiographischer Weise 3 20 die Geschichte des Täufers abgeschlossen habe, weist J. Weiß (201 f.) darauf hin, daß Mk 6 31 ein Einschub sei, der den Rückgang Jesu in seiner psychologisch motivierenden Art aus dem Ruhebedürfnis der von der Reise erschöpften Jünger erklären solle, und daß man die Frage aufwerfen könnte, ob nicht die ganze Erzählung von der Ermordung des Täufers erst vom Bearbeiter eingefügt sei. Denn L scheine hiervon nichts, jedenfalls nichts Genaueres zu wissen. Das ist ohne Zweifel richtig, nur erschwert J. Weiß die Sache, wenn er weiter meint, daß der Bearbeiter die Episode aus dem Mt erhalten habe, der eine Vorliebe für Elias habe und hier das Vorbild Isebel-Elias nachwirken lasse.[1]) Wenn Wernle (154) dagegen auf das anscheinend stehen gebliebene *λυπηθεὶς ὁ βασιλεύς* hinweist als einen Beweis, daß Mt nicht ursprünglich ist, sondern verkürzt hat, so wird er damit Recht haben, denn den Vers als Interpolation zu bezeichnen, geschieht nur aus Verlegenheit um eine bessere Erklärung. Der Einschub stammt vielmehr vom ersten Bearbeiter von G her, diesen hat Mt aber ganz wie Mk 5 1—43 verkürzt. Auch auf die anderen Gründe von J. Weiß, „daß die Perikope nicht frei von geschichtlichen Unmöglichkeiten sei, mag noch hingewiesen werden". Freilich das von J. Weiß angeführte Argument von Merx, daß der Tanz vor fremden Männern unmöglich stattgefunden haben könne („das kann nur glauben, wer orientalische Tänze nicht gesehen hat") wird gerade bei Jemand, der länger im Orient gelebt hat und dort solche Tänze — auch vor fremden Männern — oft gesehen hat, kaum verfangen. Auch Spittas Beweisführung S. 17—21 kann ich zustimmen, der nachweist, daß der Bericht bei Mk ein späterer Einschub ist, der nicht organisch mit der Hauptüberlieferung zusammenhängt.

---

1) Elias bei L: 1 17, 4 25ff., 9 8, 9 19, 9 30, 9 33, 9 54.

Jedenfalls ist mehr Grund vorhanden, das Stück als späteren Zusatz, den L noch nicht kennen konnte, zu bezeichnen, denn als ein Stück, das L gelesen und als Duplette zu 3 19—20 angesehen hätte. Für eine Duplettenfurcht des L läßt es sich nicht verwenden.

b) Die Verfluchung des Feigenbaumes, Mk 11 12—14. 19—21 habe nach Wernle (S. 6) L als Duplette zu 13 6—9 ausgelassen. Aber vergleichen wir einmal die Perikopen genauer: bei Mk : Mt geht Jesus am Morgen an einem Feigenbaum vorüber, an dem er Früchte sucht und verflucht ihn, als er keine findet. Am Abend ist der Fluch dann schon erfüllt. Es ist also eine Geschichte, ein Erlebnis Jesu. Bei L erzählt Jesus aber ein Gleichnis, und zwar erfolgt hier, als die Frucht fehlt, das Gegenteil wie dort: der Baum bleibt noch ein Jahr zum letzten Versuch stehen. Während die Geschichte bei Mk jene stark vergröberten Züge der Steigerung eines Wunders wie auch sonst zeigt und außerdem eine gewisse Unbarmherzigkeit wegen persönlicher Enttäuschung, stimmt die Parabel des L ganz mit der langmütigen Geduld Gottes und trägt keinen fremden Zug ein. Auch die Akoluthie von Mk 11 an zeigt, daß L diese Geschichte noch nicht gelesen, daß sie vielmehr von dem ersten Bearbeiter in G aus einer anderen Quelle eingeschoben wurde, da sie auf dem Wege von Bethanien nach dem Tempel lokalisiert erscheint. So hat Mt sie, der allerdings durch Umstellung der Perikope von der Tempelreinigung erreicht, daß beide Episoden zusammengeschoben werden können, auch von ihm erhalten. Für diese Umstellung zeugt noch L:

L 19 28—38	:	Mt 21 1—11
„ 19 39—40	:	„ 21 14—17
„ 19 41—44	:	—
„ 19 45—48	:	„ 21 12—13.

Daß die Feigenbaumgeschichte erst ein Einschub in G ist, haben auch andere angenommen, z. B. J. Weiß (267): „eine Einschaltung“, v. Soden (142) „wohl erst vom Evangelisten hineingearbeitet“, Wellhausen spricht von einer Unterbrechung des Erzählungsfadens der Tempelreinigung durch einen Einschub, hebt dies allerdings dann selbst auf, L habe die Geschichte aus Bedenken gegen den Inhalt ausgelassen. Spitta (307) gibt den besten Beweis für eine Einschaltung: Zu der Stimmung in der Perikope von der Zerstörung Jerusalems hätte die Geschichte von der Verfluchung des Feigenbaumes sehr gut gepaßt und L hätte

sie dort doch nur auslassen können, wenn er dafür an diese Stelle die Parabel gesetzt habe. Da dies nicht geschehen, bleibe kein Grund für eine Auslassung ersichtlich.

Die entgegengesetzte Frage, weshalb Mk-Mt diese Geschichte eingefügt haben, beantwortet sich leicht: sie trat an die Stelle der Gerichtsweissagung über Jerusalem, die bei der verschiedenen Anordnung der Einzugsgeschichte fallen mußte, da Jesu Worte seine Stellung auf dem Ölberge voraussetzen.

Wendling (150) meint sogar im Anschluß an Holtzmann (90), der die Feigenbaumgeschichte ein Beispiel für ein aus einem Gleichnis hervorwachsendes Naturwunder nennt, daß der Evangelist das Feigenbaumwunder auf Grund des Gleichnisses bei L erfunden habe. Müßte dann nicht L älter als das Mkevangelium (und auch Mtevangelium) sein oder will man etwa annehmen, daß das Gleichnis als erzähltes die Geschichte geschaffen habe und dann G oder Mk das Gleichnis selbst nicht mehr gehört habe? Das wäre mehr wie merkwürdig, daß der von Quellen abhängige L es schriftlich fixiert gefunden hätte, auch dann erkannt hätte, daß die Geschichte aus diesem Gleichnis entstanden sei, und sie darum abgelehnt hätte. Mk und Mt hätten aber die Parabel gar nicht gekannt. Einfacher und wahrscheinlicher ist die Annahme, beides hat nichts miteinander zu tun; abgesehen davon, daß es sich um einen unfruchtbaren Feigenbaum handelt, ist nichts anderes in beiden gleich. Wenn die Geschichte erzählt hätte: Jesus habe gesagt, ich will noch ein Jahr bis zur Ernte warten, ob er Früchte trägt, und er habe dann bei einem späteren Gang als es καιρὸς τῶν συκῶν gewesen sei, auch keine gefunden und darum befohlen ihn umzuhauen, dann erst wäre es möglicherweise aus der Parabel abgeleitete Geschichte, aber freilich kein Naturwunder mehr. Die Geschichte Mk 11 12–14. 19–21 ist ein späterer Zusatz des Bearbeiters, den L in G noch nicht gelesen hat. Also auch hier kann von Duplettenfurcht gar nicht die Rede sein.

c) Auffallend wird die Sache mit der letzten Perikope dieser Reihe, der Salbung in Bethanien Mk 14 3–9, die L überschlagen haben soll, da er 7 36–50 schon eine Salbung erzählte, die er mit der in Bethanien identifiziert habe. Besonders wird dabei auf den Namen Simon ὁ λεπρός verwiesen, der derselbe wie Simon ὁ Φαρισαῖος im L sei. So Wernle (6), auch B. Weiß (203): Es mischen sich L, der „auch sonst von zwei ähnlichen in seinen Quellen überlieferten Geschichten nur eine bringt“, unwillkürlich

Reminiszenzen an die Salbungsgeschichte bei Mk ein. Daher stamme auch wohl das ἀλάβαστρον μύρου. Holtzmann (274) fügt noch als weitere Reminiszenzen hinzu: v. 38 sei die Salbung selbst und 46 die Beziehung darauf aus Mk 14 3 eingetragen, an welche Stelle auch das Verbum κατακεῖται (griech. Präsens in abhängigem Satz) erinnert. Aber beide, B. Weiß und Holtzmann, nennen auch schon anderes, das die Verschiedenartigkeit der beiden Vorgänge beweist. B. Weiß (204) sagt, wie wenig die Anklänge für die Identität beider Geschichten spricht, erhellt daraus, daß L auch Reminiszenzen aus anderen Mkerzählungen eingeflochten hat, wie auch Holtzmann anerkennt:

L 7 49 : Mk 2 7 : L 5 21 } um den Anstoß an dem Wort von
L 7 50 : Mk 5 34 : L 8 48 } der Sündenvergebung und eine falsche Deutung unmöglich zu machen, aber mit der Tendenz der Salbungsgeschichte habe dies nichts zu tun. Darnach also hätte L, wenn er L 7 49—50 aus anderen schon reproduzierten Stellen von G gewonnen hat, anstatt vor Dupletten sich zu hüten, selber noch Dupletten gebildet, aber die Salbungsgeschichte selbst mit ihren ganz veränderten Umständen aus Duplettenfurcht nicht wiederholt: Holtzmann muß aber selbst zugeben, daß die doch schwerlich erfundenen Jesusworte L 7 41. 42. 47 vorliegen, die einen vom Vorgang in Bethanien ganz verschiedenen Verlauf voraussetzen.

Dann wären zwei Bezeugungen tief empfundener Dankbarkeit zu unterscheiden: das eine Mal ausgehend von dem Bußschmerz einer begnadigten Sünderin (hierher gehören Reuetränen und Fußkuß), das andere Mal von dem tiefen Gefühl liebender Verehrung (hierher gehört die Salbung des Hauptes).

Wie kann damit aber das andere Urteil zusammenstimmen, das H. kurz vorher formuliert: Es sei aus der Salbung durch eine Jüngerin (in Wirklichkeit steht bei Mk nur γυνή) im Hause des Unreinen (λεπρός) eine Salbung durch eine Unreine im Hause des „Reinen“, des Pharisäers geworden und daß man in dem λεπρός den Mk 1 40—45 genannten wiederfinde? Ist es denkbar, daß ein vom Aussatz durch Jesus Geheilter seinem Retter eine so frostige Aufnahme bereitet hätte und ihn nur eingeladen habe, um ihn auszuhorchen (Holtzmann 274)? Der Name Simon ist nicht so vereinzelt, daß es nicht zwei verschiedene Träger dieses Namens gegeben haben könnte. Außer dem Apostel Simon Petrus werden noch ein anderer Apostel (Mk 3 18 : L 6 15), ein Bruder Jesu (Mk 6 3), der Kreuzträger (Mk 15 21), der Vater des Ver-

räters (Jo 6 71) und zwei Männer in der Apostelgeschichte dieses Namens genannt, außerdem hat der Mk 14 3 in dem *τοῦ λεπροῦ* anscheinend einen festen Beinamen erhalten, um ihn von vielen anderen seines Namens zu unterscheiden[1]). Aber es könnte darum immerhin sein, daß L den Namen aus der bethanischen Salbungsgeschichte eingeflochten habe? Ja, wenn er sie wirklich gelesen hat. Aber wenn wir diese Reminiszenzen bei Seite stellen, die anderen von Holtzmann konstatierten sind doch kaum als solche zu erweisen. Das auffällige *ἀλάβαστρον μύρου* erklärt sich als feststehender technischer Ausdruck, der auch in der Profanliteratur zu finden ist: Lucian. dial. mer. 14 2 und durch die Notiz des Plinius (H. N. 13 3) unguenta optime servantur in alabastrio als das Gewöhnliche gedeckt wird. Mk hat daher auch *τὸν ἀλάβαστρον* ohne Zusatz einer Erweiterung, seine Leser verstanden dies wohl, wie bei uns bei dem Worte „Flakon" auch sofort an Parfum gedacht wird. Solcher Gebrauch derselben Vokabeln in verschiedenen Erzählungen ist doch nichts auffälliges. Wichtiger wäre schon der andere geltend gemachte Umstand, daß die Beziehung auf die Salbung, welche L 7 46 andeutet, auf Mk 14 3 zurückgehe, d. h. während L nur eine Salbung der Füße, Mk eine Salbung des Hauptes kenne, habe L in v. 46 doch auf eine Salbung des Hauptes angespielt. Aber Holtzmann verweist selbst zur Erklärung von 7 46 auf Mt 6 17 *σὺ δὲ νηστεύων ἄλειψαί σου τὴν κεφαλήν*, man solle im Fasten verfahren, wie einer, der zum Gegenteil des Fastens, zum Gastmahle gehe. Hätten wir die Erzählung bei Mk-Mt nicht, so würde für v. 46 die einfache, nächstliegende Erklärung gegeben: Deine Pflicht wäre es gewesen mich so aufzunehmen, wie es bei einem Gastmahl Gebrauch ist, Wasser für die Füße bereitzustellen, das Haupt zu salben und den Willkommenskuß zu bieten. Das alles hat in gesteigertem Maße diese Frau getan, sie hat mit ihren Tränen meine Füße genetzt; nicht nur das Haupt, sondern in ehrfürchtiger Demut die Füße gesalbt und ebenso geküßt. Gerade v. 45 zeigt, wie wenig an eine Bezugnahme auf Mk 14 3 zu denken ist. Was nun aber die Salbung selbst anbelangt, so sind, denke ich, Anzeichen vorhanden, daß

---

1) So ist mir ein الاطرش der Taube u. ä. als fester Beiname im heutigen Palästina begegnet, wenn man dort auch kaum الابرص der Aussätzige heute gebrauchen würde, da man dafür einen Euphemismus anwendet. Solche Beinamen werden auch heute noch zu festen Familiennamen.

die Erzählung in Mk-Mt sekundärer Natur ist und daß es sich daher wieder nahelegt, die ganze Perikope 14 3–9 als einen späteren Einschub anzusehen, den daher L wieder noch gar nicht lesen konnte, also auch nicht überschlagen mußte. Denn die Salbung ist hier als eine *προλῆψις* der Salbung *εἰς τὸν ἐνταφιασμόν* verstanden. Man hält dies für identisch, was Jo 19 40 berichtet wird. Aber dort steht nur, daß die Juden den Gebrauch haben in die Leinentücher, in die der Leichnam gelegt wird, auch Spezereien zu legen, von einem Salben des Hauptes oder von Einbalsamieren ist nicht die Rede. Diese geschah bei den Juden auch nicht, sondern war römische Sitte. Darauf macht auch J. Weiß, der allerdings zunächst nur Mk 14 8 für eingeschoben erklärt, S. 286 aufmerksam, betont aber nun außerdem, daß die Geschichte eine sehr merkwürdige Stellung habe, sie stehe störend zwischen 14 2 und 14 10, zwischen der Beratung des Sanhedrin und dem Angebot des Judas; 14 2 und 14 10. 11 bezögen sich über diesen Einschub hin aufeinander, auch sei die Stellung der Erzählung von der Salbung chronologisch deplaziert. Ebenso führt Spitta (370) aus, der auch meiner Ansicht nach richtig den Grund angibt, warum die Perikope von der Salbung gerade vor dem Verrat des Judas eingeschaltet worden ist:

Durch Nachwirkung der Tradition Jo 12 4 f., wonach die Revolte der Jünger gegen die Verschwendung des Weibes auf den geldgierigen Judas zurückgeführt wird, der, während das Weib ihm aus Liebe eine große Summe opfert, um Geldes willen den Meister verrät.

Das ist alles richtig beobachtet und wenn wir nun noch die Akoluthie beachten, dann wird uns bestätigt, daß L diese Perikope, die sich als Einschub zeigt, nicht gelesen hat:

Mt 26 1–5	: Mk 14 1–2	: L 22 1–2
„ 26 6–13	: „ 14 3–9	: „ —
„ 26 14–16	: „ 14 10–11	: „ 22 3–6
„ 26 17–20	: „ 14 12–17	: „ 22 7–14

J. Weiß hat in den „Schriften des N. T." (185 ff.) die ganze Perikope zu einer besonderen bethanischen Überlieferungsreihe gerechnet, Wellhausen, Spitta (37, „gehört G nicht an"), Haupt (132) und Loisy (Revue d'hist. et de lit. rel. 1906, 67) sehen sie als eingeschoben an. Wendling (168) meint nur, daß v. 8 und 9 zugefügt seien und die Perikope mit v. 7 geschlossen habe. Das erklärt aber nicht die Durchbrechung des Zusammenhanges zwischen Mk 14 2 u. 10, der bei L noch nahtlos aufbehalten ist. Gerade

diese Perikope legt es daher besonders nahe, daß G eine erweiternde Bearbeitung erfahren hat, die L noch nicht gebraucht hat, deren Stücke er also auch nicht aus Duplettenfurcht ausgeschieden hat.

So ergeben alle drei Perikopen dieser ersten Reihe als deutliches Ergebnis, daß L diese nicht überschlagen hat, weil er in ihnen Dupletten zu sonstigen Stücken gesehen hat, sondern daß er einen kürzeren Text von G, in dem diese noch fehlten, verwendet und auch diese Erweiterungen selbst noch nicht gekannt hat. Als Beweis für eine angebliche Besorgnis des L sich zu wiederholen, kann keine der drei Perikopen herangezogen werden.

Die Perikopen der angegebenen zweiten Reihe bieten manche Schwierigkeiten, da es sich hier nur um kleine Erinnerungen handelt und überhaupt von Dupletten kaum die Rede sein kann.

d) Das Stück Mk 9 9—13 (Gespräch über Elias beim Abstieg vom Berge) soll L übergangen haben, weil er 7 18—35 schon ein Gespräch Jesu mit seinen Jüngern über den wiedergekommenen Elias, nämlich den Täufer, aufgenommen hatte. Es wird nötig sein, die Perikope genauer zu betrachten. Sie besteht deutlich aus zwei Teilen, v. 9—10 das Verbot Jesu über das Erlebte zu reden bis zur Auferstehung des Menschensohnes, und dann kommt ganz unvermittelt die Frage der Jünger, wie es um das Wiederkommen des Elias stehe. Vom ersten Teil findet sich vielleicht eine Spur in den Worten des L 9 36 *καὶ αὐτοὶ ἐσίγησαν καὶ οὐδὲν ἀπήγγειλαν ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις οὐδὲν ὧν ἑώρακαν,* und ob nicht der erste Bearbeiter von G diesen Satz, der wohl in G stand, in ein Verbot wandelte und in Beziehung zur Auferstehung als Erklärung des unverständlichen *ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις* setzte? Denn welchen Anlaß hätte L gehabt, das Verbot in eine schon dem Verbot entsprechende Tatsache umzuwandeln, da er sonst auch anstandslos ein ähnliches Verbot aufnimmt: Mk 1 44 : L 5 14, Mk 1 34 : L 4 41, Mk 5 43 : L 8 56. Dagegen ist es bei den öfters wiederholten Verboten erklärlich, daß der Bearbeiter, wie auch sonst, wie schon verschiedentlich gezeigt ist, Mk 4 33, 15 16—20, aus der erzählten Tatsache in Reflexion auf etwas vorhergegangenes, hier auf ein Verbot schloß, und auch die Erklärung „bis auf die Auferstehung" gab. V. 10 bei Mk bildet dann noch einen weiteren Zusatz des Evangelisten selbst, wie er sie manchmal hinzugefügt hat, um die Sache noch deutlicher zu machen. Es bliebe dann

die Frage über Elias, welche L überschlagen haben soll. Hier findet sich auch ein Zusatz bei Mt, der aus der Apokatastasis durch Elias mit der Leidensverkündigung für den Menschensohn schließt: *τότε συνῆκαν οἱ μαθηταὶ ὅτι περὶ Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ εἶπεν αὐτοῖς.* Die Gleichsetzung des Elias mit dem Täufer findet sich nun aber gar nicht in dem Stück 7 18—35 (oder 16 16, wo ein Spruch über den Täufer aufbewahrt ist), sondern nur in der Parallelperikope Mt 11 2—19, wo es v. 14 heißt von dem Täufer: *καὶ εἰ θέλετε δέξασθαι, αὐτός ἐστιν ὁ μέλλων ἔρχεσθαι.* Wenn also L dies schon überging bei der Perikope von der Anfrage der Johannesjünger, welche Veranlassung hatte er dann es auch zum zweiten Mal zu übergehen — war etwa die Duplettenfurcht so groß, daß sie ihn trieb auch das erste Mal etwas nicht aufzunehmen, was nachher noch einmal in der Quelle zu finden war? Außerdem ist hier doch wesentlich Neues ausgesagt von dem wiederkehrenden Elias: daß er wiederherstellen werde, daß er gelitten habe und daß auch der Menschensohn darum leiden müsse. Davon steht L 7 18—35 nichts. Wir haben also allen Grund anzunehmen, wie Mt 11 14—15 ein Zusatz ist, so auch Mk 9 11—13 als Erweiterung des Bearbeiters wegen 9 4 (Elias) aufzufassen, den L noch nicht gelesen hat. Wendling (122) sieht es als Einschub, auch aus sprachlichen Gründen an, J. Weiß (232) macht das Gespräch auch den Eindruck nur ganz äußerlich ad vocem Elias eingeschoben zu sein. Allerdings hebt er nachher diese Vermutung auf, wenn er nur einiges in dem Gespräch vom Bearbeiter hinzugefügt sein läßt, da ihm der Zusammenhang mit der Verklärungsgeschichte festgefügt zu sein scheint. Doch scheidet er auch die Leidensverkündigung aus, die in Mk 9 12b steht, da die in 9 30—32 enthaltene Leidensverkündigung sich als die erste, nicht als zweite gebe. Diese Worte stehen aber doch in festem Zusammenhang mit den Worten in v. 13 *καὶ ἐποίησαν αὐτῷ ὅσα ἤθελον,* die sonst keinen Sinn hätten. Wenn das Gespräch darauf beschränkt sein soll: Wie behaupten die Pharisäer, daß erst (vor dem Messias) Elias kommen müsse, wenn jetzt in dir der Messias schon gekommen ist, ist dann nicht ein Glied übersprungen? und auf die Antwort: *ἀλλὰ λέγω ὑμῖν ὅτι καὶ Ἠλείας ἐλήλυθεν,* so könnte das gerade sehr gut aus Mk 9 4 *καὶ ὤφθη αὐτοῖς Ἠλείας* als vom Bearbeiter hinzugefügte Anmerkung entstanden sein. L zeigt auch von diesem so reduzierten Gespräch keine Spur. Es erscheint aber auch das Ganze vom ersten Bearbeiter eingesetzt, da 12b

besser nachher gegeben wäre, wie es Mt verbessert hat: es macht also bei Mk gegenüber Mt einen ursprünglicheren Eindruck. Spitta (239) stimmt hiermit wesentlich überein, nur geht er, wie mir scheint, ohne zureichenden Grund weiter zu der Annahme, daß beide Namen, Moses und Elias, bei L auch 9 30 eingefügt seien. Wernle (5) behauptet, L habe die Perikope ausgelassen, da die Eliasfrage für L und seine Leser keine Bedeutung gehabt habe, bleibt aber den Beweis dafür schuldig. Es ist schon auf L 1 17, 4 25 f., 9 8, 9 19, 9 30, 9 33, 9 54 hingewiesen. Man kann dagegen mit gutem Grunde behaupten: L hat dies in seinem Exemplar von G noch nicht gelesen, Duplettenfurcht hat ihn nicht getrieben es zu überschlagen.

e) Die Perikope über das Ärgernis befindet sich im selben Kapitel des Mk 9 43—48. Vom vorhergehenden Verse über dasselbe Thema hat L 17 1—2 eine Spur, wenngleich mit anderem Material verbunden, aber von dem Inhalt von v. 43—48 ist nichts zu finden. Einiges mag Erweiterung des Evangelisten sein, aber auch so bleibt ein großes Stück, das Mt hat, aber L nicht. Damit verbinden wir gleich die beiden folgenden Perikopen 9 49—50 Spruch vom Salz, wovon sich bei L 14 34 f. ein Teil findet, und über Ehe und Ehescheidung Mk 10 1—12, wozu L nur eine kleine, aber aus den Logien stammende Parallele in 16 18 hat. Da wegen der Geringfügigkeit dieser Anklänge und dem größeren Umfang der Worte bei Mk in allen drei Perikopen hier die Scheu vor Wiederholungen nicht wahrscheinlich gemacht werden kann, gibt man diese Erklärung auch auf und sucht den Umstand, daß L die Worte Mk 9 42 — 10 12 zu übergehen scheint, anders zu erklären. Wir hätten uns also eigentlich hiermit nicht mehr zu beschäftigen, da es abseits unseres Themas liegt; aber wenn die Erklärung unserer sonstigen Erklärung entgegensteht, so wird man schließlich fragen müssen: Hat L ihm erreichbares Material ausgeschieden oder hat er alles aufgenommen, was er gefunden hat? Wernle (5) sagt:

Die Auslassung dieser drei Stücke bei L scheine mit der großen Einschaltung, dem sogenannten lukanischen Reisebericht (L 9 51 — 18 14) zusammenzuhängen.

Diese Hypothese hat etwas sehr Bestechendes, denn Mk 9 40 ist in L 9 50 wiedergegeben, Mk 9 41 ist auch aus anderen Gründen ersichtlicher Zusatz des Evangelisten — nun fehlt Mk 9 42—10 12, und L 18 15 setzt mit Mk 10 13 wieder ein. Dabei erheben sich

aber sofort verschiedene Fragen. Zunächst, dies Verfahren wäre verständlich, wenn auf Mk 9 40 etwa Mk 10 1 gefolgt wäre mit der Angabe, daß Jesus aufgebrochen sei und daß darum L den Reisebericht gegeben hätte; unerklärlich bliebe auch dann noch, obwohl 9 41—50 dann als deutlicher Einschub offenbar wäre, wie L die Reminiszenzen aus diesem Stück in 17 1—2 und 14 34—35 bieten konnte. Außerdem wäre dann für den Ausfall von 10 2—12 noch kein Grund gegeben, und endlich paßt eigentlich die Perikope 10 13—16 vortrefflich als Fortsetzung von Mk 9 42. Hierfür zeugt auch indirekt Mt, wenn er in 18 3 den Spruch Mk 10 15 : L 18 17 vorwegnimmt, weil es in nächster Nähe stand. Ebenso kann darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Sprache in Mk 9 43—50 eine Abweichung zeigt. In v. 42 heißt *σκανδαλίζειν* Ärgernis geben, aber in dem folgenden Stück Ärgernis nehmen. J. Weiß (257) nennt das ganze Stück Mk 9 33—42, was die Anordnung und was das Einzelverständnis anlangt, zu den dunkelsten des Evangeliums. Er hat über die Komposition keine Klarheit gewinnen können. Wenn man zu 9 33—42 die folgenden Stücke bis 10 12 hinzunimmt, wird es leichter sein. Wir können dann sehen, daß die Verse 9 39. 41. 45. 48. 50b, 10 12 vom Evangelisten, die anderen (vielleicht mit Ausnahme von 42?) aber vom ersten Bearbeiter hinzugefügt sind, der manches aus einer besonderen Quelle nehmen konnte[1]). Denn sonst wäre es gar nicht zu erklären, warum L nicht z. B. den Spruch, der jetzt Mk 9 42 steht und den L erst 17 1—2 in anderer Form bringt, gleich im Anschluß an Mk 9 40 : L 9 50 gegeben hätte. Wahrscheinlich ist nur, daß auf Mk 9 40 im Text von G erst Mk 10 1 und dann Mk 10 13 folgte und daß L seinen Reisebericht zwischen diese beiden Perikopen vom fremden Exorzisten und der Segnung der Kinder einschob, weil dazwischen ein kurzer Bericht über die Wanderung nach Judäa stand, wie er jetzt noch Mk 10 1 steht. L hat dann diese Notiz, wie auch sonst (Versuchung, Petri Berufung usw.) durch eine ausführlichere aus seiner Sonderquelle ersetzt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Mk 10 2—12 noch in Galiläa spielend gedacht wird, denn in v. 10 heißt es, daß die Jünger Jesum wieder „im Hause“ — also doch wohl in Kapernaum fragten[2]). Wenn B. Weiß meint (44), L habe diese Perikope darum übergangen, weil sie für seine Leser von keiner

1) Hieran liegt es auch wohl, daß man auf die Vermutung kommen konnte, daß Mk auch R benutzt hat.

2) Vgl. Mk 9 33.

Bedeutung gewesen sei, so spricht L 16 18 gegen diese Auffassung. Die Akoluthie der Stücke, wenn wir die erwähnten Anklänge (Redestücke) bei Seite lassen, zeigt deutlich, wie der Text von G war:

Mk 9 33–37	:	L 9 46–48	:	Mt 18 1–5	Rangstreit
Mk 9 38–40 (41)	:	„ 9 49–50	:	„ —	Fremder Exorzist
(Mk 9 42–48 [49. 50])	:	„ —	:	(„ 18 6–9)	
Mk —	:	„ —	:	(„ 18 10–35)	
Mk 10 1	:	„ 9 51 — 18 14	:	„ 19 1–2	Reise nach Judäa (von L ausführlich aus seiner Sonderquelle)
(Mk 10 2–12)	:	„ —	:	(„ 19 3–12)	
Mk 10 13–16	:	„ 18 15–17	:	„ 19 13–15	Segnung der Kinder
Mk 10 17–30	:	„ 18 18–30	:	„ 19 16–30	Gefahr des Reichtums.

Sobald man die Stücke Mk 9 42–48 und 10 2–12 heraushebt, ist die Akoluthie vollständig, nur hat Mt an derselben Stelle, wo L den Reisebericht einschiebt, vorher eine längere Zusammenstellung von Logia, die teilweise bei L in ähnlicher Reihenfolge stehen:

I.	Mt 18 6–7	:	L 17 1–2	Ärgernis
	„ 18 8–9	:	„ —	Ärgernis
	„ 18 10–14	:	„ 15 3–7	Rettung der Verlorenen
II.	„ 18 15	:	„ 17 3	Bruderpflichten
	„ 18 16–20	:	„ —	Bruderpflichten
III.	„ 18 21–22	:	„ 17 4	Versöhnlichkeit
	„ 18 23–35	:	„ —	Schalksknecht.

Es ist doch auffällig, daß die drei numerierten Sprüche bei beiden Evangelisten in derselben Reihenfolge stehen. Es ist deutlich dabei zu sehen, wie Mt noch Erweiterungen zu denselben Themen eingeschoben hat oder einen Text gebraucht, der im Gegensatz zu L schon erweitert und mit anderem Material verbunden ist. Wir werden dies hier nur kurz zu erwähnen haben, ausführlicher ist es bei der Frage der Logien selbst zu behandeln. Hier sei nur noch zum Abschluß angemerkt, daß auch Spitta (266), der sich auf Wellhausen beruft, Mk 9 41–50 als späteren Zusatz zu G bezeichnet, „also nicht von L ausgelassen worden ist".

Damit sind die Perikopen der zweiten Reihe erschöpft, und es hat sich auch bei keiner von diesen ergeben, daß L eine von ihnen aus Furcht vor Dupletten übergangen hat.

Wir kommen nun mit der dritten Reihe zu den eigentlichen Dupletten, bei denen es sich nicht nur um Anklänge, sondern um wirkliche Verdoppelung einer Erzählung handelt, z. B. Mk 10 35–45 Rangstreit der Zebedaiden oder die Speisung in der Wüste, die zweimal in Mk : Mt, aber von L nur einmal berichtet sind. An

diesen Stücken ist nun wohl zuerst die Vermutung entstanden, daß L dupléttenscheu gewesen sei, und man suchte nach keiner anderen Erklärung, sondern wandte sie sofort auch an bei allen von L nicht gegebenen Perikopen, wo sie versagen mußte, nämlich wenn gar keine Duplette vorhanden war. Was L dann ausließ, war eine Duplette, und nun wurde nach Ähnlichem oder Verwandtem gesucht: wie wir bei der Salbung gesehen, mußten die geringsten Ähnlichkeiten dazu helfen zu beweisen, daß L Mk 14 3–9 übergangen habe, weil er es als Duplette zu 7 36–50 seines Evangeliums angesehen habe. Hat L aber eine wirkliche Duplette, worauf wir später noch zu sprechen kommen, dann werden nicht die Gleichheiten oder Ähnlichkeiten betont, sondern man sucht nach den Unterschieden und hebt diese hervor. Besonders ist dies natürlich bei Erzählungen der Fall, da bei einem Spruch das Material nicht umfangreich genug ist, solche Vergleiche zur kräftigen Hervorhebung etwaiger Unterschiede anzustellen. Worauf es aber allein ankommt, das ist die Frage: hat L selbst diese geschichtlichen Teile als Dupletten angesehen? Zu dieser dritten Reihe gehört außer Mk 10 35–45 allein die große Einschaltung Mk 6 47—8 26, von der Reuß schon gemeint hat, L habe ein Exemplar des Mkevangeliums benutzt, in dem das Blatt oder die Blätter, worauf diese Perikopen standen, gefehlt hätten. Man hat aber dies für unwahrscheinlich gefunden und die Duplettenfurcht auch hier als Erklärungsmittel herangezogen, ja von hierher stammt eben die ganze Anschauung von der Scheu vor Wiederholungen. Man kam nämlich zu diesem Schluß, weil in dem Stück 6 47—8 26 eine zweite Erzählung von einer wunderbaren Speisung enthalten ist: Mk 8 1–10 gegenüber Mk 6 31–44, und suchte darum auch die übrigen Stücke als Dupletten zu erweisen. L sei deshalb von dem Schlußpunkt der ersten Speisung sofort zum Schlußpunkt der zweiten übergesprungen zwischen 9 17 und 9 18. Das ist unrichtig, denn dazwischen steht noch als von L auch nicht erwähnt 1. die Zeichenforderung der Pharisäer, 2. das Gespräch vom Sauerteig, 3. der Blinde von Bethsaida, und erst mit Mk 8 27 setzt L wieder mit der Mkerzählung ein. Nun sucht man freilich nachzuweisen, daß L die ersten beiden Perikopen gekannt habe und die dritte als Duplette weglasse. Daraus schließt man, daß er das ganze Stück Mk 6 47—8 26 wohl gekannt habe. Für die Auslassung der Blindenheilung muß aber schon gefragt werden, wo sich dann die Duplette bei L befindet, da er vorher keine erzählt

und erst später erzählt er eine, die wohl aus G stammt. Nun kann man freilich sagen, er habe sie hier weggelassen im Hinblick auf die spätere: verständlicher wäre es aber, wenn er wie bei den Speisungen die erste gäbe und die zweite ausließe, da beide in derselben Quelle gestanden haben sollen — es müßte dann ein Grund zu finden sein, weshalb er gerade die erste ausläßt, und solchen Grund zu finden, ist unmöglich. Die anderen beiden Berührungen sind so selbständige, voneinander unabhängige Erwähnungen eines Jesuswortes, daß sie auch als Überlieferung einer anderen Quelle erklärbar sind. In der ersten Perikope heißt es

bei Markus:

τί ἡ γενεὰ αὕτη ζητεῖ σημεῖον;
ἀμὴν λέγω ὑμῖν εἰ δοϑήσεται τῇ γενεᾷ ταύτῃ σημεῖον.

bei Lukas aber:

ἡ γενεὰ αὕτη γενεὰ πονηρά ἐστιν· σημεῖον ζητεῖ·
καὶ σημεῖον οὐ δοϑήσεται αὐτῇ εἰ μὴ τὸ σημεῖον Ἰωνᾶ.

L hat dort doch zwei ganz wesentliche Abweichungen und Erweiterungen gegenüber dem Mk-Text, wie er sie sonst bei G nicht hat: daß das Geschlecht böse ist und daß ihm nur das Zeichen des Jona gegeben wird. Außerdem ist L 11 29 eine Einleitung über das Zeichen des Jona und steht mit anderen Sprüchen zusammen: 11 33 (Licht unter dem Scheffel) 11 34—36 (Auge des Leibes Licht). Und die andere Stelle, die stets als Beweis der Bekanntschaft des L mit dem ganzen Stück Mk 6 23—8 26 herhalten muß, L 12 1 : Mk 8 15 ist nicht anderer Art.

Mk:

καὶ διεστέλλετο αὐτοῖς λέγων·
ὁρᾶτε, βλέπετε ἀπὸ τῆς ζύμης τῶν
Φαρισαίων καὶ τῆς ζύμης Ἡρώδου

und L:

ἤρξατο λέγειν πρὸς τοὺς μαϑητὰς αὐτοῦ πρῶτον·
προσέχετε ἑαυτοῖς ἀπὸ τῆς ζύμης τῶν Φαρισαίων
ἥτις ἐστιν ὑπόκρισις·

Vollständig gleich sind nur die Worte ἀπὸ τῆς ζύμης τῶν Φαρισαίων, alles andere ist verschieden und es ist sehr gut denkbar, daß die Form des Spruches bei L aus R stammt, denn das Maß der Abweichung von der Markusform ist mindestens ebenso groß als ~~das~~ bei den anderen Sprüchen, die L aus zwei Quellen, also doppelt gebracht hat. Darum hätte er auch den Mkspruch ruhig

geben können, wenn er ihn gekannt hätte: gerade der Zusatz „und des Herodes“ hätte ihm, der den Herodes einen Fuchs nennt, gut gepaßt. Es gehören also die beiden Sprüche L 11 29 : Mk 8 12 und L 12 1 : Mk 8 15 zu jener Kategorie von Sprüchen, die L und Mt an anderer Stelle als Mk bieten, was wohl nur damit erklärt werden kann, daß die Quelle, aus der der erweiternde Bearbeiter von G sie nahm, mit R nicht identisch war, sondern erst allein für sich existierte. So hat Mk, der R nicht kannte, den Spruch aus dieser Quelle allein, L aber aus R, und Mt aus beiden, also zweimal, wenigstens findet sich der Spruch L 11 29 zweimal bei Mt: 16 4 und 12 39, das einemal aus R, das anderemal aus der Erweiterungsquelle von G. G selbst aber hat den Spruch nicht, sonst hätte L ihn auch wie Mt zweimal geboten. — Etwas anders läge die Sache noch, wenn etwa die beiden Berührungen an Mk 8 12 und 8 15 in derselben Akoluthie und Umgebung bei L sich fänden, aber auch da ist alles verschieden.

Man könnte auch das Verfahren des L, von Mk 6 44 nach 8 27 überzuspringen, erklärlich finden, wenn er erst mit 9 50 seines Evangeliums abspränge, da er einerseits hier seine große Einschaltung, den sogenannten Reisebericht, gewissermaßen als Stellvertretung einschöbe. Das ist aber auch nicht geschehen, sondern ohne anderen Ruhepunkt läßt er sofort auf Mk 6 46 dann Mk 8 27 folgen. Außerdem folgen, wovon bislang noch nicht geredet ist, auf die erste Speisungsperikope andere, welche die sogenannte Nordreise umfassen, ehe die zweite Speisung erzählt wird, und gerade diese Reise soll L überschlagen haben — auch schließlich aus Duplettenfurcht, alle Perikopen, die darin enthalten sind, eingeschlossen. Es ist ganz verständlich, wie L dazu kam seinen Reisebericht erst 9 50 einzuschieben, aber die Auslassung von Mk 6 47—8 26 kann damit nicht erklärt werden. Es wird nötig sein, die einzelnen angeblich überschlagenen Stücke der „großen Einschaltung“ oder „der großen Lücke“ bei L genauer zu betrachten.

f) Mk 6 45—52 wird das Seewandeln erzählt, das eine deutliche Parallele zu Mk 4 35—41 (Seesturm) bilden soll, die L 8 22—25 schon gegeben habe. Holtzmann (HC I 180): „ein Doppelgänger“. J. Weiß (221) weist auf den unorganischen Schluß von der Stillung des Sturmes hin, betont aber, daß das eigentliche Erlebnis der Jünger hierin nicht bestanden habe. Wernle (5) hat anscheinend keinen leicht zu nennenden Grund gewagt — daß es etwa Duplette wäre —, weist aber auf den Namen Beth-

saida hin als Ort der Speisung bei L 9 10 und Mk 6 45 wie 8 22, zu Anfang und Ende der „Lücke“. Doch ist die Sache mit Bethsaida kaum so einfach zu erklären, das Vorkommen in 9 10 könnte auch so erklärt werden, daß es in G mit *κατ' ἰδίαν* (wofür Mt 14 23 spricht) ursprünglich war, also Mk 6 32 Mt 14 13 statt des *ἔρημον τόπον* stand, nun aber vom Bearbeiter in diesen Ausdruck, der für die Speisung besser paßte, geändert wurde, um es dann 6 45 hinzuzufügen, wie er auch 8 22 getan hat. Über Mk 6 46 im Verein hiermit wird man vermuten dürfen, daß etwas Ähnliches in G gestanden hat, das L uns wohl noch aufbewahrt hat, daß aber gerade dies die Veranlassung für den Bearbeiter von G war, die große Einschaltung einzuschieben, und dabei verrät er dies deutlich, daß er wieder 8 22 nach Bethsaida zurückkehrt um die vorige Situation wieder herzustellen. Übrigens fehlt der Name Bethsaida bei L auch in manchen Handschriften, so daß schon darum der Beweis unsicher bleibt. v. Soden (148) erscheint die Erzählung Duplette, Wellhausen nennt sie eine „gesteigerte Variante“. Wendling (82): Sie ist nicht in dem Sinne eine Duplette zum Seesturm, wie die zweite Speisung zur ersten; sie entfernt sich weiter vom Vorbild und steigert das Wunder in der Richtung auf das Phantastische. Gerade diese Steigerung, die Wellhausen und Wendling hervorheben, legt es nahe, hier eine Erweiterung des Bearbeiters, der auch sonst so verfährt, zu sehen. Es zeigt sich auch, daß man doch Bedenken hat, die Erzählung als eine von L gelesene und als solche erkannte Duplette zu erklären. In der Geschichte von der Stillung des Seesturmes (Mk 4) handelt es sich in der Hauptsache um dieses Wunder, hier aber um ein ganz anderes: das Wandeln auf dem Meer, wovon jene erste Erzählung nichts berichtet. Die Stillung des Sturmes ist im zweiten Bericht nebensächlich, überflüssig und mit denselben Worten erzählt, wie im ersten, daher ein sekundärer Zusatz, der als Beweis für die Duplizität des Berichtes desselben Erlebnisses der Jünger in derselben Quelle nicht verwendet werden darf. Nur könnte vermutet werden, daß es der Bericht sei über dasselbe Erlebnis in zwei verschiedenen Quellen: G: 4 35—41 und die Quelle des erweiternden Bearbeiters 6 47—56. Was die Hauptsache im zweiten Bericht ist, wird auch so Jo 6, und zwar auch gleich nach der Speisung erzählt, wie es nun auch Mk-Mt bieten. L soll es ausgelassen haben, weil er darin trotz aller Abweichungen eine Wiederholung gesehen hat. Wenn er nun hierin Dupletten erkennen

konnte, erhebt sich die Frage: Warum hat L allein neben der einen Totenerweckung (aus Mk 5 Jairus) noch selbständig eine zweite in 7 11—17 (Jüngling zu Nain), die doch viel verwandter miteinander sind, als die Stillung des Sturmes mit dem Seewandeln? Warum hat er neben der Heilung des Aussätzigen aus Mk 1 40—45 noch selbständig eine zweite in 17 11—19, vor allem neben der Aussendung der zwölf Jünger mit ausführlicher Anweisung aus Mk 6 noch allein — und nur ein Kapitel später — die Aussendung der Siebzig mit sehr ähnlicher Anweisung berichtet? Konnte er bei diesen Stücken dann eine etwaige Duplizität, die näher lag als bei Seesturm und Seewandeln, nicht bemerken? Wenn man aber entgegnen will, daß diese (Totenerweckung, Heilung des Aussätzigen und Aussendungsrede) keine wirklichen Dupletten sind, dann ist Mk 6 47—52 noch viel weniger eine zu Mk 4 35—41. Es ergibt sich also, L hat sie nicht als Duplette angesehen und darum ausgelassen, sondern er hat sie auslassen müssen, da er sie in seinem Exemplar von G noch nicht gelesen hat.

Die folgende Perikope von der Landung (6 53—56) und den Vorgängen dabei hängt aufs engste mit der vorigen zusammen (so auch J. Weiß 208), und wenn L jene nicht lesen konnte, so muß ihm diese auch unbekannt geblieben sein. Eine Duplette ist natürlich auch für dieses Stück nicht auffindbar, aber es wäre verständlich, wenn L die erste Perikope aus Duplettenfurcht ausgelassen hätte, daß er auch diese Fortsetzung dann übergangen hätte, die nur bei Wiedergabe der ersten verständlich werden konnte. Das ist aber hinfällig, da er die erste nicht gekannt hat.

g) Mk 7 1—23 soll als eine Kontroverse über das Gesetz bei L ausgefallen sein. Wernle (5) scheint die Interessen der Leser genau zu kennen und weiß daher, daß dieses Gespräch für sie kein Interesse geboten hat. Holtzmann (und Wernle selbst) widerlegt das, wenn er diese Kontroverse (nach Holtzmann HC S. 250) in L 11 38—41 wiedergegeben, also hier aus der Duplettenfurcht übergangen findet. Wernle sagt, daß L 11 38 die Verwunderung des Pharisäers darüber erzählt, daß Jesus sich vor dem Mahl nicht die Hände wusch, sei ein Beweis, daß L die Geschichten der „großen Lücke" gelesen habe. Nun ist aber L 11 38—41 ein Stück mit ganz anderem Wortlaut, auch teilweise anderem Sinn als Mk 7 1—23, die beiden Stücke ließen sich gut verstehen als das eine aus G (resp. einer anderen Quelle), das andere aus R stammend. Solche hat L aber stets beide aufgenommen, und hier

hätte er alle Veranlassung dazu gehabt, da Mk soviel eigenartiges bot gegenüber dem kurzen Wort in L 11 38—41. Und als Kontroverse über das Gesetz, ganz allgemein gesprochen, hat er sie sicher nicht ausgelassen, denn solche Kontroversen finden sich bei ihm (außer an der ebenerwähnten Stelle 11 38—41, die doch auch eine Kontroverse über das Gesetz bietet) noch bei den Sabbatheilungen und sonst. Es ist geradezu auffallend, daß L die Vokabeln *νόμος* (2 27, 10 26, 16 17), *νομικός* (10 25, 7 30, 11 45—46, 14 3) und *νομοδιδάσκαλος* (5 17) gebraucht, während gerade Mk sie konsequent vermeidet, da er für Römer schreibt und gewiß ein Missionsinteresse dabei vertreten hat. Daß das Stück, welches sich L 11 38—41 findet, aus R ist, zeigt sich auch darin, daß Mt beide Berichte — aus Mk und L — reproduziert, und zwar an getrennten Stellen, nicht in ein Stück zusammengearbeitet. Er hat dies Logienstück in die große Strafrede gegen die Pharisäer verarbeitet. Wir sahen schon, daß auch L solches Redematerial aus demselben Grunde doppelt reproduziert; warum konnte er dann die Rede Mk 7 1—23, die die *ὑπόκρισις* der Pharisäer (L 12 1) in einem besonderen Falle und in der Anwendung des vierten Gebotes straft, nicht auch gebrauchen? Es bleibt nur als einzige Lösung, daß er diese Strafrede noch nicht gelesen hat. Denn auch darum, daß es eine Strafrede gegen die Pharisäer war, kann er es nicht übergangen haben, da er 11 42—52 eine solche bietet und wahrlich eine solche, die ins spezielle des Gesetzes geht, an der also nach Wernle seine Leser kein Interesse hatten. So ergibt sich, Mk 7 1—23 stand nicht in G, sondern in einer anderen Quelle, die L unbekannt geblieben oder von ihm nicht gebraucht ist.

h) Die auf diese Gesetzeskontroverse folgende Perikope vom kananäischen Weibe Mk 7 24—30, welche die Anfänge des Universalismus zeigt, soll L nach Holtzmann (HC 184) ausgelassen haben, weil er schon eine Heilung in der Ferne angeführt hatte und weil ihm die in dieser Perikope enthaltene Bezeichnung *κυνάρια* für die Heiden wenig behagt hat. Was zunächst die scheinbare Duplizität mit der Perikope von der Heilung des Knaben des Hauptmanns aus Kapernaum anbelangt, so wäre zunächst zu fragen, ob die neutestamentlichen Schriftsteller wohl so unterschieden haben, daß sie diese beiden Heilungen als Heilungen aus der Ferne zusammengestellt hätten, und dann ist darauf hinzuweisen, warum doch gerade L zwei Totenerweckungen (genau wie hier: die eine

von einem Knaben, die andere von einem Mädchen), zwei Aussatzheilungen, drei Sabbatheilungen berichtet, warum L zwei Weissagungen wider Jerusalem (13 34—35 und 19 41—44), überhaupt zwei Apokalypsen (c. 17 und 21), zwei Gleichnisse vom Feigenbaum (13 6—9 und 21 29—31), außer 17 25 noch drei Leidensweissagungen hat (9 22 : 9 44—45 : 18 31—34 wie die beiden anderen Evangelisten, woran sich ersehen läßt, wie er von seinen Quellen abhängig ist und sie treu bewahrt), warum wiederholt er so viele Einzelsprüche, von denen wir schon manche nannten? Und wenn in allen diesen Stücken Verschiedenheiten aufgezeigt werden können, weshalb sie L aufnimmt, so sind sie doch auch vorhanden im mindestens gleichen Maße in diesen beiden Perikopen von der Heilung aus der Ferne bei der Tochter des heidnischen Weibes und bei dem Sohne des heidnischen Mannes. Holtzmanns schon angeführtes Urteil, daß L Wiederholungen aus dem Wege gehe, ohne sie bei der Doppelheit seiner Quellen ganz vermeiden zu können, legt dann die Frage nahe: Warum kann er es nicht, wenn er ein so klares und tiefgehendes Verständnis für die Doppelheit besaß, daß er diese in der Perikope von der Kanaanitis mit der vom Hauptmann von Kapernaum erkennen konnte? Wenn er dies vermochte, konnte er doch gewiß solche viel auffälligeren Dupletten, wie z. B. die oben genannten, erkennen und vermeiden. — Man hat auch als Grund der Auslassung angegeben, L habe die Absicht gehabt, vor seinem Reisebericht sich auf Galiläa zu beschränken. Dagegen hat P. Ewald (183) schon ganz richtig bemerkt:

Als ob nicht dieser Umstand gerade dafür sprechen müßte, daß L von der größeren Nordreise keine ihm ganz sicher scheinende Kunde hatte.

Doch das Übergehen dieser Perikope wird auch mit dem Ausdruck *κυνάρια* zu erklären versucht. Wiederum darf billig gefragt werden, wenn wirklich dieser Ausdruck, was keineswegs zu beweisen ist, da der in Rom arbeitende zweite Evangelist ihn auch nicht anstößig gefunden hat, dem L nicht gefiel, ob er um deswillen die ganze Perikope bei Seite schieben mußte. Man vergleiche nur die Perikope vom kapernaitischen Hauptmann bei L und Mt: bei L ist es so selbstverständlich, daß Jesus sich dem Heiden von selbst nicht zuwendet, daß die Synagogenvorsteher für ihn erst Fürbitte einlegen und seine freundliche Hinneigung zum Volke Israel hervorheben müssen; bei Mt, bei dem man dies alles eher erwarten sollte, findet sich nichts davon. Und L ist es wieder, der die Prärogative Israels anerkennt in der Perikope vom

Hochzeitsmahl (14 15–24) und auch hier nicht sehr ehrenhafte Bezeichnungen für die Heiden (Arme, Krüppel, Bettler an den Zäunen) gebraucht. Wenn L ein Schüler des Paulus gewesen ist, wie man allgemein annimmt, so mußte er bei allem Universalismus doch die Prärogative Israels kennen (cf. Röm. 9—11); umgekehrt aber sollte man auch erwarten, daß der von Paulus abhängige dritte Evangelist eine solche Erzählung wie die von der Kanaanitis, wenn er sie gekannt hätte, nicht überschlagen hätte, wenn auch unter Milderung des Ausdruckes *κυνάρια*. Nach Holtzmann (HC 184) ist diese Perikope mit der vorigen (Streit über Händewaschen und das vierte Gebot) verbunden, weil „der Lossagung von der nationalen Satzung eine Behandlung der Heidenfrage entspricht“. Ich stelle mit dieser angeblichen Auslassung des L gleich einige sachlich verwandte zusammen, welche unter Annahme der Bekanntschaft des L mit dem jetzigen zweiten Evangelium beweisen würden, daß er die universalistischen Ansätze, welche Mk hat, konsequent übergeht, weil Mt sie auch zu übersehen scheint, während L sonst gerade dem ersten Evangelisten gegenüber solche für den Universalismus wichtigen Erweiterungen eintreten läßt. Solche Erweiterungen universalistischer Tendenz finden sich z. B. in der Stellung des L zu den Samaritern (10 33, 17 16, 9 52–56), die für die Juden auch zu den *ἔθνη* gehören, und wie er Jesum selbst immer als Weltheiland hinstellt. Solche dann aber seltsamen Nichtbeachtungen im Ev. Mk finden sich in der scheinbaren Auslassung der Worte Mk 13 10 *καὶ εἰς πάντα τὰ ἔθνη πρῶτον δεῖ κηρυχθῆναι τὸ εὐαγγέλιον* und Mk 11 17 *πᾶσιν τοῖς ἔθνεσιν*, wie er auch den Befehl zur Heidenmission bei Mt 24 14, 28 19 und das Mk und Mt gemeinsame Wort 14 9 *εἰς ὅλον τὸν κόσμον* (über die Perikope haben wir schon S. 35ff. gehandelt) wie das Gerichtswort Mt 21 43 *διὰ τοῦτο λέγω ὑμῖν ὅτι ἀρθήσεται ἀφ' ὑμῶν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ καὶ δοθήσεται ἔθνει ποιοῦντι τοὺς καρποὺς αὐτῆς* unerklärlicherweise ausgelassen hätte, obwohl er zu letztem Wort Verwandtes in Apg 13 46 geboten hat. Ein Grund für diese Auslassungen könnte bei dem für Heidenchristen schreibenden L schwerlich aufgefunden werden, wohl aber haben wir es schon verständlich gefunden, daß er Mk 14 3–9 noch nicht las, und dürfen auch vermuten, daß Mk 13 10 und 11 17 spätere Zusätze sind, die L in seinem Exemplar der G noch nicht vorfand. Mit gutem Grunde wird man das Gleiche von der Perikope von dem kananäischen Weibe annehmen dürfen. Nebenbei mag hier noch

bemerkt werden, daß diese Perikope auch sekundäre Züge aufweist, was zur Verstärkung der Anschauung dient, daß ein Bearbeiter sie eingefügt hat.

i) Die übrigen Perikopen Mk 7 31—8 26 läßt man den L ebenfalls aus dem Motiv der Erkenntnis der Doppelheit der Berichte über dieselbe Tatsache auslassen. Das kann eigentlich nur von der Speisung (Mk 8 1—9) gelten, die gewiß eine Duplette zu 6 33—43 bildet, aber wie wir noch deutlich erkennen können, von ~~dem zweiten Evangelisten (oder~~ dem Bearbeiter~~)~~ jedenfalls nicht so angesehen ist. Hierfür ist der von ihm entworfene Teil 8 11—22a der beste Beweis: er hat ohne Zweifel beide Speisungsgeschichten für Erzählung zweier verschiedener Ereignisse genommen, wie Mk 8 19—21 noch zeigen. Eingefaßt werden diese Stücke von zwei ganz eigenartigen Heilungen, wie eine nur noch Jo 9 erzählt wird: der zweiten Taubstummenheilung und der zweiten Blindenheilung. Diese wie die zweite Speisung zeigen solche sekundären Züge, solche Abhängigkeit von den betreffenden ersten analogen Erzählungen, daß sie nicht, wie die Verteidiger des Mkev. als Grundlage für die beiden anderen Evangelien (oder der Annahme, daß das jetzige Mkev. im wesentlichen gleichlaute mit G) annehmen müssen, von dem Apostel Petrus so doppelt erzählt sein können, ohne dabei deutlich zu machen, daß es sich dabei jedesmal um dieselbe Tatsache handelte. Sein Schüler Mk hätte das auch merken müssen und dann Mk 8 19—21 eben nicht konzipiert. Umgekehrt enthalten alle diese drei Erzählungsstücke trotz ihrer großen Ähnlichkeit mit den ersten Berichten auch wieder so charakteristische Unterschiede, wie sie sich auch bei den anderen Dupletten vorfinden, die L ohne Bedenken und Abänderung aufgenommen hat, so daß er auch hier beide Erzählungstypen hätte aufnehmen können. Denn alles, was früher über Doppelberichte des L gesagt ist, paßt auch auf diese Erzählungen: den zwei Totenerweckungen, zwei Aussätzigenheilungen und vier Leidensweissagungen würden zwei Blindenheilungen, zwei Taubstummenheilungen und zwei Speisungen zur Seite treten können. Ja noch mehr, man hat wegen der genauen Beschreibung des Vorgangs bei der Heilung in Mk 7 31—37 und 8 22—26 diese beiden Erzählungen in Mk selbst als Doppelgänger (Wendling: Zwillinge) bezeichnet. Was hat dann L abgehalten wenigstens eine davon wiederzugeben? Darauf weiß Wernle (5) die Antwort:

Die beiden Heilungen sind zu derb und vulgär für den späteren Glauben.

Dem muß entgegengehalten werden, wo wirklich der empfindlichere Glaube zu finden ist, in der ersten oder der späteren Zeit — sonst heißt es gewöhnlich, daß die spätere vergröbert, gesteigert hat. Woher stammen aber dann die schon früher erwähnten sogenannten sagenhaften Züge bei Mt und L gegenüber Mk — etwa auch aus dem späteren Glauben? Und hat Jo etwa eher als L geschrieben, und ist er etwa mit Mk gleichzeitig, da er c. 9 eine gleiche „derbe und vulgäre“ Heilung vorträgt? Dann hätten wir also wieder das sonderbare Schauspiel, daß der Verfasser des dritten Ev., der doch nur aus zweiter Hand lebte, besser Bescheid wüßte als der Apostelschüler Mk und der Verfasser des ersten Ev., daß ihm, was jene obwohl den Ereignissen näherstehend übersehen, zum Bewußtsein gekommen wäre, daß er spielend geleistet hätte, was jene nicht konnten: eingehende und scharfsinnige Kritik am Erzählungsstoff — daß er darum allein befähigt war zu erkennen, daß hier Doppelberichte vorlagen und er sich daher hüten müsse, sie in sein Werk aufzunehmen. Woher konnte ihm wohl solche Erkenntnis kommen und woher die andere, daß bei den anderen Stücken, die er doppelt gibt, an verschiedene Ereignisse oder Aussprüche zu denken ist? Eine Antwort gibt es auf eine solche Frage nicht. Leicht erklärlich wird alles nur, wenn wir annehmen, daß Mk 6_{45}—8_{26} an Stelle eines kürzeren Verses, für den $6_{33. 45. 46}$, 8_{22} noch zeugen können, aus einer anderen Quelle hinzugefügt ist, die L nicht verwendet hat. Dann ist es verständlich, daß die Speisung auch in dieser Quelle erzählt ist und nicht als Duplette vom Bearbeiter von G erkannt wurde, er also dadurch zur Abfassung von 8_{11-21} (unter Verwertung von Einzelsprüchen) veranlaßt wurde.

Wendling und Wellhausen meinen freilich beweisen zu können, daß L die große Einschaltung 6_{45}—8_{26} doch gelesen hat. Wendling sagt in der Schrift „Urmarkus“ (S. 16 unter d):

> L kannte schon den redigierten Mk, er scheint aber daneben noch den Urmk gehabt und ihn hier benutzt zu haben, indem er auf die Speisung der 5000 sogleich die Szene bei Cäsarea folgen ließ.

Und in der Anmerkung zu diesem Satz (39/40) heißt es:

> Daß L den von ihm übergangenen Abschnitt kannte, läßt sich mit besseren Gründen belegen, als sie Wernle (5) bietet. L 12_1 und 11_{38} kann die Kenntnis von Mk 8_{15} und $7_{1ff.}$ deshalb nicht beweisen, weil es sich hierbei um Logienstoffe handelt und L von 9_{57} bis 13_{35} durchgehends von R und nicht von Mk abhängig ist (vgl. Hawkins, Exp. Times XIV 1902, 18ff.). Jedoch benutzt L, wo er den Mkfaden wieder anknüpft, ein Motiv

aus 6 46 *καὶ . . . . . ἀπῆλθε εἰς τὸ ὄρος προσεύξασθαι*, vgl. L 9 18 *καὶ ἐγένετο ἐν τῷ εἶναι αὐτὸν προσευχόμενον κατὰ μόνας* (Mk 6 47 *μόνος*) und noch deutlicher L 9 28 *ἀνέβη εἰς τὸ ὄρος προσεύχεσθαι.* Auch in anderen Partien des L lassen sich Motive aus Mk 6 45—8 26 nachweisen (so klingt L 24 26 ff. die Erzählung vom Seewandeln in einer Reihe von Wendungen nach).

Was Wendling hier über L 12 1 und 11 38 sagt, dürfte auf dasselbe hinauskommen, was hier schon früher darüber ausgeführt ist. Aber Mk 6 46 und L 9 10 können schon darum nicht hierfür herangezogen werden, weil der jetzige Mktext von 45 und 46, wie schon besprochen ist, bearbeitet und der Name Bethsaida aus einem früheren Verse hierher gesetzt ist, um die Verbindung bei dem Einschub der großen Einschaltung herzustellen. Daß 6 46 nicht ursprünglich ist, hat auch Spitta (223) gezeigt. Mk 6 44 brachte noch die Notiz, wie sie etwa Mt 14 23, wozu auch die zweite Fassung bei L 9 28 (die übrigens wieder eine Duplette nur bei L bildet!) noch hat: nach der Speisung *καὶ ἀπολύσας τοὺς ὄχλους ἀνέβη εἰς τὸ ὄρος κατ' ἰδίαν προσεύξασθαι.* Hierzu stimmt auch Jo 6 15, wo allerdings vom Gebet nichts erzählt wird. Und wie nun Jo 6 15 fortfährt: *ὡς δὲ ὀψία ἐγένετο, κατέβησαν οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ ἐπὶ τὴν θάλασσαν καὶ ἐμβάντες εἰς πλοῖον κτλ.* heißt es nach Mk 6 46 *καὶ ὀψίας γενομένης ἦν τὸ πλοῖον* und der Vers 6 45 ist vom Bearbeiter zur Herstellung der Verbindung geändert, vielleicht daß dort stand: *καὶ οἱ μαθηταὶ ἐνέβησαν εἰς τὸ πλοῖον προάγειν αὐτοῦ εἰς τὸ πέραν.* Erst die Rücksicht auf die von Jesus hier selber ausgesagte „Entlassung" des Volkes hat den Bearbeiter zu der merkwürdigen Änderung veranlaßt: *ἠνάγκασεν ἐμβῆναι . . . . ἕως οὗ ἀπολύσῃ τοὺς ὄχλους.* Gerade die beiden Bezugnahmen des L zeigen, daß die wirkliche Einschaltung erst mit 6 47 begann. Wendling hat selbst (82) die „Initiative" Jesu als merkwürdig und wohl aus 6 36 *ἀπόλυσον αὐτοὺς* entstanden angesehen, nur meint er, daß der Gang auf den Berg eingeschoben sei um die Zeit auszufüllen; umgekehrt wird es richtig: der Gang auf den Berg ist primär, Jesus hat das Bedürfnis, wie auch sonst, einmal allein zu sein. Auch die Zeitlage der Seeszene hat W. hervorgehoben als schweren Bedenken begegnend: sobald aber 6 47 ff. aus einer besonderen Quelle herrührend angenommen wird, lösen sich alle diese Bedenken. — Daß die Emmausgeschichte in einer Reihe von Wendungen an die Geschichte vom Seewandeln anklingt, ist eine Behauptung, die keiner Widerlegung bedarf; mit solchen „Beweisen" kann man nicht die Bekanntschaft mit der ganzen „großen Einschaltung" stützen. Soviel ich sehe, hat W. dies

Argument auch in seinem größeren Werke nicht wiederholt, ebensowenig, daß L beides, Urmk und Evang. Mk, vor sich gehabt habe, eine ganz unvollziehbare Anschauung.

Wellhausen (Einleitung 62) hat noch einen anderen Grund für die Bekanntschaft angeführt:

> Statt der dreifachen Seefahrt des Mk erwähnt L nur eine, jedoch an einer Stelle, wo sie pragmatisch (als Einleitung dazu, daß Jesus das Gebiet des Herodes verläßt) nichts zu bedeuten hat, sondern lediglich einen Ausflug und ein Wunder bedeutet. Es ist also nicht an dem, daß L hier nur den Urmk wiedergibt; er hat vielmehr den uns vorliegenden Mk vor sich gehabt und daran Kritik geübt.

Aber mit diesem angeblichen Beweise steht es nicht anders, als mit dem vorigen Wendlings: Sobald erkannt ist, daß Mk 6 33 bearbeitet und 6 45 nach Bearbeitung der Vorlage ganz eingeschoben ist, fällt er dahin: in 6 33 ist das τῷ πλοίῳ an Stelle des Namens Bethsaida eingesetzt und alle Verwirrungen über Bethsaida, das man nun am Ostufer suchen muß, während es am Westufer lag, hören sofort auf, wenn man L 9 10 als das Ursprüngliche ansieht, was übrigens auch Wendling (95) für möglich hält. Von Kritikübung kann darum gar keine Rede sein, ebensowenig von einer Bekanntschaft mit dem jetzigen Mk. Woher konnte L auch bessere geographische Kenntnisse haben, sonst zeigt er sich nicht besonders vertraut mit den geographischen Verhältnissen. Alle Gegenbeweise versagen, und es bleibt nur die eine Möglichkeit: L hat die Verse Mk 6 47—8 26 darum nicht gegeben, weil sie in G nicht standen.

k) Es bleibt nun noch die Perikope von der Frage der Zebedaiden Mk 10 35–45 : Mt 20 20–28. Sie stammt auch wohl aus derselben Überlieferung wie das Stück 6 47—8 26 und ist darum von L in G nicht gelesen. Dort stand die andere Parallele zu dieser Geschichte, die vom Rangstreit, wo Jesus die Jünger durch eine sinnbildliche Handlung an einem Kinde L 9 46–48 : Mk 9 33–37 belehrt, außerdem hat L später noch eine Duplette gegeben L 22 24–27, die entweder aus R oder besser seiner Sonderquelle stammt. Jedenfalls zeigt dies deutlich, daß er sich nicht vor Dupletten scheut. Wernle (5) meint, die Geschichte der Zebedaiden habe für die Leser das Interesse verloren, nachdem Jakobus und Johannes längst gestorben waren! Und die von L geschriebene Apostelgeschichte, war sie dann nicht zum größten Teil überflüssig? Spitta (292) sagt mit Recht, die Gründe, die man dafür anführe, daß L die Perikope wohl gekannt, aber ge-

strichen habe, sind gänzlich wertlos[1]). Etwas anders aber verhält es sich mit dem ausführlichen Nachweis von Titius (Herrnworte in Mk, 22—24), daß Mk 10 35—45 eine Duplette zu 9 33 ff. ist, dem wir ganz zustimmen können, nur läßt sich diese Tatsache nicht so verwerten, wie Titius will, daß nämlich Mk auch R gekannt und gebraucht habe und daß daher 9 33 ff. aus den Logien, dagegen 10 35 ff. aus G sei. Wenn er sagt, die Duplette sei ein Zeichen von dem Zusammenstoßen zweier verschiedener Quellen, so wird man es auch so erklären können — in Übereinstimmung mit dem sonstigen Befunde und im Hinblick auf die viele Schwierigkeiten bietende Hypothese von der Bekanntschaft des zweiten Evangelisten mit R — daß 9 33 ff. aus G, daher auch L bekannt, dagegen 10 35 ff. aus der erweiternden Quelle des Bearbeiters, die auch Mt gebraucht hat, und L 22 24—27 entweder aus den Logien oder aus seiner Sonderquelle herrührt. Mir erscheint die Herkunft aus R nicht wahrscheinlich bei dem letzten Stück, wozu Mt die Parallele 23 8—13 (L 11 52, 14 11) bietet. Also auch hier ist kein Grund für eine Duplettenfurcht stichhaltig. Es darf hier wohl schon die Vermutung ausgesprochen werden, daß die vom Bearbeiter zur Erweiterung von G benutzte Quelle eben viele Worte und Erzählungen auch enthalten hat, die schon in G berichtet waren, daß aber der Bearbeiter die Duplizität nicht erkannt hat, da doch auch starke Unterschiede in der Berichterstattung obwalteten. Da nun aber Mk : Mt viele Stücke, die als Dupletten angesehen werden können, enthielt, so schloß man aus dem Fehlen dieser Stücke bei L, daß er die Duplizität besser erkannt und darum gestrichen habe. Beweis dafür, daß das Umgekehrte richtig ist, d. h. der Bearbeiter von G die Doppelheit der Berichte nicht erkannt hat, bildet die zu wenig beachtete Tatsache, daß Mt alle vermeintlichen Dupletten, die L bei Mk angeblich streicht, ruhig bietet, obwohl er sonst mit seinem Material sehr souverän verfährt — er hätte dann doch wohl bei der einen oder anderen Perikope auch die Doppelheit erkennen können.

6. Wir haben aus der genauen Betrachtung als Ergebnis gefunden, daß man L keine Duplettenfurcht vorwerfen kann, ja wir haben an einigen Stellen schon erkennen können, daß L nicht nur manche Dupletten hat, die die anderen auch haben, sondern

1) Harnack meint (96), L habe wegen der nicht erfüllten Weissagung in 10 39 die ganze Perikope gestrichen. Konnte er aber nicht ändern? Und hat er wohl aus solchem Grunde gestrichen? Wie steht es dann mit 19 43 und ähnlichen?

daß er auch selbständig Dupletten hat, die die anderen nicht bieten. Wir werden aber noch weitergehen müssen und sagen dürfen: *L hat die meisten Dupletten von allen Synoptikern, soweit ist er von Duplettenfurcht entfernt.* Auch das ist im einzelnen zu erweisen.

Von der angenommenen Stellung des L zu den Dupletten ist nur soviel richtig, daß es den Anschein macht, als ob er viele Stücke, die sich bei Mk (und darum auch bei Mt) finden, zu vermeiden scheint, aber fast alle Dupletten, die Mt allein hat, aufnimmt; einige Worte, die alle drei haben, aber bei Mt : L doppelt stehen, sind schon S. 23 erwähnt, was sich daraus erklärte, daß G und R das Wort Jesu, denn darum handelt es sich immer, enthielten. Aber L hat auch manche Dupletten, die Mt allein hat und wozu die Parallele in Mk fehlt, die also entweder daraus zu erklären wären, daß die Logienquelle sie doppelt enthielt oder, da dies wenig wahrscheinlich ist, daß neben den Logien noch eine dritte Quelle von beiden gebraucht ist. Dies wird wahrscheinlicher, wenn man beobachten kann, daß auch einzelne Worte nicht nur zweimal, sondern sogar dreimal im Evangelium vorkommen können. Endlich aber ist hervorzuheben, daß L Dupletten hat, die die anderen nicht haben, und daß er anderseits von einigen doppelten Überlieferungen eines Jesuswortes, die Mt hat (z. B. Wachet) gar keine Spur zeigt. Hierbei mögen wir uns zunächst einmal die Dupletten des Mt vergegenwärtigen. Ich gebe sie nach *Hawkins*, Horae Synopticae (S. 64—87), wobei aber zu beachten ist, daß er unter Dupletten mit ganz geringen Ausnahmen nur Wiederholung von Herrenworten verstanden hat, nicht von Erzählungen; nur zaghaft nennt er (S. 74) drei „historical passages" (die Nr. 15—17 des nachfolgenden Verzeichnisses, auch die Zeichenforderung wäre dazu zu rechnen). Aber wenn man die Auslassung der Perikopen Mk 6_{47}—8_{26}, 10_{35-45} als vermeintliche Dupletten durch L in Betracht zieht, dann wird der Kreis der Dupletten weiter gezogen werden müssen, und *Holtzmann* hat in seinem für die synoptische Forschung grundlegenden Werk: „Die synoptischen Evangelien" alle Doppelberichte von Geschehenem als solche Dupletten bezeichnet. Doch gehen wir erst von der Tabelle *Hawkins* aus. Als Dupletten in Mt zählt er auf:

1. Mt $5_{29.30}$: Mk — : L — × Mt 18_{8-9} : Mk $9_{43.45.47}$: L — (Ärgernis)
2. „ 5_{32} : Mk — : L 16_{18} × Mt 19_{9} : Mk 10_{11-12} : L — (Ehescheidung)
3. „ 7_{16-18} : Mk — : L 6_{43-45} × Mt 12_{33-35} : Mk — : L 6_{43-45} (Gute Früchte — wohl keine Duplette, sondern von Mt auseinandergerissen)
4. „ 10_{15} : Mk — : L 10_{12} × Mt 11_{24} : Mk — : L — (Sodoms Geschick)

5. Mt 10_{22a} : Mk — : L — × Mt 24_{9b} : Mk 13_{13a} : L 21_{17} (Geschick der Jünger)
6. „ 10_{22b} : Mk — : L — × Mt 24_{13} : Mk 13_{13b} : L — (Wer ausharrt bis ans Ende)
7. „ 10_{38} : Mk — : L 14_{27} × Mt 16_{24} : Mk 8_{34} : L 9_{23} (Kreuztragen)
8. „ 10_{39} : Mk — : L 9_{24} × Mt 16_{25} : Mk 8_{35} : L 17_{33} (Verlust und Gewinn des Lebens)
9. „ 12_{39} : Mk — : L 11_{29} × Mt 16_{4} : Mk 8_{12} : L — (Zeichenforderung)
10. „ 13_{12} : Mk 4_{25} : L 8_{18} × Mt 25_{29} : Mk — : L 19_{26} (Wer da hat, dem wird gegeben)
11. „ 17_{20} : Mk — : L 17_{6} × Mt 21_{21} : Mk 11_{23} : L — (Bergeversetzender Glaube)
12. „ 19_{30} : Mk 10_{31} : L — × Mt 20_{16} : Mk — : L 13_{30} (Die ersten werden die letzten sein)
13. „ 20_{26-27} : Mk 10_{33-34} : L 22_{26} × Mt 23_{11} : Mk 9_{35} : (L 9_{48b}) (Wahre Größe — die zweite Parallele in L fehlt bei Hawkins, s. auch L 18_{14})
14. „ 24_{42} : Mk 13_{35} : L — × Mt 25_{13} : Mk — : L — (Wachet bis der Herr kommt)
15. „ 4_{23} : Mk 1_{39} : L 4_{44} × Mt 9_{35} : Mk 6_{6b} : L — (Umherziehen in Galiläa und Reisepredigt)
16. „ 9_{27-31} : Mk — : L — × Mt 20_{29-34} : Mk 10_{46-52} : L 18_{35-43} (Blindenheilung)
17. „ 9_{32-34} : Mk — : L 11_{14-15} × Mt 12_{22-24} : Mk — : L — (Heilung eines stummen Dämonischen)
18. „ 12_{38-39} : Mk — : L 11_{16} × Mt 16_{1-2} : Mk 8_{11-12} : L — (Zeichenforderung — gehört besser mit Nr. 9 zusammen)
19. „ 3_{2} : Mk 1_{4} : L 3_{3} × Mt 4_{17} : Mk 1_{14-15} : L — (Predigt des Täufers und Jesu — zum dritten Mal Mt 10_{7} : L $10_{9.\ 11}$)
20. „ 3_{10} : Mk — : L 3_{9} × Mt 7_{19} : Mk — : L — (Baum ohne Früchte)
21. „ 9_{13} : Mk — : L — × Mt 12_{7} : Mk — : L — (Barmherzigkeit, nicht Opfer)
22. „ 16_{19} : Mk — : L — × Mt 18_{18} : Mk — : L — (Was ihr bindet)

Im Anhang

23. a) Ähnliches: Mt 5_{34} : 23_{24}; 10_{17} : 24_{9a}; 10_{40} : 18_{5}; 11_{27a} : 28_{18}
24. b) Dreifaches: Mt 11_{15} : 13_{9} : 13_{43} × Mk 4_{9} : 4_{23} × L 8_{8} : 14_{35} (Wer Ohren hat)

Also von den Dupletten, die Mt allein hat, hat L Nr. 7, 8, 10, 12, 13 auch, und dreifach ist außer 19 und 24 noch Mt 3_{7} : Mt 12_{34} : Mt 23_{33}.

Aus L notiert Hawkins folgende Dupletten, indem wir die unter 7, 8, 10 genannten nicht noch einmal nennen und noch (34) L 16_{17} × 21_{33} (Himmel und Erde vergehen) hinzufügen und auf die anderen schon vorher genannten noch verweisen:

25. L 8_{16} : Mk 4_{21} × L 11_{33} : Mt 5_{15} (Licht unter dem Scheffel)
26. „ 8_{17} : Mk 4_{22} × L 12_{2} : Mt 10_{26} (Verborgen und offenbar)
27. „ 9_{3-5} : Mt 10_{10-14} : Mk 6_{8-11} × L $10_{4.\ 5.\ 7.\ 10.\ 11}$: Mt — (Aussendungsrede)

28. L 9_{26} : Mk 8_{38} × L 12_{9} : Mt 10_{33} (Vom Verleugnen)
29. „ 11_{43} : Mk — × L 20_{46} : Mt 23_{6-7} : Mk 12_{38} (Ehrgeiz der Pharisäer)
30. „ 12_{11-12} : Mk — × L 21_{14-15} : Mk 13_{11} : Mt 10_{19-20} (Verteidigung vor Gericht)
31. „ 14_{11} : Mk — × L 18_{14} : Mt 23_{12} (Selbsterhöhen — hier fehlt bei Hawkins beim ersten Lwort Mt 18_{4})
32. Ähnlichkeit L 17_{31} × L 21_{21} (: Mt 24_{16-18} : Mk 13_{14-16}) (Von der Bedrängnis — bei Hawkins fälschlich L 16_{31})
33. Ähnlichkeit L 5_{29-30} : Mt 9_{10-11} : Mk 2_{15-16} × L 15_{1-2} (Jesus nimmt die Sünder an).

Wernle zählt außerdem noch auf

35. L 21_{16} × L 12_{52} (Zwietracht im eigenen Hause).

Aus diesem letzten Verzeichnis ist schon ersichtlich, daß L auch anstandslos Dupletten bietet, die bei den anderen nicht vorhanden sind, z. B. Nr. 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, was nicht für Duplettenfurcht spricht. Wernle sucht dies Verfahren zu entschuldigen (111), das er bei diesen als Wiederholung von sich aus, also nicht als eine Folge des Gebrauches zweier Quellen ansieht. Ein Evangelist, der in verschiedenen Quellen so häufig gleiche Sprüche fand, konnte leicht dazu kommen, dann auch noch zu wiederholen, ohne daß in den Quellen ein Grund vorlag. Das wäre nur dann richtig, wenn L auch wirklich alle aus der Duplizität der Quellen stammende Dupletten gegeben hätte, was man gerade bestreiten will. Er soll Dupletten vermeiden, wo in den Quellen Grund zur Reproduktion vorlag, und er soll selbständig Dupletten bilden, ohne daß in den Quellen ein Grund dazu vorlag! Vgl. auch L 22_{40} : 22_{46}, wo die anderen keine Duplette haben.

Wir haben hier schon 17 Dupletten bei L, von denen 10 nicht bei Mt oder Mk zu finden sind. Nun ist hier nur von Sprüchen bisher (doch Nr. 15—17 kleine Erzählungsstücke) die Rede gewesen, wie groß wird erst die Zahl der doppelten Verse bei L, wenn man die vorher behandelten Perikopen einbezieht. So dürfen wir sagen:

Mit der angeblichen Duplettenfurcht bei L ist es nichts — man kann ruhig sagen: es dürften gerade die vielen Wiederholungen, welche L hat und die aus dem Vorhandensein mehrerer Quellen, die L treu bewahrt hat, das allgemeingültige Dogma von der Duplettenfurcht, das man fast das *πρῶτον ψεῦδος* der synoptischen Forschung nennen möchte, gründlich umstoßen. Er bringt die meisten von allen drei Evangelisten, wie folgende Zusammenstellung noch zeigen mag, in der nun auch alle Ähn-

lichkeiten mit aufgeführt sind. Es ist dies berechtigt, wenn man Ähnlichkeiten gleicher Art bei Mk oder Mt als Beweis für die Duplettenfurcht des L herangezogen hat. Wäre L von dieser Furcht befangen gewesen, dann hätte er auch diese Ähnlichkeiten, von deren Mehrheit schon gesprochen ist, vermieden:

1. $3_{9} : 6_{45}$ Gute Frucht am guten Baume
2. $3_{22} : 9_{35}$ Das ist mein lieber Sohn
3. $4_{14} : 4_{37}$ Das Gerücht erscholl von ihm durch alle umliegenden Örter
4. $4_{36} : 8_{25}$ Sie fürchteten sich und sprachen, wer ist er, der gebeut — und sie sind ihm gehorsam
5. $4_{43} : 8_{1}$ In anderen Städten predigt er, verkündigt (das Evangelium) vom Reich Gottes
6. $5_{14-16} : 17_{11-19}$ Aussätzigenheilung (bes. $5_{14} : 17_{14}$) (vgl. auch 5_{15-17} mit 6_{18-19})
7. $5_{20-21} : 7_{48-49}$ Dir sind deine Sünden vergeben — wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt
8. $5_{29-30} : 15_{1-2}$ Annahme der Sünder
9. $5_{32} : 19_{10}$ Ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist
10. $6_{6-11} : 13_{10-17} : 14_{1-6}$ Sabbatheilungen
11. $6_{12b} : 9_{28b}$ Er ging auf einen Berg zu beten (9_{18a}, 5_{16}, 11_{1} ähnlich)
12. $6_{24-26} : 12_{13-21} : 14_{12-14} : 16_{1-12} : 16_{19-31}$ Warnung vor falschem Gebrauch des Reichtums
13. $7_{11-17} : 8_{40-56}$ Totenerweckung
14. $7_{50} : 17_{19} : 18_{42}$ Dein Glaube hat dir geholfen
15. $7_{50} : 8_{48}$ Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden
16. $8_{2} : 22_{45} : 22_{55} : 23_{10}$ Die Weiber, die ihm aus Galiläa nachgefolget waren
17. $8_{8} : 14_{35}$ Wer Ohren hat zu hören, der höre
18. $8_{16} : 11_{33}$ Licht unter dem Scheffel
19. $8_{17} : 12_{2}$ Verborgen und offenbar
20. $8_{18} : 19_{26}$ Wer da hat, dem wird gegeben
21. $8_{19-21} : 11_{27-28}$ Die Gottes Wort hören, sind Jesu Verwandte
22. $9_{1-5} : 10_{1-12}$ Aussendungsrede
23. $9_{9} : 23_{8}$ Herodes hätte Jesum gern gesehen
24. $9_{22} : 9_{43-48} : 17_{25} : 18_{31-34}$ Leidensweissagung
25. $9_{23} : 14_{27\ (33)}$ Vom Kreuztragen
26. $9_{24} : 17_{33}$ Wer sein Leben erhalten will
27. $9_{26} : 12_{8-9}$ Wer sich meiner Worte schämet
28. $9_{27} : 21_{32}$ Dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis das Reich Gottes kommt.
29. $9_{45} : 18_{34}$ Das Wort war ihnen verborgen
30. $9_{48} : 22_{24-26}$ Rangstreit
31. $9_{51} : 13_{22} : 17_{11}$ Er nahm seinen Weg nach Jerusalem
32. $10_{25} : 18_{18}$ Was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe
33. $11_{16} : 11_{29}$ Zeichenforderung
34. $11_{43} : 20_{46}$ Warnung vor den Pharisäern
35. $12_{7a} : 21_{18}$ Die Haare auf eurem Haupte sind gezählet

36. $12_{11-12} : 21_{14-15}$ Verantwortung vor der Obrigkeit
37. $12_{32} : 22_{29}$ Ich will euch das Reich geben
38. $12_{33} : 18_{22}$ Verkauft alles, was ihr habt, und gebt es den Armen
39. $12_{41-48} : 17_{7-10}$ Gleichnis vom Knecht
40. $13_{6-9} : 21_{29-31}$ Gleichnis vom Feigenbaum
41. $13_{29-30} : 14_{23-24}$ Die erst nicht Berufenen haben Anteil am Reiche Gottes
42. $14_{11} : 18_{14}$ Wer sich selbst erhöht...
43. $16_{10} : 19_{17}$ Treue im Geringsten wird belohnt
44. $16_{17} : 21_{33}$ Himmel und Erde vergehen, meine Worte nicht
45. $17_{22-37} : 21_{5-36}$ Apokalypse (bes. $17_{23} : 21_{8}$, $17_{31} : 21_{21}$, daneben die Warnungen)
46. $18_{29-30} : 22_{28-30}$ Lohn der Treue im Reiche Gottes
47. $19_{41-44} : 13_{34-35} : 21_{5-7}$ Das kommende Unheil über Jerusalem
48. $19_{48} : 20_{19-20} : 22_{2}$ Die Verfolgung der Pharisäer und ihre Furcht vor dem Volk (vgl. 11_{54})
49. $21_{16} : 12_{52}$ Zwietracht im eigenen Hause
50. $21_{23} : 23_{29}$ Not der Mütter
51. $22_{19} : 24_{30}$ Er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen.

Dazu kommt nun noch eine Reihe ganz besonderer Art, nämlich von Verdoppelungen in derselben Perikope, die meist nur bei L zu finden sind, also gewiß nicht dafür zeugen, daß er Angst vor Dupletten gehabt hat. Wir notieren, wo Parallelen vorhanden sind, diese dahinter:

52. $4_{25-26} : 4_{27-28}$ Elias : Elisa
53. $5_{36} : 5_{37}$ Neuer Lappen auf altes Kleid: Neuer Wein in alten Schlauch (Mt 9_{16-17} : Mk 2_{21-22})
54. $6_{29a} : 6_{29b}$ Nachgiebigkeit (Mt 5_{39-40})
55. $6_{31} : 6_{32} : 6_{33} : 6_{34}$ Gegensätze der Feindesliebe (bei Mt nur die ersten drei)
56. $9_{57-58} : 9_{59-60} : 9_{60-62}$ Drei Nachfolger (bei Mt wieder nur die ersten beiden)
57. $10_{12} : 10_{13} : 10_{15}$ Sodom — Bethsaida mit Chorazin — Kapernaum)
58. $11_{11a} : 11_{11b} : 11_{12}$ Stein — Tisch — Ei (bei Mt nur die ersten beiden)
59. $11_{31} : 11_{32}$ Vorbilder für die Empfänglichkeit für das Wort Gottes
60. $11_{39} : 11_{42} : 11_{43} : 11_{44} : 11_{46} : 11_{47} : 11_{52}$ Weherufe über die Pharisäer (Mt ebenso)
61. $12_{2} : 12_{3a} : 12_{3b}$ Verborgen und offenbar (Mt ebenso)
62. $12_{6} : 12_{7}$ Gottvertrauen (Mt 10_{29-30})
63. $12_{24-25} : 12_{26} : 12_{27-28}$ Vögel unter dem Himmel, Lilien auf dem Felde (12_{26} fehlt bei Mt)
64. $12_{35-38} : 12_{42-48}$ Der wachsame Knecht
65. 12_{53} Vater gegen Sohn, Sohn gegen Vater; Mutter gegen Tochter; Tochter gegen Mutter usw. (Mt nur je eins)
66. $12_{54} : 12_{55}$ Regenwolke : Südwind (Mt ähnlich: Abend : Morgen 16_{2-3})
67. $13_{1-3} : 13_{4-5}$ Unschuldige
68. $13_{19} : 13_{20}$ Senfkorn und Sauerteig (Mk 4_{31} nur das erste, Mt 13_{31-33} beide)
69. $14_{18} : 14_{19} : 14_{20}$ Entschuldigungen der Geladenen (Mt 22_{5} nur zwei Gründe)

70. $14_{21}:14_{23}$ Doppelte Einladung Nicht-Geladener (Mt nur eins)
71. $14_{27}:14_{33}$ Wer sein Jünger nicht sein kann
72. $14_{28-30}:14_{31-32}$ Vorsicht beim Beginn eines Werkes
73. $15_{4-7}:15_{8-10}$ Freude über den Verlorenen, der wiedergefunden ist.
74. $16_{5-6}:16_{7}$ Die beiden Schuldner
75. $16_{11}:16_{12}$ Wer nicht im Geringeren treu ist, kann das Größere nicht empfangen.
76. $17_{26}:17_{28}$ Noah : Lot (Mt 24_{37-39} nur Noah)
77. $17_{34}:17_{35}:17_{36}$ Am Tage des Menschensohnes (bei Mt 24_{40-41} nur zwei, aber manche Handschriften bieten bei L auch nur zwei)
78. $19_{42}:19_{44}$ Die Zeit nicht erkannt
79. $20_{10}:20_{11}$ Sie stäupten ihn und ließen ihn leer von sich (bei Mk nur 12_{3}, Mt 21_{35} summarisch)
80. $22_{16}:22_{18}$ Abendmahl in der Vollendung (fehlt bei Mt, bei Mk 14_{25} nur ein Glied)
81. $22_{40}:22_{46}$ Betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. (Das erste Mal fehlt bei Mk und Mt)
82. $24_{27}:24_{44-45}$ Auslegung von Moses und den Propheten
83. $24_{46}:24_{26}$ Christus mußte leiden.

Man wird vielleicht sagen, Mt hat bekanntlich gekürzt und gegenüber Mk standen L mehr Quellen zu Gebote. Aber das ist grade, was wir beweisen wollen: L hat nicht gekürzt, wo die anderen es zu tun scheinen, während doch auch Mt Dupletten hat, die L nicht hat, und er hat aus seinen Quellen aufgenommen, was sie ihm boten. Er ist dabei nicht besorgt gewesen den kürzesten Text zu bieten, dann hätte er fast alles, was hier unter den Dupletten und diesen Verdoppelungen in derselben Perikope angegeben ist, verkürzen können. Also auch dies spricht alles gegen die angebliche Duplettenfurcht. Nun wird es noch nötig sein, die von L angeblich vermiedenen Dupletten aus Mt und Mk hier zusammenzustellen, wobei wir uns Hawkins Liste anschließen (S. 65ff.). Hat L nur einen Teil, so ist es angegeben.

1. Mt $5_{29-30}:18_{8-9}$ Ärgernis
2. „ $5_{32}:19_{9}$ Ehescheidung (bei L 16_{18})
3. „ $10_{15}:11_{24}$ Sodoms Geschick (bei L 10_{12})
4. „ $10_{22a}:24_{9b}$ Geschick der Jünger (bei L 21_{17})
5. „ $10_{22b}:24_{13}$ Ausharren bis ans Ende
6. „ $17_{20}:21_{21}$ Bergeversetzender Glaube (L 17_{6})
7. „ $19_{30}:20_{16}$ Die Ersten werden die Letzten (L 13_{30})
8. „ $24_{42}:25_{13}$ Wachet bis der Herr kommt (hier bietet L zwei andere Parallelen Nr. 64)
9. „ $4_{23}:9_{33}$ Umherziehen in Galiläa und Reisepredigt (L 4_{44})
10. „ $9_{27-31}:20_{29-34}$ Blindenheilung (L 18_{35-43})
11. „ $9_{32-34}:12_{22-24}$ Taubstummenheilung (L 11_{14-15})
12. „ $3_{10}:7_{19}$ Baum ohne Früchte (L 3_{9})

13. Mt $9_{13}:12_{7}$ Barmherzigkeit anstatt Opfer
14. „ $16_{19}:18_{8}$ Was ihr bindet
15. „ $10_{17}:24_{9}$ Sie werden euch überantworten (L 21_{12})
16. „ $11_{27a}:28_{18}$ Alle Dinge sind mir übergeben (L 10_{22})
17. „ $3_{7}:12_{34}:23_{33}$ Ihr Otterngezüchte (L 3_{7}).

Hiervon wären auszusondern, welche Mk nicht als Dupletten hat, da sie daraus entstanden sein können, daß Mt G und R nebeneinander gebraucht hat: da zeigt sich, daß Mk keine einzige dieser Dupletten, mit Ausnahme von Nr. 9, hat; bei einigen aber in der Hawkinsschen Tabelle (Nr. 13, 15, 19) hat Mk die Duplette, welche L nicht hat. Dies führt hinüber zur Kategorie aller derjenigen, welche vorher ausführlich behandelt sind (S. 29 bis 56) und die man als Beweis angeführt hat, daß L Dupletten meide:

18. Mk 14_{3-9} (L 7_{36-50}) Salbung
19. „ 9_{9-13} (L 7_{18-35}) Gespräch beim Abstieg
20. „ 9_{43-48} (L 17_{1-2}) Ärgernis
21. „ 10_{1-12} (L 16_{18}) Ehescheidung
22. „ 10_{35-45} (L 12_{49-50} und 22_{24-27}) Zebedaiden und die Bluttaufe
23. „ $11_{12-14.\ 16-20}$ (L 13_{6-9}) Feigenbaumgeschichte
24. „ 15_{16-20} (L 22_{63-65}) Verspottung
25. „ 4_{33-34} (L 8_{9-10}) Methode der Gleichnisrede
26. „ 13_{21-23} (L 17_{23-24}) Falsche Propheten
27. „ 6_{17-29} (L 3_{19-20}) Herodias
28. „ 3_{28-30} (L 12_{10}) Lästerung wider den heiligen Geist
29. „ 6_{45-52} (L 8_{22-25}) Meerwandeln
30. „ 7_{1-23} (L 11_{38-41}) Kontroverse über das Gesetz
31. „ 7_{24-30} (L 7_{1-10}) Heilung aus der Ferne
32. „ 7_{31-37} (L 11_{14-15}) Heilung eines Taubstummen
33. „ 8_{1-9} (L 9_{10-17}) Speisung der Viertausend
34. „ 8_{11-13} (L 11_{29}) Zeichenforderung
35. „ 8_{14-21} (L 12_{1}) Sauerteig der Pharisäer
36. „ 8_{22-26} (L 18_{35-43}) Blindenheilung.

Da Nr. 20 (unter Nr. 1), 21 (unter Nr. 2), 32 (unter Nr. 10) und 36 (unter Nr. 11) schon aufgeführt sind, so ermäßigt sich die Zahl der angeblich vermiedenen Dupletten auf **32**, denen oben **83** ebenso geartete Dupletten oder Tripletten gegenübergestellt werden konnten.

7. Wir können abschließen. Hauptsächlich die Auslassung des Stückes 6_{47}—8_{26} durch L hat, wie wir gesehen haben, die Anschauung hervorgerufen, daß er sich vor Dupletten hüte: sobald aber diese Anschauung sonst nicht gestützt werden kann, sondern in ihr Gegenteil gewendet werden muß, und sobald für die Auslassung eine andere und bessere Erklärung gefunden ist, fällt auch

jene Ansicht als unhaltbar hin. Diese bessere Erklärung ist darin gegeben, daß Mk : Mt einen erweiterten Text von G, L aber den kürzeren gebraucht haben. Bei der Unterstellung, daß L Doppelheiten aus dem Wege zu gehen liebe, liegt ein ganz verkehrtes Urteil über das Verfahren des L mit seinen Quellen und besonders von G zugrunde, das Urteil nämlich, daß er über ihr stehe, sie sichte, bearbeite, glätte, kürze oder erweitere. Hat man einmal die Ansicht annehmbar gefunden, daß L eine frühere, wesentlich kürzere Rezension von G als Mt und Mk benutzt hat, und vergleicht man auf Schritt und Tritt diesen Urtext und L, so wird man gerade zu dem entgegengesetzten Urteil getrieben: L hat sehr treu bis ins einzelne den ihm vorliegenden Text von G bewahrt. Daß Mt mit den ihm vorliegenden Quellen freier waltet als L, zeigt die Zerstückelung und kunstvolle Gruppierung des Quellenmaterials bei Mt, während L den Stoff von R fast ganz geschlossen läßt. So unterbricht er auch nur dann die Akoluthie des Mk, aus dem wir den Gang der G noch erkennen können, wenn er selber aus einer Sonderquelle ein längeres Stück einschiebt oder ein Logienstück bietet. Es ist allgemein anerkannt, daß L hier ganz von Mk abhängig ist und daß er nach seinen beiden Einschaltstücken 6_{20}—8_{3} (Logia) und 9_{51}— 18_{14} (Reisebericht) wieder in der Reihenfolge des Mk und nicht des Mt erzählt. Aber auch im einzelnen bewahrt L den Text treuer, und es ist auffällig, daß L in den Stücken, welche er mit Mt und Mk gemeinsam hat, vielmehr mit Mt zusammenstimmt als in den meisten Stücken, welche er mit Mt allein, also wohl aus R übernommen hat, wo der Wortlaut oft stark divergiert. Wo er aber mit Mt fast wörtlich übereinstimmt, tut er es dann auch im selben Maße mit Mk, wenn dieser das Stück hat, so daß es klar ist, daß er G am treusten bewahrt hat. Man vergleiche z. B. nur für das eine den Anfang der Bergpredigt: Mt 5_{3-12} : L 6_{20-26}, und für das andere L 5_{27-30} : Mt 9_{9-13} : Mk 2_{13-17}. Man vermutet, besonders aus dem Umstande, daß L den Text im Zusammenhang und kürzer bietet als Mt, daß L den Text von R getreuer reproduziere als Mt, und man hat, um hier die formellen Abweichungen, besonders auch hinsichtlich des Vokabelschatzes, zwischen Mt und L in diesen Stücken zu erklären, die Annahme für wahrscheinlich gefunden, daß der eine eine andere Rezension der Logia oder eine mit einer anderen Quelle schon verbundene Form von R gebraucht hat als der andere. Warum dann aber nicht auch bei der G?

Selbst Holtzmann muß zugeben, nachdem er die Abwandlungen von G durch L aufgezählt hat — Abwandlungen, die sich alle als leise Bearbeitungen der Urgestalt von G erklären, daß das Wort Bleeks nicht unrichtig sei: „es ist vergleichungsweise immer richtig, daß L seine Materialien weniger verarbeitet hat als Mt[1]).“ Über die Logia fällt H. (HC 11) das Urteil:

Viele dieser von Mt in seine großen Kompositionen aufgenommenen Redestücke kommen bei L abgerissen vor in einer Gestalt, welche eher dem noch ordnungslos umherliegenden Rohstoff als einem bereits wieder in Ruinen zerfallenen ehemaligen Organismus zu vergleichen ist. Bei diesem Evangelisten erscheinen die fraglichen Redeteile mehr in ihren elementaren Lagerungsverhältnissen; bei Mt treffen wir dieselben Steine, die L eben aus der Erde gebrochen hat, schon in einer architektonischen Gliederung an.

Harnack gibt zu (Einl. I 83):

L ist mit seinen Quellen nicht so verfahren, daß eine vollständige Umarbeitung oder Umgießung der Quellen vorgenommen sei, und (116): Als Erzähler ist L wie eine Mühle, er vermag alles zu verarbeiten; aber auch (112): L hat keinen Respekt vor den Worten des Mk.

Sobald aber eine Bearbeitung des Mk angenommen wird, fällt letztere Behauptung hin, da bei Mk geändert ist, wie sich schon an den vielen Stellen noch offenbart, wo L und Mt im Wortlaut gegenüber Mk zusammenstimmen. Hierfür spricht auch eine andere feine Bemerkung Harnacks (66):

An Dutzenden von Stellen ist es zu belegen, daß L bei seinen Korrekturen und Umformungen des Mk-Textes den Bibelstil bzw. den Stil des Mk zu kopieren sich bemüht. Er setzt nach Kräften einen Lappen ähnlichen Zeuges auf die Risse.

Wenn aber Mk bearbeitet ist, sprechen dann diese „Lappen ähnlichen Zeuges“ nicht für den ursprünglichen Text, so daß von einer Nachahmung des Stils nicht mehr geredet werden kann? Sind diese Nachahmungen oder Anempfindungen auch in den Stücken zu finden, die L aus zwei anderen Quellen — R und seiner Sonderquelle — genommen hat, oder ahmt er etwa dort den betreffenden Stil jeder dieser Quellen nach? Harnack gibt selbst zu (61):

Trotz aller Freiheit, die sich der Verfasser des dritten Evangeliums seiner Quelle gegenüber genommen hat, leuchtet ihr Stil, ihre Syntax und ihr Wortschatz doch noch überall hervor

---

1) Weizsäcker, Untersuchungen 52: Mk und L stehen sich untereinander näher, als jeder von ihnen dem Mt. Unter sich verhalten sie sich so, daß L häufig einen kürzeren und ursprünglicheren Text zeigt, als Mk.

und hebt auch die Einschränkung „trotz aller Freiheit" sofort zwei Seiten hernach selbst auf (S. 63), wo er sagt:

Man vergleiche die zehn einen neuen Satz beginnenden *καί*, ganz nach der Quelle und im Widerspruch zu seinem Stil.

Dem allen gegenüber bleibt noch ein Einwand, der erhoben worden ist. Eine solche Anschauung über das schriftstellerische Verfahren des L, daß er alles aufgenommen, was ihm erreichbar war und alles so treu wie möglich bewahrt habe, stimme nicht mit seiner Vorrede überein 1 1—4 und mache ihn zum geistlosen Kompilator[1]). Aber auch dieser Einwand ist unberechtigt. L sagt in der Vorrede, andere haben vor ihm geschrieben, wie die Augen- und Ohrenzeugen es überliefert haben, so habe er auch allem *ἄνωθεν* nachgeforscht, er wolle vollständig sein, und er wolle *ἀκριβῶς*, das nur genau, diplomatisch getreu heißen kann, und *καθεξῆς* in richtiger Reihenfolge erzählen. Mit diesen Worten setzt er sich in Gegensatz zu den Vorgängern, er geht eben auf die letzten Quellen (*ἀπομνημονεύματα τοῦ Πέτρου* durch Mk bewahrt) und *λόγια κυριακά* durch Mt bewahrt, zurück, und an sie schließt er sich an. Er steht nicht souverän über ihnen, der sie kritisieren könnte und etwa den einen oder anderen Stoff ausscheidet. Mit Geschmack verbindet er die Quellenstücke, die er formell wohl glättet, zuweilen in besseres Griechisch umsetzt, aber auch hier ist er schon sehr vorsichtig (*ἀκριβῶς*). Hinsichtlich des Stoffes ist er minutiös getreu, er ersetzt kürzere Erzählungen durch längere, ergänzt manches und ist, wie gerade die Dupletten zeigen, hierbei vollständig abhängig von seinen Quellen, entsprechend seinen eigenen Worten. Also anstatt, daß seine Vorrede der hier entwickelten Bestreitung einer allgemein behaupteten Duplettenfurcht entgegensteht, wird gerade durch die Vorrede ein weiterer Beweis für unsere Anschauung gegeben: Wenn L vollständig und getreu hat reproduzieren wollen, dann standen die Stoffe, die man ausgibt, als habe L sie als Dupletten angesehen und darum gestrichen, gewiß nicht in den ihm verfügbaren Quellen — oder das bedeutet, er hat eine kürzere Form von G gebraucht als Mk und Mt. Duplettenfurcht hat ihn nicht abgehalten etwas zu verwenden.

---

1) Siehe aber auch Hawkins (177), der geradezu sagt: Thus it appears, that Mt and L even when they were compilers, as they evidently were to a large extent, allowed themselves to deal freely with their materials, being more careful to preserve the substance than the exact words.

II. Stufen der Markusredaktion?

1. Im allgemeinen herrscht darüber Gemeinsamkeit der Anschauung, daß unter den drei Synoptikern das jetzige Mkevangelium am engsten mit G in Verbindung steht, und es ist daher vielfach unser Mk, wie er vorliegt — wenige ganz geringfügige Änderungen und Varianten des Textes ausgenommen — als G selber angesehen, so daß also unser zweites Evangelium die Grundlage der beiden anderen gewesen wäre. Auch solche Gelehrte, die dies früher verneint haben, haben sich in letzter Zeit gegen die sogenannte Urmarkustheorie erklärt. Noch mehr wird man sich gegen das Resultat der vorhergehenden Untersuchung wenden, daß nämlich Markus zwei Vorstufen durchlaufen hat — die kürzeste und älteste ist in L, die mittlere in Mt erkennbar.

Aus der großen Menge, die die G mit dem zweiten Evangelium nahezu gleichsetzen, seien nur folgende angeführt. Holtzmann bestritt 1863 diese Gleichsetzung, änderte aber später nach seinem Handkommentar und dem Lehrbuch der Einleitung ins N. T. seine Meinung. Wendt (Lehre Jesu [1] I) stützt sich dabei auf innere Anzeichen, nämlich daß Stücke, welche bei Mk in einem geordneten Zusammenhang ständen, bei den Seitenreferenten auch wohlgeordnet seien, aber so daß der Zusammenhang gestört wird. Diese Anordnungen könnten schon gut in einer der letzten Redaktion vorhergehenden erfolgt sein. Dies Argument beweist nur soviel, daß die Evangelisten nicht disjecta membra, sondern eine geordnete Zusammenstellung voraussetzen, welche aber durchaus noch nicht das jetzige Mkev. zu sein braucht. Jülicher meint (Grundriß der Einleitung ins N. T. 1894 S. 201):

> Die eigentlichen Urmk-Hypothesen sind nur im Interesse einer leichteren Lösung des synoptischen Problems geschaffen; aus der Betrachtung des Mk für sich wären sie nie erwachsen, denn da hat man nirgends den Eindruck, daß ein größeres Stück ausgefallen, noch den, daß eins von fremder Hand eingeschoben wäre. Bis jetzt haben wir keine Veranlassung, für Mk eine lange, wechselreiche Entwicklungsgeschichte zu konstruieren, da seine Unvollständigkeit von ihm beabsichtigt sein muß.

Dem gegenüber darf wohl gesagt werden, daß, wenn wir Mt allein oder L allein (ohne Prolog) hätten, auch zunächst niemand auf den Gedanken verarbeiteter Quellen kommen würde, daß außerdem Wendling u. a. allerdings aus der Betrachtung des Mk für sich allein den Urmk haben finden wollen. Eine Betrachtung des Mk für sich kann, da die beiden anderen Evangelien vorhanden und so sehr verwandt sind, nicht wissenschaftlich gerechtfertigt werden, und die Behauptung von einer beabsichtigten Unvollständigkeit darf dann ebenso wie die eigentlichen Urmk-Hypothesen als nur aus dem Interesse einer leichteren Lösung des synoptischen Problems entstanden erklärt werden. Wernle (Synoptische Frage 223) ist der Ansicht:

Also hat die Urmk-Hypothese aus der synoptischen Frage auszuscheiden; der Wahrheitskern, von dem sie ausgeht, gehört in die Textgeschichte. Unser Mkev. ist kein auf schriftlichen Quellen beruhendes Werk. So wie es uns jetzt vorliegt, hat es im ganzen seinen Bearbeitern Mt und L als Vorlage gedient.

Wendling (Mk 214) sagt gegen Wernle:

Die Kompositionsmittel, welche W. für das Mkev. feststellt: allgemeine Einleitungen und Übergänge, Verkoppelung oder Einschachtelung, äußerliche und innerliche Verknüpfung, sind so allgemeiner Art, daß sie keinesfalls ausreichen, die schriftstellerische Einheit im Mkev. zu beweisen.

Hawkins (Horae Synopt. 24) behauptet:

Probably Mark is mainly a source (42) Mk is placed first (in der Reihenfolge der Zitate) as being or nearly approaching to being one of the original documents, if such there were,

und nach einer ausführlichen Behandlung der Besonderheiten des Stils des Mk (S. 93—122):

On the whole it seems to me that an examination of the Marcus peculiarities supplies results which are largely in favour of the view, that the Petrine source used by the two later Synoptists was not an „Urmarkus“, but St. Mark's Gospel almost as we have it now

(er nimmt dann einige Dinge aus: in c. 1_{1} Jesus Christ, in 9_{4} Christi, in 8_{35}, 9_{29-30} Evangelium und Verfolgungen, in 6_{37} und 14_{5}, 5_{13} die Zahlen und in 14_{56-59} die mangelnde Übereinstimmung der Zeugen — außerdem vgl. S. 172ff. u. 179 E). Wellhausen (Einleitung 53—57) gibt die Möglichkeit einer späteren Redaktion zu, verzichtet aber darauf den Urmk reinlich herauszuschälen.

Mk ist den beiden anderen Synoptikern schon in derselben Gestalt und in demselben Umfang bekannt gewesen, wie wir ihn jetzt haben. Denn sie stimmen vielfach im griechischen Wortlaut mit ihm überein, und sie verbessern den griechischen Ausdruck, indem sie eine schon vorhandene Version überarbeiten, gerade in den Mk-Stücken.

Harnack schließt sich dieser Reihe mehr oder weniger an, wenn er in seinen Beiträgen zur Einleitung ins N. T. (I 108) erklärt:

Für das Evangelium benutzte L als Hauptquelle das Werk seines einstigen römischen Genossen Mk (115); daß bereits Mk schriftliche Quellen gehabt hat, läßt sich nicht sicher nachweisen, und IV 87: Zu den Quellen des dritten Evangelium gehört unzweifelhaft das Mkevangelium.

Ähnlich Titius (3):

Die Zweiquellentheorie lautet dahin, daß der Hauptbestand unserer synoptischen Überlieferung sich auf zwei Quellen zurückführen läßt, von diesen deckt sich die eine mit unserm Mkevangelium oder steht doch wenigstens demselben sehr nahe.

Dem gegenüber erscheint die Anzahl der Anhänger einer Urmk-Hypothese geringer. Besonders hat Weizsäcker in seinen „Untersuchungen zur evangelischen Geschichte" diese Anschauung vertreten, von anderen sei zunächst J. Weiß genannt, der in seiner Schrift: Das älteste Evangelium S. 3 sich so ausdrückt:

Den Anhängern der reinen Mk-Hypothese werde ich nicht Genüge tun können. Die Siegesfreudigkeit, die in aller und jeder Beziehung das synoptische Problem als gelöst betrachtet, halte ich für verfrüht, die Art, wie man widerspenstige Erscheinungen ignoriert oder gewaltsam beseitigt, für unstatthaft, die Begeisterung für die glatte Formel der Zweiquellentheorie, die vor allem in ihrer Einfachheit das Siegel der Wahrheit sieht, für dilettantisch. Es gibt leider nur allzuviele dunkle Punkte in dem synoptischen Verhältnis. — Vor allem aber gibt es zahllose Stellen, in denen Mt und L gegen Mk übereinzustimmen sich erlauben, obwohl sie dies nach den Grundvoraussetzungen der Mk-Hypothese nicht dürften. Die Leichtherzigkeit, in der sich Wernle mit diesen Erscheinungen abfindet, ist glücklicherweise nicht allgemein üblich. Es sind mit Rücksicht auf diese Fälle bekanntlich eine Reihe von Ergänzungshypothesen aufgestellt, so die von Simons, wonach L neben dem Mk auch den Mt sekundär herangezogen hat, die von B. Weiß, wonach Mt und L in den fraglichen Fällen den Text der Redenquelle, die auch Mk schon benutzte, durchschimmern lassen, und die Urmk-Hypothese, die mir namentlich in der Form, die ihr Weizsäcker gegeben hat, überzeugend ist. Mir erscheint unerläßlich, daß man annehme, unser heutiger Mk-Text sei nicht identisch mit dem Text des alten Evangeliums, den einst Mt und L lasen. Er muß später, vermutlich bei der Sammlung und Endredaktion der Evangelien, eine Überarbeitung erfahren haben.

Dem tritt bei v. Soden (23):

Dies Evangelium weist noch in ganz klarer Linie über sich auf eine ihm vorangehende Größe zurück,

und er sucht dann aus inneren Gründen „Kernstücke" herauszunehmen, vielleicht auch daß der Evangelist an dem ursprünglichen Wortlaut Kleinigkeiten noch geändert hat. Schließlich sei noch Feine, Einleitung (117) genannt:

Dies Evangelium enthält Spuren, welche auf Bearbeitung schließen lassen. So sind 4_{21-25}, 9_{38-50} Redestoffe, die wohl erst später eingeschoben sind. Die Speisung der 4000 ist eine Duplette zur Speisung der 5000, aber nach $8_{19f.}$ eine frühzeitig eingefügte. Mk 11_{25} erinnert an Mt $5_{23f.}$, $6_{14f.}$ Von der Verwendung des Schiffleins 3_{9} ist in der ursprünglichen Schrift gewiß auch berichtet gewesen.

Er weist dann weiter auf die aufgetauchte Frage einer aramäischen Urform hin und daß die Übereinstimmungen zwischen Mt und L gegenüber Mk als Anzeichen dafür gedeutet würden, daß Mt und L entweder ausschließlich oder auch eine vom kanonischen Mk verschiedene Mk-Schrift benutzt haben.

Feine sagt a. a. O. zugleich:

Hinsichtlich des Mkevs. hören die Versuche nicht auf, verschiedene, nacheinander entstandene Schichten dieser Darstellung nachzuweisen. Sie haben aber bis jetzt noch keine wahrscheinlichen Ergebnisse gebracht.

Bei der Annahme eines Urmk erhebt sich sofort die Frage, da die Quelle verschiedene Rezensionen, auch mit verschiedenem Umfang, wahrscheinlich durchlaufen hat: Haben beide Seitenreferenten dieselbe Form dieser Quelle benutzt, oder hat nicht jeder eine andere Rezension in Händen gehabt, die eine vielleicht kürzer, die andere länger? Es hätte unser Mkev., bevor es zum jetzigen Evangelium geworden ist, zwei Vorstufen durchlaufen. Dies haben verschiedene Forscher angenommen, unter denen genannt seien: E. Reuß, Michelsen, Beyschlag (Leben Jesu I). Auf dieselbe Vermutung von Vorstufen des Evangeliums sind auf anderem Wege gekommen Wendt, Lehre Jesu (I 9ff.) der von c. 13 ausgehend überall zwei verschiedengeartete Erzählungsreihen sieht, die der Evangelist als Redaktor zusammengefügt hat (ähnlich so auch v. Soden), Hoffmann (Mkev. und seine Quellen) meint, jeder der drei Synoptiker habe das aramäische Urevangelium für sich übersetzt und bearbeitet, Mt eine ältere judenchristliche und Mk, L eine spätere heidenchristliche Gestalt benutzend, also auch zwei Vorstufen vor dem eigentlichen Mkev., Wendling suchte aus Mk allein durch Analyse vermittels innerer Kritik solche zwei Vorstufen nachzuweisen. Es handelt sich also nur um die verschiedene Methode der Gewinnung dieser Vorstufen — ob auf literarkritischem Wege der Vergleichung mit den Seitenreferenten (Reuß, Beyschlag), oder auf innere Indizien hin (Wendt, Wendling) oder durch Vergleichung synonymer Ausdrücke (Hoffmann).

2. Es ist am besten auszugehen von der Frage, ob G, die Mt und L benutzten, eine Überarbeitung erfahren hat, um zum zweiten

Evangelium zu werden, und es müssen dabei vorerst, um diese Frage nicht unnötig zu verwirren, die ganzen Perikopen, in denen Mt und L zusammenstimmen, während sie bei Mk fehlen, außer Betracht bleiben.

Wenn man die Frage einer Bearbeitung verneint und die Simons'sche Hilfshypothese auch unannehmbar findet, dann hat man sich das große Maß der ganz bestimmten und darum nicht mehr zufälligen und gleichgültigen Abweichungen des heutigen Mk gegenüber den zusammenstimmenden Mt und L nicht klargemacht. Man denkt nur an vereinzelte Erscheinungen, wie z. B. Hawkins (172—176) in dem Appendix B (the alterations and small additions in which Matthew and Luke agree against Mark), die er dann durch drei Gründe zu erklären sucht, es seien 1. entweder so farblose Wörter gebraucht, daß der gleiche Ersatz zufällig sei, oder 2. Erweiterungen, die selbstverständlich seien, oder 3. Milderungen des ungewöhnlichen Ausdrucks des Mk. Der letzte Grund scheidet sofort aus, denn er besitzt nicht größeres Gewicht als sein Gegenteil: die anderen beiden haben den ursprünglichen Ausdruck bewahrt und erst der Bearbeiter der Quelle hat einen anderen eingesetzt. Daß nur einer geändert, ist eine annehmbarere Vermutung, als daß zwei unabhängig voneinander an derselben Stelle eine Änderung nötig hielten und dann dabei stets zufällig auf denselben Ausdruck kamen. Zudem ist dies Verfahren auch ersichtlich bei nicht ungewöhnlichen Ausdrücken und in stilistischen Änderungen ohne jede Bedeutung, und endlich unterbleibt es wieder oft, ohne jeden Grund, wo man es erwarten dürfte. Die subtilen Erklärungen, die B. Weiß für jedes *καί, εὐθύς* usw. in seinen „Quellen des Lev" beizubringen weiß, machen seinem Scharfsinn alle Ehre, sind aber geschraubt, getüftelt und künstlich, so daß sie nicht überzeugen können. J. Weiß hat mit Recht gegen diese Erklärung (Th. Rundsch. 1908, 123f.) ausgeführt: „Man kann in vielen Fällen die Aufdeckung der schriftstellerischen Gründe des Zusammentreffens von Mt-L gegenüber Mk wahrscheinlich finden, wird dann aber doch bei der Massenhaftigkeit der Stellen schließlich stutzig werden: wenn derselbe Zufall sich immer und immer wiederholt, wenn immer und immer wieder beide Seitenreferenten an einem blühenden Detail des Mk kein Interesse zeigen sollen, wenn es dann immer dieselben Züge sind, denen beide ausweichen, wenn in diesen Idiotismen des Mk ein gewisser gemeinsamer Charakter nicht zu verkennen ist — dann wird man sich doch wohl

nach einer anderen Erklärung umsehen müssen." Wenn z. B. Hawkins die zufälligen Übereinstimmungen auf ca. 100 beziffert, so wird es doch schwer, sie noch „zufällig" zu nennen. Es sind ganz bestimmte Kategorien von Änderungen und an manchen Stellen, besonders in den Teilen von R, stimmen eben Mt und L nicht in solchen Dingen überein. Auch sind es meist viele kleine charakteristische Zusätze, die Mk über die beiden anderen hinaus bietet — Hawkins nennt speziell (174—175) davon 20, aber es sind wohl zehnmal mehr — die also dann die beiden anderen unabhängig voneinander zufällig oder aus bestimmten Gründen ausgeschieden hätten, während an manchen Stellen sie entweder beide oder der eine von ihnen doch derartiges bieten. Ist da nicht die Annahme wahrscheinlicher, daß diese Zusätze von einem Bearbeiter von G, also dem zweiten Evangelisten herstammen? Einige führt Hawkins auch an, frägt, ob nicht eine Quelle ihren Einfluß ausgeübt habe und nennt als erste Möglichkeit: Was it an Ur-Markus?

Wir gehen zunächst vom Verhalten des Mt zu Mk aus, nicht ohne Seitenblick auf L. Es ergibt sich sofort eine große, oft lange Reihen hindurch anhaltende wörtliche Übereinstimmung, dann aber kommen plötzlich mannigfache Abweichungen; dann wieder erscheint Mk als ein Exzerpt aus Mt (z. B. Mk 1 12–15 gegenüber Mt 4—7, Versuchung und Predigt Jesu), dann aber Mt auch als ein Exzerpt aus Mk (z. B. Mk 2 1–2 : Mt 9 1–8 Gichtbrüchiger) oder Mk 7 24–30 : Mt 15 21–28 Kanaanitis). Vergleicht man die beiden ersten Evangelisten unter Zuhilfenahme des dritten Schritt für Schritt miteinander, so wird man bemerken, daß Mt größere Abschnitte des Mk selten ausläßt, von deren Mehrzahl zudem sich nicht behaupten läßt, daß sie Mt unbekannt geblieben sind. Stücke des Mk, die in Mt übergangen zu sein scheinen, sind folgende:

Mk 1 21–28. 35–38, 3 7–12, 4 21–29, 8 22–26, 9 38–41. 49. 50, 12 41–44, 13 10–15. 33. 37.

Von diesen Stücken ist Mk 1 21–28 in Mt 7 28–29 vorausgesetzt, Mk 1 22 kommt in Mt 7 28–29 wörtlich wieder; Mk 1 35–38 ist in Mt 14 23 vorausgesetzt, ebenso 3 7–12 in Mt 4 24–25 und 12 15–16. Von dem Stück 4 21–28 ist 4 21 und 4 24 in der Bergpredigt von Mt wiedergegeben, wahrscheinlich aus R. 4 22 steht Mt 10 26, 4 25 in Mt 13 12, das dann 25 29 noch einmal gegeben wird. In Mt 13 steht es genau wie in Mk zwischen zwei Gleichnissen vom Samen, nur ist Mk 4 26–29 (der langsam wachsende

Same) in Mt 13 24—30 (das Unkraut unter dem guten Samen) durch ein ähnliches Gleichnis ersetzt — auf beide Mk 4 26—29 und Mt 13 24—30 folgt aber das Gleichnis vom Senfkorn. Mk 8 22—26 ist von Mt in 20 29—34 mit verwertet, als er die Perikope Mk 10 46—52 aufnahm; in Mk 8 ist der Blinde von Bethsaida, in Mk 10 Bartimäus genannt, daraus macht Mt *δύο τυφλοὶ καθήμενοι παρὰ τὴν ὁδόν*, auch hat er die Geschichte 9 27—31 schon einmal erzählt. Der deutlichste Beweis, daß in Mt 20 29—34 die beiden Geschichten Mk 8 22—26 und 10 46—52 verwertet sind, ist in Mt 20 33 und 34 zu finden. In v. 33 gebraucht Mt wie sonst *ὀφθαλμοί*, in 34 aber *ὄμματα* wie Mk 8 23, wo dann nachher auch *ὀφθαλμούς* in v. 25 folgt. Die Sprüche Mk 9 49—50 waren in der Bergpredigt von Mt aus R gegeben, für Mk 13 10—13 ist Mt 10 17—22 zum erstenmal, 24 8—14 zum zweitenmal aus zwei verschiedenen Quellen angeführt, und Mk 13 33—37 ist in Mt 24 42—51 durch ein ähnliches Stück ersetzt.

Es bleiben nur Mk 9 38—41 und 12 41—44 als die beiden einzigen Stücke, von welchen sich bei dem ersten Evangelisten keine Spur findet, und man könnte annehmen, daß er sie unabsichtlich übergangen oder erst bei Seite gestellt hätte, um sie nachher in anderen Zusammenhang zu stellen, wie er oft mit seinem Quellenmaterial verfährt — nachher aber dies übersehen habe. Sehr wahrscheinlich ist ein unabsichtliches Übergehen bei Mk 12 41—44 (Groschen der Witwe), da Mt in cp. 23 anstelle von Mk 12 40, wo von dem Fressen der Häuser der Witwen und dem Gericht der Heuchler die Rede ist, erst das ausführliche Stück v. 15—39, ein größeres Stück aus R setzte. Dieses erinnerte in seinem letzten Stück an die Apokalypse über Jerusalem, die cp. 24 beginnt, und diese stimmte mit der in Mk 13 1 beginnenden überein. So fuhr er hier denn gleich fort. Daß aber auf Mk 12 40, wo von den Witwen die Rede war, die Perikope von dem Groschen der Witwe in der Quelle folgte, zeigt noch deutlich L, der in 20 47 und 21 1—4 dieselbe Reihenfolge zeigt. Als Mt in Mk 12 40 zu seiner anderen Quelle überging, fuhr er dann mit Mk 13 fort, und Mk 12 41—44 wurde so vergessen. Etwas anders liegt die Sache mit Mk 9 38—40, denn es fehlt das Stück offenbar in dem festgefügten Zusammenhang zwischen Mt 18 5 und 18 6, womit Mk 9 37 und 9 42 korrespondieren, Mk 9 41 ist Mt 10 42 besonders gegeben, vorher ist der zweite Teil des Verses Mk 9 39 auch in Mt 10 41b zu finden, beides durch das „im Namen“ als verwandt

wieder zusammengestellt. Dagegen erscheint „der fremde Exorzist“ Mk 9 38. 39b. 40 als ein Einschiebsel, wenn nicht wieder L beides im selben Zusammenhang böte: L 9 48 und 9 49—50, also dafür zeugt, daß es in Mk ursprünglich ist, und zwar gerade ohne die Sätze, die sich bei Mt an anderer Stelle finden, also hier wohl, wie vorausgenommen werden mag, in G fehlten. Man kann also auch hier mit gutem Grunde annehmen, daß Mt die Perikope vom fremden Exorzisten wohl gelesen hat, daß er aber um des geschlosseneren Zusammenhangs willen sie zunächst überschlug, um sie später zu geben, dies aber nachher vergaß. Mt gibt sein Quellenmaterial vielfach in neuer Reihenfolge, setzt es zu künstlichen Mosaikbildern zusammen, während L die Stoffe nicht auseinanderreißt.

Aus dem allen ergibt sich, daß Mk kaum ein größeres Stück enthält, das Mt unbekannt geblieben wäre — mit anderen Worten Mt hat das ganze Material des Mk im großen gekannt oder, wenn wir von Mk einen Urmk zu unterscheiden haben, so ist dies durch eine Vergleichung des Mt mit Mk nach dem Stoffumfang noch nicht zu erweisen. War ein Bearbeiter des Mt und Mk heute gemeinsamen Stoffes für das zweite Evangelium vorhanden, so hat er jedenfalls keine neuen Stoffe hinzufügen können. Man hat dies wohl von der Perikope vom langsam wachsenden Samen 4 26—29 vermutet, daß sie nämlich später zugesetzt sei, da sie eine Beruhigung über die Verzögerung der erwarteten Parusie enthalte (Weizsäcker). Ebenso soll 4 30—32 dann ein Zusatz des Bearbeiters sein, wenn auch diese Worte nicht wie die vorhergehenden eine Umbildung, sondern ein echtes Jesuswort enthalte. Aber wegen 4 30—32 (Gleichnis vom Senfkorn) ist schon das Nötige gesagt, und der Zusammenhang weist auch darauf hin, daß Mt die Perikope Mk 4 26—29 durch ein ähnliches Gleichnis ersetzt, also es selbst wohl gelesen hat. Es finden sich bei Mk in dieser Perikope soviele *ἅπαξ λεγόμενα*, daß man nicht mehr entscheiden kann, z. B. *μηκύνεται, αὐτομάτη, εἶτεν παραδοῖ, δρέπανον, παρέστηκεν* (von der Zeit). Aber da wir sonst gar keinen Anhalt haben zu vermuten, daß Zusätze von Perikopen außerdem gemacht sind, so ist es nicht wahrscheinlich, daß ein Bearbeiter nur diese eine eingeschoben hätte, die wenig Charakteristisches gegenüber der vorhergehenden Perikope vom Sämann zeigt. Daß G Stoffe, die durch einen gemeinsamen Gedanken verbunden waren, gern zusammengestellt bot, haben wir schon an zwei Beispielen (Witwe —

im Namen) gesehen, ist aber auch sonst bei anderen Stoffen hinreichend beobachtet. Dies Verfahren entspricht auch der gewöhnlichen Erzählung, wobei das Gesetz der Apperzeption in Wirkung tritt: der Verfasser will nicht *καθεξῆς* schreiben.

3. Anders ist nun aber das Verfahren in den einzelnen Perikopen, z. B. in 14 43—54, die sich Mt 26 47—58 und L 22 47—55 wiederfindet. Hier ist Mk v. 51—52 (der fliehende Jüngling) ein ganz charakteristischer Zusatz. Ebenso die ausmalenden Erweiterungen in den Perikopen 2 1—12 (Gichtbrüchiger) 5 1—43 (Gergesener, Talitha Kumi) 6 17—29 (Herodias) und 9 14—29 (der epileptische Knabe). Die Erweiterungen in 2 1—12 verführen dazu Mk als abhängig von Mt zu denken, z. B. J. Weiß (ältest. Ev. S. 3):

Es gibt Perikopen bei Mt, die als Bearbeitung der Mk-Vorlage nicht zu begreifen sind. So kann ich mich nicht dazu verstehen, daß Mt in dieser Geschichte, um Papier zu sparen, oder aus mangelndem Interesse am Detail, den allereindruckvollsten, volkstümlichsten Zug, die aufs Dach kletternden Träger weggelassen habe.

Besonders Hadorn (Entstehung des Mk 46—52) stützt hiermit seine Hypothese von der Abhängigkeit des Mk von Mt. — In allen den genannten Perikopen beweist sich Mk als der am anschaulichsten erzählende Evangelist, reich an vielen kleinen ausschmückenden, aber auch ganz eigentümlichen Zügen, solange man ihn nur mit einem der Seitenreferenten allein vergleicht. So verfährt man häufig bei der synoptischen Forschung; vergleicht man dann hinterher noch mit dem dritten Evangelisten, nachdem das Abhängigkeitsverhältnis schon entschieden ist, so muß der letzte darauf zugeschnitten werden. Nehmen wir nur die beiden erstgenannten Stücke, Mk 2 1—12 und Mk 5 1—43. Solange man sie einseitig nur mit den entsprechenden Stücken des Mt vergleicht, wird man entweder zur Annahme von J. Weiß: Da Mt nicht gekürzt haben kann, hat ihm ein kürzerer Urmk vorgelegen, oder der Hadorns: Mt ist der ursprüngliche, geführt. Beide müssen dann aber annehmen, sobald man L vergleicht (s. Hadorn 51), daß dieser den durch Mk schon ausgeschmückten Text benutzt hat. Dem steht aber die Tatsache entschieden entgegen, daß L gerade im Vergleich zu Mt fast immer einen kürzeren Text des Mk benutzt haben muß. Hier sei nur erinnert, wenn man von der Einschaltung Mk 6 45—8 26 absieht, an alle im vorigen Abschnitt aus anderem Grunde genannten Perikopen, denen einige hinzugefügt werden können (S. 12), wo Mt und Mk einen erwei-

terten Text gegenüber L bieten: Tod des Täufers, Gespräch beim Abstieg, verdorrter Feigenbaum, die drei Getreuen in Gethsemane, Schluß der Gethsemanegeschichte (bei L 22 46 und 47 festgefügter Zusammenhang, während Mt und Mk ausschmücken), die falschen Zeugen, Verhandlung vor Pilatus, Verspottung des Judenkönigs, Eli eli lama asabthani u. a. Man kann nicht entgegnen, daß L eklektisch mit seinen Quellen verfahren sei, und man müßte zu sehr gewagten Vermutungen greifen, um zu erklären, warum L jede einzelne dieser Perikopen ausläßt oder übergeht — die Duplettenfurcht, die auch nicht bei allen herangezogen werden könnte, ist nicht erweisbar. Bei der Perikope 2 1—12 sagt Hadorn (52), daß diese einen Schluß zulasse auf die Urmk-Hypothese, da sie den Beweis liefere, daß L nicht den kürzeren Text (des Urmk) benutzt habe, sondern den ausführlicheren des Mk. Aber H. setzt hierbei stets voraus, daß Mt älter sei als Mk, denn sonst könnte sich doch sehr wohl noch eine doppelte Möglichkeit ergeben: 1. Mt hat den Urmk, L den zum Mkev. erweiterten Urmk benutzt, oder 2. L hat den Urmk benutzt, Mt aber hat das Evangelium verkürzt und geändert. Das erste ist aus den oben angeführten Beweisen ganz unwahrscheinlich, da sich dort gerade das Gegenteil ergibt: L benutzt gerade im Vergleich mit Mt den kürzeren Text und kann den erweiterten nicht gekannt haben. Anderseits ist die zweite Möglichkeit nicht so widersinnig, wie man glauben machen will: Mt geht stets sehr souverän mit seinem Material um und zieht zusammen (vgl. Heilung zweier Blinden) oder verkürzt. Wenn z. B. Hadorn (48) behauptet:

> Die Begründung des Vorwurfs der Lästerung ist nicht Mt 9 3 weggefallen, wie Holtzmann, HC I 84 will, sie ist vielmehr Mk 2 7 hinzugesetzt, denn Mt, der für jüdische Christen schreibt, braucht den Vorwurf nicht mehr zu begründen; das verstand jeder Leser ohne weiteres, wohl aber mußte es einem heidenchristlichen Leser ausdrücklich gesagt werden, daß Jesus nach der Meinung der Schriftgelehrten und auch nach der Schrift Ex. 34 7, Jes. 43 25 in die Machtsphäre Gottes eingegriffen habe,

so hat die Annahme, Mk habe es erst gehabt und Mt es später, da seine judenchristlichen Leser das von selbst verstehen würden, weggelassen, ganz dieselbe Wahrscheinlichkeit für sich. Ebenso, wenn Hadorn (51) sagt:

> Wenn Mt die Gedanken der Schriftgelehrten als böse, πονηρά, bezeichnet (Mk hat nur ταῦτα), so will er damit sagen: sie opponieren der erschienenen Gnade Gottes, das ist Bosheit. Bei Mk ist der Gedankengang ein anderer, mehr theologisch. Er begreift die Entrüstung der Schriftgelehrten, aber er sagt: Jesus kommt die Funktion Gottes zu —

da läßt sich behaupten, daß eben Mt hier der Erklärer ist. Er kann geändert haben, da Mk der einfachere ist. Von den anderen von Hadorn angeführten Erweiterungen des Mk sind nur folgende von Wichtigkeit v. 3 *αἰρόμενον ὑπὸ τεσσάρων*, v. 6 *ἐκεῖ καθήμενον*, v. 6 *ἐν καρδίαις αὐτῶν*, v. 8 *καὶ εὐθὺς ἐπιγνοὺς τῷ πνεύματι αὐτοῦ ὅτι οὕτως διαλογίζονται ἐν ἑαυτοῖς*, v. 9 *τῷ παραλυτικῷ. ἆρον τὸν κράββατόν σου καὶ ὕπαγε*. Die erste findet sich nicht bei L, ist also wohl ein Zusatz des Evangelisten, ebenso die zweite von v. 6 und die letztere von v. 9, dagegen finden sich die anderen Erweiterungen alle auch bei L. Scholten wird darum wohl recht behalten: „Mt scheint überall die Pleonasmen im Ausdruck des Mk vermieden zu haben", denn für alle, mit Ausnahme der beiden ersten und der letzten, die sich als erklärende Zusätze geben, zeugt L. Daß Mk Pleonasmen liebt, ist nicht nur aus der berühmt gewordenen Stelle 1 32 (*ὀψίας δὲ γενομένης, ὅτε ἔδυ ὁ ἥλιος*), sondern auch sonst an dieser Perikope an Stellen, die Hadorn, übergeht, zu ersehen: v. 4 *τὸν κράββατον ὅπου ὁ παραλυτικὸς κατέκειτο*, ebenso v. 8 *ἐπιγνοὺς τῷ πνεύματι* (gegenüber L), oder schon v. 1 *συνήχθησαν πολλοί, ὥστε μηκέτι χωρεῖν μηδὲ τὰ πρὸς τὴν θύραν*, v. 4 *ἀπεστέγασαν τὴν στέγην ὅπου ἦν*. J. Weiß (155) bemerkt hierzu:

Weiter erzählte Petrus, wie die Träger ankommen und einen Gelähmten tragen (das pleonastische *αἰρόμενον ὑπὸ τεσσάρων* vom Bearbeiter) und da sie ihn wegen der Menge nicht bis an Jesum heranbringen können, so greifen sie zu dem merkwürdigen Auswege, der 2 4 geschildert ist. Hier ist die Darstellung nicht sehr klar. Die dem Evangelisten — oder Bearbeiter — sehr geläufige (vgl. 1 26, 3 28, 4 41, 5 42, 7 13, 13 19. 20) figura etymologica *απεστέγασαν τὴν στέγην* nimmt in umfassenderem Ausdrucke das vorweg, was hernach in konkreterer Weise mit *ἐξορύξαντες* geschildert wird. Dies Hysteronproteron rührt daher, daß der Evangelist den knappen Ausdruck seiner Quelle seinen römischen Lesern zu erläutern gesucht hat. Das „Aufgraben des Daches" ist das für ein palästinensisches Haus passende Verfahren, das „Abdecken" entspricht dem römischen Ziegeldach.

Es ist also hier eine der häufiger auftretenden Verdoppelungen des Ausdrucks durch einen Bearbeiter. Deutlich zeigt sich solcher verdoppelnder Zusatz zu *διαλογίζεσθαι* in v. 6: *ἐν ταῖς καρδίαις αὐτῶν*, es stammt aus v. 8, wofür auch der L-Text zeugt; die Meinung Hadorns: *ἐν ἑαυτοῖς* wird verdeutlicht durch *ἐν καρδίαις αὐτῶν*, damit man nicht glaube, sie hätten unter sich das ausgesprochen, ist ganz hinfällig, da auch v. 8ª das *ἐν ἑαυτοῖς* verdoppelnder Zusatz ist. Über die Hauptsache geht Hadorn ganz hinweg, daß nämlich Mt das Durchbrechen des Daches bei Mk-L nicht bietet. Hierauf verweist mit Nachdruck J. Weiß (157) und

nennt es eins der größten Rätsel der Evangelienkritik, wie Mt darauf verzichten konnte. Er nimmt an, daß die Erzählung auch in R, aber kürzer gestanden habe, wie sonst auch besonders wichtige oder charakteristische Stoffe sich in beiden Überlieferungen fanden. Nur soll bei diesem Abschnitt der Grundtenor der Erzählungen in beiden Relationen stark übereingestimmt haben. B. Weiß erkläre das so, daß Mt und Mk dieselbe Form von R zugrunde gelegt haben, daß aber Mk sie noch durch Spezialitäten aus der Petrus-Erzählung (also aus G) erweitert habe. J. Weiß (156) frägt, was ernsthaft gegen diese Annahme eingewandt werden kann und nennt es eins der lahmsten Argumente, die Worte *ἰδὼν ὁ Ἰησοῦς τὴν πίστιν αὐτῶν* seien bei Mt aus Versehen stehen geblieben, als er kürzte, denn schon das Herbeitragen des Kranken sei ein Zeichen von Glauben. An und für sich kann das richtig sein, aber wenn andere Gründe dafür sprechen, daß Mt hier gekürzt hat, und wenn auch an anderen Stellen sich solche Möglichkeiten von Versehen oder Vergessen, wie wir schon gesehen haben, ergeben — hier sei nur noch gleich auf Mt 14 9 hingewiesen, das J. Weiß (202) darum als interpoliert ansieht — so fallen diese möglichen Fälle auch mit in die Wagschale. Weiter frägt J. Weiß:

Der Schluß der Mt-Darstellung 9 8 *τον δόντα ἐξουσίαν τοιαύτην τοῖς ανθρώποις* ist vollends unbegreiflich, wenn er als Bearbeitung des Mk-Textes gelten soll. Wie soll Mt auf diese Formel gekommen sein? Für ihn war doch Jesus kein bloßer Mensch mehr. Und wie kommt er auf den Plural? Der Mk-Text bot zu dieser Änderung nicht die geringste Veranlassung. Hier hat Mt einen höchst originalen Zug des Urberichts erhalten, der sich daraus erklärt, daß *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου* hier ursprünglich nicht den Messias, sondern den „Menschen" bedeutete.

Aber es ist einmal die *ἐξουσία* schon in der Quelle Mk 2 10 genannt, woran dieser Zusatz anknüpft, und stimmen nicht Mk und L im Schluß *λέγοντες ὅτι . . . . εἴδαμεν* zusammen? Auf den Plural *τοῖς ἀνθρώποις* ist kaum Gewicht zu legen, es ist der einfache Gegensatz zu dem (von Mt ausgelassenen) Satz bei Mk-L, daß nur Gott allein Sünden vergeben könne, worauf auch das bei allen dreien vorhandene *ἀφιέναι ἐπὶ τῆς γῆς* hinweisen dürfte. Nun macht J. Weiß noch einen Vorschlag, der beachtenswert ist, da die Hypothese von B. Weiß, daß Mk vereinzelt die R benutzt habe, nicht erklären kann, warum Mk nicht mehr R benutzt hat — den Vorschlag:

Man kann diese Hypothese (von B. Weiß bezüglich dieser Perikope) aber auch dahin modifizieren, daß man annimmt, Mk habe die Petrus-

relation, Mt die Logiaform. Die starke Übereinstimmung beider würde sich so erklären, daß beide Texte aus den stereotyp gewordenen Erzählungen der Urgemeinde hervorgegangen sind und deshalb viel Gemeinsames enthalten.

Dagegen muß eingewandt werden: Es ist natürlich richtig, daß etwas von beiden Quellströmungen aufbewahrt sein kann; die von J. Weiß angegebenen Beispiele lassen sich durch viele andere vermehren. Aber L hat dann stets beide, wie sich das auch an den von J. Weiß angeführten Beispielen, aber auch an anderen zeigt. Hier aber fehlt bei ihm die Duplette! Und Mt, dem auch beide Quellen vorlagen, hätte bei einem Erzählungsstück R der G vorgezogen, die er abgelehnt hätte. Es erklärt diese Hypothese das Fehlen der anschaulichen Erzählung durchaus nicht, denn sonst nehmen L sowohl wie Mt, wie sich aus den Dupletten bei den Reden, aber auch bei Erzählungsstücken zeigt, beides auf. Die Erklärung scheitert aber auch an der Akoluthie und bei der Vergleichung im einzelnen, wo die Übereinstimmungen nicht mehr durch stereotyp gewordene Erzählungen der Urgemeinde erklärt werden können, z. B. die genaue Übereinstimmung selbst in der Wortstellung Mk 2 5 : Mt 9 2b, Mk 2 9—10 und Mt 9 5—6. Besonders die beiden letzten Verse sind ganz gleich, vor allem in der Inkonzinnität, daß als Nachsatz der direkten Rede die Erzählungsform folgt: ἵνα δὲ εἰδῆτε . . . λέγει τῷ παραλυτικῷ — ebenso bei L. Man vergleiche etwa nur die von J. Weiß angeführten Dupletten oder andere bei Mt oder L, die aus R und G gegeben sind, ob dort eine so weitgehende wörtliche Übereinstimmung und eine gleiche Wortfolge zu finden ist. — Es bleibt nichts anderes übrig als zuzugestehen, daß Mt hier den Text seiner Quelle, wie er auch sonst verfahren ist, bearbeitet, d. h. verkürzt hat, L dagegen ihn treuer bewahrt hat, und es wird wohl ein Rätsel bleiben müssen, warum Mt das Aufdecken des Daches, wie so manches andere, übergangen hat. „Es gibt leider nur allzuviele dunkle Punkte in dem synoptischen Verhältnis“ (J. Weiß). Gerade beim Evangelium Matthaei.

Gleich steht es um die Erzählungen in Mk 5 (Gerasener, Jairus und eingeschoben die blutflüssige Frau). Alle Erweiterungen, die Hadorn am Mk-Text gegenüber Mt konstatiert, sind Ausschmückungen eines Bearbeiters der auch in Mt erkennbaren Quelle, wenn sie sich in L nicht finden. J. Weiß betont (196), daß auch hier der erheblich kürzere Mt-Text in rätselhafter Weise von Mk-L abweicht.

Um nur die Hauptsache zu nennen: Dem ersten Evangelisten fehlen gerade die lebendigsten, charakteristischen Züge des Mk, gerade die, in denen sich seine schriftstellerische Eigenart und die lebendige Anschauung des Augenzeugenberichts verrät, z. B. die Beschreibung des Zustandes der Gerasener (5 7ff.) und der Kranken (5 26), das Gespräch Jesu mit dem Besessenen (5 8—10), das Gespräch mit dem Geheilten am Schluß (5 19f.), der Name und Fußfall des Jairus (5 22), die unmittelbare Heilung der Frau durch die Berührung und die ganze Theorie von der Kraftübertragung (5 29ff.), die Entdeckung der sich schamhaft Verbergenden (5 32f.), die Todesbotschaft (5 35f.), die drei Vertrauten (5 37), das Befehlswort Jesu (5 41), das Schweigegebot, das Essen der Erweckten (5 43). Man muß in der Tat sagen: von einer Benutzung des Mk-Berichtes könnte hier kaum noch die Rede sein, wenn nicht einige charakteristische Mk-Züge wie verlorene Stücke auch bei Mt sich fänden: die Messiaserkenntnis der Dämonen (Mt 8 29), die Erwägung der Frau (Mt 9 21).

J. Weiß sucht das Rätsel zu lösen, wenn er meint: „Für uns kann es sich nur um die Möglichkeit handeln, daß Mt dieselbe Überlieferung reiner und unvorbereiteter erhalten habe, die bei Mk schon in reflektierterer und ausgemalterer Form vorliegt." — Das wird richtig sein für die Erweiterungen, die der Mk-Text über L hinaus bietet, wie sie J. Weiß, z. B. (187) mit Mk 5 2: *ἐκ τοῦ πλοίου, ἀπὸ μακρόθεν ἔδραμεν* (Pleonasmus gegenüber v. 2 *ὑπήντησεν*), (196 Anm. 1): 5 26 *ἀλλὰ μᾶλλον εἰς τὸ χεῖρον ἐλθοῦσα*, 5 27 *ἀκούσασα τὰ περὶ τοῦ Ἰησοῦ*, 5 33 *φοβηθεῖσα καί*, 5 29b *καὶ ἔγνω τῷ σώματι ὅτι ἴαται ἀπὸ τῆς μάστιγος*, 5 34b *καὶ ἴσθι ὑγιὴς ἀπὸ τῆς μάστιγός σου*, 5 32 *καὶ περιεβλέπετο ἰδεῖν τὴν τοῦτο ποιήσασαν* angibt, aber durchaus nicht für die vorher erwähnten Detailzüge, in denen Mk und L zusammenstimmen, da dann immer angenommen werden muß, entweder Mt hat den Text aus den Logia genommen und die G abgelehnt, oder es hat, wie R. A. Hoffmann will, Mt die ältere, L die jüngere Rezension von G gebraucht. Die erste Annahme wagt J. Weiß bei der großen Zusammenstimmung zwischen Mt und Mk hier nicht, wie vorher bei Mk 2 1—12 und Hoffmanns Hypothese wird vor allem von der großen Schwierigkeit bedrückt, wie es denn zu erklären ist, daß L viele Stücke, die Mt und Mk haben, die also in der ältesten Form von G schon gestanden hätten, ausgelassen hat. — Hoffmann (8 und 10) sagt ohne Begründung, daß dem übergehenden Evangelisten die übergangenen Erzählungsstücke minder wichtig, oder durch ähnliche Berichte überflüssig erschienen sind, L habe so manche Abschnitte offenbar ganz übergangen. Das wäre also die „Duplettenfurcht", aber das ist hinfällig bei einem Schriftsteller, der vollständig (*πᾶσιν*

im Prolog) schreiben will. Die Hypothese paßt natürlich sehr gut für solche Stücke wie Mk 5, aber nicht für Mk 6 47—8 26 usw. Es bleibt auch hier keine andere Erklärung, als Mt hat gekürzt aus uns nicht mehr erkennbaren Gründen.

Die Perikope Mk 6 17—29 oder besser 6 13—27 können wir gleich ausscheiden, da sie bei L ganz fehlt, der wohl die Gefangennahme des Täufers und ihren Grund erzählt, aber von seinem Tode schweigt, also das Stück jedenfalls in der Quelle noch nicht gelesen hat. Es ist ohne Zweifel aus einer anderen Quelle zugesetzt, aber nachdem Mt es von dorther verwendet hatte, vom zweiten Evangelisten noch mit ausschmückenden Erweiterungen versehen: 17 *ὅτι αὐτὴν ἐγάμησεν* 18 *γυναῖκα τοῦ ἀδελφοῦ σου.* Die Notiz Mt 14 8 von der Mutter wird weiter ausgeführt, die Hälfte des Königreiches versprochen, der Befehl gegeben das Haupt zu bringen usw. Bei dieser Perikope läßt sich deutlich erkennen, daß es drei Ausgaben des Mk gegeben haben muß: 1. die kürzeste (= G) enthielt diese Perikope nicht und ist von L gebraucht, 2. eine erweiterte ist von Mt gebraucht und 3. diese ist stilistisch bearbeitet zu unserm heutigen zweiten Evangelium. Diese Annahme bietet für alles eine Erklärung, alle anderen möglichen Annahmen sind entweder gekünstelt oder unvollständig, daß sie nicht alle Erscheinungen restlos erklären.

Endlich noch die Erzählung vom epileptischen Knaben 9 14—29. Auch hier hat Mt den kürzesten Text, aber auch hier hat L von Mk mehr als Mt, vor allem, daß der Knabe vor Jesus einen Anfall hat. Anderes ist dagegen wieder von dem letzten Bearbeiter des zweiten Evangeliums hinzugefügt, z. B. gleich im Anfang die drei Klassen: Jünger, Volk und Schriftgelehrte, ebenso die Erweiterung in v. 15 und 16, die die Bitte des Vaters vorbereitend erklärt (solche „Vorbereitungen" hat der Evangelist oft zugesetzt), die medizinische Erklärung 20^{b}—21 und 26, die wir viel eher bei dem Arzt L finden möchten, und die Glaubensprobe des Vaters, endlich die Worte der Drohung an das *πνεῦμα ἀκάθαρτον*, die eine Erklärung des *ἐπετίμησε* bilden, auch eine Wiederholung des Ausdrucks bieten, wie sie der Bearbeiter liebt: *ἔξελθε — καὶ μηκέτι εἰσέλθῃς.* Daß Mt auch hier wieder den noch von L aufbewahrten ursprünglichen Text verkürzt hat, zeigt sich noch in v. 18, wo das *αὐτῷ* auf den Knaben geht und nicht auf den bösen Geist, und wie nur ganz kurz die Tatsache der Heilung durch Jesus gegenüber der Unfähigkeit der Jünger, die Mt die Hauptsache ist,

berichtet wird. Da diese Unfähigkeit von allen drei Evangelisten fast mit denselben Worten (Mk *εἶπα* Mt *προςήνεγκα* [aus Mk 17] L *ἐδεήθην* [wie 38] — Mk *οὐκ ἴσχυσαν*, die anderen *οὐκ ἠδυνήθησαν* — bei Mk fehlt *καὶ διεστραμμένη* — Mt *μεθ' ὑμῶν*, die anderen *πρὸς ὑμᾶς* und bei L wird die Aufforderung den Knaben zu bringen an den Vater statt an die eben gescholtenen Jünger gerichtet) gegeben wird, so kann sie nicht im Widerspruch mit Mk 6 7 (vgl. Mt 10 1 : L 9 1) stehen (J. Weiß 249 und Wendling 142), sondern die Perikope Mk 9 18b–19. 28–29 soll gerade erklären, warum es möglich war, daß die Jünger trotz der gegebenen *ἐξουσία τῶν πνευμάτων ἀκαθάρτων* hier nicht haben helfen können: die *ἐξουσία* war unwirksam, da es ihnen an *πίστις* (Mt) oder an der den Glauben beweisenden *προσευχή* gefehlt hat. Warum freilich bei L nun die Lösung des Problems ganz fehlt, werden wir schwerlich beantworten können, aber die Akoluthie zeigt, daß im Urtext mit dieser Perikope gleich die zweite Leidensverkündigung verbunden war:

Mk 9 14–29 :	Mt 17 14–20 (21) :	L 9 37–43a	Der epileptische Knabe
„ 9 30–32 :	„ 17 22–23 :	„ 9 43b–45	Die zweite Leidensverkündigung.
			Dazu vergleiche man weiter:
„ 9 33–37 :	„ 17 24–27 :	„ 9 46–48	Rangstreit
„ 9 38–41 :	„ — :	„ 9 49–50	Der fremde Exorzist.

Der Vers Mk 9 29 fehlt bei Mt, ist aber durch ein Logion (L 17 5–6) ersetzt, dagegen hat L 42b—43a eingeschoben: *ἀπέδωκεν αὐτὸν τῷ πατρὶ αὐτοῦ* (wie L 7 15) *ἐξεπλήσσοντο δὲ πάντες ἐπὶ τῇ μεγαλειότητι τοῦ θεοῦ πάντων δὲ θαυμαζόντων ἐπὶ πᾶσι οἷς ἐποίει*, vielleicht daß um dieser Worte willen die Antwort ausfiel[1]). Aber jedenfalls bestätigt sich das Urteil von J. Weiß (250): „Es bleibt nichts anderes übrig als die Annahme, als daß hier in der Perikope (Mk 9 14—29) eine Bearbeitung eingetreten sei.“ Ebenso ist richtig, was er weiter ausführt:

Wenn für Mt auch die Annahme zulässig wäre, er habe eine andere, kürzere Darstellung der des Mk vorgezogen, so würde das Problem bei L damit nicht gelöst sein. Denn das wäre ja nur der merkwürdige Zufall in einer anderen Form, daß auch L auf dieselbe kürzere Quelle zurückgegangen sei.

Ein Motiv für den Vorzug der kürzeren Quelle wäre sowohl für Mt wie für L nicht zu finden, da einmal beide sonst vieles bieten, was die ausführlichere Quelle bot und zum anderen da

1) Freilich haben einige Hs eine Frage des Petrus mit Antwort, vergleiche Hoffmann 378f.

nicht nur Mt gerade die Glaubensbitte des Vaters gegenüber der ὀλιγοπιστία, sondern auch L als Arzt die medizinische Erweiterung in der ausführlicheren Quelle der einfachen Relation in der kürzeren vorgezogen hätte. Beides ist nur zu erklären, wenn die beiden Stücke erst später zugefügt sind.

4. Was sich hier bei diesen vier Perikopen schon gezeigt hat, daß nämlich Mt oft von Mk abweicht, besonders auch daß er kürzer ist, findet seine Bestätigung durchgehends, wenn man auf das gegenseitige Verhältnis der beiden Evangelien im kleinen und einzelnen achtet. Wir haben zunächst für wahrscheinlich gefunden, daß Mt alles, was Mk an Perikopen im ganzen bietet, gelesen hat, daß aber in manchen Perikopen Mk eine Bearbeitung erfahren, die Mt noch nicht kannte. Diese Kürze des Mt gegenüber Mk zeigt sich nun auf Schritt und Tritt fast in jeder Perikope bei Kleinigkeiten. Mt weicht hierin sehr häufig von dem zweiten Evangelium ab, und zwar so, daß er vieles mit Stillschweigen übergeht. Abgesehen von der schon erwähnten und zurückgewiesenen Erklärung von R. A. Hoffmann, daß Mt die erste Form von G, die anderen eine spätere gebraucht hätten, hat man für viele dieser Erweiterungen, die der Mt-Text bietet, die Erklärung darin finden wollen, daß Mt nach Kürze strebe — manchmal scheint diese Möglichkeit vorhanden, aber es bleiben selbst dann noch manche, von denen selbst diejenigen, welche Mk als Grundlage des Mt annehmen, doch zugeben müssen, daß sie von Mt nicht absichtlich ausgelassen sein können; für die wenigsten läßt sich nur ein plausibler Grund finden, und endlich fehlen sehr oft dieselben Wörter, denn darum handelt es sich, auch bei L, so daß man wieder auf die Hilfshypothese käme: „L hat den Mt gekannt" — was ausgeschlossen ist.

Es sind zunächst Nebensächlichkeiten, an denen der Text des Mk viel reicher als der des Mt ist, und es ist an manchen Stellen nachzuweisen, daß Mt auch gerade durch solche Nebensächlichkeiten die Erzählung des Mk erweitert gegenüber L, der also dort, weil er mit Mk übereinstimmt, den ursprünglichen Text treu bewahrt hat. Aber nun sind diese Nebensächlichkeiten bei Mk oft so charakteristisch, daß sie nicht übersehen werden konnten, auch wäre Mt bei der Ausmerzung oder Verwischung solcher Nebenumstände nichts weniger als konsequent gewesen, da er andere, und nicht nur einmal, aufnimmt. Dafür aber die Beweggründe anzugeben, weshalb er einige — gegenüber L — aufnimmt, andere —

wieder gegenüber L — ausmerzt, wird nur mit sehr starker Phantasie möglich sein.

Um dies deutlicher zu machen, nehmen wir ohne Wahl als charakteristisches Beispiel das Gleichnis vom Senfkorn, wie es Mk 4 31—32 : Mt 13 31b. 32 : L 13 19 steht, indem wir die Einleitung dazu Mk 4 30 Mt 13 31a und L 13 18 erst unbeachtet lassen. Im Gleichnis selbst scheint Mt mit L dem Mk-Text *λαβὼν ἄνθρωπος* und nachher *καὶ γίνεται δένδρον* hinzuzufügen und das Mk-Wort *τὴν σκιὰν αὐτοῦ* auszulassen. Er hat mit Mk aber gegenüber L die beiden Nebensätze gemeinsam: *μικρότερον μέν ἐστιν πάντων τῶν σπερμάτων* und *μεῖζον τῶν λαχάνων*, so daß Mt allein alle Atome des Gleichnisses — nur vom „Schatten" abgesehen — bietet. Nun kann man mit gutem Recht fragen: Warum läßt Mt die Worte von der Kleinheit und Größe nicht ebenso aus wie das Wort vom Schatten: warum erweitert er den Mk-Text durch die persönliche Note *λαβὼν ἄνθρωπος* gegenüber der sachlichen, daß der Same gesät wird? Ebenso haben Mt und L mit Mk *καὶ τὰ πετεινὰ τοῦ οὐρανοῦ κατασκηνοῖν* (*-οῦν* oder *-ωσεν*) gemeinsam, bei Mk fehlt aber die Fortsetzung *ἐν τοῖς κλάδοις αὐτοῦ*, weil er *δύνασθαι ὑπὸ τὴν σκιὰν αὐτοῦ* setzen will und daher den Satz ändert: *ποιεῖ κλάδους μεγάλους ὥστε δύνασθαι ὑπὸ τὴν σκιάν*, also ohne Zweifel einen rein erklärenden Zusatz gibt — also den einen Zusatz (von der Größe des Korns und der Pflanze) hat Mt, diesen aber hätte er ausgeschieden? Dies Verfahren läßt sich nun an sehr vielen Stellen beobachten, teils scheint Mt zu kürzen oder auszuscheiden Stücke, die L hat, dann aber hat er wieder kleine, die L nicht hat, mit Mk gemeinsam, oder solche, die Mk nicht hat, mit L gemeinsam. Z. B. Mk 5 26 verglichen mit 5 28: die Ärzte in Mk 5 26 (L 8 43) fehlen in Mt (hier dürfte man wieder erwarten, daß L, der selber Arzt war, aber nicht Mt die Notiz von den mangelnden Erfolgen der Ärzte unterdrückt hätte) und wieder die Überlegung der Frau in Mk 5 28 bietet Mt auch mit fast denselben Worten 9 21, dagegen L weiß nichts davon. Ist es, da es doch eine ausschmückende Erklärung, ein Zusatz ist, nicht wahrscheinlich, daß L den Urtext hat, der diese erläuternde Erklärung noch nicht bot, Mt aber einen erweiterten Text, der im jetzigen Evangelium noch erkennbar ist, wenn er auch eine zweite Bearbeitung erfuhr: auch L 8 43 macht den ursprünglicheren Eindruck, da wir den Satz bei Mk 5 26 weiter ausgeführt finden, auch wieder gesteigert (*πολλῶν, τὰ — πάντα, ἀλλὰ μᾶλλον εἰς τὸ χεῖρον ἐλθοῦσα*

ακούσασα τα περὶ τοῦ Ἰησοῦ). Mt hat hier alle Nebenepisoden gestrichen. Oder nehmen wir Mk 6 10–11 : Mt 10 11. 14 : L 9 4–5. Bei Mt und L fehlt *τόπος*, wofür L *ἀπὸ τῆς πόλεως* nachher bietet, das Mt erklärend noch erweitert im Anschluß an v. 11 mit *τῆς οἰκίας ἤ*. Im Urtext hat *ἔξω τῆς πόλεως* gestanden, das der letzte Mk-Bearbeiter, da er vorher schon *τόπος* zugesetzt hatte, in das im vorigen Verse vorkommende dort ursprüngliche *ἐκεῖθεν* ändert. Mk erklärt *ἐκτινάξατε καὶ τὸν κονιορτὸν ἀπὸ* (*ἐκ*) *τῶν ποδῶν ὑμῶν* mit *τὸν χοῦν τὸν ὑποκάτω τῶν ποδῶν* auch wieder eine Steigerung des Ausdrucks, nicht nur der auf dem Fuße liegende, sondern auch der unter den Füßen befindliche Staub soll abgeschüttelt werden. Mk und Mt bieten wieder mehr als L *μηδὲ ἀκούσῃ* (*τοὺς λόγους*) *ὑμῶν*, das darum ein Zusatz des ersten Bearbeiters von G ist. In L 9 4 ist das *καὶ ἐκεῖθεν ἐξέρχεσθε* ursprünglich, da es an sich kaum verständlich ist. Seine Erklärung findet es in L 10 5–7 aus den Logia. Der erste Bearbeiter von G veränderte *ἕως ἂν ἐξέλθητε ἐκεῖθεν*, schafft damit eine Tautologie oder wenigstens eine Selbstverständlichkeit, denn das „Bleiben, bis ihr weggeht“ kann doch nicht einem „Bleiben, bis ihr nicht weggeht“ entgegengesetzt werden. Mt hat hier kommentiert aus den Logia (man sieht also, welche Quelle ihm die Grundlage bietet!), indem er einschiebt: *πόλιν* (vgl. L 9 5) und *ἐξετάσατε τίς ἐν αὐτῇ ἄξιός ἐστιν*, so kommt der Sinn heraus: Kommt ihr in eine Stadt, so forschet nach einem würdigen Hause, in diesem bleibet, bis ihr aus dieser Stadt in eine andere ziehet. — Ebenso ist es 6 14b und 15–16 wie an sehr vielen anderen Stellen. Es zeigt sich immer, daß Mk auch gegenüber Mt an Nebensächlichkeiten, beide aber gegenüber L an Stoff reicher sind, L also oft der kürzeste ist, was nur mit einer doppelten Redaktion der G erklärt werden kann — L gebrauchte G, Mt eine erweiterte Form und der Evangelist Mk erweiterte diese zum Evangelium, hauptsächlich durch kleine Zusätze und Veränderungen sie stilistisch bearbeitend.

5. Wenn man von dieser letzten Bearbeitung ein Bild gewinnen will, so wird man leicht beobachten, daß sich ganz bestimmte Kategorien solcher stilistischer Bearbeitung aufstellen lassen, in denen Mk von Mt (und natürlich auch von L) so abweicht, daß er allein mehr bietet in Umschreibungen, erklärenden Zusätzen, die Erzählung nicht wesentlich weiter führenden Erweiterungen. Warum ist Mk genauer in kleinen Angaben, um erst die auffälligsten zu nennen, wie von Namen und Zahlen, die Mt konsequent

zu übergehen scheint, während er entweder mit Mk gegenüber L oder auch selbst allein in ganz ähnlichen Dingen wieder reicher ist als die anderen beiden? Solche genaueren Anführungen von Namen hat Mk:

1 20 τὸν πατέρα αὐτοῦ Ζεβεδαῖον (im vorhergehenden Verse auch bei Mt und L, hier ein Zusatz des Mk um genau zu sein)
2 14 τὸν τοῦ Ἀλφαίου (L nur Λευεὶν, das Mk auch hat, Mt nur τον Μαθθαῖον)
2 26 ἐπὶ Ἀβιάθαρ ἀρχιερέως (fehlt bei beiden Seitenreferenten)
3 8 ἀπὸ τῆς Ἰδουμαίας καὶ πέραν τοῦ Ἰορδάνου
3 17 καὶ ἐπέθηκεν αὐτοῖς Βοανηργές ὅ ἐστιν υἱοὶ βροντῆς (fehlt bei beiden Seitenreferenten)
5 37 Die Bezeichnung der Verwandtschaft τὸν ἀδελφὸν Ἰακώβου
10 46 ὁ υἱὸς Τιμαίου Βαρτιμαῖος (Mt nur zwei Blinde, L τυφλός τις)
11 21 καὶ ἀναμνησθεὶς ὁ Πέτρος λέγει (bei Mt 21 20 reden allgemein die Jünger)
13 3 ὁ Πέτρος καὶ Ἰάκωβος καὶ Ἰωάννης καὶ Ἀνδρέας (Mt 24 3 allgemein οἱ μαθηταί, L 21 5 τίνων)
14 33 καὶ Ἰάκωβον καὶ Ἰωάννην (Mt τοὺς δύο υἱοὺς Ζεβεδαίου bei Mt, οἱ μαθηταί bei L)
14 43 wird ὁ Ἰσκαριώτης zugesetzt, Judas ist bekannt
15 21 τὸν πατέρα Ἀλεξάνδρου καὶ Ῥούφου (fehlt bei beiden Seitenreferenten, ob aus Rm 16 13?)
15 40 (Ἰακώβου) τοῦ μικροῦ καὶ Σαλώμη (deren Namen Mt nicht kennt, er schreibt ἡ μήτηρ τῶν υἱῶν Ζεβεδαίου)
15 47 ἡ Ἰωσῆτος
16 1 Σαλώμη (dafür Mt ἡ ἄλλη Μαρία, L läßt wie im vorhergehenden Fall die Namen der γυναῖκες αἵτινες ἦσαν συνεληλυθυῖαι ἐκ τῆς Γαλιλαίας αὐτῷ ganz weg, weil er sie noch nicht weiß).

Nun könnte man Mk 1 20 und 10 46 die Nichtanführung bei Mt zur Not aus seiner schriftstellerischen Manier erklären, wie er auch den Namen „Jairus", den die beiden Seitenreferenten bieten, nicht hat, und die Nichterwähnung des Namens in Mk 2 26 (Abjathar) hätte ihren Grund darin, daß Mt bei dieser irrigen Angabe besser unterrichtet war oder wenigstens das Alte Testament aufschlug und darum den Namen mit Stillschweigen überging. Aber wie ist dann die Auslassung der Namen in 2 14, 3 17, 14 33, 15 21, 16 1 zu erklären? Denn Mt legt doch sonst auch Gewicht auf Namen und hat solche, die die beiden anderen nicht haben, z. B.:

Mt 3 1 τῆς Ἰουδαίας (Mk 1 4 und L 3 2 sagen nur ἐν τῇ ἐρήμῳ)
„ 4 13 Ζαβουλὼν καὶ Νεφθαλείμ
„ 16 14 ἕτεροι δὲ Ἱερεμίαν
„ 26 3 τοῦ λεγομένου Καϊάφα
„ 26 25 Ἰούδας ὁ παραδιδούς (L allgemein 22 13 die Jünger untereinander)
„ 26 57 πρὸς Καϊάφαν (nur Mt nennt den Namen, die anderen sagen „Hohepriester").

So ergibt sich der Schluß, daß Mt jene anderen Namen im Mk noch nicht gelesen hat, sie also auf Rechnung eines Bearbeiters kommen. Nur Mk 5 22 hat Mt den Namen „Jairus“, den L auch hat, weggelassen, trotzdem er ihn las, aber hier hat, wie schon ausgeführt ist, Mt in der ganzen Erzählung sehr gekürzt.

Noch auffälliger wird die Sache dadurch, daß Mk ebenso in den Zahlenangaben oft genauer als die beiden anderen Evangelisten ist, die sie also noch nicht gelesen haben:

Mk 2 3 *αἰρόμενον ὑπὸ τεσσάρων* (L *ἄνδρες φέροντες*, Mt ganz unbestimmt *προσέφερον*)
„ 5 13 *ὡς δισχίλιοι* (fehlt bei beiden anderen)
„ 6 37 *δηναρίων διακοσίων* (fehlt bei beiden anderen)
„ 8 14 *καὶ εἰ μὴ ἕνα ἄρτον* (Erweiterung des *ἐπελάθοντο λαβεῖν ἄρτους*)
„ 10 30 *ἑκατονταπλασίονα* (die anderen beiden haben *πολλαπλασίονα*)
„ 14 5 *ἐπάνω δηναρίων τριακοσίων* (Mt ohne Preisangabe: *πολλοῦ*)
„ 14 30. 72 *δίς — ἐκ δευτέρου* (das zweimalige Krähen erwähnt nur Mk, der auch 14 41 *τρίτον* und 14 68 einschiebt *καὶ ἐξῆλθεν ἔξω εἰς τὸ προαύλιον καὶ ἀλέκτωρ ἐφώνησεν*).
„ 15 25 *ἦν δὲ ὥρα τρίτη* (von der sechsten Stunde reden die beiden anderen, von der dritten nicht).

Dagegen hat Mt z. B. allein den Preis des Verrates: *τριάκοντα ἀργύρια*. Es fragt sich also wieder, wenn er dieses bringt, obwohl seine Vorlage es nicht hat, warum jenes nicht, wenn er es gelesen hat? Holtzmann registriert diese Änderungen des Mk nur, ohne irgendwie eine Erklärung zu versuchen. B. Weiß hat auch dies versucht, z. B. (181 bei Mk 6 37): „Nur den Kostenanschlag bei Mk läßt er fort, da ihm derselbe bei einer so großen Menge doch ganz unsicher erscheint“, oder zu 5 13: „L läßt die Zahl der Schweine wohl absichtlich weg, weil sie nur aus dem Bericht der natürlich maßlos übertreibenden Geschädigten stammen kann“ usw. Bei allen diesen mehr als künstlichen Erklärungen ist gar nicht bedacht, daß auch Mt diese Zahlangaben nicht hat, es ist ganz undenkbar, daß er sie — und gerade dieselben wie L — aus denselben oder ähnlichen Gründen wegließ.

Aber wir können noch auf anderes, nicht minder auffälliges hinweisen. Mt legt, wie sich auf den ersten Blick ergibt, großes Gewicht auf den Schriftbeweis und darum auf die Verwendung alttestamentlicher Zitate — warum hat er dann das Zitat Mk 9 48 aus Jes 66 24 *ὅπου ὁ σκώληξ αὐτῶν οὐ τελευτᾷ καὶ τὸ πῦρ οὐ σβέννυται* ausgelassen? J. Weiß (256) sagt hierüber: „Die Worte fehlen bei Mt und sind gewiß Zusatz des Bearbeiters, der auf diese

Weise den Gedanken des salzenden Feuers verstärken und ausmalen wollte.“ Warum beachtet Mt nicht den Anfang des Zitates in Mk 12 29 *ἄκουε Ἰσραήλ, κύριος ὁ θεὸς ἡμῶν κύριος εἷς ἐστιν*? Ebenso vermeidet Mt, der zweifellos für Judenchristen geschrieben hat, sonst nicht Aramaismen oder Hebraismen, aber bei denen, die Mk hat, ist er dann sehr inkonsequent gewesen. Während er

Mk 11 9 *ὡσαννα* (fehlt bei L), 15 22 *Γολγοθᾶ(ν)* (L hat nur die Erklärung *τὸν καλούμενον κρανίον*), 15 34 *ἐλωΐ ἐλωΐ λεμὸ σεβαχθανεῖ* (fehlt bei L) unbedenklich aufnimmt, scheint er andere, die im Mk jetzt stehen, zu übergehen oder zu ersetzen, nämlich:
„ 3 17 *Βοανηργές ὅ ἐστιν υἱοὶ βροντῆς* (siehe schon vorher bei den Namen)
„ 5 41 *ταλιθὰ κούμ ὅ ἐστιν μεθερμηνευόμενον*
„ 7 11 *κορβᾶν ὅ ἐστιν δῶρον* (die Perikope fehlt bei L, Mt gibt nur *δῶρον*)
„ 7 34 *ἐφφαθά* (die Perikope hat Mt mit einer anderen vereinigt)
„ 9 5 *ῥαββεί* (Mt *κύριε*, L *ἐπίστατα*)
„ 10 51 *ῥαββοῦνι* (beide Seitenreferenten *κύριε*, das darum wohl ursprünglich ist)
„ 11 21 *ῥαββεί* (Mt hat keine Anrede)
„ 14 36 *αββᾶ ὁ πάτηρ* (beide anderen *πάτερ*).

Besonders auffällig ist hier *κορβᾶν* 7 11, das man in dem ersten Evangelium viel eher als die Übersetzung *δῶρον* erwarten sollte.

Ganz ähnlich sind die für die heidenchristlichen Leser bestimmten Erklärungen im zweiten Evangelium in dem ersten nicht zu finden, obwohl es auch andere mit Mk gemeinsam hat. Daß es bei seinem Standpunkt und mit der Aussicht auf seinen Leserkreis die Erklärung jüdischer Sitten nicht aufnimmt, wäre erklärlich. Solche sind:

Mk 7 2—4 — besonders das *τοῦτ' ἔστιν ἀνίπτοις*
„ 10 2 *καὶ ἐὰν αὐτὴ ἀπολύσασα τον ἄνδρα αὐτῆς γαμήσῃ ἄλλον, μοιχᾶται* (steht der jüdischen Sitte entgegen)
„ 15 42 *παρασκευή ὁ ἐστιν προσάββατον* (die *παρασκευή* auch bei L 23 54, in Mt 28 1 nachwirkend)
„ 16 4 *ὁ λίδος· ἦν γαρ μέγας σφόδρα.*

Bei der ersten dieser Erklärungen ist übrigens die schriftstellerische Manier des zweiten Evangelisten, alles zu steigern und die Aussagen zu verdoppeln deutlich, so daß man dadurch schon auf den Gedanken eines Zusatzes kommt. Umgekehrt geht Mt wieder solchen Erklärungen, die nur für Nichtjuden nötig sind, keineswegs aus dem Wege, z. B.:

Mk 12 18 *Σαδδουκαῖοι οἵτινες λέγουσιν ἀνάστασιν μη εἶναι* (ganz ebenso Mt 22 23 : L 20 27). Ja, er hat sogar selbständig 1 21 solchen

Zusatz, ganz wie sonst Mk: ὅ ἐστιν μεθερμηνευόμενον. Die Erklärung Mk 14 12 ὅτε τὸ πάσχα ἔθυον zeigt aber anderseits auch, daß Mt tatsächlich diese Erklärung ausgeschieden hat, denn bei L 22 7 heißt es auch: ἡ ἡμέρα τῶν ἀζύμων ἐν ᾗ ἔδει θύεσθαι τὸ πάσχα. Wir verstehen es ebenso, daß Mt die freiere Stellung Jesu dem Gesetz oder dem Judentum gegenüber nach Mk zu verwischen scheint. Wir denken dabei an folgendes, das Mt nicht bietet:

Mk 2 27 τὸ σάββατον διὰ τὸν ἄνθρωπον ἐγένετο καὶ οὐχ ὁ ἄνθρωπος διὰ τὸ σάββατον, dafür hat Mt 12 5—7 aber eine längere Ausführung aus Hos 6 6, das er 9 13 schon einmal angeführt hatte: „Barmherzigkeit und nicht Opfer" eingeschoben, L aber hat keins von beiden.

Mk 7 8 ἀφέντες τὴν ἐντολὴν τοῦ θεοῦ κρατεῖτε τὴν παράδοσιν τῶν ἀνθρώπων (fehlt bei beiden)

„ 12 33 καὶ τὸ ἀγαπᾶν αὐτὸν ἐξ ὅλης τῆς καρδίας καὶ ἐξ ὅλης τῆς συνέσεως καὶ ἐξ ὅλης τῆς ἰσχύος καὶ τὸ ἀγαπᾶν τὸν πλησίον ὡς ἑαυτὸν περισσότερόν ἐστιν πάντων τῶν ὁλοκαυτωμάτων καὶ τῶν θυσιῶν

„ 14 58 τὸν ναὸν τὸν χειροποίητον: ἄλλον ἀχειροποίητον (Mt hat nur αὐτὸν) und dann die Stellen, welche die Prärogative Israels aufheben:

„ 11 27 ὁ οἶκός μου οἶκος προσευχῆς κληθήσεται πᾶσιν τοῖς ἔθνεσιν (fehlt bei beiden, bei L erwartet man es)

„ 13 10 καὶ εἰς πάντα τὰ ἔθνη πρῶτον δεῖ κηρυχθῆναι τὸ εὐαγγέλιον (fehlt so bei beiden, so daß es deutlich ein Zusatz ist, der aus späterer Zeit und veränderter Lage verständlich ist. Wenn Mt 10 18 sagt, ἐπὶ ἡγεμόνας δὲ καὶ βασιλεῖς ἀχθήσεσθε ἕνεκεν ἐμοῦ, εἰς μαρτύριον αὐτοῖς καὶ τοῖς ἔθνεσιν, so ist damit etwas anderes ausgedrückt, daß sie nämlich nicht nur vor jüdische, sondern auch, was für einen Juden allerdings eine noch größere θλίψις ist, vor heidnische Gerichte gezogen werden).

Ebenso wäre wohl begreiflich, daß Mt gräzisierte lateinische Wörter, die Mk gebraucht, absichtlich nicht verwendet, z. B.: κεντυρίων, ὁδὸν ποιεῖν, κράββατος, λεγιών, σπεκουλάτωρ, δηνάριος u. a., aber wie ist es dann zu erklären, daß er wieder andere doch gebraucht, wie z. B.:

Mk 3 6 συμβούλιον ἐποίησαν — Mt 12 14 συμβούλιον ἔλαβον consilium ceperunt (Mt 22 10—27 1, Mk 15 1, Mt 27 7, 28 12)

„ 12 14 κῆνσον καίσαρι δοῦναι — Mt 22 17 (L 20 22 setzt φόρον δοῦναι)

„ 15 6. 15 ἀπολύειν τινά τινί concedere aliquem liberum alieni

„ 15 15 φραγελλώσας flagellare

„ 15 16 πραιτώριον (Mk wieder erklärend: αὐλῆς ὅ ἐστιν — auch bei Jo 18 28. 33, 19 9, nicht bei L)

„ 15 22 κρανίον, cranium (nicht nur bei den Synoptikern, sondern auch Jo 19 17).

und dann, daß er allein 27 65. 66, 28 11 das lateinische Wort κουστωδία gebraucht? Wird es so nicht wahrscheinlich, daß er jene anderen im Mk noch nicht gelesen hat, sondern daß diese erst von dem letzten Bearbeiter eingesetzt sind? Bestätigt wird diese Annahme, wenn man die Lukasparallelen vergleicht, z. B. für κεντυρίων gebrauchen beide ἑκατοντάρχης, was eben Mk deutlicher machen will; ebenso ist es mit κράββατος, der nicht nur dreimal in der Perikope 2 1—12 vorkommt, sondern auch in dem Zusatz des Mk 6 55: ἐπὶ τοῖς κραββάτοις seien die Kranken herbeigebracht. Mk 6 27 ist der ganze Satz vom σπεκουλάτωρ wohl ein Zusatz, der in Mt fehlt.

6. Von diesen Kleinigkeiten gehen wir weiter zu anderen. Oft erweitert Mt den Text des Mk anscheinend durch kleine Zusätze, während er manchmal ebensolche Zusätze des Mk zu übergehen scheint. Ein derartiges Beispiel ist vorhin schon aus Mk 4 31—32 angeführt, ein ähnliches bietet Mk 6 34. Hier läßt Mt 14 14 den erklärenden Zusatz ὅτι ἦσαν ὡς πρόβατα μὴ ἔχοντα ποιμένα καὶ ἤρξατο διδάσκειν αὐτους πολλά aus, gibt aber selbst den Zusatz καὶ ἐθεράπευσεν τοὺς ἀῤῥώστους αὐτῶν. Dies ist ganz der Sprachgebrauch des zweiten Evangelisten, sowohl θεραπεύειν wie ἄῤῥωστος, das Mk sonst noch 6 5, 6 13, 16 18 hat und daher hier auch wohl im Urtext gestanden hat, wofür auch die Parallele bei L spricht. Übrigens hat Mt den Satz von den hirtenlosen Schafen in 9 36, auch mit dem ἐσπλαγχνίσθη, nur nicht ἐπ' αὐτούς, sondern περὶ αὐτῶν und die πρόβατα werden erklärt durch ἐσκυλμένοι καὶ ἐριμμένοι.

In ganz gleicher Weise läßt Mt Affektsbezeichnungen, die Mk hat (z. B. 8 12 ἀναστενάζει) aus, während er andere, obwohl L sie nicht hat, wieder bietet. Für den ersten Fall z. B. das Partizip σπλαγχνισθείς Mk 1 41, das sich auch Mk 9 22 allein findet, aber Mt 20 34, 18 27 allein und wie schon erwähnt 14 14 mit Mk 6 34 ἐσπλαγχνίσθη und sonst hat. Man sieht also, daß der Bearbeiter, der es in Mk 1 41 und 9 22 einsetzte, den Sprachcharakter seiner Vorlage nachzuahmen sucht. Aber andere Affektsbezeichnungen, welche Mt und Mk gegen L allein haben, also auf Rechnung des ersten Bearbeiters von G zu setzen sind, finden sich z. B.:

Mk 10 26 περισσῶς (Mt 19 25 σφόδρα) ἐξεπλήσσοντο (Lk hat davon nichts)
„ 14 63 — Mt 26 63 ὁ δὲ ἐσιώπα
„ 1 43 das ἐμβριμᾶσθαι vor ὅρα μηδενὶ μηδὲν εἴπῃς findet sich auch in derselben Verbindung der Gedanken Mt 9 30
„ 14 19 ἤρξαντο λυπεῖσθαι καὶ λέγειν Mt 26 22 ebenso, L aber 22 23 ἤρξαντο συνζητεῖν περὶ ἑαυτούς.

Weiter ist der Mk-Text oft reicher als Mt an solchen kleinen nebensächlichen Zügen, die sonst Mt oft auch allein hat. Als sehr auffälliges Beispiel seien die vielen Verbindungen mit *μετά* genannt, die sich sofort als erläuternde, erweiternde Zusätze geben. Allein hat Mk:

1 13 *μετὰ τῶν θηρίων*, 1 20 *μετὰ τῶν μισθωτῶν*, 3 6 *μετὰ τῶν Ἡρωδιανῶν*, 15 7 *μετὰ τῶν στασιαστῶν*, 10 30 *μετὰ διωγμῶν*, 11 11 *μετὰ τῶν δώδεκα*, 5 24 : 14 33 *μετ' αὐτοῦ*, 8 14 *μεθ' ἑαυτῶν*, 3 14 *ὦσιν μετ' αὐτοῦ*, 5 18 *μετ' αὐτοῦ εἴη*, 9 8 *μεθ' ἑαυτῶν*, 4 36 *ἦσαν μετ' αὐτοῦ*, 14 18 *ὁ ἐσθίων μετ' ἐμοῦ*, 3 5 *μετ' ὀργῆς*, 6 25 *μετὰ σπουδῆς*. Andere aber haben Mk und Mt gemeinsam:

Mk 14 14 : Mt 26 18 *μετὰ τῶν μαθητῶν* (ebenso L 22 11, also aus G — vergleiche Mk 3 7 : L 6 17, fehlt bei Mt), Mk 14 43 : Mt 26 47 *μετ' αὐτοῦ ὄχλος*. Mk 8 38 : Mt 16 27 *μετὰ τῶν ἀγγέλων* (L scheint das *μετά* durch *καί* zu ersetzen, aber das *μετά* kann auch Korrektur sein). Mk 2 19 : Mt 9 15 *μετ' αὐτῶν* (auch bei L), Mk 14 7 : Mt 26 11 *μεθ' ἑαυτῶν* (die Perikope fehlt bei L), Mk 14 67 : Mt 26 69 *μετὰ Ἰησοῦ* (hier hat L *σὺν αὐτῷ*), Mk 2 25 : Mt 12 3 *οἱ μετ' αὐτοῦ* (L setzt nur *ὄντες* hinzu), Mk 14 20 : Mt 26 23 *μετ' ἐμοῦ*, Mk 13 26 : Mt 24 30 *μετὰ δυνάμεως πολλῆς καὶ δόξης* (auch bei L so), ja Mt hat viele solcher Verbindungen auch ganz allein, während die Seitenreferenten abweichen, z. B.:

Mt 20 20 *μετὰ τῶν υἱῶν*, 26 29 *μεθ' ὑμῶν*, 26 36 *μετ' αὐτῶν*, 26 38 *γρηγορεῖτε μετ' ἐμοῦ* (fehlt bei Mk) ebenso 26 40, 26 51 *εἷς τῶν μετὰ Ἰησοῦ*, 26 71 *μετὰ Ἰησοῦ* (die beiden Seitenreferenten haben *ἐξ αὐτῶν*). 5 41 *ὕπαγε μετ' αὐτοῦ*, 25 10 *ἦλθον μετ' αὐτοῦ*, 25 31 *οἱ ἄγγελοι μετ' αὐτοῦ*, 12 45 *μεθ' ἑαυτοῦ* (fehlt in der Parallele L 11 26), 18 16 *μετὰ σεαυτοῦ*, 15 30 *ἔχοντες μεθ' ἑαυτῶν*, 5 25 *μετ' αὐτοῦ*, 12 4 *τοῖς μετ' αὐτοῦ* (Mk hat dafür *τοῖς σὺν αὐτῷ οὖσιν*, L wie Mt), 17 17 *μεθ' ὑμῶν ἔσομαι* (die anderen beiden haben übereinstimmend *πρὸς ὑμᾶς ἔσομαι*), 8 11 *μετὰ Ἀβραάμ*, 24 49 *ἐσθίῃ καὶ πίνῃ μετὰ τῶν μεθυόντων* (L 12 45 anders: *ἐσθίειν τε καὶ πίνειν καὶ μεθύσκεσθαι*), 24 31 *μετὰ σάλπιγγος μεγάλης*.

Wie sich ergibt, hat Mt diese Redeform sehr oft, nicht nur in Gemeinschaft mit den anderen Evangelisten, sondern auch allein gebraucht, warum läßt er sie dann an jenen Stellen, da sie jetzt noch bei Mk allein steht, aus, wenn er unseren Mk kannte, da sie ihm nicht fremd war? Wenn man genauer vergleicht, so wird man finden, daß die Wendungen, welche Mk hiervon allein hat, stets erweiternde, erklärende Addita sind, die auch fehlen

könnten, die also wohl erst später zugesetzt sind und auf Rechnung des letzten Bearbeiters kommen. Wenn L eine derartige Wendung hat, haben die beiden anderen sie auch, woraus klar hervorgeht, daß er den Urtext bietet. Nur das eine Mal L 6 17 : Mk 3 7 kommt es vor, ohne daß Mt es hat, soweit ich sehe, aber da hat Mt etwas anderes eingesetzt, nämlich daß Jesus die Absicht der Pharisäer ihn zu verderben erfahren habe, auch folgt nachher eine Rede, die nur an die von Mt nicht erwähnten Jünger gerichtet ist. Daß Mk *μαθητῶν* statt des *αὐτῶν* des L hat, erklärt sich aus der Umstellung von 3 13—19 mit 3 7—12, die man allgemein erklärlich findet. Es spricht also alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß auch das *μετ' αὐτῶν*, das wesentlich ist, im ursprünglichen Text gestanden hat, aber von Mt ausgeschieden ist. Aber an den anderen Stellen, wo es bei ihm gegenüber Mk fehlt — und es sind nicht wenige — ist kein Grund zu finden, warum er es etwa ausgelassen hätte, dazu fehlt es dort auch überall bei L.

So hat der letzte Bearbeiter der G viele kleine Erweiterungen und Erläuterungen, meist mit einem *γάρ*, *καί*, *ἵνα*, *ὅτι ὥστε*, die etwas Glossatorisches haben (manche von ihnen sind schon vorhin genannt). 1 35 *(καὶ ἀπῆλθεν)*, 2 15 *(ἦσαν γὰρ πολλοί, καὶ ἠκολούθουν αὐτῷ)*, 2 16 *(ὅτι ἤσθιεν μετὰ τῶν τελωνῶν καὶ ἁμαρτωλῶν)*, 2 27 *(τὸ σάββατον διὰ τὸν ἄνθρωπον ἐγένετο καὶ οὐχ ὁ ἄνθρωπος διὰ τὸν σάββατον)*, 3 9 *(καὶ εἶπεν τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ, ἵνα πλοιάριον προςκαρτερῇ αὐτῷ διὰ τὸν ὄχλον, ἵνα μὴ θλίβωσιν αὐτὸν)*, 3 10 *(ὥστε ἐπιπίπτειν αὐτῷ)*, 3 11 *(ὅταν αὐτὸν ἐθεώρουν)*, 3 20 *(ὥστε μὴ δύνασθαι αὐτοὺς μήτε ἄρτον φαγεῖν)*, 3 21 *(ἔλεγον γὰρ ὅτι ἐξέστη)*, 3 28 *(ὅσα ἂν βλασφημήσωσιν)*, 3 30 *(ὅτι ἔλεγον· πνεῦμα ἀκάθαρτον ἔχει)*, 4 4 *(ἐγένετο)*, 4 7 *(καὶ καρπὸν οὐκ ἔδωκεν)*, 4 8 *(καὶ αὐξανόμενον)*, 4 15 *(ὅπου σπείρεται ὁ λόγος)*, 4 33 *(καθὼς ἠδύναντο ἀκούειν)*, 4 34 *(κατ' ἰδίαν δὲ τοῖς ἰδίοις μαθηταῖς ἐπέλυεν πάντα)*, 4 38 *(ἐν τῇ πρύμνῃ ἐπὶ τὸ προςκεφάλαιον) (οὐ μέλει σοι ὅτι)*, 5 12 *(ἵνα εἰς αὐτοὺς εἰςέλθωμεν)*, 5 15 *(τὸν ἐσχηκότα λεγιῶνα)*, 5 16 *(καὶ περὶ τῶν χοίρων)*, 5 19 *(καὶ ἐλέησέν σε)*, 5 23 *(ἵνα σωθῇ)*, 5 29 *(καὶ ἔγνω τῷ σώματι ὅτι ἴαται ἀπὸ τῆς μάστιγος)*, 5 32 *(καὶ περιεβλέπετο ἰδεῖν τὴν* (!) *τοῦτο ποιήσασαν)*, 5 34 *(καὶ ἴσθι ὑγιὴς ἀπὸ τοῦ μάστιγός σου)*, 5 36 *(τὸν λόγον λαλούμενον)*, 6 2 *(καὶ γενομένου σαββάτου — ἡ δοθεῖσα — τοιαῦται διὰ τῶν χειρῶν αὐτοῦ γίνονται)*, 6 4 *(καὶ ἐν τοῖς συγγενεῦσιν αὐτοῦ)*, 6 5 *(ἐδύνατο — εἰ μὴ ὀλίγοις ἀρρώστοις ἐπιθεὶς τὰς χεῖρας ἐθεράπευσεν καὶ ἐθαύμασεν)*, 6 14 *(φανερὸν γὰρ ἐγένετο τὸ ὄνομα αὐτοῦ)*, 6 17 *(ὅτι αὐτὴν ἐγάμησεν)*, 6 19 *(καὶ οὐκ ἠδύνατο)*, 6 21 *(καὶ γενομένης ἡμέρας εὐκαίρου)*, 6 22 *(καὶ*

τοῖς συνανακειμένοις), 6 31 *(ἦσαν γὰρ οἱ ἐρχόμενοι καὶ οἱ ὑπάγοντες πολλοί, καὶ οὐδὴ φαγεῖν εὐκαίρουν),* 6 34 *(ὅτι ἦσαν ὡς πρόβατα μὴ ἔχοντα ποιμένα),* 6 41 *(καὶ τοὺς δύο ἰχθύας ἐμέρισεν πᾶσιν),* 6 43 *(καὶ ἀπὸ τῶν ἰχθύων),* 6 48 *(καὶ ἤθελεν παρελθεῖν αὐτούς),* 6 52 *(οὐ γὰρ συνῆκαν ἐπὶ τοῖς ἄρτοις, ἀλλ' ἦν αὐτῶν ἡ καρδία πεπωρωμένη),* 6 53—54 *(καὶ προςωρμίσθησαν καὶ ἐξελθόντων αὐτῶν ἐκ τοῦ πλοίου εὐθὺς),* 6 55 *(ἐπὶ τοῖς κραββάτοις — ὅπου ἤκουον ὅτι ἐστίν),* 7 6 *(ὡς γέγραπται),* 7 13 *(καὶ παρόμοια τοιαῦτα πολλὰ ποιεῖτε),* 7 18 *(οὐ δύναται αὐτὸν κοινῶσαι),* 7 19 *(καθαρίζων πάντα τὰ βρώματα),* 7 24 *(καὶ εἰςελθὼν εἰς οἰκίαν οὐδένα ἠθέλησεν γνῶναι καὶ οὐκ ἠδυνάσθη λαθεῖν),* 8 3 *(καί τινες αὐτῶν ἀπὸ μακρόθεν ἥκασιν),* 8 6 *(ἵνα παρατιθῶσιν),* 8 14 *(καὶ εἰ μὴ ἕνα ἄρτον οὐκ εἶχον μεθ' ἑαυτῶν ἐν τῷ πλοίῳ),* 8 19 *(λέγουσιν αὐτῷ· δώδεκα),* 8 20 *(καὶ λέγουσιν· ἑπτά — πληρώματα),* 8 32 *(καὶ παῤῥησίᾳ τὸν λόγον ἐλάλει),* 8 38 *(ἐν τῇ γενεᾷ ταύτῃ τῇ μοιχαλίδι καὶ ἁμαρτωλῷ),* 9 1 *(ἐληλυθυῖαν ἐν δυνάμει),* 9 3 *(οἷα γναφεὺς ἐπὶ τῆς γῆς οὐ δύναται οὕτως λευκᾶναι),* 9 12 *(πρῶτον — καὶ πῶς γέγραπται ἐπὶ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου; ἵνα πολλὰ πάθῃ καὶ ἐξουθενωθῇ),* 9 13 *(καθὼς γέγραπται ἐπ' αὐτόν),* 9 30 *(καὶ οὐκ ἤθελεν ἵνα τις γνοῖ),* 9 36 *(καὶ ἐναγκαλισάμενος αὐτό),* 9 38 *(ὃς οὐκ ἀκολουθεῖ ἡμῖν),* 9 39 *(οὐδεὶς γάρ ἐστιν ὃς ποιήσει δύναμιν ἐπὶ τῷ ὀνόματί μου καὶ δυνήσεται ταχὺ κακολογῆσαί με),* 9 48 *(ὅπου ὁ σκώληξ αὐτῶν οὐ τελευτᾷ καὶ τὸ πῦρ οὐ σβέννυται),* 10 1 *(καὶ ὡς εἰώθει πάλιν ἐδίδασκεν αὐτούς),* 10 52 *(ἐν τῷ ὁδῷ),* 11 6 *(καὶ ἀφῆκαν αὐτούς),* 11 11 *(καὶ περιβλεψάμενος πάντα),* 11 13 *(ἀπὸ μακρόθεν ἔχουσαν φύλλα — ἦλθεν εἰ ἄρα τι εὑρήσει ἐν αὐτῇ· ὁ γὰρ καιρὸς οὐκ ἦν σύκων),* 11 18 *(ἐφοβοῦντο γὰρ αὐτόν, πᾶς γὰρ ὁ ὄχλος ἐξεπλήσσοντο ἐπὶ τῇ διδαχῇ αὐτοῦ),* 11 21 *(καὶ ἀναμνησθεὶς ὁ Πέτρος λέγει αὐτῷ· ῥαββεῖ),* 11 28 *(ἵνα ταῦτα ποιῇς),* 12 6 *(ἔτι ἕνα εἶχεν),* 12 21 *(ἔλαβεν αὐτὴν καὶ ἀπέθανεν μὴ καταλιπὼν σπέρμα),* 12 31 *(μείζων τούτων ἄλλη ἐντολὴ οὐκ ἔστιν),* 12 43 *(καὶ προσκαλεσάμενος τοὺς μαθητὰς — τῶν βαλλόντων εἰς τὸ γαζοφυλάκιον),* 14 35 *(ἵνα εἰ δυνατόν ἐστιν παρέλθῃ ἀπ' αὐτοῦ ἡ ὥρα),* 14 40 *(καὶ οὐκ ᾔδεισαν τί ἀποκριθῶσιν αὐτῷ),* 14 54 *(καὶ οὐδὲ οὕτως ἴση ἦν ἡ μαρτυρία αὐτῶν),* 15 7 *(οἵτινες ἐν τῇ στάσει φόνον πεποιήκεισαν),* 15 8 *(καὶ ἀναβὰς ὁ ὄχλος ἤρξατο αἰτεῖσθαι καθὼς ἐποίει αὐτοῖς),* 15 41 *(καὶ ἄλλαι πολλαὶ αἱ συναναβᾶσαι αὐτῷ εἰς Ἱεροσόλυμα),* 16 4 *(ἦν γὰρ μέγας σφόδρα),* 16 8 *(εἶχεν γὰρ αὐτὰς τρόμος καὶ ἔκστασις καὶ οὐδενι οὐδὲν εἶπον· ἐφοβοῦντο γάρ).*

Aus allen diesen Erweiterungen ergibt sich deutlich, daß der letzte Bearbeiter wesentlich darnach gestrebt hat, die Tatsachen recht anschaulich zu machen und der Erzählung einen gewissen

frischen Anstrich zu geben. Er gibt dem Text die Farbe der Lebendigkeit gegenüber den beiden Seitenreferenten. Aus dem Streben nach Anschaulichkeit sind auch folgende Textveränderungen hervorgegangen:

Mk 1 7 *(κύψας)*, 1 10 *(εἶδεν σχιζομένους)*, 1 26 *(φωνῆσαν φωνῇ μεγάλῃ)*, 2 1 *(ἠκούσθη ὅτι ἐν οἴκῳ ἐστιν)*, 2 4 *(τὸν κράββατον ὅπου ὁ παραλυτικὸς κατέκειτο)*, 2 9 *(καὶ ἆρον τὸν κράββατόν σου)*, 2 12 *(ἔμπροσθεν πάντων)*, 3 4 *(οἱ δὲ ἐσιώπων)*, 3 8 *(ὅσα ἐποίει)*, 3 34 *(περιβλεψάμενος)*, 4 3 *(ἀκούετε)*, 4 32 *(ποιεῖ κλαδοὺς — ὑπὸ τὴν σκιάν)*, 4 37 *(ὥστε ἤδει γεμίζεσθαι τὸ πλοῖον)*, 5 5—6 (ganz), 5 26 (ganz), 5 30 (ganz), 6 12 *(ἵνα μετανοῶσι)*, 6 13 *(καὶ ἤλειφον ἐλαίῳ πολλοὺς ἀῤῥώστους)*, 6 16 *(ἀκούσας)*, 6 17 *(ἀποστείλας)*, 6 21 *(ἡμέρας εὐκαίρου — δεῖπνον ἐποίησεν* — 6 22 *εἰςελθούσης)*, 6 27 *(καὶ εὐθὺς ὁ βασιλεὺς σπεκουλάτορα ἐπέταξεν ἐνέγκαι τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ καὶ ἀπελθὼν)*, 6 29 *(ἀκούσαντες)*, 6 47 *(ἰδών)*, 7 15 *(ἐστιν ἔξωθεν τοῦ ἀνθρώπου)*, 7 21 *(ἔσωθεν)*, 7 30 *(ἀπελθοῦσα εἰς τὸν οἶκον αὐτῆς — βεβλημένον ἐπὶ τὴν κλίνην καί)*, 8 13 *(ἀφεὶς αὐτοὺς πάλιν ἐμβάς)*, 8 32 *(καὶ παρρησίᾳ τὸν λόγον ἐλάλει)*, 9 21—25a (ganz bis *ἰδὼν ὁ Ἰησοῦς ὅτι ἐπισυντρέχει ὁ ὄχλος*), 9 26 *(καὶ κράξας καὶ πολλὰ σπαράξας — ἐγένετο ὡσεὶ νεκρὸς ὥςτε τοὺς πολλοὺς λέγειν ὅτι ἀπέθανεν)*, 10 49b—50a *(καὶ φωνοῦσιν τὸν τυφλὸν λέγοντες αὐτῷ· θάρσει, ἔγειρε, φωνεῖ σε, ὁ δὲ ἀποβαλὼν τὸ ἱμάτιον αὐτοῦ ἀναπηδήσας)*, 11 3 *(ποιεῖτε τοῦτο)*, 11 4 *(τὸν πῶλον δεδεμένον πρὸς τὴν θύραν ἔξω ἐπὶ τοῦ ἀμφόδου)*, 11 16 *(καὶ οὐκ ἤφιεν ἵνα τις διενέγκῃ σκεῦος διά τοῦ ἱεροῦ)*, 11 30 *(ἀποκρίθητέ μοι)*, 12 42 *(ὅ ἐστιν κοδράντης)*, 13 23 *(ὑμεῖς δὲ βλέπετε)*, 13 25 *(ἐν τοῖς οὐρανοῖς* für den Genetiv), 14 3 *(κατακειμένου — συντρίψασα τὸν ἀλάβαστρον)*, 14 6 *(ἄφετε αὐτήν)*, 14 15 *(ἕτοιμον)*, 14 18 *(ἀνακειμένων αὐτῶν)*, 14 20 *(εἷς τῶν δώδεκα)*, 14 60 *(εἰς μέσον)*, 14 65 *(περικαλύπτειν)*, 14 67 *(καὶ ἰδοῦσα τὸν Πέτρον θερμαινόμενον ἐμβλέψασα)*, 14 68 *(καὶ ἐξῆλθεν ἔξω εἰς τὸ προαύλιον καὶ ἀλέκτωρ ἐφώνησεν)*.

Aus demselben Grunde, größere Anschaulichkeit zu erreichen, wird oft auch der Anlaß eines Ausspruches oder einer Handlung durch einen Kausalsatz, eine Frage oder auf andere Weise vorher speziell hervorgehoben, z. B. 2 16 *(ὅτι ἤσθιεν μετὰ τῶν τελωνῶν καὶ ἁμαρτωλῶν)*, 2 18 *(καὶ ἦσαν οἱ μαθηταὶ Ἰωάννου καὶ οἱ Φαρισαῖοι νηστεύοντες)*, 3 20—21 (besonders *ἔλεγον γὰρ ὅτι ἐξέστη*), 3 22 *(καὶ ἔλεγον ὅτι Βεελζεβοὺλ ἔχει καὶ ὅτι ἐν τῷ ἄρχοντι τῶν δαιμονίων ἐκβάλλει τὰ δαιμόνια)*, 4 30 *(πῶς ὁμοιώσωμεν τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ ἢ ἐν τίνι αὐτὴν παραβολῇ παραθῶμεν:)*, 6 31 *(ἦσαν γὰρ οἱ ἐρχόμενοι καὶ οἱ ὑπάγοντες πολλοὶ καὶ φαγεῖν εὐκαίρουν)*, 6 24 *(καὶ ἐξελθοῦσα*

εἶπεν τῇ μητρὶ αὐτῆς· τί αἰτήσωμαι; ἡ δὲ εἶπεν τὴν κεφαλὴν Ἰωάννου τοῦ βαπτίζοντος), 6 37 *(καὶ λέγουσιν αὐτῷ· ἀπελθόντες ἀγοράσωμεν δηναρίων διακοσίων ἄρτους καὶ δώσωμεν αὐτοῖς),* 6 38 *(πόσους ἄρτους ἔχετε;),* 8 1 *(καὶ μὴ ἐχόντων τί φάγωσιν),* 8 11 *(ἤρξαντο συνζητεῖν αὐτῷ),* 9 10 *(καὶ τὸν λόγον ἐκράτησαν πρὸς ἑαυτοὺς συνζητοῦντες τί ἐστιν τὸ ἐκ νεκρῶν ἀναστῆναι),* 9 16 *(τί συνζητεῖτε πρὸς αὐτοὺς;),* 9 33 *(τί ἐν τῇ ὁδῷ διελογίζεσθε;),* 9 35 *(καὶ καθίσας ἐφώνησεν τοὺς δώδεκα καὶ λέγει αὐτοῖς· εἴ τις θέλει πρῶτος εἶναι, ἔσται πάντων ἔσχατος καὶ πάντων διάκονος),* 10 10 *(καὶ εἰς τὴν οἰκίαν πάλιν οἱ μαθηταὶ περὶ τούτου ἐπηρώτων αὐτὸν),* 11 14 *(καὶ ἤκουον οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ:* Vorbereitung auf v. 20), 12 41 *(καὶ πολλοὶ — ἔβαλον πολλά),* 15 15 *(βουλόμενος ποιῆσαι τὸ ἱκανὸν τῷ ὄχλῳ),* 15 44 *(ὁ δὲ Πειλᾶτος ἐθαύμαζεν εἰ ἤδη τέθνηκεν καὶ προςκαλεσάμενος τὸν κεντυρίωνα ἐπηρώτησεν αὐτὸν εἰ πάλαι ἀπέθανεν),* 15 45 *(καὶ γνοὺς ἀπὸ τοῦ κεντυρίωνος),* 16 1 *(ἠγόρασαι ἀρώματα, ἵνα ἀλείφωσεν αὐτὸν),* 16 3 *(τίς ἀποκυλίσει ἡμῖν τὸν λίθον ἐκ τῆς θύρας τοῦ μνημείου).*

Mit dem Suchen nach lebendiger, anschaulicher Darstellung hängt es zusammen, wenn oft die direkte Rede eintritt, wo sie die Anderen nicht haben, z. B. 4 39 (*σιώπα· πεφίμωσο*) 5 8 (*ἔξελθε*) 5 31, 6 24, 6 37, 11 21, 11 24 (*διὰ τοῦτο λέγω ὑμῖν*). Ebenso tritt häufig das Präsens historicum an Stelle der Tempora der Vergangenheit: 1 12, 1 21, 1 40, 2 3, 2 5, 2 8, 2 10, 2 15, 2 17, 3 3, 3 4, 3 13, 3 20, 3 31, 3 33, 3 34, 4 35, 4 37, 4 38, 5 7, 5 15, 5 22, 5 39, 6 7, 6 48, 8 29, 9 19, 11 1, 11 2, 11 4, 11 7, 11 27 (zweimal) 11 33, 12 18, 14 13, 14 17, 14 43, 14 53, 14 66, 14 67, dahin gehört auch das *ὅτι* vor der direkten Rede: 1 40, 2 16, 5 23, 6 35, 8 28, 10 33, 12 7, 12 19, 13 6, 14 14.

Neben der Anschaulichkeit befleißigt sich der Bearbeiter auch der Genauigkeit in den Angaben. Manche der schon angeführten Stellen, besonders auch die Namen- und Zahlenangaben, weisen darauf hin. Vieles wird durch Erwähnung von Nebenumständen bezeichnet; manche Erweiterungen erwecken den Eindruck, als sei ihm der Ausdruck seiner Vorlage nicht sicher gewesen. Neben genaueren Namen- und Zahlenangaben, die schon im einzelnen angeführt sind, finden sich genauere Ortsbestimmungen, z. B.:

1 9 *(Ναζαρέτ),* 1 21 *(εἰς τὴν συναγωγήν),* 4 38 *ἐν τῇ πρύμνῃ ἐπὶ τὸ προςκεφάλαιον),* 5 21 *(διαπεράσαντος τοῦ Ιησοῦ ἐν τῷ πλοίῳ εἰς τό πέραν),* 6 47 *(ἐπὶ τῆς γῆς),* 7 31 *(ἐκ τῶν ὁρίων Τύρου — διὰ Σιδῶνος — τῶν ὁρίων Δεκαπόλεως* im Vergleich mit Mt 15 29), 10 17 *(καὶ ἐκπορευομένου αὐτοῦ εἰς ὁδὸν),* 10 52 *(ἐν τῇ ὁδῷ),* 12 41

(καθίσας κατέναντι τοῦ γαζοφυλακίου), 13 3 *(κατέναντι τοῦ ἱεροῦ)*, 15 16 *(ἔσω τῆς αὐλῆς)*. Ebenso genauere Zeitbestimmungen, z. B.: 1 35 (für *γενομένης ἡμέρας* wird eingesetzt: *πρωΐ ἔννυχα λίαν*), 4 10 *(καὶ ὅτε ἐγένετο κατὰ μόνας)*, 6 2 *(γενομένου σαββάτου)*, 7 17 *(ὅτε εἰςῆλθεν εἰς τὸν οἶκον ἀπὸ τοῦ ὄχλου)*, 8 38 *(ἐν τῇ γενεᾷ ταύτῃ τῇ μοιχαλίδι καὶ ἁμαρτωλῷ)*, 11 11 *(ὀψὲ ἤδη οὔσης τῆς ὥρας)*, 11 19 *(καὶ ὅταν ὀψὲ ἐγένετο)*, 13 10 *(καὶ εἰς πάντα τὰ ἔθνη πρῶτον)*, 15 25 *(ἦν δὲ ὥρα τρίτη)*, 16 2 *(λίαν πρωΐ — ἀνατείλαντος τοῦ ἡλίου)*.

Im ganzen läßt sich leicht beobachten, daß der letzte Bearbeiter bestrebt ist, Mißverständnissen zu wehren, darum setzt er häufig *αὐτός*, wo es die andern nicht haben: 1 23, 2 8, 3 2, 6 17, 6 22, 6 35, 6 47, 6 56, 8 6, 9 38, 9 39, 10 11, 10 42, 11 14, 12 16 oder wiederholt an Stelle des *αὐτός* das vorhergehende Hauptwort 3 8 *(πλῆθος πολύ)*, 6 18 *(τῷ Ἡρώδῃ, τὴν γυναῖκα τοῦ ἀδελφοῦ σου)*, 6 28 *(καὶ τὸ κοράσιον)*, 6 49 *(οἱ δὲ)*, 10 13 *(τοῖς προςφέρουσιν)*.

Besonders aber wird dieses Streben nach Sicherheit deutlich in den vielen Verdoppelungen des Ausdrucks durch synonyme Zusätze: 1 35 *(ἐξῆλθεν καὶ ἀπῆλθεν)*, 1 45 *(κηρύσσειν πολλά — διαφημίζειν τὸν λόγον)*, 2 6 *(διαλογιζόμενοι — ἐν ταῖς καρδίαις* genommen aus 2 8 : L 5 22*)*, 2 8 *(ἐπιγνοὺς — τῷ πνεύματι)*, 2 9 *(τῷ παραλυτικῷ — ἆρον τὸν κράββατόν σου)*, 2 19 *(μὴ δύνανται νηστεύειν — οὐ δύνανται νηστεύειν)*, 2 23 *(ἤρξαντο ὁδὸν ποιεῖν τίλλοντες)*, 2 25 *(χρείαν ἔσχεν καὶ ἐπείνασεν)*, 2 26 *(εἰς τὸν οἶκον τοῦ θεοῦ — ἐπὶ Α. ἀρχιερέως)*, 3 23 *(προςκαλεσάμενος — ἔλεγεν)*, 4 2 *(ἐδίδασκεν αὐτοὺς ἐν παραβολαῖς πολλὰ καὶ ἔλεγεν αὐτοῖς ἐν τῇ διδαχῇ αὐτοῦ)*, 4 7 *(συνέπνιξαν — καὶ καρπὸν οὐκ ἔδωκεν)*, 4 8 *(ἀναβαίνοντα καὶ αὐξανόμενον καὶ ἔφερεν)*, 4 12 *(βλέπωσι καὶ μὴ ἴδωσιν, μήποτε ἐπιστρέψωσιν καὶ ἀφεθῇ αὐτοῖς)*, 4 33 *(τὸν λόγον)*, 4 39 *(εἶπεν — σιώπα: πεφίμωσο, ἐκόπασεν ὁ ἄνεμος: καὶ ἐγένετο γαλήνη μεγάλη)*, 5 19 *(ὅσα ἐποίησεν ὁ θεός — καὶ ἠλέησέν σε)*, 5 21 *(καὶ ἦν παρὰ τὴν θάλασσαν)*, 5 33 *φοβηθεῖσα καὶ τρέμουσα)*, 5 34 *(καὶ ἴσθι ὑγιὴς ἀπὸ τῆς μάστιγός σου)*, 5 38 *(θόρυβον)*, 5 39 *(θορυβεῖσθε)*, 6 9 *(ὑποδεδεμένους σανδάλια)*, 6 22 *(αὐτῆς τῆς Ἡρωδιάδος)*, 6 33 *(καὶ ἐπέγνωσαν αὐτοὺς πολλοί)*, 6 53 *(καὶ προςωρμίσθησαν)*, 6 56 a (ausschmückende Wiederholung der vorigen Vershälfte), 7 8 (der ganze Vers), 7 13 *(καὶ παρόμοια τοιαῦτα πολλὰ ποιεῖτε)*, 7 26 *(Ἑλληνίς, Συροφοινίκισσα τῷ γένει)*, 8 17 *(πεπωρωμένην ἔχετε τὴν καρδίαν ὑμῶν)*, 8 18 (der ganze Vers), 8 34 *(προσκαλεσάμενος — ἔλεγεν)*, 9 3 *(οἷα γναφεὺς ἐπὶ τῆς γῆς οὐ δύναται οὕτως λευκᾶναι)*, 9 8 *(περιβλεψάμενοι — εἶδον)*, 9 12 *(καὶ πῶς — — ἐξουθενωθῇ)*, 9 20 *(καὶ πεσὼν ἐπὶ τῆς γῆς ἐκυλίετο ἀφρίζων)*, 9 43 : 9 45, 10 17, 10 19, 10 22, 10 24, 10 27,

10 32, 10 38, 10 39, 11 10, 11 23, 11 32, 12 4—5, 12 14, 12 23, 12 27, 12 32—34a, 12 42, 12 43, 13 19, 13 20, 14 16, 14 44, 14 45, 14 46, 14 54, 14 61, 14 68, 15 7, 15 20, 15 22, 15 24, 15 32, 15 34, 15 38, 16 2, 16 7. Hiermit sei gleich zusammengestellt die häufigere Anwendung der doppelten Negation, wie sie sich 1 44, 2 2, 2 12, 3 27, 5 3, 5 37, 6 5, 9 8, 12 14, 13 2b, 14 60, 15 4 findet.

7. Damit gelangen wir an ein drittes deutlich erkennbares Streben des Redigierenden, wie es sich schon bei manchen dieser Erweiterungen und besonders in der Anwendung der doppelten Negation offenbart — er sucht den Bericht zu steigern. Dahin gehört der häufige Gebrauch des *πολύς* und des adverbial gebrauchten *πολλά*, welchen die Seitenreferenten nicht kennen. Daher wird oft erzählt, wie sich das Volk in großer Menge um Jesus drängt. Freilich erzählen es die anderen beiden Evangelien auch, und zwar mit Mk gemeinsam, aber an folgenden Stellen hat Mk es allein, ohne daß sich davon eine Spur bei Mt oder L fände: 1 33, 1 45, 2 2, 2 13, 3 9, 3 20, 5 21, 6 31, 7 36, 7 37, 12 37. Dazu kommen noch allgemeine Steigerungen, Vergrößerungen eines Wunders usw. Z. B. geht 5 42 das geheilte Mädchen sofort umher, 6 33 sind die herzulaufenden *ἀπὸ πασῶν τῶν πόλεων* (*πάντες* ist überhaupt häufig gebraucht), in 9 26—27 die Schilderung der Heilung des Knaben, daß er zunächst einem Toten glich und dann Jesus *ἤγειρεν αὐτὸν καὶ ἀνέστη*, 14 31 die Beteuerung des Petrus *ὁ δὲ ἐκπερισσῶς ἐλάλει*, der Zusatz 12 27 *πολὺ πλανᾶσθε*, 5 26 die Schilderung der vergeblichen Versuche der Frau gesund zu werden (*πολλα — πολλῶν — πάντα — μᾶλλον εἰς τὸ χεῖρον*), 10 26 (*περισσῶς ἐκπλήσσεσθαι*) (Mt hat das sonst auch bei Mk sich findende nicht so starke *σφόδρα*), 6 20 Herodes fürchtet nicht nur das Volk, sondern Johannes selbst, da er ihn als gerecht und heilig ansieht usw., 6 23 *ἕως ἡμίσους τῆς βασιλείας μου*, 6 51 *καὶ λίαν ἐκ περισσοῦ ἐν ἑαυτοῖς ἐξίσταντο*, 1 37 *ὅτι πάντες ζητοῦσίν σε*, 4 41 *καὶ ἐφοβήθησαν φόβον μέγαν* (statt *ἐθαύμασαν* bei Mt und L), 7 14 *πάντες*, 8 17 *οὐδὲ συνίετε*, 10 6 *κτίσεως*, 13 23 *πάντα*, 15 13 *πάλιν ἔκραξαν*, 15 43 *ἐπεὶ ἦν παρασκευή*.

Einige, aber nur ganz wenige Änderungen sind wesentliche Abänderungen, so z. B. 6 8 das *εἰ μὴ ῥάβδον*, 14 58 das *χειροποίητον* und das *ἀχειροποιητόν*, wozu die Hinzufügung des *εὐαγγέλιον* 8 35 und 10 29, die Bezeichnung Jesu *ὅτι χριστοῦ ἔστε* 9 4, der Zusatz 10 30 (*μετὰ διωγμῶν*) und 14 62 das Fehlen des *ἀπ' ἄρτι*, die einen Schluß auf die Zeit zulassen, in der der Redaktor das Werk abgeschlossen hat.

Außerdem finden sich noch eine Menge kleiner Änderungen, die wohl auf Kosten der schriftstellerischen Eigenart des Bearbeiters kommen. Beim Vergleich mit den beiden anderen Seitenreferenten fallen sofort auf das häufige *εὐθύς* (20 mal), *πάλιν* (7 mal), das dem Verbum vorgesetzte *ἄρχεσθαι* (15 mal, wo es die anderen nicht haben). Oft ändert er die Konstruktion, die in der Vorlage stand. Es seien nur besonders auffällige genannt: 1 24 (Plural statt Singular), 1 29 (Subjektswechsel), 4 5 und 4 7 (abweichend den Singular, 4 8 dagegen übereinstimmend den Plural), 4 9 (Relativsatz statt Partizipialkonstruktion), 4 11 (Singular statt Plural), 4 31 (trotz der vorgesetzten Frage bleibt der Dativ *κόκκῳ*, aber Passiv statt Aktiv, Partizip statt Relativsatz), 5 10 (Singular statt Plural), 5 35 (Plural statt Singular, Frage statt Nachricht), 4 21 (Passiv statt Aktiv), 8 18 (*μνημονεύετε* absolut statt mit Objekt), 8 36 (Aktiv statt Passiv), 9 40 (*ἡμῶν* für *ὑμῶν*), 10 20 (Medium statt Aktiv), 12 1 (Plural statt Singular), 12 40 (Partizip für Indikativ), 13 20 (Aktiv statt Passiv), 13 25 (Präposition statt des Genetiv), ebenso 13 32, 14 11 (für *εὐκαιρίαν ἵνα αὐτόν* tritt ein *πῶς αὐτὸν εὐκαίρως*), 14 36 (Verb. finitum statt des Partizips). Oft wird das Tempus geändert und an Stelle des Kompositums tritt das einfache Verbum (z. B. 5 13, 5 14, 5 27, 16 8 u. ö.) oder des Simplex ein Kompositum (z. B. 2 23, 3 27, 5 36, 12 17). Oft treten auch Simplex und Kompositum vom selben Stamm nebeneinander 1 29, 6 1, 14 16, 14 45 oder zwei Komposita vom selben Stamm 1 35.

Dies führt darauf, daß der Bearbeiter häufig die Präposition ändert (über *μετά* ist schon vorhin gesprochen), 1 10, 1 21, 1 25, 1 26, 5 8, 5 11, 5 22, 5 35, 6 11, 8 31, 9 9, 9 19, 9 38 (2 mal), 11 8, 14 43, 14 49, 14 54, 15 6, 16 4 und 10 44 steht der Genetiv statt der Präposition (umgekehrt 13 25). Ebenso verändert er manchmal die Stellung der Wörter und auch der Sätze, 1 8a, 3 30, 4 20, 5 4, 6 47, 6 48, 6 53, 7 28, 8 7, 8 11, 9 35, 10 3 und 4 (gehören nach 10 9), 10 43, 12 8, 12 17, 13 26, 15 3–5, 15 14, 16 6.

Nicht selten setzt er andere Wörter ein — alle *ἅπαξ λεγόμενα* kommen wohl auf seine Rechnung — gewiß aus dem Grunde, daß sie gebräuchlicher, bekannter oder ihm vertrauter waren. Im allgemeinen sind es folgende: 1 10 *(σχιζομένους)*, 1 12 *(ἐκβάλλει)*, 1 26 *(σπαράξαν)*, 1 27 *(συνζητεῖν)*, 1 28 *(ἡ ἀκοή)*, 1 30 *(κατέκειτο* vgl. 2 4 L 5 25), 1 34 *(ἤφιεν)*, 1 38 *(ἄγωμεν, ἀλλαχοῦ, τὰς ἐχομένας κωμοπόλεις, κηρύξω)*, 2 3 *(αἰρόμενον)*, 2 4. 9. 11. 12 *(κράββατος)*, 2 7 *(εἷς)*, 2 9 *(ἆρον καὶ ὕπαγε)*, 2 ~~25~~ 21 *(ἐπιράπτει)*, 3 1 *(ἐξηραμμένην)*, 4 24 *(τί* für *πῶς)*,

4 32 (*ἀναβαίνει*), 4 37 (*γεμίζεσθαι*), 4 41 (*ἐφοβήθησαν*), 5 2 und häufiger (*πνεῦμα ἀκάθαρτον*), 5 10 (*ἀποστείλῃ, ἔξω τῆς χώρας*), 5 19 (*ἀφῆκεν — ὁ κύριος*), 5 20 (*ἐν τῇ Δεκαπόλει*), 5 29 (*ἐξηράνθη ἡ πηγή*), 5 38 (*εἰς τὸν οἶκον*), 6 11 (*χοῦν*), 6 26 (*περίλυπος γενόμενος*) 6 29 (*καὶ ἔθηκαν*), 7 5 (*κοιναῖς*), 7 13 (*λόγος*), 7 24 (*τὰ ὅρια*), 7 29 (*διὰ τοῦτον τὸν λόγον ὕπαγε*), 8 4 (*δυνήσεταί τις ὧδε*), 8 8 (*περισσεύματα*), 8 10 (*τὰ μέρη*, umgekehrt fast wie 7 24), 8 15 und 12 38 (*βλέπετε ἀπό*, die anderen *προσέχετε ἀπό*), 8 31 (*ἀναστῆναι*), 8 34 (*ὅςτις, ἀκολουθεῖν*), 9 8 (*περιβλεψάμενοι*), 9 9 (*διεστείλατο, διηγήσωνται, εἰ μὴ ὅταν*), 9 17 (*πνεῦμα ἄλαλον*) 9 18 (*ῥήσσει καὶ ἀφρίζει καὶ τρίζει τοὺς ὀδόντας καὶ ξηραίνεται*), 9 31 (*ἐδίδασκεν*), 9 38 (*διδάσκαλε*), 9 43 (*ἄσβεστον*), 10 23 (*περιβλεψάμενος*), 10 42 (*οἱ δοκοῦντες ἄρχειν*), 10 46 (*ἱκανοῦ*), 11 12 (*τῇ ἐπαύριον*), 11 29 (am Anfang fehlt *ἀποκριθείς*, das nachher für *εἴπατε* eintritt), 12 13 (*ἀγρεύσωσιν*), 12 15 (*τὴν ὑπόκρισιν*), 12 22 (*ἔσχατον πάντων*), 12 37 (*ποθέ*), 12 44 (*ὑστέρησις*), 13 22 (*ποιήσουσιν σημεῖα*), 13 30 (*μέχρι οὗ*), 14 9 (*τὸ εὐαγγέλιον* absolut, ohne *τοῦτο*), 14 11 (*ἐπηγγείλαντο*), 14 25 (*οὐκέτι*), 14 36 (*ἀλλ'*), 14 39 (*τὸν αὐτὸν λόγον*), 14 40 (*ὑποστρέψας καταβαρυνόμενοι*), 14 41 (*ἦλθεν*), 14 47 (*ἔπαισεν, ὠτάριον*), 14 72 (*ἐπιβαλών*), 15 17 (*ἐνδιδύσκουσιν πορφύραν*), 15 46 (*ἐνείλησεν*). Sehr oft weicht er bei den Verben des Sagens ab 1 7, 1 30, 1 41, 2 25, 5 16, 5 18, 5 36, 6 37, 8 15, 8 31, 9 9 (zweimal) 9 18, 9 31, 9 38, 11 29, 12 37, 12 38, 14 60.

Diesen Erweiterungen und leisen Änderungen steht nun die Erscheinung gegenüber, daß der letzte Bearbeiter manche kleineren und vielleicht auch einzelne größere Stücke aus der Vorlage des Mt und L ausgeschieden hat. Bei den größeren Stücken könnte es sich handeln außer der Versuchung, Hauptmann von Kapernaum, zwei Täuferperikopen um Reden an die Pharisäer und die Jünger, und es wird daher passend sein diese Stücke erst bei Seite zu lassen. Die kleineren führen wir hier der Reihenfolge nach auf, die infolge der schriftstellerischen Eigenart ausgefallen zu sein scheinen. 1 8 (*καὶ πυρί*), 1 40 (*ἰδοὺ — κύριε*), 2 3 (*ἐπὶ κλίνης*), 2 9 (*περιπάτει*), 2 12 (*ἀπῆλθεν εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ*), 2 16 (*διατί*), 2 22 (*ὁ οἶνος ἐκχεῖται καὶ οἱ ἀσκοὶ ἀπόλλυνται, ἀλλὰ βάλλουσιν οἶνον νέον εἰς ἀσκοὺς νέους*, 2 23 (*ἐσθίειν*), 2 26 (*μόνους*), 3 21 (Heilung des Stummen), 3 22 (*οἱ δὲ Φαρισαῖοι ἔλεγον ἐν Βεελζεβούλ*), 3 25 (*ὁ μὴ ὢν μετ' ἐμοῦ κατ' ἐμοῦ ἔστιν καὶ ὁ μὴ συνάγων μετ' ἐμοῦ σκορπίζει*), 3 32 (*ἑστήκασιν*), 3 29 (*οὐκ ἀφεθήσεται*), 4 10 (*οἱ μαθηταί*), 4 11 (*γνῶναι*), 4 38 (*προςελθόντες*), 4 47 (*ἐθαύμασαν*), 5 22 (*ἰδοῦ*), 5 27 (*τοῦ κρασπέδου* — wegen 28), 6 7 (*καί νόσους θεραπεύειν* Inhalt der Predigt), 6 34 (*καὶ ἐθεράπευσεν*

τοὺς ἀῤῥώστους αὐτῶν), 6 43 *(τὸ περισσεῦον)*, 9 19 *(καὶ διεστραμμένη)*, 9 26 *(καὶ ἐθεράπευσεν τὸν παῖδα)*, 9 31 *(μέλλει)*, 10 51 *(κύριε)*, 11 1 *(Βηθφαγή)*, 12 15 *(δείξατε)*, 12 22 *(ὕστερον)*, 12 28 *(νομικός πειράζων αὐτὸν διδάσκαλε)*, 12 29 *(ἐν τῷ νόμῳ)*, 14 62 *(ἀπ' ἄρτι)*, 14 65 *(τίς ἐστιν ὁ παίσας σε)*, 14 72 *(καὶ ἐξελθὼν ἔξω ἔκλαυσεν πικρῶς)*. Zwar sind die ausgelassenen Wörter aus 2 3, 2 12, 2 16, 2 23, 3 29, 4 10, 9 26, 10 51, 12 15, 12 22 und 14 72 in anderer Weise ersetzt, aber bei den anderen Auslassungen ist oft noch zu erkennen, daß ein Wort oder kleiner Zusatz dann ausgefallen ist, wenn der Bearbeiter eine Erweiterung geben wollte. So fällt das Stück, das noch L 11 14 und Mt 9 32–33a (oder Mt 12 22–23) steht von der Heilung eines Stummen wegen des Zusatzes in Mk 3 20–21 aus, 4 38 das *προσελθόντες* über dem Zusatz *ἦν αὐτὸς — προσκεφάλαιον*, in 6 34 fällt *καὶ ἐθεράπευσεν — αὐτῶν* aus wegen des Zusatzes *ὅτι ἦσαν — πολλοί*, in 6 7 fehlt durch den Zusatz *καὶ ἤρξατο αὐτοὺς ἀποστέλλειν δύο δύο* die Heilung der Krankheit und die Predigt L 9 2, 14 65 fällt *τίς ἐστιν ὁ παίσας σε* wegen des Zusatzes *καὶ οἱ ὑπηρέται ῥαπίσμασιν αὐτὸν ἔλαβον*. So läßt sich hier noch einiges anfügen, in 5 3 fällt aus: *καὶ χρόνῳ ἱκανῷ οὐκ ἐνεδύσατο ἱμάτιον* (vgl. 5 15) wegen der Zusätze in 5 3–5, in 9 6 ist wegen *ἔκφοβοι γὰρ ἐγένοντο* das *αὐτοῦ λέγοντος* ausgefallen. Ebenso ist es mir wahrscheinlich, daß in Mk 11 11a–b das Stück L 19 39–40 Mt 21 15–17 gestanden hat, da dadurch das eigentümliche an Mk 11 11 erklärt und im Text des L *σιωπᾶν* nie (ausgenommen in 1 20 aus einer Sonderquelle), sondern immer *σιγᾶν* gebraucht wird. Es wäre auch hier zu erklären aus dem Hinzukommen des Satzes *καὶ περιβλεψάμενος πάντα ὀψὲ ἤδη οὔσης τῆς ὥρας*. Möglich ist allerdings hier auch noch eine andere Erklärung, die das Stück mit R in Verbindung bringt, worüber später genauer zu verhandeln ist. Ähnlich verhält es sich mit dem Verse L 3 17 und Mt 3 12, die mit der schon erwähnten Auslassung *καὶ πυρί* aufs engste verbunden sind. Ist das erste ausgefallen — es ist später zu zeigen, warum — so mußte auch das folgende fallen.

Aus allen bisher angeführten Beobachtungen läßt sich nur folgender Schluß ziehen: Die bis jetzt besprochenen Abweichungen des Mk von Mt unter Seitenblick auf L machen die Unmöglichkeit deutlich, daß der Verfasser des ersten Evangeliums das zweite Evangelium in der Form, in der es jetzt abgeschlossen vorliegt, gelesen und benutzt haben kann: es muß ihm in einer kürzeren

Gestalt, welche viele kleine Erweiterungen und Änderungen noch nicht enthielt, vorgelegen haben. Damit wäre aber die Urevangeliumshypothese als richtig erwiesen.

8. Man hat freilich versucht, die Auffälligkeiten auf andere Weise zu erklären. Einmal weist man auf die Übereinstimmungen zwischen Mt und L gegenüber Mk hin, die auch erklärt werden könnten dadurch, daß L den abgeschlossenen Text des Mt gekannt habe, die sogenannte Simons'sche Hypothese. Es ist nicht mehr nötig diese als unmöglich zu erweisen, außerdem paßt sie auch nur für die Stücke, in denen Mt und L übereinstimmend von Mk abweichen, nicht aber für die vielen anderen. Holtzmann (Einleitung 357) meint wohl, daß infolge dieser angeblichen Bekanntschaft des L mit Mt die meisten Motive zur Unterscheidung eines Urmarkus von Mk in Wegfall kämen, setzt aber sofort vorsichtig (365) hinzu: „Ganz am Ende aller und jeder Urmktheorie sind wir noch nicht angekommen", wie auch Hadorn (12) diesen Worten hinzufügt:

Der Text des Mk enthält offenbar sekundäre Bestandteile, welche nur durch die Urmkhypothese zu erklären sind (es sei denn, daß man sich entschließt, überhaupt die Priorität des kanonischen Mt anzuerkennen).

Wir haben uns im vorigen die Frage zu beantworten gesucht, indem wir wesentlich das Verhältnis zwischen Mt und Mk uns deutlich machten und L nur heranzogen. Da ergab sich schon, daß Mt, wenn er den jetzigen Mktext gehabt hätte, so inkonsequent wie möglich verfahren wäre und daß L ihm dann an vielen Stellen in dieser Inkonsequenz, und zwar stets in derselben Weise gefolgt wäre, während doch allgemein anerkannt ist, daß Mt eine ganz andere schriftstellerische Manier als L hat. Eine in sich widerspruchslose Erklärung des Verhältnisses des Mt zu Mk ist dabei nicht zu gewinnen.

Wo man darum von einer Abhängigkeit des L vom Mttext nichts wissen will, aber auch keinen Urmk anerkennen will, sucht man andere Auswege, so B. Weiß, der die gemeinsamen Abweichungen vom Mk dadurch zu erklären sucht, daß die beiden Evangelisten von ganz verschiedenen Überlegungen geleitet doch stets auf einen Gleichlaut der Änderung gekommen seien. Aber es ist einfach undenkbar, daß sie in Nebensachen, wie z. B. in der Wortstellung oder dem Gebrauch einzelner Wörter gemeinsam, aber unabhängig voneinander auf dieselbe Änderung verfallen sein sollten. Als Beispiel für die Wortstellung diene Mt 1 7—8: hier hat Mk den Satz ἐγὼ ἐβάπτισα ὑμᾶς ὕδατι erst nach dem anderen

von dem *ἰσχυρότερος*, der *βαπτίσει ὑμᾶς ἐν πνεύματι ἁγίῳ*, die beiden anderen aber nehmen den Satz von der Wassertaufe vorauf, Mk hebt so den Gegensatz mehr hervor. Nun sollen Mt und L ganz unabhängig voneinander auf diese Umstellung gekommen sein, die nebenbei gesagt doch ganz bedeutungslos ist? Man lese aber nur die komplizierte Erklärung bei B. Weiß (140, besonders die Anmerkung). Warum lassen beide Seitenreferenten das *κύψας* — also unabhängig voneinander — aus, während sie sonst sich fast sklavisch an seinen Wortlaut halten, so daß sie schreiben *βαπτίσει ἐν πνεύματι*, Mt allein aber auch hat *βαπτίσει ἐν ὕδατι*. Und warum wieder bringen beide das *ὑμᾶς* vor *βαπτίσει*, Mk aber nachher; warum bringen beide hinter *πνεύματι ἁγίῳ* das *καὶ πυρί* mit einem fast verbotenus (L ändert nur etwas die Konstruktion) übereinstimmenden Verse. Man sagt, sie seien beide demselben psychologischen Gesetze bei Vornahme dieser Änderungen gefolgt, dessen Wirkung auch eine gleichartige hätte sein müssen. Aber so mechanisch verläuft der geistige Vorgang nicht. Man könnte z. B. ebenso gut fragen, warum L, wenn Mt einen psychologischen Gesetze folgend (welchem?) das *λῦσαι τὸν ἱμάντα τῶν ὑποδημάτων αὐτοῦ* in *βαστάσαι τὰ ὑποδήματα* ändern mußte, nicht auch von diesem Gesetze beeinflußt ist, sondern die Vorlage des Mk unverändert läßt? Wirken solche Gesetze auch bei den Lieblingsausdrücken des zweiten Evangelisten *εὐθύς, πάλιν, πολλά, πάντες* usw.?

Wernle verbindet mit dieser Erklärung (durch psychologische Gesetze) noch eine andere, wenn er meint, die Abweichungen des Mk von den beiden anderen seien meist Fragen der Textkritik. Er sagt (219):

> Wenn bewiesen ist, daß Mk die Quelle von Mt und L ist, so ist noch völlig unbewiesen, daß sein Text gerade ihnen überall zur Vorlage gedient habe. Die Behauptung, wir lesen den Mktext jetzt noch so, wie einst Mt und L, setzt Wunder voraus, mit denen die literarische Kritik sonst nicht rechnet.

Aber die Abweichungen sind nicht so geringfügig, wenn dabei auch zuweilen der Gedanke an glossatorische Erweiterung erwächst, aber dazu sind es doch zu viele, zu umfangreiche und zu planmäßige, als daß davon nicht das synoptische Problem berührt werden sollte, oder wir müssen überhaupt ganz auf jede Bearbeitung dieses Problems verzichten. Ebenso vermag ich nicht zuzustimmen, wenn Wernle (220) meint: „Verfehlt ist der Kanon: wo Mt und L gegen Mk im Text zusammentreffen, da repräsentieren sie den ursprünglichen Mktext.“ Ich meine, daß dieser

Kanon sich doch sehr deutlich ergibt. Wenn Wernle dem entgegenhält, daß der vielfach ungriechische, breite und monotone Stil des Mk oft mit Notwendigkeit bei Mt und L zu gemeinsamer sprachlicher Verbesserung führe, die sie unabhängig voneinander bei der Reflexion demselben psychologischen Gesetz folgend vornehmen, so läßt sich dies leicht abweisen dadurch, daß der breite Stil z. B. erst durch die Wiederholungen, Steigerungen und Erklärungen des Bearbeiters entsteht und daß oft Mt die „Verbesserung" im Gegensatz zu L nicht vornimmt. Endlich aber dürften psychologische Gesetze zur Verbesserung des Stils kaum auf unsere Evangelisten, die nicht Belletristik oder Schulaufsätze, sondern Urkunden liefern wollen, anwendbar sein (vgl. den Prolog des L nach seinem Inhalt, aber auch nach seiner Form, den besten Stil zeigend, ohne daß L darum sonst stark die Vorlage stilistisch verfeinert). Das schließt natürlich nicht aus, daß beide bei Benutzung ihrer Vorlage an manchen Stellen zusammengefaßt oder geglättet haben — Mt mehr als L — aber dann eben stets in einer voneinander abweichenden Weise. Wernle gibt (45—49) eine (nicht vollständige) Zusammenstellung von solchen Mt und L gemeinsamen Abweichungen vom Mktext 1. Auslassungen, 2. Zusätze, 3. Umstellungen und Änderungen, 4. Sprachliche Berührungen, zusammen etwa 240 Stellen und S. 56 redet er von Stellen, bei denen die Textkritik im Stich läßt und die daher in ihrer ursprünglichen Form bei Mt-L vermutet werden könnten. Solche Stellen sind nach ihm vielleicht, indem wir nicht alle anführen, die er gibt:

Mk 1 20 (μετὰ τῶν μισθωτῶν) sei abschwächender Zusatz, an Stelle der Söhne bleiben ja die Tagelöhner

„ 1 29 die Namen seien erst nachträglich auf Grund von 1 16. 19 eingesetzt

„ 2 9 (ἔγειρε καὶ περιπάτει) sei ursprünglich, die Fassung des Mk passe nicht in die Frage, sondern v. 11 in die Ausführung

„ 2 21 (τὸ καινὸν τοῦ παλαιοῦ) sei Glosse

„ 3 9 habe keine Bedeutung für den Zusammenhang, sei daher Glosse, könne aber auch von Mt und L ausgelassen sein

„ 4 36 (καὶ ἄλλα δὲ πλοῖα ἦσαν μετ' αὐτοῦ) scheint von Mt und L noch nicht gelesen

„ 5 27 (τοῦ κρασπέδου) doch könne es auch aus Mk 6 56 und von Mt und L unabhängig hier eingesetzt sein — auch von L?

„ 6 3 „kommt die Möglichkeit in Frage, daß ὁ τέκτων, ὁ υἱὸς Μαρίας spätere dogmatische Korrektur sei gegenüber ὁ τοῦ τέκτονος υἱὸς bei Mt und L. Allein eine solche Korrektur hätte doch viel eher in Mt und L gemacht werden müssen. Es wird also ursprünglich sein". (Ja, wenn eben Mk in seiner jetzigen Gestalt älter als Mt und L ist, qu. e. d.)

Mk 9 13 καὶ διεστραμμένη
„ 11 17 πᾶσιν τοῖς ἔθνεσιν Erweiterung
„ 14 30 das zweimalige Krähen.

Wernle schließt den Abschnitt ab: „Wo unser Mk Mt und L gegenüber sicher einen sekundären Text aufweist, darf auf Überarbeitung des Mktextes geschlossen werden.“ Dann aber sollen die zahlreichen Auslassungen von Detailzügen der Mkschilderung den Unterschied des Erzählers aus erster Hand von seinen schriftlichen Nachfolgern zeigen. Den späteren seien solche Züge wertlos, an denen der erste Erzähler mit größter Liebe gehangen habe. So sei es mit Namen, Zahlen und Affektsbezeichnungen — darauf kommen fast alle Beispiele, die W. (58—59) gibt, hinaus. Aber wir haben schon gesehen, daß solche Detailzüge auch von dem ersten Seitenreferenten allein gebracht sind und daß er selbst manchmal ganz ähnliche Erweiterungen einfügt. Wenn diese bei ihm sekundär sind, warum dann nicht auch jene bei Mk? Und besonders solche speziellen Angaben, wie die Zahlen, pflegen sonst nicht von den Späteren ausgemerzt zu werden, wofür als Beispiel das Johannesevangelium dienen kann (200 Denare Brot, 300 Denare Salbenwert). Sonst gilt allgemein der Grundsatz: Der Spätere weiß mehr als der Frühere, und L sagt uns von sich Ähnliches in seinem Prolog. Wie stimmt überhaupt dann solche Auslassung bei ihm zu dem ἀκριβῶς — hielten etwa die Zahlen oder Namen oder Affektsbezeichnungen nicht der Akribie stand? Mt hat, wie wir sahen, manche Perikopen verkürzt, warum hat L, wenn allgemeine gesetzmäßige Gründe die Verkürzung bestimmten, sie nicht auch vorgenommen? Die Behauptung der Veränderungen aus Gründen gleichartiger Reflexion (59—60) ist einfach eine Gewalttätigkeit, beweisen läßt sie sich nicht, wird auch durch die 240 angeführten „Glossen“ widerlegt, von denen außer den erwähnten noch folgende wichtig sind:

5 15 τὸν ἐσχηκότα τὸν λεγιῶνα
7 19 καθαρίζων πάντα τα βρώματα
6 14 ἔλεγεν falsch für ἔλεγον, für φανερὸν γάρ stünde besser ὅτι φανερόν
9 12—13 Der bessere Text bei Mt 17 10 f. Die ganze Erwähnung des Menschensohnes, des Leidens und der Schrift scheint Zusatz.
6 8 f. Das εἰ μὴ ῥάβδον μόνον und ἀλλὰ ὑποδεδεμένους σανδάλια ist etwas auffallend
9 49 unsicherer und wahrscheinlich glossierter Text, um zwischen Feuer und Salz eine Brücke zu bilden.

„Die Beispiele ließen sich leicht vermehren.“ Bezeichnend ist schon, daß Wernle bei Einführung der Namen in 15 21 sagt:

eine Glosse, freilich aus sehr alter Zeit. Sollte darum nicht der Evangelist anstatt eines Abschreibers der Glossator sein, besonders wenn eben ganz bestimmte Kategorien solcher Glossen nachgewiesen werden können? Sprechen solche Kategorien aber für naive, erste Erzähler? Es lassen sich viele dieser „Glossen" nach ihrer Herkunft genauer bestimmen. Und endlich, warum hat sich dann der glossierende Abschreiber gerade nur das zweite Evangelium und kein anderes, wenigstens nicht in dem Maße und nicht mit denselben Kategorien für seine Erweiterungen ausgesucht? An dieser unmöglich zu beantwortenden Frage scheitert das Bemühen, die Lösung der synoptischen Frage der Textkritik zuzuschreiben, aber das synoptische Problem davon zu befreien, um nur ja nicht einen Urmk anerkennen zu müssen, obwohl man oft, auch Simons in der öfters erwähnten Schrift auch die Urevangeliumshypothese als annehmbar oder die Verhältnisse besser erklärend anerkennt.

Es bleibt eben kein Ausweg: Mt (und auch L) haben G in einer anderen Gestalt gekannt als die ist, welche heute das zweite Evangelium hat, das sich damit als eine Bearbeitung dieser selben G darstellt.

9. Wenn man diese Form von G herstellen würde, die also Mt gebraucht hat, und sie dann mit L vergleicht, so würden sich außer bei den großen Stücken, die bei L fehlen (vgl. Kap. I), noch bei vielen anderen Stellen Abweichungen in solchen Nebensächlichkeiten des L vom Mktext, wo Mt mit Mk übereinstimmt, finden, so daß also der ursprüngliche Text von G noch kürzer ist. Diese Abweichungen zeigen dasselbe Bild, wie die zwischen Mk und Mt: der dritte Evangelist überspringt wieder andere Kleinigkeiten nicht, wäre also ebensowenig konsequent wie Mt. Solche Dinge, in denen Mt und Mk gegenüber L übereinstimmen, sind abgesehen von den Stücken, welche L ganz zu übergehen scheint und die im vorigen Kapitel ausführlich behandelt sind, z. B. folgende:

1. Mk $3_{32.34}$, 6_{4} : Mt 12_{50}, 13_{56} sind neben den Brüdern Jesu noch Schwestern genannt, L scheint keine zu kennen.
2. Das Stück über Petrus Mk 8_{32-33} : Mt 16_{32b-33} (Hebe dich hinweg, Satan) fehlt in dem parallelen Stück des L, wo er sonst wörtlich mit den beiden Seitenreferenten übereinstimmt, L 9_{18-27} : Mk $8_{27}-9_{1}$: Mt 16_{23-28}. Ein Grund, weshalb das Stück fehlt, ist nicht einzusehen, aber die Sprache des Einschubs zeigt, daß es nicht mit dem Sprachgebrauch der Quelle übereinstimmt: ὕπαγε ὀπίσω μου (vgl. δεῦτε ὀπίσω

μου Mk 1 17, Mt 4 19 — und ebenso Mt 4 10) φρονεῖν τά (fehlt bei L), προσλαβόμενος: L und die anderen haben sonst παραλαμβάνειν.

3. Der Einschub in Mk 4 30–32 von der Kleinheit und Größe des Senfkorns fehlt bei L.
4. Mk 5 2 wird in Übereinstimmung mit Mt erzählt, daß der Mann ἐκ τῶν μνημείων komme, während L nur erzählt, er komme aus der Stadt, wohne nicht in einem Hause, sondern in Gräbern.
5. Mk 5 28 : Mt 9 21 ἐὰν ἅψωμαι κἂν τῶν ἱματίων αὐτοῦ σωθήσωμαι fehlt bei L.
6. Mk 1 28 : Mt 7 29 καὶ οὐχ ὡς οἱ γραμματεῖς fehlt bei L und verschiedenes anderes mehr, was noch aufgezählt wird.

Dagegen hat nun L wieder manche Nebenumstände oder Ausdrucksweisen getreu aus Mk bewahrt, die Mt nicht hat und von denen auch angenommen werden muß, daß Mt sie ausgeschieden oder geändert hat. Hier ist besonders auf die von Mt verkürzten Perikopen Mk 2 1—12, 5 1—43, 9 14—27 zu verweisen. Dazu fügen wir ohne besondere Wahl aus dem ersten Mkkapitel noch einzelne Beispiele:

1. Mk 1 9 : L 3 22 σὺ εἶ ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός, ἐν σοὶ εὐδόκησα, Mt aber οὗτός ἐστιν — ἐν ᾧ
2. Mk 1 30 : L 4 38 die Bitte um Hilfe, fehlt bei Mt
3. Mk 1 32 : L 4 40 ὅτε ἔδυ ὁ ἥλιος (δυνόντος δὲ τοῦ ἡλίου) fehlt bei Mt
4. Mk 1 45 : L 5 15 der ganze Vers und so wieder an vielen Stellen.

Endlich aber hat L viele Einzelheiten allein, die die andern beiden nicht haben, die aber beweisen, daß er für solche Dinge wohl Interesse hatte, also auch für die Einzelheiten, die Mk allein oder Mt mit Mk bieten, hätte haben können, wenn er sie eben hätte lesen können. Er erwähnt allein

1. 6 6 ff. ἐν ἑτέρῳ σαββάτῳ — weiter, daß Jesus in der Synagoge gelehrt habe, daß die verdorrte Hand die rechte war (wie die Heilung des Ohrs 22 50), αὐτὸς δὲ ᾔδει τοὺς διαλογισμοὺς αὐτῶν, καὶ στῆθι — καὶ ἀναστάς v. 9 ἐπερωτῶν ὑμᾶς.
2. 6 17 daß Tyrus und Sidon παράλιοι gewesen. 9 38 der Knabe ist μονογενής, ebenso 8 42 die Tochter
3. 4 41 Handauflegung ἐπιτιμῶν, — τὸν Χριστὸν εἶναι
4. 8 5 Der an den Weg gefallene Same κατεπατήθη, 8 11 ἵνα μὴ πιστεύσαντες σωθῶσιν, 8 15 ἐν καρδίᾳ καλῇ καὶ ἀγαθῇ — ἐν ὑπομονῇ
5. 20 20 ὥστε παραδοῦναι — ἡγεμόνος, 22 61 καὶ στραφεὶς — τῷ Πέτρῳ, 23 2 Anklage der Gegner und öfters.

Man kann bei diesen Erweiterungen entgegnen, daß diese Zusätze aus seiner schriftstellerischen Eigenart erklärbar seien. Das soll im allgemeinen auch durchaus nicht bestritten werden, nur sollen sie als Beweis dafür dienen, daß L dann ähnliche Zusätze oder Ausdrucksweisen aus Mk wohl hätte aufnehmen

können oder sicher aufgenommen hätte. Wenn sie bei ihm sich nicht finden, so ist damit bewiesen, daß er sie noch nicht gelesen hat, da seine schriftstellerische Art sie aufzunehmen ihn nicht gehindert hätte.

Aus dem allen aber ergibt sich wieder als Antwort auf die Frage, haben Mt und L dieselbe Rezension des Urmk benutzt, ein Nein, die von Mt gebrauchte war eine andere (und umfangreichere) als die, welche L gebrauchen konnte oder wollte. Wenn man eine und dieselbe Vorstufe des Mk von beiden Seitenreferenten gebraucht sein läßt, so gibt man damit den Gegnern der Urmkhypothese manche Handhabe zur Bestreitung dieser Annahme überhaupt. Wenn man die Stücke genauer miteinander vergleicht, in denen alle drei zusammenstimmen, so wird man beobachten können, daß im Detail sehr oft nur einer mit dem anderen übereinstimmt, also entweder

a) Mk und Mt, L weicht ab,
b) Mk und L, Mt weicht ab oder
c) Mt und L, Mk weicht ab.

Diese sind schon dadurch erledigt, daß wir annahmen, daß die Abweichungen von einem letzten Bearbeiter des zweiten Evangeliums verursacht sind, und daß wir nach Abzug dieser Bearbeitung diejenige Gestalt von G erhalten, welche Mt gebraucht hat. Von dieser Gestalt von G weicht L sehr oft ab, während er sonst wieder in vielen Versen ganz wörtlich und auch in der Wortstellung getreu wieder übereinstimmt. Sein Verhältnis zu der von Mt gebrauchten Gestalt des G ist ganz gleichartig dem Verhältnis zwischen dieser Gestalt von G und dem Mk selbst — hat uns dies zu dem Schluß gedrängt, daß Mt eine frühere Form gebraucht hat, so läßt sich hier in gleicher Weise schließen: L muß eine kürzere Form von G als Mt gebraucht haben. Allerdings ist das Verhältnis darin etwas anders, als G in dieser mittleren Bearbeitung größere Perikopen als Anwachs erhalten hat. Nun ist diese Bearbeitung nicht so leicht festzustellen, wie die letzte, da ein drittes Vergleichsobjekt als Regulator fehlt, denn in all den Fällen, wo Mt und Mk gegenüber L übereinstimmen, ist nicht nur möglich, daß L die Vorlage verändert hat, sondern es kann auch der Text von Mk geändert sein, nachdem er von L gebraucht war. Aber da L sonst treu seine Vorlagen (vgl. die R) bewahrt, so wird die zweite Möglichkeit wohl die wahrscheinlichste sein, die auch durch die große Erweiterung an Perikopen gestützt wird.

Diese große Erweiterung sei hier noch kurz angegeben. Der mittlere Bearbeiter hat die G um folgende Perikopen vermehrt:

Mk 6 17–29, 6 47—8 26, 8 32–33, 9 9–13, 9 43–50, 10 1–11, 10 35–45, 11 12–14, 11 20–26, 13 21–23, 14 1–9, 14 26–28, 14 33–35, 14 38b–42, 15 3–10, 15 16–20, 15 34–36, 16 7–8.

Er gibt die Aufschrift Mk 1 1–2 und setzt v. 3 vor v. 4, um Zitat an Zitat zu reihen, setzt 1 6 (Kleidung des Täufers) hinzu, schiebt 1 7 *ὀπίσω μου* ein, setzt 1 13 *καὶ οἱ ἄγγελοι διηκόνουν αὐτῷ* zu, den Inhalt der Predigt Jesu *(ἤγγικεν γὰρ ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ, μετανοεῖτε)*, nennt 1 16 den See Genezaret *θάλασσα τῆς Γαλιλαίας*, 1 22 setzt er zu *καὶ οὐχ ὡς οἱ γραμματεῖς*, 1 32 *ὀψίας γενομένης* (wie 4 35, 6 47, 14 17, 15 42), 1 42 *καὶ ἐκαθερίσθη* (deutlich zu sehen, wie Mt zusammenzieht), gebraucht 1 45 die Vokabel *λόγος* in anderem Sinne wie die Quelle, macht in 2 15–16 aus den *ἄλλοι ἁμάρτωλοι*. Auf seine Kosten kommt die Ausführung 3 6 *ὅπως αὐτὸν ἀπολέσωσιν*, der Zusatz 3 12 *καὶ πολλὰ ἐπετίμα αὐτοῖς ἵνα μὴ αὐτὸν φανερὸν ποιῶσιν*, 3 22 die (von Jerusalem gekommenen?) Pharisäer (1 21, 3 6, 7 1), der Zusatz 3 23 *πῶς δύναται — ἐκβάλλειν* (vgl. wie hier allein *σατανᾶς* ohne Artikel und das *ἐκβάλλειν* in Mt 12 26 steht), der Einschub von 3 28–29 und 3 31b. 33. 34. Die beiden ersten Verse des vierten Kapitels will man in L 5 1. 3. 4 wiederfinden, jedenfalls sind sie von dem mittleren Bearbeiter erweitert (beachte wie Mt 13 2a *οἱ ὄχλοι*, 13 2b aber *ὁ ὄχλος* steht, von diesem Bearbeiter sind wohl die Ausdrücke: *συνάγεσθαι* [5 27, 6 30, 7 1, 2 2] *ἐκάθητο*), in v. 4 ist *καὶ ἦλθεν*, in v. 5 *ὅπου οὐκ εἶχον γῆν πολλὴν καὶ εὐθὺς ἐξανέτειλεν διὰ τὸ μὴ ἔχειν βάθος γῆς*, in v. 6 *καὶ ὅτε ἀνέτειλεν ὁ ἥλιος* (16 2) *ἐκαυματίσθη*, in v. 17 *ἐν ἑαυτοῖς, εἶτα γενομένης — διωγμοῦ διὰ τὸν λόγον*, in v. 19 *τὸν λόγον*, in v. 19 *τοῦ αἰῶνος καὶ ἡ ἀπάτη* zugesetzt, das *συνπνίγονται καὶ οὐ τελεσφοροῦσι* wird ersetzt durch *συνπνίγουσιν τὸν λόγον καὶ ἄκαρπος γίνεται*, in 4 20 die Angabe der Zahlen, in v. 23 die Mahnung, über 4 26–29 ist S. 74 schon gesprochen, in 31—32 ein Zusatz *μακρότερον — λαχάνων*, in 33—34 alles außer den Erweiterungen des letzten Bearbeiters, also *καὶ τοιαύταις παραβολαῖς ἐλάλει αὐτοῖς, χωρὶς δὲ παραβολῆς οὐκ ἐλάλει αὐτοῖς*, 4 35 *ὀψίας γενομένης* (vielleicht durch 6 47 veranlaßt), 4 37 *καὶ τὰ κύματα ἐπέβαλλεν εἰς τὸ πλοῖον*, 5 2 *ἐκ τῶν μνημείων* (vgl. in v. 3 wird *μνῆμα* gebraucht, *μνημεῖον* bei Mk nur in Stellen, die von diesem Bearbeiter herrühren 6 29, 16 8), 5 23 die nähere Bestimmung *ἐπιθῇς τὰς χεῖρας αὐτῇ καὶ ζήσῃ*, 5 28 die Erklärung *ἔλεγεν γάρ· ἐὰν ἅψωμαι κἂν τῶν ἱματίων αὐτοῦ, σωθήσομαι*, 5 48 *αὐτὸς δὲ ἐκβαλὼν πάντας*, 41 und 42

κοράσιον, 6 11 *μηδὲ ἀκούσωσιν ὑμῶν,* die Bezeichnung des Herodes als *βασιλεύς,* wie die parallele Stelle Mk 6 26 : Mt 14 9 beweist, so bei Mk noch 6 14, 6 22, 6 23, 6 27, auch die Bezeichnung Johannes des Täufers mit *ὁ βαπτιστής* (vgl. hierzu Mk 8 29), außerdem in 6 14 der Satz *καὶ διὰ τοῦτο ἐνεργοῦσιν αἱ δυνάμεις ἐν αὐτῷ,* 6 33 *πεζῇ ἀπὸ πόλεων,* 6 34 *καὶ ἐξελθὼν εἶδεν πολὺν ὄχλον καὶ ἐσπλαγχνίσθη ἐπ' αὐτούς,* 6 39 *ἐπὶ τῷ χρόνῳ,* 8 27 *εἰς τὰς κώμας Καισαρίας τοῦ Φιλίππου,* 8 37 *τί γὰρ δοῖ ἄνθρωπος ἀντάλλαγμα τῆς ψυχῆς αὐτοῦ* (Mk 10 45^b), 9 22 *καὶ πολλάκις καὶ εἰς πῦρ αὐτὸν ἔβαλεν καὶ εἰς ὕδατα ἵνα ἀπολέσῃ αὐτόν· ἀλλὰ εἴ τι δύνῃ βοήθησον σπλαγχνισθεὶς ἐφ' ὑμᾶς* (Mt 17 15), 9 31 *καὶ ἀποκτενοῦσιν αὐτόν καὶ τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἐγερθήσεται,* 10 16 *τιθεὶς τὰς χεῖρας επ' αὐτά,* 10 21 *ὕπαγε,* 10 26 das Erstaunen der Jünger, 10 27 *ἐμβλέψας,* 10 31 *πολλοὶ δὲ ἔσονται πρῶτοι ἔσχατοι καὶ οἱ ἔσχατοι πρῶτοι* (etwas anders L 13 30, Mt noch einmal 20 16), 10 33 *τοῖς ἀρχιερεῦσιν καὶ τοῖς γραμματεῦσιν καὶ κατακρινοῦσιν αὐτὸν θανάτῳ καὶ παραδώσουσιν αὐτόν,* 11 8 *ἄλλοι δὲ στιβάδας κόψαντες ἐκ τῶν ἀγρῶν,* 11 9 *ὡσαννά,* 11 29^b *καὶ ἐρῶ ὑμῖν ἐν ποίᾳ ἐξουσίᾳ ταῦτα ποιῶ,* 12 1 die Erweiterung *καὶ περιέθηκεν φραγμὸν καὶ ὤρυξεν ὑπολήνιον καὶ ᾠκοδόμησεν πύργον,* 12 11 die Fortführung des Zitats *παρὰ κυρίου ἐγένετο καὶ ἔστιν θαυμαστὴ ἐν ὀφθαλμοῖς ἡμῶν,* 12 14 *κῆνσον,* 12 16 *οἱ δὲ ἤνεγκαν καὶ λέγει αὐτοῖς,* 12 24 *ἔφη αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς· οὐ διὰ τοῦτο πλανᾶσθε μὴ εἰδότες τὰς γραφὰς μηδὲ τὴν δύναμιν τοῦ θεοῦ;* 12 29 und 31 *(πρώτη, δευτέρα),* 12 36 *ἐν πνεύματι,* 12 34 *καὶ οὐδεὶς οὐκέτι ἐτόλμα αὐτὸν ἐπερωτῆσαι* (vgl. Mt 22 46 — ebenso Mt 12 12 *ἀφέντες αὐτὸν ἀπῆλθον* = Mt 22 22). In cp. 13 setzt er hinzu in v. 3 *καθημένου αὐτοῦ εἰς τὸ ὄρος τῶν ἐλαιῶν ἦλθον πρὸς αὐτὸν οἱ μαθηταὶ κατ' ἰδίαν λέγοντες,* in v. 9 *ἀρχὴ ὠδίνων ταῦτα,* den ganzen v. 10, dessen Inhalt sich Mt 24 14 wiederfindet, in v. 14 die auffällige Notiz *ὁ ἀναγινώσκων νοείτω,* in v. 18 *προσεύχεσθε δὲ ἵνα μὴ γένηται χειμῶνος,* dann v. 21—23 ganz (vgl. auch *βλέπετε*), ebenso die näheren Erklärungen in v. 24 und 25 (vgl. wie in v. 25^b der Plural *οὐρανοῖς* erscheint), den ganzen v. 27 und 32.

Bedeutender sind die Änderungen in der Leidens- und Auferstehungsgeschichte Mk 14—16 8. In cp. 14 2 die Erweiterung durch Erwähnung des Festes (L hat das ursprüngliche), über 3—9 die Salbung ist schon gesprochen, in 14 17 *ὀψίας γενομένης, οἱ δώδεκα* (eigentlich fehlen zwei), in der Vorhersage des Verrats v. 19—20 und 21^b (*καλὸν — ἐκεῖνος*). In v. 22 das *λάβετε,* in 23 *καὶ ἔπιον ἐξ αὐτῶν πάντες,* 26—28 ganz, wo die LXX zitiert wird, die Erwähnung von Galiläa, 33—34. 35^b (*ἵνα — ὥρα*), 38^b *τὸ μὲν πνεῦμα*

bis 42 — ἤγγισεν), 44 der Kuß als Verabredung des Verräters, in 43 ist die Situation aus 48 vorweggenommen, während in 48 der Zusatz συλλαβεῖν με zugesetzt wird. 49ᵇ—50 (das auffällige πάντες zeigt, daß 51 und 52 nicht von diesem Verfasser herrühren), in 53 die Erweiterung συνέρχονται — γραμματεῖς bis 61 hin, in 62 die danielische Weissagung καὶ ἐρχόμενον μετὰ τῶν νεφελῶν τοῦ οὐρανοῦ, 63 und 64 das Zerreißen der Kleider und die Verurteilung zum Tode. In cp. 15 die Perikope 3—10 ganz, in v. 15 φραγγελλώσας ἵνα σταυρωθῇ, 16—20 ganz, in v. 22 der Name Γολγοθᾶν, 23 ganz, ebenso 29 der Spott der Vorübergehenden, in v. 31 und 32 (ὁμοίως, ἐμπαίζοντες, βασιλεὺς Ἰσραὴλ — καὶ πιστεύσωμεν). Das Zitat in 34—36, in 39 das υἱὸς δὲ θεοῦ, 40 die Namen der Weiber, Maria Magdalena, Maria Mutter des Jakobus und Joseph, und die Mutter der Söhne Zebedaei, ebenso die Namen in 47. In v. 42 ὀψίας γενομένης und dann zuletzt in 16 6ᵇ—8 kommt alles auf die Rechnung dieses Bearbeiters.

Diese letzten Verse zeigen uns nun, wie manche andere dieser Erweiterungen, etwas über den Bearbeiter selber. Der letzte Bearbeiter, also der Evangelist, war ein Glied der römischen Gemeinde oder schrieb wenigstens für diese Gemeinde, dieser erste Bearbeiter von G ist aber ein Galiläer, der dem Evangelium des Mk den galiläischen Hintergrund gezeichnet hat. Er läßt nicht allein die Verheißung der Erscheinung des Auferstandenen für Galiläa ergehen, sondern auch dort allein geschehen 14 28 und 16 7. Er beschränkt 1 28 die allgemeine Aufmerksamkeit der Leute auf Jesum auf Galiläa (vgl. gegenüber L 4 37), er erwähnt 6 21 die Ersten Galiläas, er schiebt das meist in Galiläa spielende Sonderstück 6 47—8 26 ein, er nennt den See Genezaret ἡ θάλασσα τῆς Γαλιλαίας, 1 16, 7 31. (Holtzmann, Einleitung 460: „Wie konnte eine so einseitige galiläische Tradition entstehen?“) Vielleicht daß auch manche seiner Änderungen nur aus galiläischem Sprachgebrauch zu erklären sind, wenigstens weicht er in manchen Dingen ganz charakteristisch von der Sprache der römischen Bearbeitung oder von G ab. Er schreibt z. B. stets ὀψίας γενομένης, er nennt die Körbe σπυρίδες, nicht κόφινοι, die Wüste ἐρημία statt ἡ ἔρημος (τόπος), er sagt ἐταράχθησαν statt des sonst üblichen ἐπλήσσοντο, ihm sind die eigentümlichen Ausdrücke ὕπαγε, βλέπετε ἀπό, ἄγωμεν eigen, er hat die ἅπαξ λεγόμενα: 6 45 ἀναγκάζω, 6 51 ἀνέβη εἰς πλοῖον, 4 39, 6 51 κοπάζειν, 6 5, 6 13, Mt 14 14 ἄῤῥωστος, ἀναστάς (Mt 9 9, 26 62) kommt bei Mk sechsmal vor u. ä.

Nun hat man freilich versucht, alle diese Änderungen in Mt und Mk als ursprünglichen Text dadurch zu retten, daß man L hier diese Stücke ausscheiden läßt. Aber von den ganzen Perikopen haben wir das Gegenteil zu beweisen versucht und diese hier angeführten Abweichungen sprechen ganz von selbst dafür, daß sie Erweiterungen sind, kaum eine ändert den Sinn oder setzt etwas ganz neues hinzu. Auch wäre L dann wieder ganz inkonsequent verfahren.

Es bleibt also als Resultat: L gebrauchte die G in ihrer ursprünglichen Gestalt, Mt die durch einen Galiläer erweiterte Rezension der G, und diese Rezension wurde von einem römischen Christen zum zweiten Evangelium umgearbeitet.

Es haben auch andere Gelehrte in neuerer Zeit eine doppelte Rezension des Mk oder der G zu erweisen gesucht, nur auf anderem Wege und mit teilweise anderem Resultat als hier.

Wendling hat eine doppelte Vorstufe des jetzigen Mk zu erweisen gesucht, indem er von der bisherigen Arbeit am synoptischen Problem ganz absieht, nur aus inneren Gründen und unter alleiniger Betrachtung des zweiten Evangeliums. So meint er den „Urmk“ herstellen zu können. Indem er sich also hinsichtlich der Arbeitsgrundsätze mehr mit Wernle einig fühlt, weicht er in dem Ziel der Arbeit ab. Er meint (Urmarkus § 5), daß für die Annahme eines kürzeren Urmarkus Anhaltspunkte in Mk selbst zu finden seien, und man müsse, im Interesse einer klaren und sicheren Methode, von diesen ausgehen und die Untersuchung zunächst auf Mk beschränken, nicht das Urmk-Problem mit dem synoptischen verquicken. Die Hypothese von J. Weiß, wonach ein Bearbeiter (der jünger als Mt und L sein müßte) den Mktext erweitert haben soll, sei nicht nur überflüssig, sondern tatsächlich unrichtig. — Mir scheint nun gerade im Interesse einer klaren und sicheren Methode es nicht nur ganz unmöglich zu sein, beide Arbeiten voneinander zu trennen, sondern auch das Verfahren des Philologen Wendling ist methodisch weniger empfehlenswert, da es sich zu sehr auf subjektive Urteile als auf objektive Tatsachen stützen muß, auch von theologischen Gedanken bald beeinflußt ist (vgl. Urmarkus § 10a, c, e), während die Theologen dem Philologen gegenüber gerade zuerst mit Hilfe philologischer Akribie arbeiten möchten. Wenn man das Urmk-Problem von der synoptischen Frage lösen will, so baut man in die Luft, ohne Fundament.

J. Weiß u. a. verfahren sicherer, indem sie mit dem Grundlegenden beginnen: der Vergleichung der drei vorhandenen Evangelien in jedem einzelnen Verse. Erst wenn diese Arbeit getan ist, kann die Frage nach den ἀπομνημονεύματα aufgeworfen werden und dann vielleicht mit dem von Wendling angewandten Verfahren oder der formgeschichtlichen Methode gelöst werden. Aber wenn die synoptische Arbeit erledigt ist, wird von Wendlings Argumenten viel hinfallen, da er auf Grund der bisher erwähnten Beobachtungen, die er auch gemacht hat — wobei er übrigens auch oft gegen seine Grundsätze Mt und L heranzieht, ein ganz ähnliches schriftstellerisches Verhältnis bei Mk statuiert: § 10a, c, d, g und besonders § 18 u. ö. Indirekt sind es allerdings auch Bestätigungen der hier vorgetragenen Anschauung, aber Wendling schließt aus solchen Beobachtungen einer Bearbeitung, daß das betreffende ganze Stück, das bearbeitet ist, nicht im Urmk gestanden habe. Wenn er dann noch eine Lösung der synoptischen Frage, wie er in Aussicht stellt, versuchen würde, so möchte sich folgende Reihenfolge ergeben: erst Urmk (= ἀπομνημονεύματα), dann Überarbeitung (oder Vermehrung) und dann nochmalige Vermehrung, und dann (oder vorher?) Verwendung durch die Seitenreferenten, ev. noch in verschiedener Gestalt. Um auf ein schon besprochenes Beispiel zurückzugreifen: Mk 2 3 setzt Wendling für den Urbericht auch das αἰρόμενον ὑπὸ τεσσάρων an, das beide Seitenreferenten nicht haben. Wie ist das zu erklären? Wendling wird antworten, man muß das synoptische Problem hiermit nicht verquicken. Die Lösung kann dann doch nur heißen: Der Urbericht ist noch bearbeitet. Wie steht es nun mit den von W. ausgeschiedenen Stücken, die bei Mt und L auch stehen? So kommt wieder die synoptische Frage, und so geht es beständig im Kreise herum. Anderseits kommt W. wieder mit seiner Methode zu fast denselben Ergebnissen wie wir, nur was wir als Ursache der auffälligen Erscheinung, als Realgrund nehmen, wird bei ihm umgekehrt zum Erkenntnisgrund, z. B. 2 21 τὸ καινὸν τοῦ παλαιοῦ ist für Glosse oder Einschub zu halten, weil beide andere Evangelisten es nicht haben. Wir suchen diese Einschiebung dann zu erklären, daß es eine Verdeutlichung des τὸ πλήρωμα ἀπ' αὐτõν bilde. W. dreht die Sache um: weil es eine Verdeutlichung bildet, darum ist es Zusatz. Hier hätte er dann wohl eine Erklärung, warum Mt und L das Stück nicht bieten, aber in vielen Fällen haben sie das Stück, das er so ausscheidet, und dann versagt die Erklärung. — Es hätte

umgekehrt erst die synoptische Arbeit geleistet werden müssen, und wenn dadurch der Text festgestellt wäre, hätte gefragt werden können, ob aus inneren Gründen nunmehr zur Feststellung der *ἀπομνημονεύματα* fortgeschritten werden könne. Jedenfalls aber zeugt auch W. für unser Resultat: Urmk kürzer als Mk und die beiden anderen und die doppelte Rezension dieses Urmk.

Einen anderen Weg will R. A. Hoffmann (Mkev. und seine Quellen 1904) einschlagen. Ausgehend von manchen synonymen Ausdrücken in den parallelen Stücken, die als Übersetzungsvarianten angesehen werden können, nimmt er an, daß nicht nur die ursprüngliche Grundlage der G, wie sie nach der bekannten Papiasnotiz als *ἀπομνημονεύματα τοῦ Πέτρου* wohl genannt wird, in aramäischer Sprache abgefaßt sei, sondern auch die Erweiterung, die diese Grundlage erfahren habe — Mt habe dann die erste Form, Mk und L die zweite, erweiterte Form sich übersetzt. Aber den Stellen, an denen diese Übersetzungsvarianten angenommen werden könnten, stehen unendlich viel mehr gegenüber, wo alle drei Ev. ganz denselben Ausdruck, dieselbe Wortfolge und wie z. B. in der bekannten Stelle Mk 2 10 dieselbe Satzunterbrechung bieten. Und die Anschauung, daß von den auch hier angenommenen drei Formen der Mküberlieferung Mt die älteste gebraucht habe, ist nur daraus entstanden, daß Mt an manchen Stellen einen kürzeren Text als Mk (und dann auch als L) bietet. Es ließ sich aber nachweisen, daß Mt mit seinem Quellenmaterial nach seinen Grundsätzen sehr frei schaltet, und manches stehengebliebene Wort deutet noch auf die Verkürzung eines ursprünglich reicheren Textes hin. Anderseits bleibt dann wieder nur, wenn Mt mit Mk in so vielen Stücken und Perikopen reicher ist als L, die einzige Erklärung, daß L diese ausgeschieden haben muß, wofür dann die angebliche Duplettenfurcht herangeholt wird. Auch das sprachliche Moment, das H. so stark heranzieht, spricht hier gegen ihn — z. B. bei der ersten Speisung heißen die Körbe bei allen dreien *κόφινοι*, bei der zweiten bei Mt und Mk allein *σπυρίδες* und dann dazu Mt 16 9–10 : Mk 8 19–20 die Zusammenfassung mit beiden Vokabeln; unmöglich wird man dies ursprünglich nennen können. Natürlich bleibt H. nichts übrig, als (315) zu behaupten, man müsse annehmen, daß in den aramäischen Quellen schon zwei verschiedene Ausdrücke gestanden hätten, die also dann mit außerordentlicher Treffsicherheit ohne Verwirrung von dem betr. Evangelisten gleichmäßig und unabhängig voneinander übersetzt seien!

Spitta hat die Reihenfolge im Gebrauch der Mkformen mit Recht umgedreht gegenüber Hoffmann: L gebraucht G oder wie Sp. sagt die Grundschrift, Mk und Mt eine erweiterte Form von dieser Grundschrift — also dieselbe Annahme, die sich uns als richtig erwiesen hat. Nur hat leider Sp. diese Grundschrift wieder sozusagen als eine Einheit von G und R angesehen, und dann auch wieder eine Abhängigkeit des L von der mittleren Form des Mk, die Mt gebraucht hat. Endlich aber nimmt er an, daß L eine andere griechische Form der Grundschrift gebraucht hat, als der in Mk-Mt noch erkennbare Bearbeiter dieser Grundschrift, daß also zwei Grundformen parallel nebeneinander hergegangen seien. Damit scheint mir aber das Hauptresultat, daß L G, Mt-Mk eine (galiläische) Erweiterung von G gebraucht haben, ganz in Frage gestellt. Denn dann kommt man wieder zu der Frage, warum hat Mk die nach Sp. in der Grundschrift vorhandenen Redestücke übergangen und warum hat L die Erweiterungen bei Mk^2 abgelehnt? Im einzelnen werden wir uns mit Hoffmann und Spitta ausführlicher auseinanderzusetzen haben.

Wir ziehen folgendes Resultat für die Erkennbarkeit der Geschichtsquelle: Aus der Vergleichung der beiden Seitenreferenten mit dem Markusevangelium ergibt sich, daß dieses nicht die Geschichtsquelle sein kann, sondern sekundär, bearbeitet ist und daß G verschiedene Formen durchlaufen hat, ehe sie zum zweiten Evangelium wurde. Von diesen Formen oder Vorformen haben die Verfasser des ersten und dritten Evangeliums je eine benutzt, L die frühere, Mt die spätere, im allgemeinen L die kürzere und Mt die erweiterte. Aus der Bearbeitung, die Mt zugrunde liegt, ist durch nochmalige, allerdings geringfügige Erweiterung, mehr durch Stilbearbeitung und kleine charakteristische Zusätze oder Streichungen die jetzige Gestalt des zweiten Evangeliums entstanden. Der jedesmalige Bearbeiter der beiden letzten Gestalten hat, soweit sich wenigstens jetzt noch erkennen läßt, die ihm vorliegende frühere Gestalt fast ganz treu bewahrt, nur in mancher Weise den Ausdruck geändert, bestimmte kleine Sachen ausgeschieden, im übrigen nur erweitert. Der Verfasser des L hat fast ganz treu, der des ersten etwas weniger treu die ihm vorliegende Rezension von G in sein Werk aufgenommen.

Es wird sich nun zeigen müssen, ob sich diese Anschauung über die Möglichkeit der Erkenntnis von G bei der Einzelanalyse der vorliegenden Texte so bewährt, daß sie ausreichend ist, alle

auffälligen Erscheinungen in den synoptischen Evangelien zu erklären und daß nicht nur eine klare, keine Widersprüche enthaltende Ansicht über die Entstehung dieser Evangelien, sondern auch ein ziemlich deutliches Bild der Gestalt und des Umfanges von G gewonnen wird. Die Vornahme der Analyse bildet zugleich die Probe aufs Exempel, wobei allerdings bedacht werden muß, daß wir natürlich nicht über eine Wahrscheinlichkeit hinauskommen können. B. Weiß beginnt seine Vorrede zu seinem abschließenden Werke: Die Quellen der synoptischen Überlieferung: „Hoffentlich wird mir niemand die Torheit zutrauen, daß ich meine, den Text der Quellen verbotenus kritisch herstellen zu können!“ Das wird keiner auch hier verlangen, aber es muß versucht werden, die die größte Wahrscheinlichkeit bietende Form von G (oder des Urmk) mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln herzustellen.

III. Der wahrscheinliche Text der Geschichtsquelle.

Einige methodische Vorbemerkungen werden nötig sein, wenn wir im folgenden es unternehmen, die ursprüngliche Gestalt der Geschichtsquelle zu suchen. [Um kürzer sein zu können, bezeichnen wir die Grundgestalt mit G, den ersten (galiläischen) Bearbeiter mit B, den zweiten (römischen) Bearbeiter mit E (= Mk)]. Die Untersuchung selbst wird naturgemäß jedesmal den rückwärtsschauenden Gang zu wählen haben: aus der jetzigen Gestalt des zweiten Evangeliums muß diejenige gewonnen werden, welche Mt gebraucht hat, aus dieser dann die erste Form, welche L benutzte. Die Arbeit von E werden wir nicht allein aus der Vergleichung des jetzigen Mk mit dem jetzigen Mt, sondern erst aus der Vergleichung der beiden Seitenreferenten mit Mk erkennen. In den Fällen, wo Mt und L von Mk in gleicher Weise abweichen, können wir das sichere Urteil fällen, daß hier E bearbeitet hat. Es wird also bei den Abweichungen des Mk von Mt immer erst gefragt werden müssen, wie sich L verhält, und in solchen Fällen, wo Mt von Mk abweicht, aber auch L, und zwar in anderer Weise als Mt, da wird oft nur eine Vergleichung mit ähnlichen Stücken, wo alle drei das Stück haben, entscheiden können, ob 1. E und Mt jeder für sich geändert, oder 2. E und L jeder geändert, oder 3. Mt und L so geändert haben, oder ob 4. gegenüber L schon B geändert hat, was Mt dann auf eigene Hand wieder geändert hätte. Im ersten und vierten Fall fände sich bei L noch die Grundform, im zweiten bei Mt, im dritten bei Mk. Im ganzen sind solche Fälle, wo alle drei stark voneinander abweichen, sehr selten. In denjenigen Fällen, wo L das entsprechende Stück des Mk nicht hat, welches also nach der hier entwickelten Ansicht erst von B eingesetzt ist, können wir aus Analogieschluß die Änderungen und kleinen Erweiterungen des E feststellen, da sich an der einen oder anderen Stelle ergibt, daß Mt wohl stark kürzt, aber geringere Änderungen im allgemeinen nicht vornimmt. Natürlich kommt es hier stets auf eine kritische Untersuchung an, welcher Art die Änderungen sind: Wenn z. B.

von „Verfolgungen“ allein im Mk-Text die Rede ist, so ist klar, daß das ein späterer Zusatz, von E, ist, der entstanden ist, als eben Verfolgungen eintraten, daß aber Mt es sicher nicht, wenn er es schon gelesen hätte, ausgemerzt hätte, da ja die Verfolgung schon eingetreten war. Allerdings wird umgekehrt bei den Stücken, welche nun bei Mt fehlen, auch nur in ähnlicher Weise geschlossen werden können, wer, L oder E, etwaige Änderungen vorgenommen hat.

Wir haben also, wenn wir die Stoffe demgemäß ordnen, folgende Kategorien aufzustellen:

I. Alle drei haben das Stück.
- A. Alle drei haben den Bericht in mehr oder weniger gleicher Form (z. B. Mk 1 29—34)
- B. Mt oder L weichen ab von Mk
  1. Mt stimmt mit Mk, L weicht ab (Mk 6 1—6)
  2. L stimmt mit Mk, Mt weicht ab (Mk 5 1—13)
- C. Mt und L weichen von Mk ab
  1. Mt und L stimmen unter sich zusammen (Versuchungsgeschichte)
  2. Mt und L, also alle drei weichen voneinander ab (Mk 3 23—30)

II. Das Stück findet sich nur bei zweien.
- A. Nur Mt und Mk haben das Stück
  1. wörtlich übereinstimmend (Mk 9 9—13)
  2. stark abweichend (Mk 6 17—29)
- B. Nur Mt und L haben das Stück
  1. wörtlich übereinstimmend (L 3 7—9)
  2. stark abweichend (L 6 20—26)
- C. Nur Mk und L haben das Stück
  1. wörtlich übereinstimmend (Mk 1 21—28)
  2. stark abweichend (Mk 1 35—38)

III. Nur Mk hat das Stück allein (Mk 4 26—29)

Die Nr. I C 1 erstreckt sich fast nur auf geringe Zusätze oder andere Wendungen, die Stücke I C, 2 sind ebenso wie die III sehr gering. Wir hätten auszugehen von den Stücken I A, dem größten Teil des zweiten Evangeliums, daran werden die Stücke I B geschlossen, durch Analogieschluß werden dann II A und C behandelt. Die Stücke II B 1 und 2 lassen wir erst beiseite, da diese bei der späteren Untersuchung über R in Frage kommen. Hier ist nun allerdings der Text des Mk in fortlaufender Reihe analysiert, was natürlich mit einiger Sicherheit nur möglich ist, nachdem einerseits die Perikopen nach den eben angegebenen Kategorien im Zusammenhang untersucht sind, also erst alle I A, dann I B 1, weiter I B 2, darauf I C 1 und I C 2, weiter II A und endlich III, anderseits auch

das Ganze der Bearbeitung durch E und darauf durch B festgestellt worden ist: Diese beiden Vorarbeiten werden hier nicht wiederholt, sondern es werden bei den einzelnen Perikopen Art und Maß der Bearbeitung angegeben. Nochmals darf wohl betont werden, daß man nur *mit einem gewissen Maß von Wahrscheinlichkeit* rechnen darf, wenn hier der ursprüngliche Text von G gesucht und festgestellt wird. Hinter diesem griechischen Text liegt dann noch die aramäische Urform, aber sie festzustellen wird nur in ganz vereinzelten Fällen möglich sein. Dann würde die Arbeit der formgeschichtlichen oder stilkritischen Methode einzusetzen haben, wovon hier aber, soweit es möglich ist, abgesehen ist, da wir nur Vorarbeiten für sie liefern wollen.

Wenn wir nun an die Herstellung der Geschichtsquelle gehen, so lassen wir diejenigen Perikopen, welche von B, also die unter II A, zugesetzt sind, gleich außer Betracht. Der nachher gegebene Text soll nur die Quelle deutlicher zur Anschauung bringen, *ohne daß für jede Einzelheit sichere Gewähr geleistet werden kann.*

I.

1. v. 1—6. Die Einleitung des Mkevangeliums, besonders v. 1—13, bereitet manche Schwierigkeiten. Auf der einen Seite zeigt sich deutlich, daß der jetzige Text erweitert ist, und auf der anderen erscheint er, besonders bei der Tauf- und Versuchungsgeschichte als Exzerpt aus einer reicheren Erzählung. Man hat das Rätsel lösen wollen, indem man (so besonders B. *und* J. *Weiß*) eine Benutzung der R durch Mk behauptet. Aber diese Hypothese gibt, wie schon verschiedentlich angedeutet ist, sofort ein neues und größeres Rätsel auf: Wie ist es dann zu erklären, daß große Teile der R übergangen sind? Um nur bei diesen Textstücken zu bleiben, warum fehlt dann in Mk die ganze Täuferrede, die Mt 3_{7-8} und L 3_{7-9} an ganz derselben Stelle bieten? J. *Weiß* meint (122), er hatte keine Veranlassung sie zu reproduzieren, da er nur die Berufung und Salbung des Gottessohnes bei der Taufe schildern wollte, ebenso sollen ihm die einzelnen Tatsachen der Versuchung nicht nötig oder brauchbar erschienen sein (134). Aber wenn man die sonstigen Detailangaben des Mk, die vielfach über die Angaben von Mt oder L hinausgehen, beachtet, wird man sich mit solchen allgemeinen Urteilen, die erst aus den disparaten Tatsachen abgeleitet sind und diese Tatsachen durch unbeweisbare Behauptungen umschreiben, unmöglich begnügen können. Dann muß auch genau

der Grund angegeben werden, warum sie unnötig oder unbrauchbar erschienen sind, oder wenn dies nicht geschehen kann, muß man versuchen die Tatsachen anders zu erklären.

Daß unser heutiger Mk die neue Überschrift erst durch E erhielt, ergibt sich von selbst, mit Recht macht Hoffmann auf den paulinischen Sprachgebrauch aufmerksam. Wie sich aus Mt und L noch deutlich ergibt, hat E auch v. 4, der ursprünglich den Anfang von G bildete, umgestellt, dafür schob er das Zitat aus Maleachi in v. 2 nach den Worten *ἐν τῷ Ἠσαΐᾳ τῷ προφήτῃ* ein[1]). Bedeutsamer sind in den ersten sechs Versen des Evangeliums die Änderungen des B, der anscheinend ebensowenig in der Topographie wie E im Alten Testament Bescheid weiß. Denn was heute in v. 5 steht, ist mehr wie eigentümlich: das ganze jüdische Land und alle Jerusalemiten, ebenso v. 4, daß Johannes in der Wüste eine Bußtaufe verkündet habe. J. Weiß (129) sagt zwar, obwohl er die geographische Verwirrung hervorhebt, daß die Überlieferung, die 1 12 benutzt sei, voraussetzte, daß die Taufe Jesu nicht in der Wüste stattfand. Er hält also auch eine Taufe in der Wüste für möglich — in der Wüste Juda fehlt aber das Wasser. Hoffmanns Meinung (21 ff.), daß ursprünglich nur von Buße (so Mt), dann erst von Bußtaufe geredet sei, hält gegenüber Mt 3 6 nicht Stand, wird auch von ihm selbst mehr oder weniger aufgehoben (S. 22 oben). Er meint auch „und der ganze Umkreis des Jordan“ stelle einen späteren Einschub in einem älteren Zusammenhang dar. Klarheit kommt aber in die Sachlage, wenn man vom ursprünglichen Text ausgeht, der noch bei L erhalten ist: Johannes war in der Wüste und kam in die Umgegend des Jordans, wo er die Bußtaufe zur Sündenvergebung predigte. Der Ausdruck *περίχωρος* ist auch noch Mk 1 28 vorhanden, und so wird richtig die Jordanniederung (El Rōr) von der Wüste unterschieden. Die Änderung hat B wohl vorgenommen, um Johannes im Anschluß an das Zitat, das vom Wüstenprediger sprach, in der Wüste anwesend denken und alle hinauskommen zu lassen. Der L-Text weiß noch nichts von Jerusalem und Judäa, sondern redet in v. 7 ganz allgemein von den *ἐκπορευόμενοι*. Wäre L der letzte gewesen und G hätte hiervon etwas gehabt, dann wäre es nicht zu verstehen, weshalb

1) Richtig Hoffmann (23): Wir finden öfter bei Mk Umstellungen, die sich dann immer daraus erklären, daß er das, worauf es ihm in dem betreffenden Abschnitte vor allem anzukommen scheint, entschlossen voranstellt.

er es ausgelassen, um einen so neutralen, nach Erweiterung schauenden Ausdruck wie ἐκπορευομένοις zu wählen. Dieser muß daher ursprünglich gewesen sein. L bietet auch πᾶσα ἡ περίχωρος wie Mt und das πᾶσα hat wohl gewirkt und B zur Erweiterung in 5ª geführt, die Mt dann glättet, und er hat dabei vielleicht die περίχωρος τοῦ Ἰορδάνου als die peräische Seite des Jordan gedacht. Auch die Erweiterung in 5ᵇ stammt von B, denn darin wird etwas anderes gesagt, als in v. 4. Der Ausdruck κηρύσσων βάπτισμα μετανοίας εἰς ἄφεσιν τῶν ἁμαρτιῶν, der rätselhaft erschien, soll anscheinend erklärt werden: er tauft, nachdem oder indem sie die Sünden bekennen. Mt hat dies, der schon den rätselhaften Ausdruck vermieden hat und Johannes zur Erklärung direkt reden läßt (3 2), wörtlich aufgenommen und behält dabei das erklärende ποταμῷ bei ἐν τῷ Ἰορδάνῃ ruhig bei, obwohl er eben vorher von einer περίχωρος τοῦ Ἰορδάνου ohne solche Erklärung gesprochen hat. Die Worte ἐξεπορεύετο und ἐβαπτίζοντο ὑπ' αὐτοῦ kommen wohl, wenn auch in anderer Form auf Rechnung von G, da sie auch L 3 7 erscheinen und das ἔλεγεν dieses Verses kehrt erweitert durch ἐκήρυσσεν in Mk 1 7 wieder. Sonst ist das ὑμᾶς in v. 8 auch schwer zu erklären. Wir werden also als ursprünglichen Text aus diesem Verse nehmen dürfen: ἔλεγεν οὖν τοῖς ἐκπορευομένοις ὄχλοις βαπτισθῆναι ὑπ' αὐτοῦ. Die Konstruktion des πορεύεσθαι c. Inf. kommt zwar bei L mehrmals vor (2 13, 14 19, 14 31), ist aber auch bei ἔρχεσθαι in Mk 15 36 zu finden. V. 6 fehlt bei L ganz und ist ohne Zweifel Zusatz von B, der Johannes in der Wüste predigen läßt und von der Jordanau nicht redet. Mt hat in diesem Verse geglättet, wie auch J. Weiß zeigt. Hoffmann ist entgegengesetzter Ansicht, die ungelenkere Form sei bei Mt, und das spreche gegen die herkömmliche Form der Mk-Hypothese, denn was sollte den Mt veranlaßt haben, den gewählteren Ausdruck des Mk mit einem ungelenkeren zu vertauschen? Wir werden sagen, die Form des B ist von E in eine gewähltere geändert, aber für G trägt es nichts aus. H. hat auch keine Erklärung dafür, warum L den Vers ausgelassen, er registriert nur die Tatsache (29), ebenso Spitta (12), dem „keine andere Erklärung übrig bleibt als die, daß der Verfasser beim Abschreiben seiner Quelle diese Partie aus Versehen überschlagen hat." Mt hat auch das ὁ βαπτίζων in die Amtsbezeichnung ὁ βαπτιστής geändert, ebenso das allgemeine καθώς in das speziellere οὗτος (33), setzt wieder λέγοντος wie v. 2 Anf. λέγων und in 4 αὐτός zu. L hat als getreuer und diplomatischer

Chronist die Zeit genau bestimmt (3 1—2), an die Abkunft des Täufers erinnert, wie *ἐγένετο ῥῆμα θεοῦ* und *βίβλῳ λόγων* (*λόγος* ist überhaupt ein Lieblingswort von ihm) zugesetzt, so aus dem Gedächtnis das Jesajaswort weiter zitiert — der exakte und genaue (*ἀκριβῶς*) Schriftsteller kann sich nicht genug darin tun. Darum kann man auch mit gutem Grunde annehmen, daß er die Worte von der Kleidung und Nahrung des Täufers noch nicht gelesen hat, da er keine Veranlassung hatte sie wegzulassen.

2. v. 7—8: Verkündigung des Täufers. Es gäbe nun einen ganz guten Sinn, wenn auf die letzten Worte: er sagte den herauskommenden Volksmengen, um von ihm getauft zu werden, die Aussage des Johannes über den Stärkeren folgen würde, wie sie in Mk v. 7 steht. Eine Vergleichung mit den beiden Seitenreferenten ergibt dann in diesem Verse folgende durch E vorgenommene Änderungen: er stellt wieder wie im vorigen Stück um, um mehr hervorzuheben — nun wird der Stärkere zuerst genannt. Dabei fällt das dramatische *μέν* — *δέ* fort. Er sucht anschaulich zu sein durch den Zusatz des *κύψας* vor dem Lösen der Schuhriemen, und versetzt die Taufe des Redenden in die Vergangenheit, was zu 1 5 schlecht passen will. Endlich läßt er das *καὶ πυρί* am Ende von v. 8 aus und damit ist auch das Wort, das jetzt noch Mt 3 12 und L 3 17 erhalten ist, ausgefallen. Es ist von dem *πυρί* abhängig und dient gleichsam zur Erklärung dieser Bestimmung. Freilich sind die Ausdrücke *διακαθᾶραι* und *ἄχυρον* nur hier zu finden, aber *πυρί ἀσβέστῳ* steht auch Mk 9 43. Wir haben schon auf das eigentümliche Verfahren von E hingewiesen, daß er mit einem Worte oder einem kleinen Satzteil, den er ausscheiden will, einen oder mehrere Verse, die nachfolgen, mit übergeht. Wir werden später noch deutlich den Grund erkennen können, weshalb in späterer Zeit (als G und B) die Taufe mit Feuer und das Fegen der Tenne ausgefallen ist. Damit hängt auch zusammen das von B eingeschobene *ὀπίσω μου*, das hier zeitlich zu verstehen ist und die Einleitung bei L 3 15. Hoffmann nimmt an, daß hier in diesen Versen eine Einwirkung der R stattgefunden habe, auf die *καὶ πυρί* mit dem folgenden Verse zurückzuführen sei, woraus es sich erkläre, daß Mk die Worte nicht habe. Es ist aber schwer vorstellbar, daß Mt und L unabhängig voneinander in solch gleichartiger Weise die beiden Quellen, die doch beide auch das Auftreten des Täufers hätten geben müssen, verschmolzen hätten. Außerdem ist durch nichts zu erweisen, daß die *λόγια τοῦ κυρίου* auch Täufer-

reden enthalten haben. Spitta hält (17) Mk 1 7—8 für eine jüngere Überlieferung als die bei Mt und L, dagegen v. 6 für älter und zusammenstimmend mit dem lukanischen Bericht von der Buß- und Messiaspredigt, die bei Mk aus irgendeinem Grunde(!) gefallen sei. Das heißt aber auf jede Erklärung verzichten und nur behaupten. Über die Bußpredigt L 3 7—14 : Mt 3 7—10 ist später ausführlich zu handeln.

3. v. 9—11: Taufe Jesu. Die Zeitbestimmung stammt von E, um die unterbrochene Erzählung fortführen zu können. Auch hier ist deutlich zu erkennen, daß L den ursprünglichen Text bietet, der noch unvollkommen und erst von den Bearbeitern ergänzt ist. Spitta weist mit Recht darauf hin, daß Jesus ganz unvermittelt auftritt und eigentlich noch in Nazareth (nach L c. 2) gedacht werden müsse. Er schließt daraus, daß der Satz Mk 1 9 vom Taufen alles Volkes und Kommen Jesu an den Jordan zur Taufe von L ausgeschieden sei, gibt aber dafür keinen Grund an. Das ist so wenig wahrscheinlich wie möglich — G bietet eben nichts über Galiläa bisher, brauchte also auch ein Kommen Jesu nicht zu erzählen und erst nachdem die anderen Zusätze von dem galiläischen Bearbeiter gemacht waren, entstand hier eine „Lücke“. Es ist doch undenkbar, daß L, besonders nachdem er c. 2 gegeben hatte, hier erst künstlich einen Hiatus geschaffen habe. Mt hat Sondergut in v. 13—15, aber auch L muß eine Sonderquelle daneben gehabt haben, auf die das *προσευχομένου, τὸ ἅγιον* und *σωματικῷ εἴδει* zurückgeht. Das Gebet vor dem Geschehnis ist überhaupt ein dem L eigentümlicher Zug, wie 6 12, 9 18, 9 28, 9 29 zeigen. Aus dieser Sonderquelle stammte dann auch wohl der Singular *ὁ οὐρανός*. Das *εἶδεν* von G hat L wegen *σωματικῷ εἴδει* weggelassen, wie er überhaupt die Satzbildung glättet und alles von *ἐγένετο* abhängig macht: *ἀνεωχθῆναι καὶ καταβῆναι* — auch sogar *καὶ γενέσθαι*! B hat zunächst den Hiatus, daß Jesus hier ohne Vorbereitung auftritt, zu schließen versucht „er kam von Galiläa an den Jordan“, was E noch genauer bestimmt: „von Nazareth“ und eigentümlich ändert: er wurde getauft *εἰς τὸν Ἰορδάνην ὑπο Ἰωάννου*. Ebenso hat B erweitert *καὶ εὐθὺς ἀναβαίνων ἀπο (ἐκ) τοῦ ὕδατος*. E ändert in diesem Stück dreimal die Präposition: *εἰς Ἰορδάνην, ἐκ οὐρανῶν* und *εἰς αὐτόν*. Ebenso setzt er eine erklärende oder stärkere Vokabel ein *σχιζομένους* statt *ἀνεῴχθησαν*. Mt setzt noch erklärend *καὶ ἰδοὺ* und *λέγουσα* hinzu und verwandelt die von G erzählte Vision in einen objektiven Vorgang: Der Himmel öffnet

sich, setzt auch ἐρχόμενον vom πνεῦμα hinzu. Man hat die Ansicht geäußert, daß in Mk der ursprüngliche Text erhalten sei und L gekürzt habe. Er habe mit Absicht die Ortsangabe und die Wanderung Jesu von Galiläa an den Jordan überhaupt fortgelassen, da er in c. 1—2 die ausführliche Vorgeschichte aus einer Sonderquelle vorgeschoben habe. Aber gerade dann wäre doppelt nötig gewesen, wenn G die Worte ἦλθεν Ἰησοῦς ἀπὸ Ναζαρὲτ τῆς Γαλιλαίας ἐπὶ τὸν Ἰορδάνην πρὸς τὸν Ἰωάννην hatte, diese aufzunehmen, da L 2 51—52 das Bleiben Jesu in Nazareth, aber kein Verlassen Galiläas darauf berichtet hatte. Mt verfährt anders. Dieser Umstand spricht geradezu dafür, daß der Text des L ursprünglicher als der des Mk ist. Da die G nichts vorher von Jesus erzählt hat, soweit wir sie bisher festgestellt haben, so war auch keine Veranlassung von einer Wanderung von Galiläa an den Jordan zu berichten: Johannes war am Jordan, Jesus wird getauft, die Situation bleibt unverändert. J. Weiß (130): „der Bericht bei Mk liegt nicht mehr in seiner ältesten Form vor, Mk ist nicht der erste, der ihn mitteilt. Er oder wenigstens unser heutiger Mk-Text stellt eine schon abgewandelte Gestalt der Überlieferung dar.“ Es sei hier gleich noch angefügt, daß L in 3 19—20 und 3 23—28 zwei Sonderstücke hat, die vielleicht schon so mit dem Stück, dessen Spuren wir auch in 3 21—22 fanden, zusammengestellt waren — das erste ziemlich unglücklich eingeschoben, da nun die Gefangennahme des Täufers vor der Taufe erzählt wird[1]). Viel eher hätte man 3 19—20 vor 7 18 erwarten sollen. Man erkennt aber hieran, wie sklavisch sich L an seine Vorlagen hält, die er nur sprachlich zu bessern wagt. Auch die Ahnentafel 3 23—38 ist, nachdem c. 1—2 schon gegeben waren, anscheinend ein Fremdkörper, könnte aber auch, da c. 1 u. 2 aus anderer Quelle stammen, ursprünglich sein (so Spitta), nur ist nicht zu erkennen, aus welchem Grunde Mk sie ausfallen ließ.

4. v. 12—13. Es folgt die Versuchungsgeschichte. Die Tatsache, daß im zweiten Ev. nur wenige, andeutende Verse stehen, während bei Mt und L ganz übereinstimmend der Verlauf der Versuchungen im einzelnen beschrieben wird, hat der synoptischen Forschung stets viel Kopfzerbrechen gemacht. Spitta hat eine ausführliche Abhandlung (Zur Geschichte und Literatur des Urchristentums III 2) darüber geschrieben, in seinem größeren Werke faßt er als Ergebnis zusammen (45): „Die Bemerkung des Mk, daß Jesus gefahrlos unter den wilden Tieren gewesen sei,

1) Wenn 3 19—20 nicht in G stand, siehe S. 31.

macht es auch unmöglich, daß die letzte Versuchung wie bei L im Tempel zu Jerusalem vorgegangen sei. Mk hat also die literarisch schöne Steigerung (in den Versuchungen) gehabt, die wir bei Mt bewundern. Anderseits ergibt sich dieser als der jüngere dadurch, daß ihm der Zug von den Tieren fehlt, der wohl, weil nicht verstanden, von ihm ausgelassen worden ist. Somit erweist sich L als der, welcher die Grundschrift im wesentlichen erhalten hat, während Mk und Mt in dieser Folge die jüngere Überlieferung repräsentieren, die im kanonischen Mk defekt ist, so daß auch hier wieder deutlich wird, daß Mt von einer älteren Mkform abhängt." Einen Grund, warum Mk den in der Grundschrift ihm vorliegenden ausführlichen Bericht verkürzt hat, daß er „defekt" ist, gibt Sp. nicht an[1]). Eine ganz entgegengesetzte Anschauung vertritt Hoffmann (42): Er hält es für ausgeschlossen, daß Mk die ausführlichere Versuchungsgeschichte gekannt hat. „Wenn gerade er den Kampf Jesu mit den Dämonen, den Organen des Satans, besonders betont, worauf man ja mehrfach hingewiesen hat, weshalb sollte er dann die vorliegende Geschichte verkürzt haben, bei der es sich um den Satan selbst handelt? Der Mkbericht liest sich auch durchaus nicht, wie ein Extrakt aus Mt oder L oder einer ähnlichen Darstellung. Der Bericht des Mk liest sich wie die Wiedergabe einer älteren, naiveren Form der Versuchungsgeschichte, die in ihrer kurzen, geheimnisvollen Art der Darstellung die Phantasie zu weiterer Ausgestaltung — vielleicht auch in genauerem Anschlusse an Überlieferungen aus dem Leben Jesu — reizen mußte." Auch ist H. nicht wahrscheinlich, daß der erweiterten Darstellung bei Mt und L eine gemeinsame schriftliche Quelle zugrunde gelegen hat, es fehle die wörtliche Übereinstimmung. Darin wird man ihm wohl kaum zustimmen wollen, aber die Frage ist erst später zu behandeln. Soviel zeigt sich

1) Wenn Sp. (37) sagt: „Mit dem ανήχθη findet man sich meistens so ab, daß man bemerkt, die Wüste habe höher gelegen als der Jordanspiegel. Gewiß! Aber ob so hoch, daß es angezeigt war, das Emporsteigen besonders zum Ausdruck zu bringen" — so ist darauf zu antworten: Wer den steilen Weg von Jericho auf die Berge, wo die Wüste war, gemacht hat (ca. 1000 m), wird seine Frage bejahen. Also hat Mt reflektierend geändert. — Wie weit der Scharfsinn Sp. treibt, zeigt folgende Ausführung: Wunderbar durch die Luft läßt Mt Jesum vom Geiste in die Wüste geführt werden (ἀνήχθη!). Bei der Taufe erscheint dieser als Vogel. Die Vorstellung liegt nahe, daß er von ihm durch die Lüfte davongetragen worden ist, wie Ganymed durch den Adler des Zeus!! Schade daß es nur eine Taube ist.

hier schon bei den beiden angeführten Urteilen, die von Gelehrten abgegeben sind, welche beide eine mehrfache Mkrelation annehmen, das Dilemma bleibt: auf der einen Seite wird hier die Priorität des Matthäustextes gefunden, Markus habe nur ein Exzerpt daraus angefertigt — und auf der anderen Seite findet man hier die Priorität des Markus dadurch bestätigt, daß er noch nicht so viel zu erzählen wußte, die anderen böten Erweiterungen seines Textes und darum übereinstimmend, weil einer vom anderen abhängig sei. Wo man aber solche Abhängigkeit für unmöglich erkannt hat, bleibt nur übrig, wenn man nicht eine spätere Ausmerzung aus dem Urmarkus durch E annehmen will, die im letzten Grunde auf die erste Alternative: Mk Exzerpt aus Mt hinausläuft, die Erweiterungen durch Benutzung der auch die Versuchung enthaltenden Logia zu erklären. Es ist zunächst nun ganz undenkbar bei einem Schriftsteller, der z. B. Markus c. 5 uns bietet, an ein Exzerpt aus einem reicheren Stoffmaterial zu denken, seine Worte können dafür keinen Ersatz bieten. Er wolle sich vor Wiederholungen hüten, da er spätere Versuchungen Jesu noch zu erzählen hatte — dann wäre es wahrscheinlicher, daß er die erste erzählte und spätere kürzte. Zudem aber enthält sein Text einen sehr charakteristischen ausschmückenden Zusatz, den die Seitenreferenten nicht haben: *καὶ ἦν μετα τῶν θηρίων* (die Zusätze mit *μετά* liebt E) der dafür zeugt, daß es ihm nicht um verkürzende Erzählung zu tun war. Dagegen spricht auch schon die Wiederholung *εἰς τὴν ἔρημον καὶ ἦν ἐν τῇ ἐρήμῳ*: so schreibt kein Exzerpierender. Ebensowenig hätte er dann wohl das *διάβολος*, das beide Seitenrelationen bieten, in das von ihm allein gebrauchte *σατανᾶ* geändert, oder das *ἄγεσθαι* in das starke *ἐκβάλλειν*. Es bleibt also nur die Alternative: entweder hat G einen, noch durch Lukas und Matthäus aufbewahrten Text geboten, den E aus uns nicht mehr durchsichtigen Gründen ausgeschieden hat, oder Mt und L haben nicht nur eine kurze Relation der Versuchung in G, sondern daneben eine andere weiter ausgeführte gehabt. Für letztere Annahme läßt sich ein Grund beibringen: Lukas bietet gleich im Anfang eine doppelte Ausdrucksweise, die wohl nur aus dem Zusammensetzen von Texten aus zwei Quellen zu erklären ist:

πλήρης πνεύματος ἁγίου ὑπέστρεψεν ἀπὸ τοῦ Ἰορδάνου
ἤγετο ἐν τῷ πνεύματι ἐν τῇ ἐρήμῳ.

Es mag manches in diesen Sätzen auf Rechnung der stilistischen Eigenart des L kommen: *ὑποστρέφειν, πλήρης πν. ἁ.* und *ἐν τῷ*

πνεύματι, aber auffällig bleibt doch die Tautologie. Wir nehmen an, daß G folgenden Text bot: *καὶ ἤγετο ἐν τῇ ἐρήμῳ ὑπὸ τοῦ πνεύματος*. Dies änderte B in *ἤγετο εἰς τὴν ἔρημον ὑπὸ τοῦ πνεύματος* wegen des auffälligen *ἐν τῇ* setzte er aber *καὶ ἦν ἐν τ. ε.* hinzu, E änderte dann *εὐθὺς τὸ πνεῦμα αὐτὸν ἐκβάλλει*. Ob L wegen des nachfolgenden *ὑπὸ τοῦ διαβόλου* das erste *ὑπὸ τοῦ πνεύματος* in *ἐν τῷ πνεύματι* geändert, läßt sich nur vermuten. G fuhr dann fort *κ. η. ε. τ. ε. ὑ. τ. πν. τεσσαράκοντα ἡμέρας πειραζόμενος ὑπὸ τοῦ διαβόλου:* Den Schluß (über *μετὰ τῶν θηρίων* s. o.) *καὶ οἱ ἄγγελοι διηκόνουν αὐτῷ* hat erst B zugesetzt, da L nichts davon weiß, aber Mt ihn bietet. Was nun L und Mt über diesen Text hinaus enthalten, stammt aus einer anderen Quelle als G. Es gehört streng genommen zunächst die Frage hier nicht her, wer von beiden den urspünglicheren Text dieser anderen Quelle bewahrt hat, aber die Beantwortung ist wegen der Analogie wichtig, wenn sich zeigen sollte, daß auch hier L — wie bei den bisherigen Stücken aus G — den Text treuer bewahrt als sein Seitenreferent. Und das scheint mir auch hier leicht erweisbar zu sein[1]). Harnack, Logia (33—37) sucht zwar den primären Text bei Mt: der kürzeste Text ist der echte und Mt steht ihm näher als L. Aber wenn wir von den stilistischen Änderungen absehen, die denen entsprechen, die wir auch sonst bei L beobachten, dann sind es nur ganz geringe Erweiterungen, die sich bei L finden: v. 2 wird das *νηστεύσας*, das wohl in der Quelle stand, durch *οὐκ ἔφαγεν οὐδὲν ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις* erklärt. Zusatz des L ist in v. 6 (vielleicht): *ὅτι ἐμοὶ παραδέδοται καὶ ᾧ ἐὰν θέλω δίδωμι αὐτήν*, v. 9 *ἐντεῦθεν* (lukanisch), v. 13 *συντελέσας* — *ἄχρι καιροῦ* und v. 10 *τοῦ διαφυλάξαι σε*. Dieser letzten Erweiterung, die eine Fortführung des Zitates ist, steht eine gleiche bei Mt v. 4 gegenüber *ἀλλ' ἐπὶ παντὶ ῥήματι ἐκπορευομένῳ διὰ στόματος θεοῦ*; ebenso ist im Anfang eine Hinzufügung des Mt in den *καὶ τεσσαράκοντα νύκτας* als Steigerung zu sehen, nicht eine Auslassung des L. Weitere Hinzufügungen sind v. 3 *προσελθών*, v. 11 *προσῆλθον*, v. 5 u. 10 *τότε*, v. 7 u. 8 *πάλιν*, v. 8 *εἰς ὄρος ὑψηλόν*, v. 9 *πεσών* (das L an anderen Stellen in Verbindung mit *προσκυνεῖν* hat) und endlich in v. 10 *ὕπαγε σατανᾶ . . . γάρ*. Wenn man die Erweiterung in L v. 6 nicht mit in Betracht zieht, hat Mt mehr Zusätze als L, und es wäre wohl möglich, daß Mt, der

1) Eine ausführliche Besprechung bleibt bei Betrachtung der R vorbehalten, hier nur soviel als nötig ist, um den primären Text im allgemeinen zu erkennen.

gerade diesen Text reflektierend bearbeitet hat, diese Worte in L v. 6 als aus dem Munde des Teufels kommend anstößig erschienen sind, weil er an das Wort Mt 11 27 L 10 22 sich erinnerte (s. auch dort dieselbe Potentialkonstruktion *καὶ ᾧ ἐὰν* — wir werden später noch sehen, aus welcher Quelle diese stammt). Hier hätte auch L durch einen Zusatz die Konstruktion verdorben, was sonst nicht geschieht. Als stilistische Änderungen des L seien noch notiert: v. 2 das *ὕστερον* ändert er in *συντελεσθεισῶν αὐτῶν,* v. 13 *συντελέσας πάντα πειρασμόν,* v. 3 statt *καὶ δέ,* v. 4 *πρὸς αὐτὸν. ὅτι* (11, 12), v. 5 statt *κόσμου* — *οἰκουμένης,* v. 12 *αὐτῷ. εἴρηται.* Nicht zu entscheiden ist wohl die Frage wegen *τὴν δόξαν αὐτῶν* in L 6, die jetzt zu weit von *βασιλείας* entfernt stehen, aber die leichtere Form bei Mt deutet vielleicht schon die bessernde Hand an. Das eine Brot in v. 3 erscheint mir auch ursprünglicher als *οἱ λίθοι οὗτοι,* die eine Steigerung durch Mt bilden, der daran denkt, daß es in der Wüste viele Steine gibt. So finde ich auch die Reflexion bei Mt hinsichtlich der Reihenfolge der Versuchungen — bei ihm ist die zweite des L zur letzten geworden. Harnack 34f. sagt: „Für die Reihenfolge des Mt spricht, daß unzweifelhaft die Versuchung auf dem Berge die Hauptversuchung ist; es handelt sich nicht mehr um eine Probe der Gottessohnschaft, sondern um den Verzicht auf sie: der Gottessohn soll in die Dienste des Satans treten.“ Aber das bezeugt gerade die Reflexion eines Späteren, der darum kunstvoll anordnet — einfacher, unreflektierter ist die Sache bei L. Harnack fährt fort: „Für die Reihenfolge bei L spricht, daß bei ihr der Schauplatz der Versuchungen nur zuletzt wechselt, daß der Teufel erst zuletzt selbst mit der Bibel kommt und daß das Wort Jesu weitere Versuchungen verbietet.“ Es ist daher leichter denkbar, daß L nicht die Reihenfolge des Mt, die schon kunstvoll ist, geändert hat, sondern daß Mt änderte, der in v. 10 das später noch einmal vorkommende (c. 16) *ὕπαγε σατανᾶ* hinzusetzte, um auf diese Weise einen Abschluß zu gewinnen, nachdem er den natürlichen, noch bei L vorhandenen *οὐκ ἐκπειράσεις* schon verbraucht hatte. Für die Posteriorität des Mt spricht nun aber vor allem, daß er nicht nur steigert und erweitert, ev. ausmerzt aus dogmatischen Gründen, sondern daß er den ganzen Vorgang, der bei L etwas Geistiges an sich trägt, ins Grobsinnliche umsetzt.[1]) Das tut der Spätere. Dahin gehört — der Teufel tritt

1) Man kann die Sache nicht einfach umdrehen und sagen: Das Grobsinnliche war das Erste, L sublimiert. Denn wie wir bei der Taufe

herzu, die Engel treten herzu, der Teufel *παραλαμβάνει,* während *ἤγαγεν* im Geiste geschah, *εἰς ὄρος ὑψηλὸν λίαν* (bei L ist es nur eine Vision), *πεσών, ὕπαγε σατανᾶ* und endlich *ἀφίησιν αὐτὸν ο. δ.* — gegenüber dem allgemeinen *ἀπέστη ἀπ' αὐτοῦ* bei L, das nicht leibhaftiges Verlassen zu bedeuten braucht. In allem also bewährt sich die Anschauung, daß L treuer den Text bewahrt hat, und den ursprünglicheren bietet. So wird auch der dogmatische Satz in v. 6 ursprünglich sein, denn eine Hinzufügung wäre schwerer erklärbar als eine Ausscheidung durch einen nachdenkenden Späteren.

Unser Resultat ist also folgendes: In G stand nur: *καὶ ἤγετο* (oder da L das Imperfekt bevorzugt, vielleicht *ἤχθη,* wofür Mt noch zeugt) *ὑπὸ τοῦ πνεύματος ἐν τῇ ἐρήμῳ τεσσαράκοντα ἡμέρας πειραζόμενος ὑπὸ τοῦ διαβόλου.* Diese Notiz änderte und erweiterte B durch *εἰς τὴν ἔρημον* und (im Anschluß an Jo 1 51) *καὶ οἱ ἄγγελοι διηκόνουν αὐτῷ.* E setzt dann das starke *εὐθὺς τὸ πνεῦμα αὐτὸν ἐκβάλλει* ein, weiter *καὶ ἦν (ἐν τῇ ἐρήμῳ),* setzt *σατανᾶ* ein, den Zusatz *καὶ ἦν μετὰ τῶν θηρίων.* Wie Mt den Text des B erweitert, ist schon gezeigt. Mit dem Text von G verbanden aber Mt und L einen zweiten Text über die Versuchung, dessen Anfang und Ende wohl nur L bewahrt hat. J. Weiß u. a. sind der Meinung, daß alles, auch das Markusgut, aus dieser Quelle geflossen sei, aber man wird sich damit abfinden müssen, daß eine Tatsache nicht immer nur von einer Quelle erzählt sein muß. Alle Dupletten lehren das Gegenteil. Sowohl G wie eine andere enthielt die Versuchung. Den Text der anderen Quelle hat Harnack S. 37 gegeben — ich würde nach dem Vorangegangenen also folgendes an diesem Texte zu ändern haben: Die Einleitung hat anders gelautet, vielleicht *πλήρης πνεύματος ἁγίου ἦν ἐν τῇ ἐρήμῳ πειρασθῆναι ὑπὸ τοῦ διαβόλου καὶ νηστεύσας ἡμέρας μ' ὕστερον ἐπείνασεν,* dann *εἰπὲ τῷ λίθῳ τούτῳ ἵνα γένηται ἄρτος.* Dann die Reihenfolge des L mit dem Zusatz in v. 6, den Satzteil *εἰς ὄρος ὑψηλὸν λίαν* würde ich weglassen und den Schluß aus L einsetzen *ἀπέστη ἀπ' αὐτοῦ.* Harnack führt zwar mit Recht an, daß dies bei Mt sonst nie vorkomme, aber darum kann er es gerade in das ihm geläufigere und für seine Auffassung besser passende *ἀφίησιν* erklärend geändert haben, das L sonst auch hat, also hier ruhig hätte stehen lassen können. Ob nun die andere Quelle, aus der die spezialisierte Versuchungsgeschichte genommen ist, die

---

Jesu sehen (*σωματικῷ εἴδει*), tut er gerade das Umgekehrte. Aber Mt hat öfters „objektiviert", cf. besonders Leidens- und Auferstehungsgeschichte.

Logienquelle oder eine andere war oder ob nicht doch eine Ausmerzung des E vorliegt, ist später in anderem Zusammenhang zu entscheiden.

5. v. 14—20: Berufung der ersten Jünger. Bei diesem Stück sind wir insofern in ungünstiger Lage, als L beide Erzählungen, das erste Auftreten in Galiläa und die Berufung der ersten Jünger, durch andere Stücke aus seiner Sonderquelle ersetzt hat. Aber es läßt sich auch hier noch beobachten, daß er teilweise wenigstens den Text von G gekannt hat. Den Eingang μετὰ δε παραδοθῆναι τὸν Ἰωάννην hat er nicht, da er 3 19—20 die Gefangennehmung aus G oder seiner Sonderquelle erzählt hatte. Das ἦλθεν ändert er seiner Manier gemäß in ὑπέστρεψεν ἐν τῇ δυνάμει τοῦ πνεύματος, behält aber 4 16 das καὶ ἦλθεν bei. Vielleicht stand ὑπ' εν.τ.δ.τ.πν. in der Sonderquelle. In G hat wahrscheinlich auch εἰς Ναζαρά gestanden, wofür Mt durch seinen Einschub v. 13 zeugt — weshalb E es im zweiten Evangelium entfernt hat, läßt sich nur vermuten: weil er v. 16 sofort das Umherziehen erzählt, während Mt und L zur Ausfüllung dieses Hiatus Stücke aus Sonderquellen einschieben, die das Verlassen Nazareths melden. Das τὸ εὐαγγέλιον τοῦ θεοῦ in Mk v. 14 ist Zusatz des E, wie in v. 15 καὶ πιστεύετε ἐν (nur hier so) τῷ εὐαγγελίῳ. Dagegen könnte πεπλήρωται ὁ καιρός wohl ursprünglich sein, auch L 4 21 hat ein πεπλήρωται ἡ γραφή und Mt 14 ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθέν. Das μετανοεῖτε hat wohl vor ἤγγικεν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ, für das L 10 9 u. 11 beweist, gestanden, dessen γάρ durch E in ein καί verwandelt wurde. L 14[b] und 15 weist auf seine Sonderquelle hin, da er 4 37 dasselbe aus G bietet. Für den zweiten Teil, Berufung der Jünger, ist die Vergleichung schwieriger, da L sich 5 1—11 eng an seine Sonderquelle anschließt. Er merkt dabei nicht, daß er die Geschichte von der Heilung der Schwiegermutter des Petrus nun vor der Berufung des Petrus gebracht hat. Man könnte daher auch vermuten, da die Sprache wenig Anhalt für eine andere Entscheidung bietet, daß die Berufung der ersten Jünger erst von B eingesetzt sei und dies könnte gestützt werden durch den Hinweis darauf, daß Mk 1 29b die Namen καὶ Ἀνδρέου μετὰ Ἰακώβου καὶ Ἰωάννου später eingeschoben sind. Aber diesen Zusatz machte E, nicht B, und L 5 1—11 offenbart auch indirekt, daß er in G eine Berufung der ersten Jünger gelesen hat. Dafür sprechen die zwei Schiffe, die Brüderpaare, v. 10 ist geradezu solcher Zusatz und der Schluß καὶ ἀφέντες πάντα (τὸ πλοῖον καὶ τὸν πατέρα) ἠκολούθησαν αὐτῷ. Spitta (52—54) tritt dafür ein,

daß in G keine Berufungsgeschichte gestanden habe, also diese von B sei, bestreitet aber auch demgemäß die Bekanntschaft des Autors von L 5 1—11 mit der Berufungsgeschichte. Er macht darauf aufmerksam, daß 10ª und 11 nicht mit dem Ganzen zusammenhängt, das könne aber nicht aus G sein, da Andreas bei L fehle (ist von E eingesetzt) und die Zebedaiden seien zugleich mit Petrus berufen, während sie bei Mk ausdrücklich von Petrus und Andreas unterschieden würden. Das ist aber kein Grund, L erzählt anderes ausführlicher. Im Text bei Mk findet sich *θάλασσα τῆς Γαλιλαίας* als term. techn. nur hier und 7 31 (im großen Einschub), dagegen 2 13, 3 7, 4 1, 5 21 heißt es stets absolut *ἡ θάλασσα*, und *δεῦτε ὀπίσω μου* steht auch nur hier. Ein charakteristischer Zusatz des E ist wieder *μετὰ τῶν μισθωτῶν*, der das Verlassen des Vaters mildern soll. Den Vater Zebedäus hat Mt vorweggenommen, muß ihn dann aber nachher wiederholen. Ob *ὀλίγον* oder *ἐκεῖθεν* das ursprüngliche war, läßt sich wohl kaum entscheiden, aber für *ὀλίγον* spricht wohl, daß Mt auch sonst erklärend bessert und *ἐκεῖθεν* leichter verständlich ist. Die Zusätze des Mt ergeben sich leicht als Kommentare: 18 *δύο ἀδελφούς, τὸν λεγόμενον Πέτρον, βάλλοντες ἀμφίβληστρον εἰς* für *ἀμφιβάλλοντες ἐν*. 19 das beliebte präs. hist. — *γενέσθαι* wird als überflüssig gestrichen. 21 *ἄλλους δύο ἀδελφούς*. Zusatz des letzten *αὐτῶν*. Dagegen scheint mir das *ἠκολούθησαν αὐτῷ* als das ursprünglichere durch L gedeckt, die Formel *ἀπῆλθον ὀπίσω αὐτοῦ* findet sich nur noch Jo 12 19, und da E einen Zusatz vorher eingeschoben hat, ist es nicht unwahrscheinlich, daß er auch hier änderte. Der Ausdruck ist etwas stärker: sie gingen weg um ihm zu folgen als das einfache: sie folgten ihm nach. Vielleicht wollte er auch dieses nicht setzen, da 18 ebenso geschlossen hatte. Auch hier finden sich Anzeichen, wie L mit seinen Quellen treu verfährt. B. Weiß (L 202) betont auch, daß L 5 1—11 die Harmonisierung der beiden Überlieferungen klar zutage liegt. Er gibt auch noch andere Gründe für die Bekanntschaft des L mit dem in Mk aufgenommenen Bericht an. Hoffmanns Hinweis, daß Mt *βασιλεία τῶν οὐρανῶν*, Mk-L aber *τοῦ θεοῦ* schreiben, jenes das ursprünglichere sei, erledigt sich dadurch, daß Mt 8 11 auch *οὐρανῶν* statt *θεοῦ* in einem Stück, wo die Mkparallele fehlt, außerdem umgekehrt für das *θεοῦ* in 16 28 *αὐτοῦ* und in 26 29 *πατρός* und nicht *οὐρανῶν* bietet. Daß das *οὐρανῶν* von ihm stammt, zeigt 18 1. — Ob nach *βασιλεία τοῦ θεοῦ* noch *φήμη ἐξῆλθεν καθ' ὅλης τῆς περιχώρου περὶ αὐτοῦ* stand?

Mt bringt diese Worte 9 26 und Mk hat sie vielleicht wegen des Zusatzes πεπλήρωται ὁ καιρός weggelassen.

6. v. 21—28: Die Heilung in der Synagoge zu Kapernaum hat Mt nicht, er hat vorher erzählt, daß Jesus nach K. übergesiedelt sei. Die Worte vom Eindruck der Worte Jesu hat er am Ende der Bergpredigt. Holsten und seine Nachfolger haben darum vermutet, nach Mk 1 21 und vor 1 22 sei die Bergpredigt zu setzen, die Mk ausgeschieden habe, da sie für seine heidenchristlichen Leser nicht gepaßt habe. Zunächst, die Bergpredigt paßt, die zudem an die Jünger gerichtet ist, schlecht in eine Synagoge, und dann ist es ein ganz unvollziehbarer Gedanke, daß Mk solches Stoffmaterial nicht nur unbenutzt gelassen, sondern absichtlich entfernt habe. Er hat disjecta membra dieser Rede an anderen Stellen und mancherlei Stoff, der noch vielmehr für Heidenchristen unverständlich sein konnte. — Es erscheint mir der Schluß in Mk 1 22 καὶ οὐχ ὡς οἱ γραμματεῖς ein Zusatz von B zu sein. B. Weiß (2) meint zwar, L habe die Vergleichung mit der Weise der Schriftgelehrten weggelassen, weil dieselbe seinen Lesern unbekannt gewesen wäre. Aber L 5 17, 5 30, 19 47, 20 1, 22 2, sprechen gegen dieses Argument. Ebenso ist in Mk 3 22 ein Zusatz οἱ γραμματεῖς zu sehen. Dagegen hat L wohl statt εἰσπορεύονται das der Lage von Nazareth entsprechendere κατῆλθεν gesetzt[1]), auch Καφαρναούμ näher als πόλιν τῆς Γαλιλαίας bestimmt und durch ἐν vor σάββασι an das 4 16 κατὰ τὸ εἰωθός erinnert, denn nun bezeichnet σάββασι einen wirklichen Plural. Bei Mk entsteht durch ein von E (oft) zugesetztes εὐθύς der Sinn, als seien die ersten Jünger am Sabbat mit Fischen beschäftigt gewesen. L hat ὡς ἐξουσίαν ἔχων wohl verbessert ὅτι ἐν ἐξουσίᾳ ἦν ὁ λόγος (lukanisch) αὐτοῦ.

Die nachfolgende Erzählung von der Heilung eines Besessenen fehlt bei Mt zwar, aber er scheint sie nachher mit der vom Gergasener verbunden zu haben, in der sich dieselbe Anrede des Kranken τί ἡμῖν καὶ σοί fand, denn er macht 8 28 aus dem ἄνθρωπος ἐν πνεύματι ἀκαθάρτῳ des Mk oder dem ἀνήρ τις ἐκ τῆς πόλεως ἔχων δαιμόνια des L δύο δαιμονιζόμενοι und läßt darum Mk 1 23—28 unberücksichtigt. Aber dies klingt auch noch deutlich nach in der Frage τί ἡμῖν καὶ σοί und dem ἡμᾶς βασανίσαι, das bei ihm nun motiviert erscheint, während das ἡμῖν und ἡμᾶς ἀπολέσαι in Mk 1 24:

---

1) An den ursprünglichen Plural erinnert noch das stehengebliebene αὐτούς in 31.

L 4 34 besser wie in Mk 5 7 : L 8 28 ἐμοί und με lauten sollte. Auch das ἦλθες 8 29 stammt aus Mk 1 24. (Das οἴδαμεν in Mk 1 24 steht nur in einzelnen Handschriften.) Zur Auslassung hat aber Mt wohl der Umstand verleitet, daß er die Bergpredigt zwischen 1 21 und 22 eingeschoben und nun eine andere Situation als die Synagoge erhalten hatte; er erzählt erst die Heilung des Aussätzigen (Mk 1 40—45), die Rückkehr nach Kapernaum und dann fährt er in der Erzählung des Mk fort. — Harnack hat nun die Erzählung von der Heilung des Dämonischen als erste Probe der Art der Bearbeitung der Quelle durch L benutzt (I 61 ff.). Dies erscheint darum mißlich, weil der dritte Evangelist zur Vergleichung fehlt, und man daher stets fragen muß: hat L oder Mk geändert? Alles, was so als Änderung des L bezeichnet wird, kann, wenn man nichts anderes zur Vergleichung heranzieht, auch als Änderung durch Mk gedeutet werden, ja manches muß von vornherein so erklärt werden. So hat z. B. L das schon erwähnte εὐθύς nicht ausgeschieden, sondern E hat es hinzugesetzt. Ebenso hat L das φωνῇ μεγάλῃ nicht einfach hinzugesetzt, sondern aus Mk v. 26 herübergenommen, wie auch das λέγων. Bei Mk fährt der unsaubere Geist mit lautem Geschrei aus, bei L redet er laut. Zusätze des L sind wohl δαιμονίου (v. 33), ἔα (34), μηδὲν βλάψαν αὐτὸν (v. 35. Harnack weist mit Recht auf den Arzt hierbei hin), und manches hat er wohl geglättet: für ἐθαμβήθησαν ἅπαντες ὥστε συνζητεῖν setzt er einfachere Worte, für τί ἐστιν τοῦτο; διδαχὴ καινὴ κατ' ἐξουσίαν sein Lieblingswort ὁ λόγος, erklärend ist ἐν ἐξουσίᾳ καὶ δυνάμει hinzugefügt und ὑπακούουσιν αὐτῷ durch ἐξέρχονται die Tatsache bestimmt. Auch betreffend v. 28 des Mk stimme ich Harnack zu: es sind Korrekturen, die L an dem vulgären Ausdruck des Mk vorgenommen hat. Dagegen ist die zweimalige Änderung des ἀπό in ἐξ auf Rechnung von E zu setzen, der gern die Präposition ändert (s. Mt 12 43), ebenso ist das ῥῖψαν εἰς τὸ μέσον wohl ursprünglich und durch das stärkere σπαράξαν gesteigert. Für εἰς τὸ μέσον zeugt Mk 3 3 : L 6 8, σπαράσσειν kommt zwar L 9 39 auch vor (wo es die Parallelen nicht haben, also auch nicht ursprünglich ist) und in Mk 9 26 ist es von E zugesetzt. Wie treu aber L den Text bewahrt, wenn es sich um Worte handelt, sieht man deutlich v. 34—35, die hebräische Wendung τί ἡμῖν usw. bleibt stehen, Ναζαρηνέ (welche Form er nur hier hat), ὁ ἅγιος τοῦ θεοῦ (nur hier), ἐπετίμησεν· φιμώθητι καὶ ἔξελθε ἀπ' αὐτοῦ (siehe Mk 4 39). Endlich weist Harnack auf die Satzanfänge mit καί hin.

Das *ἔχων δαιμ'* für *ἐν πν. ἀκ.* scheint Änderung des L zu sein. Im Schluß v. 28 hat E wieder ein *εὐθύς* eingeschoben, L das Imperfekt und das *περί* gesetzt. So läßt sich der ursprüngliche Text wohl wiederherstellen.

7. v. 29—31. Es folgt die Heilung der Schwiegermutter des Petrus, die, wie schon erwähnt, L vor der Berufung des Petrus selbst erzählt. Daraus folgert B. Weiß (7) sehr scharfsinnig: „Daß aber L noch der Mk-Text mit seiner Erweiterung durch *μετὰ Ἰακ. καὶ Ἰωαν.* vorschwebt, erhellt aus dem *πενθερὰ δὲ τοῦ Σίμωνος* statt des einzig natürlichen *αὐτοῦ* (Mt 8 14), das doch nur verständlich ist, wenn inzwischen von anderen Personen die Rede war, und das L 4 38 trotzdem aus Mk beibehält." Demnach wären dann die drei letzten Namen in Mk 1 29b ursprünglich, aber von L absichtlich weggelassen, da er die Berufung noch erst zu erzählen hatte. Das sieht bestechend aus, erklärt aber nicht, 1. warum Mt die Namen dann auch wegläßt, da er die Berufung schon erzählt hat, 2. die dann notwendige Unachtsamkeit des L, der zwei Plurale nachher stehen ließ (*ἠρώτησαν, αὐτοῖς* — was um so merkwürdiger wäre, da *ἠρώτησαν* erst von L statt *λέγουσιν* gesetzt ist), 3. die Anspielungen in L 5 1—11 an Mk 1 16—20, die wir schon erwähnt haben. Wenn Mt den Plural in den Singular verwandelt bei Weglassung der Namen, ist das bei einem so guten und bedachtsamen Stilisten, wie L sich stets zeigt, erst recht zu erwarten. Außerdem hat L dann den Simon eingeführt als einen Bekannten, während er doch vorher noch nicht erwähnt ist. Vielleicht ist es gerade umgekehrt zu erklären (so auch ähnlich Spitta 60—61): Der Urtext bot die Plurale *ἦλθον, λέγουσιν* und *αὐτοῖς*, das hieß bei den beiden letzten einfach: die Leute im Hause. Die Personen blieben unbezeichnet. B aber fragte sich, wer ist das gewesen, und setzte als glossierende Antwort die Namen der Jünger ein. Sein Interesse an Namen zeigt sich auch sonst. Mt hatte den Namen des Simon schon vorher mit *Πέτρος* verbunden, setzt daher nur diesen Namen ein und weil er kürzt, ändert er das zweite Mal den Namen in *αὐτοῦ*, setzt *εἶδεν* und *βεβλημένην* ein, läßt um des *εἶδεν* willen die Frage weg. E hat wieder zweimal *εὐθύς* eingesetzt, L aber die Krankheit als Arzt beschrieben, auch wohl *μεγάλῳ* hinzugesetzt, um zu erklären, warum man es wagt Jesum zu fragen, auch im Anfang, wie 4 31 das *ἦλθον* in *ἦλθεν* geändert. *παραχρῆμα* ist ein Lieblingswort von ihm, dient aber hier auch dazu das Wunder zu erhöhen, wie auch das *ἀναστᾶσα*, wie er auch

wie bei der Taufe anschaulich schildert durch ἐπιστὰς ἐπάνω αὐτῆς ἐπετίμησεν — hier spricht die Übereinstimmung zwischen den beiden anderen für das Einfachere; ob allerdings das Ergreifen bei der Hand schon in G stand, oder erst durch B eingesetzt ist, läßt sich nun nicht mehr entscheiden[1]).

8. Von dem Stück 32—39 hat Mt das erste Stück (Krankenheilungen) an zwei Stellen, erst als summarische Angabe 4 23—25 (s. Mk 1 39) und dann Heilungen am Abend 8 16—17. Den anderen Teil dieses Stückes, die Flucht Jesu vor dem Andrang des Volkes läßt er aus. Der ursprüngliche Text ist hier bei L noch deutlich erkennbar. Die Redewendung ὀψίας γενομένης fehlt bei L überhaupt und ist stets von B eingesetzt (Mt 14 23 : Mk 6 47 — Mt 26 20 : Mk 14 17, außerdem Mt 14 15, 16 2 (Text unsicher!), 20 8 und Mk 4 35. Das übersieht Hoffmann, der es für das ursprüngliche hält.

In G stand nur der Untergang der Sonne, der motiviert, weshalb die Leute erst am Abend kamen — dann war erst der Sabbat zu Ende (bei Mt fehlt jetzt, da er Mk 1 21 ausgelassen, die Erklärung und darum läßt er auch den Sonnenuntergang weg und nimmt nur die überleitende, erklärende, tautologische Formel des B auf). Ob nun die Zeitbestimmung im Partizip (das L sonst gern einsetzt) oder mit ὅτε gegeben war, ist nicht mehr zu entscheiden; man könnte auch denken, die Form des L ist ursprünglich und von B, als er den zweiten gen. abs. hinzusetzte (ὀψίας γενομένης) erst geändert. E hat v. 33 zugesetzt, wie in 2 2, 3 20 und darum den Aorist ἤνεγκαν in das Imperfekt ἔφερον geändert. L glättet hier durch Angabe des Subjektes, wer sie bringt πάντες ὅσοι εἶχον ἀσθενοῦντας, läßt aber das νόσοις ποικίλαις (zu denen er auch die δαιμονιζόμενοι rechnet s. v. 41) aus Mk 34, wo es nochmals mit κακῶς ἔχοντες verbunden ist (vgl. auch Mt 4 24), stehen. Das πολλούς von Mk 34 erscheint in L 41, die Fortsetzung dort ist aus Mk 3 11 wie auch das (dritte) ἐπιτιμᾶν aus Mk 3 12 zur Erweiterung gegeben. Auch die Handauflegung findet sich sonst bei Mk (5 23, 6 5, 8 23. 25) — ob sie von B ausgeschieden ist und dafür καὶ δαιμόνια πολλὰ

1) Man könnte auch vermuten, daß nach Analogie von Mk 5 42 : L 8 55 das ἀναστᾶσα ursprünglich ist, vielleicht stammt es bei L auch von dorther. κρατήσας τ. χ. wäre auch gedeckt durch Mk 5 41 : Mt 9 25 : L 8 54 (vielleicht aber ist es von dorther durch B hier eingesetzt?), sonst Mt 8 3 : L 5 13 ἥψατο, Mk 8 23 ἐπιλαβόμενος. L 19 31 ist εἴπῃ auch durch ἐρωτᾷ ersetzt.

ἐξέβαλεν eingesetzt wurde (s. Mk 6 13)[1]? Andere Vokabeln hat L: *κακῶς ἔχοντες : ἀσθενοῦντες, ἤφιεν : εἴα., τὸν Χριστὸν εἶναι* ist wohl erklärender Zusatz des L, bei Mt fällt diese ganze Episode aus, da er ein Zitat dafür einsetzt. Ebenso hat er an die Stelle der Flucht Jesu aus einer anderen Quelle die Perikope von den verschiedenen Nachfolgern gesetzt.

Für Mk 1 35—38 fehlt also wieder das dritte Vergleichsobjekt. Aber auffällig ist 35 *κἀκεῖ προσηύχετο*, die Bezeichnung der Jünger *Σίμων καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ* (hält auch Hoffmann 81 für später) und das intransitive *ἄγωμεν*. Das Gebet — das L entgegen seiner sonstigen Art ausgemerzt haben müßte, paßt nicht recht zu dem späteren Grunde v. 38, stammt auch wohl aus der ähnlichen Situation Mk 6 46—47 : Mt 14 23. L hat wohl geglättet, aber den ursprünglichen Text noch bewahrt — das Volk läuft ihm nach und will ihn davon abhalten zu anderen zu gehen — E hat daraus, da er die Jünger schon mehrfach erwähnt hat, *Σιμ. κ. ὁ. μ. ἀ* gemacht und dann direkte Rede eingeführt. *Γενομένης δὲ ἡμέρας* wie *ἐξελθὼν ἐπορεύθη* ist von L als Verbesserung eingesetzt, ebenso das *πρός* und der Schluß *καὶ ταῖς ἑτέραις πόλεσιν εὐαγγελίσασθαί με δεῖ τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ (ὅτι ἐπὶ τοῦτο ἀπεστάλην)* für *ἐξῆλθον. εὐαγγελίζεσθαι τὴν βασιλείαν τ. θ.* ist Stil des L: 8 1, passivisch 16 16 (*εὐαγγελίζεσθαι* ist überhaupt im Lkev. und Act. häufig, bei Mt nur 11 5, bei Mk fehlt es ganz). *ἀπεστάλην* könnte auch ursprünglich sein, da *ἀποστέλλειν* von göttlicher Sendung auch bei Mk vorkommt: dann wäre *ἐξῆλθον* Mk 1 38 eine Änderung von E, die mit *κἀκεῖ προσηύχετο* in Verbindung stände. Der Ausdruck *εἰς τὰς ἐχομένας κωμοπόλεις* und *κηρύξω* (s. L 4 44) mit dem charakteristischen *εἰς* wird wohl das ursprüngliche sein, L sucht hier den Wortlaut zu erklären. Vielleicht ist das *βασιλείαν τοῦ θεοῦ* auch ursprünglich und mit *κηρύσσειν* zu verbinden wie Mt 4 23 noch verbindet. Der zweite Teil in Mk 1 39b *καὶ τὰ δαιμόνια ἐκβάλλων* ist von E zugesetzt wie J. Weiß (151 Anm. 1) auführlich begründet hat und für den Genitiv *τῆς Γαλιλ.* oder besser *Ἰουδαίας* nach besserem HS setzt Mk unrichtig *αὐτῶν εἰς ὅλην τ. Γ.* (s. Spitta 66f.).

9. v. 40—45. Die letzte Perikope des ersten Kapitels bringt eine Aussätzigenheilung, L bringt sie nach der Berufung 5 12—16, Mt wesentlich verkürzt nach der Bergpredigt (8 1—4). B. Weiß

1) Es zeugt aber L 41 Anfang noch dafür, dagegen ist es Mk 1 39b wiederholt von E.

meint daher den Schluß wagen zu dürfen, diese Erzählung sei aus den Logien genommen. Die Akoluthie ist aber auch der einzige Grund, alles andere spricht dagegen. Aber beide, L wie Mt haben darum, weil sie sie an anderer Stelle bringen, eine spezielle Einleitung gegeben, in der sie naturgemäß nicht übereinstimmen, was sie nach B. Weiß sonst so oft zufällig oder durch das gleiche psychologische Gesetz getrieben tun. Der Urtext hat begonnen *καὶ ἰδοὺ λεπρός*. *παρακαλῶν* wird von L erklärt durch *ἐδεήθη*, *καὶ γονυπετῶν* durch *πεσὼν ἐπὶ πρόσωπον* (Mt ändert und kürzt), ebenso *λεπρός* durch *ἀνὴρ πλήρης λέπρας*. Das *κύριε* hat E als christologisch gestrichen und dafür *αὐτῷ ὅτι* eingesetzt. Die Worte des Kranken sind genau übereinstimmend. In 41 hat E die Affektsbezeichnung *σπλαγχνισθείς* und in 42 hat B die Worte *καὶ ἐκαθαρίσθη* zugesetzt — der Bitte des Kranken entsprechend. Mt verschmilzt bei seinem Streben nach Kürze Worte und Anschauungen: *καὶ ἐκαθερίσθη αὐτοῦ ἡ λέπρα*, was doch wohl als eine von den Unebenheiten, an die B. Weiß 160 erinnert, anzusehen ist (Hoffmann 89 sucht das Verhältnis umzukehren), v. 43 ist Zusatz von B, da *ἐμβριμᾶσθαι* in dieser besonderen Bedeutung noch Mt 9 30 erhalten ist, wo auch v. 31 das in v. 45 von B eingesetzte *διαφημίζω* vorkommt. Das *ὕπαγε* hat B ebenfalls eingesetzt, das *καθώς* ist wohl lukanisch wie das *παρήγγειλεν* mit Infinitiv anstatt *λέγει ὅρα — εἴπῃς*. Die doppelte Negation von E[1]). Der ganze erste Teil von Mk 45 ist wohl von B erweitert, wenn auch L andere Vokabeln eingesetzt haben mag. Das *ὁ λόγος* in 45 ist anders gebraucht als 2 2, 8 32. Ebenso wie hier steht es noch Mt 28 15: L 24 17 : Joh 21 23 (Heilsverkündigung), während L *λόγος περὶ αὐτοῦ* 15 sonst mit *ἦχος περὶ αὐτοῦ* gibt. Daß er nur noch heimlich in die Stadt kommen kann, ist Ausschmückung wohl von E. Das Gebet hat L hinzugesetzt, wie schon erwähnt wurde, sonst hat er in 15—16 das bewahrt, was wohl G enthielt. Das bildet dann auch keinen Gegensatz gegen Mk 2 1, wogegen allerdings der jetzige Vers Mk 1 45 der 2 1 erwähnten Tatsache widerspricht, daß „er ungescheut wieder nach Kapernaum kommt". (J. Weiß 152, Wendling 5.) Gegen die Annahme, daß *σπλαγχνισθείς* und die Worte *καὶ ἐκαθερίσθη — ἐξέβαλεν αὐτόν* Zusätze seien, polemisiert B. Weiß 161 Anm. 1. Man übersähe dabei, daß diese angeblichen Zusätze

---

1) Nur *οὐ μή* ist aus G, vielleicht auch Verbindungen mit *οὐδείς*, *μηδείς* siehe Mk 9 8, 11 14, 12 14, 12 34, 15 5 in den Parallelen.

aufs engste mit der ganz anderen Auffassung der Situation bei Mk zusammenhingen. Dort sei die Szene in der Synagoge, bei den anderen draußen. Das würde das ἐξέβαλεν zunächst und auch zur Not das ἐμβριμᾶσθαι erklären, aber doch schwerlich das σπλαγχνισθείς. Aber auch im Mk-Text kann man sich die Szene im Freien vorstellen, denn das 1 39 vorweggegangene summarische κηρύσσων εἰς τὰς συναγωγὰς αὐτῶν εἰς ὅλην τὴν Γαλ. würde erst dann die Vermutung nahelegen, daß Jesus den Aussätzigen in der Synagoge heilt, wenn etwa in Mk (ähnlich wie bei L) v. 40 stände: καὶ ἐγένετο ἐν τῷ εἶναι αὐτὸν ἐν μιᾷ τῶν συναγωγῶν, was aber nicht der Fall ist. Und die Erzählung selbst widerspricht dieser Annahme, daß sie in der Synagoge spielte, denn wie konnte Mk 44 ἀλλὰ ὕπαγε σεαυτὸν δεῖξον τῷ ἱερεῖ καὶ προσένεγκε stehen bleiben, da der Priester doch am sichersten in der Synagoge zu finden ist. B. Weiß gibt gar keine Gründe an, warum L, wenn der ursprüngliche Text diese Stücke enthielt, sie ausgeschieden hätte. Es sind eben Zusätze, wie wir sie oft von B und E bei G vornehmen sehen, und das Urteil von B. Weiß (162): „Es bleibt also dabei, daß L bei dieser Perikope den Mk-Text gar nicht vor Augen hat“, ist eine jeder Begründung entbehrende Behauptung, die offenbarem Tatbestand widerspricht — natürlich nicht der abgeschlossene Mk-Text, sondern G ist gemeint. Wernle (28) meint: „An den prächtig schildernden Zügen des Mk (σπλαγχνισθείς, ἐμβριμησάμενος) hat L kein Interesse“, ohne anzudeuten, woher er (Wernle) das weiß. Hat L aber solche Züge, dann sind sie nach W. sekundär. Spitta (74) hat richtig dagegen bemerkt, daß das Fehlen dieser Züge auch bei Mt sie als ausschmückende Zusätze der letzten Hand beweise. „Das gilt dann auch der ganzen Schilderung von der Bedrohung des Geheilten durch Jesus.“ Auch Hoffmann (93) sieht eine offensichtliche Steigerung im Vergleich zu L bei Mk in dem weiteren Aufsuchen Jesu, nachdem er sich demonstrativ vor ihnen zurückgezogen hat. Wenn H. (92) sagt, im Vergleich Mk 45 mit Mt 4 scheine der Aussätzige der Weisung Jesu nachgekommen zu sein, und L 5 15—16 : Mt 1 45 seien Ergänzungen des ältesten Berichts, so vergißt er, daß Mt 4 24—25 vor Einschub der Bergpredigt eine ähnliche Notiz gebracht hat, die er nun gleich nach der Bergpredigt nicht wiederholt. Daß Mk 43 ein späterer Zusatz ist, gibt H. zu, allerdings einer des letzten Redaktors, während es mir wahrscheinlich ist, daß Mt ihn schon gelesen aber verkürzt hat, wie vorher ausgeführt ist. H. stützt sich wesentlich darauf, daß in

Cod. D und syr. Versionen ὀργισθείς statt σπλαγχνισθείς steht und ὀργισθείς zu ἐμβριμησάμενος passe. Daß in den syr. Versionen ὀργισθείς für σπλαγχνισθείς gelesen sei, ist aus einem Übersetzungsfehler zu verstehen und von den Versionen aus ist es erst in Cod. D eingedrungen, Dalman (I 51) bezeichnet es als sinnlos. H. hält dem entgegen, ein Interesse an der Lesart σπλ. herumzukorrigieren sei unaufweisbar, aber wenn es nicht ein einfacher Lesefehler des Übersetzers sein soll, so ist doch das Interesse darin zu finden die Sache mit ἐμβριμ. in Einklang zu bringen. Daß dieses ἐμβριμ. aus einer späteren Auffassung geflossen ist, ist zuzugeben, in G hat es nicht gestanden.

II.

1. v. 1—12. Über die Perikope, Heilung des Gichtbrüchigen, ist S. 76—79 schon ausführlich gehandelt worden. Wir verweisen hierauf zurück und haben nur noch einiges hinzuzufügen. Es läßt sich natürlich nicht genau bestimmen, was im Eingang gestanden hat, da E in v. 2 zugesetzt und darum anderes ausgeschieden hat, aber v. 6 noch daran erinnert. ἐλάλει τὸν λόγον fehlt bei den anderen ganz, bei Mk 4 33, 8 32. ἀπεστέγησαν τὴν στέγην hat E vielleicht für römische Leser hinzugefügt, da das römische Dach anders gestaltet ist als das palästinensische. Hoffmanns Anschauung über letzteres (99) ist unrichtig: „man konnte auf das Dach der damaligen Häuser von der Straße aus durch eine Treppe oder Leiter gelangen, und dann weiter von dort durch eine Treppe in das Innere des Hauses.“ Das wäre eine sehr angenehme Einrichtung für Diebe: heute noch hat das palästinensische einfache Haus im Innern gar keine Treppe oder Leiter, sondern der Aufgang auf das platte Dach, wo man abends sitzt, die Früchte trocknet und nur ein kleines Zimmer (Obergemach, Söller) hat, geht allein von außen herauf. Von einer „Dachluke“ (H. 100) kann schon wegen des Regens keine Rede sein. Die bei Mk von H. vorausgesetzte „Unkenntnis mit morgenländischen Verhältnissen“ ist nur bei Hoffmann selbst vorhanden. κράββατον (grabatus) ist ein lateinisches Lehnwort, vielleicht ist statt κλινίδιον das ursprüngliche: ὅπου oder ἐφ' ᾧ κατέκειτο. Harnack (I 66) nimmt an, L habe κράββατον vermieden im Evangelium als vulgär. Warum aber nur im Evangelium, denn Act. 5 15, 9 33 findet es sich? B hat manchen kleinen Zusatz zur Verdeutlichung v. 5 τῷ παραλυτικῷ, vielleicht ist auf ihn auch das τέκνον statt ἄνθρωπε zurückzuführen, v. 6 ἐν ἑαυτοῖς oder ἐν ταῖς καρδίαις, in v. 7 hat E wohl οὗτος

βλασφημεῖ steigernd geändert, dieses selbst kann auch von B für das bei L noch stehende τίς ἐστιν οὗτος ὃς λαλεῖ βλασφημίας geändert sein, aber vielleicht ist das von L auch geändert. Die Zusetzung des εὐθύς wie die Umsetzung ins Präsens hist. sind von E, ebenso in v. 9 τῷ παραλυτικῷ, für περιπάτει setzt er den Lieblingsausdruck ὕπαγε, das in v. 11 wohl ursprünglich oder von B ist. Das Simplex πορεύεσθαι hat Mk freilich gemieden. Für das ἐπλήσθησαν φόβον spricht noch Mt 8 ἐφοβήθησαν, es ist nicht mehr zu sehen, warum E es ausgelassen hat; es kann sein, daß er das von ihm sehr gern angewandte ὥστε hier eingesetzt hat, also L in 26 das ursprüngliche hat, und dann mit der Verwandlung der Konstruktion ist die Furcht zu erwähnen übersehen (so auch Hoffmann 107).

2. v. 13—17: Zöllnerfrage. Die Akoluthie zeigt, daß beide Seitenreferenten von Mk 2 1—22, also auch von den beiden Perikopen Berufung des Levi und Fastenfrage abhängig sind, also enthielt G wohl das ganze Stück Mk 2 1—3 19, wofür L, der nur ein Stück umstellt, noch zeugt. Es sind wesentlich Konflikte mit den Schriftgelehrten, denen dann noch die beiden summierenden Stücke, die eben L in umgekehrter Reihenfolge bringt, angefügt sind. Es könnte auch sein, daß E hier umgestellt hat.

In der Berufung des Levi ist G bei L leicht zu erkennen. Das μετὰ ταῦτα ist lukanisch (fünfmal im Evangelium, viermal in den Acta, bei den anderen Synoptikern nie), ebenso θεᾶσθαι (bei Mk nur im Anhang) für εἶδεν, ebenso hat L eingeschoben τελώνην ὀνόματι zur Verdeutlichung, weiter καταλιπὼν πάντα (wozu das Gastmahl nachher in seinem Hause schlecht paßt, wohl im Anschluß an 5 11), in v. 29 umschreibt er κατακεῖσθαι, das er nachher hat, durch ἐποίησεν δοχὴν μεγάλην und setzt ἦν ὄχλος πολὺς τελωνῶν καὶ ἄλλων οἳ ἦσαν für ἦσαν πολλοὶ τελῶναι καὶ ἁμαρτωλοί. Das μετ' αὐτοῦ ist wohl erst von B in τῷ Ἰησοῦ καὶ τοῖς μαθηταῖς geändert. Ob das Murren ursprünglich im Text stand und auch von B in ἰδόντες geändert ist, das E meint erklären zu müssen, kann wohl kaum festgestellt werden, B schreibt sonst ἀγανακτεῖν (Mk 14 4). Οἱ γραμματεῖς αὐτῶν in L 30 ist sicher ursprünglich, B suchte es schon zu bessern (heutiger Mk-Text), aber Mt läßt es ganz weg, da er besser Bescheid weiß. Das πρός ist wieder lukanisch, in 27 hat er vergessen es zuzufügen. Die Frage mit διατί ist bei L unverändert aus G, B hat die Beziehung auf Jesus gegeben, Mt setzt den „Meister“ ein und läßt das Trinken weg. In der Ant-

wort Jesu hat L ὑγιαίνοντες (als Arzt) den κακῶς ἔχοντες erklärend entgegengesetzt, ebenso das erläuternde εἰς μετάνοιαν am Schluß. Ob ἀποκριθείς oder ἀκούσας und ἐλήλυθα oder ἦλθον in G stand, ist wohl kaum zu entscheiden. B hat der Geschichte das παράγων und E die ganze Einleitung, wodurch die Geschichte auch an den See verlegt ist, πάλιν εἰς τὴν θάλασσαν καὶ πᾶς ὁ ὄχλος ἤρχετο πρὸς αὐτὸν καὶ ἐδίδασκεν αὐτούς wie den Namen τὸν τοῦ Ἀλφαίου, endlich in 15ᵇ den mißverständlichen Satz der Erklärung: ἦσαν γὰρ πολλοὶ καὶ ἠκολούθησαν αὐτῷ hinzugesetzt. Von dem erläuternden Zusatz in v. 16 war schon die Rede. Mt hat dann noch die bedeutsame Änderung des Namens Λευείν in Μαθθαῖον, da im späteren Apostelverzeichnis Levi fehlt, und den Zusatz des Zitates aus Hosea nach der Septuaginta, das er 12 7 noch einmal hat. — B. Weiß (20) hält τὸν τοῦ Ἀλφαίου ursprünglich; da Mt den Berufenen gleich bei seinem Apostelnamen rufe, könne er diese nähere Bestimmung weglassen. „Das tut freilich auch L, aber aus dem völlig anderen Grunde, weil der seinen Lesern gänzlich unbekannte Mann ihnen dadurch nicht bekannter wird, daß sie hören, er sei der Sohn des Alphäus." Und wie stimmt dazu L 6 15 : Act 1 13! Zu welchen Schlüssen führt hier doch die Angst vor einem Urmarkus! Hoffmann deutet, obwohl er auch von Kürzungen redet, in mehreren Punkten an, daß L den ursprünglicheren Text hat. Spitta (82) aber meint, daß dieser aus zwei Quellen zusammengeflossen sei und eine davon der jetzige Mk wäre. Es kann sein, daß L eine Sondertradition hier gebraucht hat, aber nichts nötigt, ihn mit dem letzten Mk-Text bekannt sein zu lassen.

3. v. 18—22: Fastenfrage. Bei Vergleichung der Texte ergibt sich zunächst, daß der des zweiten Evangeliums erläuternde Zusätze hat, wie wir sie schon oft gefunden haben. B. Weiß macht mit Recht auf den schwerfälligen Gebrauch des dreimaligen μαθηταί aufmerksam, vielleicht hat G es zweimal gehabt, L hat es nach οἱ δὲ σοί einmal gestrichen, aber der erste Satz bei Mk καὶ ἦσαν οἱ μαθηταὶ Ἰωάννου καὶ οἱ Φαρισαῖοι νηστεύοντες ist eine Prolepse des Nachfolgenden, gleichsam als Überschrift und Erklärung dienend, als sei gerade Fastenzeit gewesen[1]). Dabei verändert E das μαθηταὶ τῶν Φαρισαίων in das unpassende οἱ Φαρισαῖοι. Ebenso ist in v. 19 bei Mk ein solch erklärender Zusatz des E: ὅσον χρόνον

1) Vielleicht wollte er damit auch andeuten, daß der Tod des Meisters sie dazu veranlaßte, wie ja v. 20 die Änderung des ursprünglichen ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις in den Singular wohl an den Charfreitag erinnern soll, oder ist

ἔχουσιν τὸν νυμφίον μετ' αὐτῶν, οὐ δύνανται νηστεύειν. Dagegen ist am Schluß merkwürdigerweise ein solch erweiternder Zusatz, den L und Mt bewahrt haben, bei Mk ausgefallen: ἀλλὰ βάλλουσιν (βλητέον) οἶνον νέον εἰς ἀσκοὺς καινούς. Eher hätte man einen solchen wiederholenden oder die Anwendung gebenden Satz bei E suchen sollen. Warum er ihn weggelassen, ist schwer zu sagen, da er auch keinen anderen Zusatz wie sonst wohl an Stelle dieses bietet. Einige Handschriften haben ihn auch bei Mk. Ob auch der Schluß von Mt 9 17 καὶ ἀμφότεροι συντηροῦνται in G stand und von L, der v. 39 aus einer anderen Quelle hier einschob, ausgemerzt wurde, läßt sich nicht mehr entscheiden; in mehreren Handschriften des L ist es enthalten. Auch in v. 22 am Ende hat E gekürzt, denn in G stand wohl, wofür Mt noch zeugt, daß der Wein verschüttet wird und die Schläuche verderben. Unglücklich hat aber Mt das ῥήξει ὁ οἶνος verändert in ῥήγνυνται οἱ ἀσκοί, so daß nun καὶ οἱ ἀσκοὶ ἀπόλλυνται vollständig überflüssig wird. L hat das ὁ νέος zur Verstärkung hinzugesetzt und das Präsens in den beiden letzten Teilen des Satzes in das Futur geändert. Er setzt auch v. 36 (vielleicht aus der Quelle, aus der v. 39 stammt) ἔλεγεν δὲ καὶ παραβολὴν πρὸς αὐτοὺς ὅτι hinzu, und ändert ῥάκους ἀγνάφου in das erklärende ἀπὸ ἱματίου καινοῦ σχίσας (oder ist ῥάκους ἀγνάφου von B erst eingesetzt, um das doppelte ἱμάτιον und die unnütze Zerstörung eines neuen Gewandes zu vermeiden?). Er hat das ἐπιβάλλει in ἐπιράπτει verändert. Wie nun der Schluß des Verses gelautet hat, kann zweifelhaft sein; folgende Wörter scheinen darin vorgekommen zu sein: εἰ δὲ μήγε (s. Mt 9 17) καὶ τὸ καινὸν σχίσει τὸ παλαιόν — L hat dann in seiner vielfach geübten Reflexion das Nichtzusammenpassen hinzugesetzt und B hat so geändert, wie Mk und Mt (der τὸ καινὸν τοῦ παλαίου als überflüssig streicht) noch den Text bieten. So ist die Anwendung in beiden Parabeln parallel, und es bedarf nicht so komplizierter Annahmen, wie sie Hadorn z. B. bietet, daß Johannesgemeinden und Jesusgemeinden nicht mehr nebeneinander bestanden hätten, als Mk sein Evangelium abgeschlossen, und andere. Mir scheint auch die Form des L in v. 34 ursprünglicher zu sein μὴ δύνασθε ποιῆσαι νηστεύειν (vergleiche auch Spittas ausführliche Begründung dafür). Denn auch bei den beiden anderen Evangelisten richtet sich die Frage an Jesus: Warum

---

es eine Erklärung für seine heidnischen Leser? Spitta (86) betont mit Recht die enge Verknüpfung des Wortes vom Fasten mit der Perikope vom Zöllnergastmahl, was für die Ursprünglichkeit spricht.

fasten deine Jünger nicht, d. h. warum läßt du sie nicht fasten, wie es Johannes und die Pharisäer mit ihren Jüngern getan haben? Darauf antwortet er: Man kann sie nicht fasten lassen, da die Trauerzeit vorüber ist. Auch wird der Text des L das richtige bieten, wenn er ohne weiteres in der Erzählung fortfährt, die, welche die Zöllnerfrage gestellt haben, und von Jesus selbst eine Antwort erhielten, sind es auch, welche dann — um sich selbst zu verteidigen — die weitere Fastenfrage an ihn richten. Zusatz des L ist πυκνὰ καὶ δεήσεις ποιοῦνται ὁμοίως, wie er ja auch später allein vom Betunterricht des Johannes erzählt. Hoffmanns Erklärung (115—123) des Verhältnisses der Texte hier ist unklar und unwahrscheinlich, doch sei darauf hingewiesen, daß er (118) L die ursprüngliche Ausdrucksweise von G treu bewahren läßt.

Der Zusatz in v. 39 bei L bringt etwas ganz Heterogenes hinein, im Gleichnis ist die Rede von der Aufbewahrung des Weines, hier vom Trinken. Man hat gemeint, das Wort diene zur Entschuldigung der Abneigung der Johannesjünger gegen das freiere Leben der Jesusjünger, und daß Jesus betonen wolle, es sei leichter in alten gewohnten Geleisen zu wandeln, eine äußere Praxis zu bewahren als eine innere Willensbetätigung zu erstreben. Aber dieser Gegensatz ist in dieses Wort erst eingetragen, der dann einen Vorwurf gegen die Johannesjünger einschlösse und durchaus nicht zu einer Entschuldigung dienen könnte. Mit den vorangehenden Gleichnissen will Jesus warnen, von den Anhängern des Alten nicht einen schroffen Übergang zum Neuen zu fordern, das Neue könne auch die alten Formen vernichten. V. 39 aber redet wohl von der Judenmission, die mehr und mehr sich schwierig erwiesen hat, da man gegen Neuerungen ablehnend bleibt und sich beim Alten wohl fühlt. Ob etwa die anderen Zusätze, die L in v. 33 und v. 36 hat, wodurch die Situation und ein Gleichnis wesentlich geändert ist, aus dieser selben Quelle, aus der v. 39 stammt, geflossen sind, wie B. Weiß (232ff.) nachzuweisen sucht, erscheint mir zweifelhaft, da diese Zusätze für die schriftstellerische Art des L charakteristisch sind (Stellung zum Gebet und Reflexion), nur die Einleitung in v. 36 könnte unmittelbar vor v. 39 gestanden haben und ist von L vor alle drei Gleichnisse geschoben.

4. v. 23—28: Ährenraufen. An den Konflikt über das Fasten schließen L und Mk beide sofort den weiteren über den Sabbat, den Mt erst später bringt. Hier ist die Akoluthie der G sicher bei L und Mk zu erkennen. Hoffmann (124) meint freilich,

wie so oft, Mt biete die ursprüngliche Akoluthie, aber ein Blick in die Art der Verwendung der Quellen durch Mt im Ganzen spricht vollständig dagegen. Aber auch sonst sind die beiden ursprünglicher als Mk, der den Text stark bearbeitet hat. Diese Änderungen durch E sind schnell zu erkennen. Er ändert die Präposition (s. 9 30) in *διαπορεύεσθαι*, da noch *διά* folgt (Mt setzt darum das Simplex), setzt an Stelle des *καὶ ἤσθιον* das latinisierende *ὁδὸν ποιεῖν*, wodurch die Pointe verschoben wird (so auch Hoffmann 126). Aber auch B hat schon am Texte geändert, auf ihn geht der Artikel vor *σποϱίμων* und das *ἤϱξαντο* zurück, wie das *ἴδε* und die Anrede an Jesus, anstatt an die Jünger, für die dann Jesus wie vorher antwortend eintritt. E hat dann erklärend (Not kennt kein Gebot) *χϱείαν ἔσχεν* (25) und die unrichtige Namensbezeichnung in 26, wie in 27 die erweiternden Worte *τὸ σάββατον — διὰ τὸ σάββατον* eingeschoben, das *ὅτι* in das beliebte *ὥστε* verwandelt und in 26 noch das *μόνους* ausgelassen, da er mit einem Nachsatz *καὶ ἔδωκεν καὶ τοῖς σὺν αὐτῷ οὖσιν* nachhinkt. Sonst heißt es *οἱ μετ' αὐτοῦ*, hier aber wechselt er wieder mit der Präposition. Über den „Menschensohn" in 28 hat besonders Wendling ausführlich gehandelt und mit Loisy den ganzen Satz als Einschub des Evangelisten erklärt, aber Dalman (Worte Jesu 215) gibt sicher das Richtige, wenn er sagt: „Nur Mk hat vorher den Satz in 27, der in Cod. D ganz fehlt. Mt hat statt dessen, etwas anderes, L gar nichts. Wenn die kürzeste Fassung ein Recht hat, der ursprünglichen am nächsten zu stehen, so ist diese bei L zu finden, bei welchem nichts nötigt, an den „Menschen" zu denken. Mk 2 27 ist eine Mt 12 5—7 parallelstehende Einschaltung." — Dalman sagt allerdings dann weiter: „Aller Voraussicht nach ist das Wort vom Herrn des Sabbats (v. 28) ein selbständiges Logion gewesen, das nur hier als sinnverwandt angefügt wurde (wie es Cod. D auch bei L erst in die nächste Erzählung hinter 6 10 eingeschoben hat). Ursprünglich wird Jesus nur gesagt haben, daß die Not den Sabbatbruch der Jünger rechtfertige, wie bei David das ordnungswidrige Essen der Schaubrote, nicht aber, daß er als Herr des Sabbats sie dazu ermächtigt habe. Ein solcher Ausspruch war mehr am Platze, wenn Jesus selbst das Sabbatsgebot bei Seite schob." Dies wäre bedeutsam, wenn wir die Tatsächlichkeit der Geschehnisse, nicht aber den ersten Bericht feststellen wollten; unsere Aufgabe beschränkt sich aber darauf G zu ermitteln und darin war jedenfalls 2 28 schon

enthalten. Die Gründe Dalmans, daß dies ein selbständiges Logion gewesen sei, erscheinen mir nicht stichhaltig, denn David steht nicht als Vergleichsperson den Jüngern gegenüber, sondern dem, der sich durch die Anrede angegriffen fühlt, genau wie in dem vorhergehenden Streit über das Fasten — den Jüngern stehen so auffällig bei allen drei Evangelisten die Begleiter des David gegenüber: dort hat David die Verantwortung, der die Brote gibt, hier *ὁ υἱὸς τοῦ ανθρώπου*, der das Ausraufen geschehen läßt. Doch dies bleibt für unseren Zweck G zu suchen ganz gleichgültig, das wäre erst eine cura posterior, nachdem G wieder hergestellt ist. — Wenn wir nun die Änderungen, die L am ursprünglichen Text vorgenommen hat, zu erkennen suchen, so werden wir darauf verzichten müssen festzustellen, ob *σάββατον* oder der Plural primär ist, und was L mit dem Ausdruck *δευτεροπρώτῳ* gemeint hat[1]). Erklärender Zusatz ist *ψώχοντες ταῖς χερσίν*, was Spitta (96) für ursprünglich hält und *ἤσθιον* für zugesetzt. Aber dagegen spricht die Verteidigung Jesu, während B *αὐτῷ* einsetzt, da sich die Frage direkt an Jesus wendet. In 3 ist wie in 5 31 das *ἀποκριθείς* und *πρός* zugesetzt, ebenso am Ende das *ὄντες*. Auffällig ist das *οὐδὲ τοῦτο*, wofür Mk *οὐδέποτε* hat, da keine andere Frage vorhergeht. Vielleicht ist es das Ursprüngliche, das Mk und Mt, jeder auf seine Weise zu verbessern suchen. Das *ἔλαβεν καί* ist als erklärender Zusatz Eigentum des dritten Evangelisten, der überdies in vielen Hs fehlt. Den Acc. c. inf., der sich bei Lk noch 20 22 findet, hat Mt geändert.

III.

1. v. 1—6: Verdorrte Hand. Mk hat die beiden Sabbatkonflikte so mit einander verbunden, vielleicht im Anschluß an G, daß es den Anschein macht, als seien beide am selben Sabbat geschehen, nur das *πάλιν* wird eingeschoben sein. L aber hält beides auseinander, betont, daß es an einem anderen Sabbat gewesen sei gegenüber dem *δευτεροπρώτῳ* (6 1), bildet die hebräische Formel in seiner bekannten Stilnachempfindung *ἐγένετο ἐν ἑ. σ. εἰσελθεῖν αὐτοῦ εἰς* und erklärt weiter, der Zweck sei *διδάσκειν* gewesen. Ebenso ist wohl *δεξιά* erweiternder Zusatz, wie *γραμματεῖς καὶ οἱ Φαρισαῖοι* und das umschreibende *εὕρωσιν*. Der Ein-

1) Die Vermutung Spittas (94), es sei damit der erste Sabbat nach Ostern gemeint, hat viel für sich, da in dieser Zeit das Getreide in Palästina reif ist. Dann ist der Ausdruck, wie Sp. will, aus G.

gang von 8 ist Zusatz, ob auch das prägnante ἔγειρε εἰς τὸ μέσον verbessert ist in ἔγειρε καὶ στῆθι εἰς τὸ μέσον und daran anknüpfend καὶ ἀναστὰς ἔστη hinzugefügt ist oder ob E verkürzt hat, kann nicht mehr sicher entschieden werden, da Mt hier ein anderes Logion einschiebt und darum gekürzt hat. In v. 9 hat L ἐπερωτῶ ὑμᾶς εἰ eingeschoben, in 10 ist das αὐτούς durch das stärkere πάντας ergänzt. Ob nun in v. 11 L die in Mk und Mt klar ausgesprochene Absicht ihn zu vernichten als zu verfrüht (B. Weiß 26) angesehen hat und darum gemildert hat, oder ob B nicht den ursprünglichen Text verschärft hat und L das ursprüngliche bietet, muß unentschieden bleiben. Mir scheint um des anderen Zusatzes μετὰ τῶν Ἡρωδιανῶν die Änderung bei B wahrscheinlich. Mk hat noch einige bemerkenswerte Änderungen. Statt ἐξηραμμένη stand wohl wie nachher ξηρά. Vielleicht stand in v. 4 σῶσαι ἢ ἀπολέσαι. Um des Zusatzes in v. 6 willen μετὰ τῶν Ἡρωδιανῶν 1) συμβούλιον ἐποίησαν κατ' αὐτοῦ, ὅπως αὐτὸν ἀπολέσωσιν hätte er dann das erste ἀπολέσαι in ἀποκτεῖναι geändert. Die Affektsbezeichnung μετ' ὀργῆς συνλυπούμενος ἐπὶ τῇ πωρώσει τῆς καρδίας αὐτῶν kommt auf Rechnung von E, der derartige Zusätze liebt und wie Spitta ausführlich (102) gezeigt hat, der ganzen Frage Jesu eine andere Bedeutung gegeben hat. B. Weiß meint freilich (25 f.), die Worte seien von L ausgelassen, die sich sprachlich sehr unbequem anschlossen und sachlich ihres Wechsels wegen schwerverständlich waren, sie gingen jedenfalls weit über das hinaus, was ein nüchterner Historiker, wie es L sein will, konstatieren kann 2).

2. v. 7—19: Heilungen und Berufung der Apostel. Hier bietet L erst das bei Mk nachfolgende Stück von der Berufung der 12 Apostel, und es erhebt sich die Frage, hat L oder B umgestellt? Die Frage wird dadurch etwas verwickelt, weil die beiden Verse Mk 3 11 u. 12 schon bei L c. 4 41 gegeben sind. Wir sahen schon (S. 134), daß L diese Worte dort in einen anderen Text der G eingearbeitet bietet. Wernle sagt über die Umstellung in der Annahme, daß L 3 13—19 vor 3 7—12 gesetzt hat S. 8, sie sei veranlaßt durch die erste Einschaltung des L 6 20—8 3:

1) Auffällig ist das Fehlen von μετὰ τ. Ἡ. bei Mt, der 22 16 es mit Mk hat, also stammt es wohl von B. Dort hat Mt auch συμβούλιον ἔλαβον statt ἐποίησαν hier.

2) Daß Mk 3 6: Mt 12 14 geändert sind, weist Wendling S. 9 ganz richtig nach.

„Die große Rede c. 6 verlangte eine angemessene Situation und einen Hörerkreis“. Wenn man aus diesem Gesichtspunkt heraus die Anordnung ansieht, muß man grade zum umgekehrten Urteil kommen: L hat, wenn er umgestellt hat, die für die Rede günstige Situation grade verdorben, die Anordnung des Mk ist viel passender: Erst Zulauf, dann Jüngerauswahl und dann Instruktionsrede an die Jünger. Nun sucht freilich B. Weiß (S. 27 u. 281) nachzuweisen, daß L die Bergrede an das Volk gerichtet halte und darum umgestellt habe, aber das scheint mir ein circulus vitiosus zu sein: erst aus der Umstellung ist das geschlossen. L 7 1 kann auch nicht als Beweis herangeholt werden, da es ein aus der veränderten Stellung geflossener Zusatz des L sein kann. Ganz sicheres werden wir nicht mehr ausmachen können, besonders da Mt nicht zur Vergleichung herangezogen werden kann, aber es ließe sich denken, da für eine Umstellung durch L kein stichhaltiger Grund beigebracht werden kann, daß er noch die ursprüngliche Reihenfolge bietet und um der Inkonzinnität, daß nun auch das Volk bei der Jüngeransprache zugegen ist, die einleitende Notiz 7 (s. Mt 8 1) hinzugefügt hat, daß aber Mk (E) umgestellt hat, um an die Heilung der verdorrten Hand die weiteren summarisch erzählten Heilungen anfügen zu können und die Situation klarer zu machen. Denn was B. Weiß über *εἰς τὸ ὄρος* (S. 28) sagt, ist aus Unkenntnis mit der Szenerie am galiläischen See geschrieben: wer dort je geweilt hat, wird die Darstellung des Mk verstehen, und J. Weiß (165) zeigt eine gleiche Unkenntnis, wenn er meint: „Inwiefern ist das belebte Seegestade ein Rückzugsort?“ Hat er sich, wie auch Hoffmann (137) es ansieht, das Gestade des Sees Genezareth etwa wie eine Strandpromenade im Juli in einem Modeseebad gedacht? Die nur von Mk 3 9 erwähnte Bereithaltung eines Bootes läßt auf das jenseitige Ufer, das sehr einsam war, schließen, und insofern ist es nebenbei gesagt auch unrichtig, was J. Weiß ausführt, daß wer 3 7 und 3 9 geschrieben hat, auf 4 1 vorausgeblickt habe. Darin aber hat er Recht, daß 3 9 Zusatz von E ist, um die Szene zu erklären, und weiter hat er ganz richtig gesehen, daß ursprünglich Volksandrang 3 10—12 und Lästerung des Geistes 3 20 ff. (besser Zeichenforderung, da 3 28—29 Zusatz ist) eine Gruppe gebildet haben, in die erst später die in G vorhergehende Jüngerauswahl eingesetzt ist (S. 164). Es besteht also die größere Wahrscheinlichkeit, daß L hier die ursprüngliche Anordnung von G bewahrt, aber E sie geändert

hat, wie er auch sonst hierher Worte setzt (3 11 u. 12), die schon früher hätten gegeben werden müssen. Der Text bei Mk ist stark überarbeitet — ἀνεχώρησεν im Anschluß an den Schluß von 3 6, εἰς τὴν θάλασσαν (während L ἔστη ἐπὶ τόπου πεδινοῦ bietet), Idumäa und Peräa sind zur Steigerung hinzugekommen. Wegen des Zusatzes in v. 9 ist der Anfang von L 18 erst ausgefallen, wird dann in v. 11 mit früheren Worten nachgeholt, L aber erklärt als Arzt, warum ihn die Leute anzurühren suchen, B hat dann die Bedrohung ihn nicht offenbar zu machen zugefügt. Bei der Berufung hat L die bekannte Konstruktion ἐγένετο c. acc. c. inf. hinzugesetzt, ebenso wie das Gebet und das Verweilen während der Nacht im Gebet, bis der Tag anbrach, auch versteht er jedenfalls unter προσεφώνησεν τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ die bisher berufenen 5. Der Apostelkatalog selbst braucht hier nicht weiter behandelt werden — E hat ohne Zweifel das οὓς καὶ ἀποστόλους ὠνόμασεν erweitert in ἵνα ὦσιν μετ' αὐτοῦ καὶ ἵνα ἀποστέλλῃ κηρύσσειν καὶ ἔχειν ἐξουσίαν ἐκβάλλειν τὰ δαιμόνια καὶ ἐποίησεν (fecit) τοὺς δώδεκα καὶ ἐπέθηκεν ὄνομα. Ebenso rührt von ihm der Zusatz in 17 von den Boanerges her. Ob Simon der Zelot oder der Kananäer richtig ist, wird wohl unentschieden bleiben — man könnte denken, daß B. eine richtigere Übersetzung des hebr. Beinamens habe geben wollen. ὃς ἐγένετο προδότης ist wohl eine stilistische Änderung des L, die er vornimmt, um besser anzudeuten, daß der Verrat erst später kommt.

3. v. 20—35: Beelzebubrede. Die Verhältnisse dieser Perikope sind sehr verwickelt, wie sich aus einem Vergleich mit L und Mt ergibt. Die Darstellung in G ist meiner Ansicht nach ausführlicher gewesen, B hat einen Vers (L 11 16) ausgemerzt, aber verschiedene zugesetzt Mk 23 b. 28—29. 31 b. 33—34 und dann hat E wieder L 11 14—15. 17. 19—20. 23—26. ausgeschieden, um Mk 3 20—21, Zusätze in 22 u. 23 a und 3 30 zuzufügen. Folgende Tabelle veranschaulicht es wohl am besten (das in eckige Klammern Gesetzte ist von B und E exmittiert).

G: L 11 14—16. 17a. Mk 3 (23a. L 17b) 24—26 L 11 19—20 Mk 3 27 L 11 23—26 Mk 31a. 32 35
B: ———— [16] ———————— 23 b ———————————— 28. 29 ———————— 31 b 33 34 —
E: [11 14. 15 17] Mk 3 20—2 [L 11 19—20] [L 11 23—26] Mk 30

E läßt den ersten Zusatz wegen Einschub von 3 20—21 weg, die anderen, weil sie nur für Judenchristen wertvoll waren. Spitta (155) hält dafür, daß die ganze Perikope nicht in G gestanden habe, bei Mk sei der Eingang weggefallen. L hat aber hier in

der Akoluthie geändert und aus R erst die Bergpredigt und aus seiner Sonderquelle andere Stücke hinzugefügt. Die ersten Worte *καὶ ἦν ἐκβάλλων δαιμόνιον καὶ αὐτὸ ἦν κωφόν* hat Mt eigentlich 9 32–34 gegeben, in 12 22–24 gibt er eine andere Version, wo der *κωφός* auch *τυφλός* (siehe Jo 10 20–21) genannt wird. Den Satz vom Versuchen durch Zeichenforderung hat B wohl ausgeschieden, da er den Zusammenhang zu unterbrechen scheint, auch hat er dabei wohl bedacht, daß nachher darauf keine rechte Antwort folgt. Für das *ἅπαξ λεγόμενον τὰ διανοήματα* hat Mt *ἐνθυμήσεις* gesetzt, wie er dasselbe Wort 9 4 für *διαλογισμοί* einsetzt. Bei *οἶκος ἐπὶ οἶκον πίπτει* hat B erklärt, darum sind Mk und Mt ausführlicher. Den Ausdruck *ἐν δακτύλῳ θεοῦ* hat Mt durch *ἐν πνεύματι θεοῦ* zu erklären versucht. Es wäre auch möglich, daß L 11 21–2 in G gestanden hat und B dafür den Text von Mk 3 27 eingesetzt hätte, aber die größere Wahrscheinlichkeit besteht, daß Mk 3 27 in G gestanden hat. Für *ὅτι* vor *ἡ μήτηρ* schreibt B *ἰδού*. Für *ἰδεῖν σε θέλοντες* könnte auch *ζητοῦντές σε* ursprünglich sein. — Wir sahen schon, daß B zunächst L 11 16 ausgeschieden hat, sonst macht er nur Zusätze. In Mk 3 23 ist wohl auf ihn die Notiz zurückzuführen, daß Jesus sie angesprochen habe und der erklärende Satz *πῶς δύναται σατανᾶς σατανᾶν ἐκβάλλειν*. Diesen hat Mt 12 26 auch, aber er setzt den Artikel ein, auffällig ist es ohne Artikel. B hat 3 28–29 eingesetzt, einen Spruch, den L 12 10 (mehr zusammenstimmend mit Mt, der hier B und R zusammenarbeitet) aus R bringt. B fügt 3 31 hinzu, daß Mutter und Brüder selbst ihn rufen lassen (vielleicht hat dies auch erst E eingesetzt aus dem unsicheren Text, wie er noch Mt 12 47 steht?), ebenso die erweiternde Notiz in 33–4 *τίς ἐστιν ἡ μήτηρ μου καὶ οἱ ἀδελφοί μου; καὶ* (*περιβλεψάμενος τοὺς περὶ αὐτὸν κύκλῳ καθημένους*? oder *ἐκτείνας τὴν χεῖρα ἐπὶ τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ*? Dies letztere erscheint mir aus der Erwägung hervorgegangen, daß das Lob sich nur auf die Jünger beziehen könne, ist also wohl das Spätere). E hat einen anderen Eingang zu geben, also läßt er dafür ein anderes Stück aus: für L 11 14–15. 17a setzt er Mk 3 20–2 von der Beschuldigung des Wahnsinns. Das Wort *ἐξέστη* ist in dieser Bedeutung *ἅπαξ λεγόμενον*. Nehmen wir gleich noch dazu den Zusatz 3 30, den E für das Stück L 11 23–26 einsetzt, so finden wir auch hier, wie schon bei Mt 12 22–4 eine Erinnerung an Jo 10 20–1. Vielleicht hat E L 11 23 darum ausgeschieden, weil

er an den Spruch Mk 9 40 dachte, und 11 24—6 erschien ihm wohl gegen die Juden gerichtet. — Spitta (168) findet, daß bei L sich die Perikope von der Familie Jesu tadellos an das Gleichnis von viererlei Acker anschließe, in beiden Perikopen handelt es sich um das Hören des Wortes.

Es ist hier also bei Feststellung des ursprünglichen Textes angenommen, daß Stücke in G gestanden haben, die heute in Mk nicht mehr gelesen werden, da der letzte Bearbeiter sie durch anderes ersetzt oder ganz ausgeschieden hat. Der eigentliche Beweis hierfür kann erst nachher gegeben werden, wenn alle diese Stücke, in denen L und Mt gegenüber Mk in der Form fast wörtlich und in der Akoluthie zusammenstimmen, zu behandeln sind. Vielleicht daß sich dann noch eine andere Quelle als G und R ergibt, die mit den *ἀπομνημονεύματα* verbunden war, als L oder Mt diese gebrauchten; die aber nicht mit der Form der *ἀπομνημονεύματα*, die E gebrauchte, verbunden gewesen ist. Hier haben wir dann jedenfalls die Form, welche L und Mt gebraucht haben. War die von E gebrauchte eine andere, kürzere, so besteht natürlich kein Grund mehr anzunehmen, wie wir getan haben, daß E Stoffe ausgeschieden hat. Meist sucht man bekanntlich dies Verhältnis der drei Synoptiker zueinander so zu erklären, daß man behauptet, die Stoffe, welche L und Mt gegenüber Mk gemeinsam haben, seien aus R entnommen. Um diesem Einwande hier gleich zu begegnen, sei gerade bei dieser Perikope, die dazu ein deutliches Musterbeispiel bietet, auf die beiden großen Schwierigkeiten hingewiesen, von der diese Annahme bedrückt wird. Einmal wäre es mehr wie sonderbar, daß L und Mt so vereinzelte Bruchstücke der Logien in den Text von G einarbeiten, und zwar immer an derselben Stelle und in derselben Weise, und zweitens, wenn man sagen möchte, vielleicht waren G und Logia schon verbunden, als Mt und L ihr Evangelium zusammenstellten, wie ist es zu erklären, daß sie so oft in Logiastücken nach Wortvorrat und Wortfolge stark abweichen, aber in den Stücken, die mit Textstücken von G verbunden sind, immer verbotenus übereinstimmen? Zur Erklärung reichte dann nur die Simonsche Hypothese aus, die wir aber schon als unmöglich erkannt haben. Über diese ganze Perikope ist auch zu vergleichen, was J. Weiß (165—169) darüber ausführt. Nicht in allem stimme ich ihm zu, aber wohl in seinem Schluß: „An diesem Stück kann man studieren, wie wenig ausgeglichen in der Form und wie wenig einheitlich unser Mk-Text ist. Das ist ein

Zeichen, daß er nicht aus erster Hand, nicht aus dem Vollen, nicht wie ein freischaffender Dichter arbeitet, sondern wie ein Schriftgelehrter, der aus dem Schatz der Überlieferung Verschiedenes, Altes und Neues, hervorbringt und mosaikartig zusammensetzt." Spitta (155) behauptet, dies ganze Stück habe in der Grundschrift nicht gestanden, sondern sei aus R, unter der bekannten Voraussetzung, daß Mk sie gekannt habe. Warum entnimmt er R dann nicht mehr? Außerdem kommt manches von diesem Stoff nochmals und dann aus R vor[1]).

IV.

1. c. IV. Hier sind wir in der angenehmen Lage uns auf die verschiedensten Kritiker berufen zu können, die offen aussprechen, daß Mk hier wieder ein kunstvoll zusammengestelltes Stück (1—34) mit vielen sekundären Zügen bildet, während die primäre Gestalt des meisten Stoffes sich bei L findet. Wenn sie auch aus ganz verschiedenen Gründen und von fast entgegengesetzten Voraussetzungen ausgegangen sind, in diesem Resultat stimmen sie überein. Abgesehen wieder von R. A. Hoffmann, der in Mt die ursprüngliche Gestalt wiederfindet, L habe eine erweiterte, Mk die letzte Form. Warum aber dann sonst die Lücken bei L gegen Mt? Bleibt nur die Duplettenfurcht. B. Weiß (131—134) hält das Gleichnis von viererlei Acker bei L ursprünglich, bei Mk allegorisierend ausgemalt. L 8_{6} sei ohne Zweifel die einfachste und darum ursprünglichste Darstellung, das Senfkorngleichnis sei bei Mk schriftstellerische Wiedergabe, besonders in der Einleitung 4_{30} von L 13_{18}. Noch deutlicher spricht sich Wendling (38) aus: L hat die ursprüngliche Form des Senfkorngleichnisses bewahrt, die auch der Mk-Text als Grundlage voraussetzt. J. Weiß (172): Mt und L haben den alten Mk-Text erhalten, der vom Bearbeiter (also E) verändert ist. Ähnlich Jülicher I^{2} 118—148, der annimmt, beide gehen hinter Mk zurück auf einen älteren Logiatext. Endlich Hadorn (79f.) schließt sich dem Urteile von B. Weiß (der ursprüngliche Wortlaut sei vielfach noch bei L vorhanden, Mk eine Überarbeitung des ursprünglichen Textes) und von Weiszsäcker (Untersuchungen 47) Mk 4_{26-34} seien Zusätze des Bearbeiters, fast ganz an.

1) Richtig Hoffmann (159): Man wird überhaupt in der Herleitung von Worten und Reden Jesu, die bei L in anderem Zusammenhang stehen als bei Mt, aus ein und derselben Quelle sehr vorsichtig sein müssen.

Hierdurch erklärt sich auch wohl der Unterschied in der Akoluthie, der sehr auffällig ist. Auf das Gleichnis vom Säemann, seine Deutung und der Aufmunterung zum Verständnis L 8 4—8. 9—15. 16—18 (womit Mk ganz übereinstimmt) folgt die Perikope von den wahren Verwandten 8 19—21, welche Mk (E) wohl hier weggenommen hat, um Gleichnisse zusammenstellen zu können. Er setzt sie vor die ganze Gleichnissammlung, und wie er es oft macht, an die Stelle, wo sie stand, ein anderes Stück 4 26—29 und 4 30—32. 33—34 und mit der Erzählung des Seesturmes münden beide dann wieder zusammen. Woher er diese Stoffe nahm, werden wir noch sehen. Da er eine Komposition, die unter eine bestimmte Absicht gestellt ist, geben will, ist es erklärlich, daß der Bearbeiter (wohl B, da Mt mit ihm zusammengeht) eine längere Einleitung als L gibt, worin Mk 3 9 wiederholt wird. Oder besser 4 2 ist älter (von B) als 3 9 (von E), das bei Mt keine Parallele hat, s. auch *ἐπὶ τῆς γῆς* in v. 1, 26 und 31. Weitere Zusätze von E sind v. 2 (verdoppelnd) *καὶ ἔλεγεν αὐτοῖς ἐν τῇ διδαχῇ αὐτοῦ*, v. 3 das schwierige *ἀκούετε*, das zu dem *ἰδού* nicht recht passen will, v. 4 *ἐγένετο* (dafür fällt *αὐτόν* aus), v. 7 *καὶ καρπὸν οὐκ ἔδωκεν* (erklärend), v. 8 *καὶ αὐξανόμενον* und v. 9 ändert er das Partizip *ὁ ἔχων* in den Relativsatz *ὃς ἔχει*. B hat in v. 3 das *ἰδού*, in v. 5 *ὅπου οὐκ εἶχεν γῆν πολλήν*, v. 6 *ὅτε ἀνέτειλεν ὁ ἥλιος ἐκαυματίσθη*, v. 8 die beiden Zahlen 30 und 60 zugesetzt, vielleicht auch das unbekannte *ἰκμάδα* in das einfachere *ῥίζα* geändert nach L 8 13. Aber auch L hat einiges nach seiner Weise geändert. Ob er in v. 5 *τὸν σπόρον αὐτοῦ* wie v. 11 hinzugesetzt, kann nicht behauptet noch verneint werden, aber *καὶ κατεπατήθη* und *τοῦ οὐρανοῦ* sind von ihm, ebenso das mehrmalige *ἕτερον* anstatt des ursprünglichen *ἄλλα*. In v. 6 und 8 scheint er *φυέν* zugesetzt zu haben, *εἰς* oder *ἐπὶ τ. ἀκάνθας* hat er wohl mit *ἐν μέσῳ τῶν ἀκανθῶν* gegeben, endlich ist die fruchtbare Erde bei ihm nicht *καλή*, sondern *ἀγαθή*, während es 15 auch *καλῇ* heißt. Vielleicht ist *ἀγαθή* ursprünglich und wegen 15 *καλή* hat B geändert. Im Schluß v. 8 *ταῦτα λέγων ἐφώνει* statt *εἶπεν*. L hat das *ἐν παραβολαῖς*, da nachher nur eines folgte, in *διὰ παραβολῆς* verbessert.

2. Das folgende Stück, das für die Auslegung (Zweck der Gleichnisrede) so große Schwierigkeiten bildet, ist auch ohne Zweifel bei L am ursprünglichsten erhalten, wenn er auch, wie er vorher v. 4 aus Reflexion den Singular *παραβολῆς* gesetzt hat, während hier v. 10 der Plural stehen geblieben ist, die seltsame

Konstruktion ἠρώτουν τὰς παραβολάς in der Umsetzung in den Singular stilistisch bessert τίς αὕτη εἴη ἡ παραβολή. Dies kann aber auch die ursprüngliche Form sein, wofür Mt 13 18 und Mk 4 13 sprechen könnten. Wahrscheinlicher ist mir die erste Annahme. Den Text in v. 9—11 hat E folgendermaßen geändert: wegen v. 2 setzt er ein ὅτε ἐγένετο κατὰ μόνας, οἱ μαθηταί ändert er in das verworrene οἱ περὶ αὐτὸν σὺν τοῖς δώδεκα — sollen etwa die οἱ περὶ αὐτὸν seine Verwandten bedeuten, die nun vorher schon erwähnt sind? τὰ μυστήρια verwandelt er in den Singular, denn ihm besteht das Geheimnis in dem v. 12 Gesagten. τοῖς ἔξω πάντα γίνεται sind erklärende Zusätze und den scheinbaren Widerspruch sucht er aus Jesajas zu verdeutlichen βλέποντες βλέπωσιν καὶ μὴ ἴδωσιν καὶ ἀκούοντες ἀκούωσιν καὶ μὴ συνιῶσιν und setzt nach demselben Propheten hinzu: μήποτε ἐπιστρέψωσιν καὶ ἀφεθῇ αὐτοῖς.

3. Auch die Deutung des Gleichnisses gibt L am ursprünglichsten, freilich wird man den Eingang in L 8 11 nicht mehr ganz sicher feststellen können, da Mt stark geändert hat. Doch scheint die Form des L die einfachste, sie ist dann von B und darauf von E erweitert. In 4 15 hat E wohl das καρδία durch das einfachere ἐν αὐτοῖς geändert, nachdem B ἐσπαρμένον ἐν für ἀπὸ τῆς καρδίας gesetzt hatte. B setzt verschiedentlich das Objekt τὸν λόγον analog L 8 15 hinzu. Den Schluß von L 8 13, der wohl lautete οἱ πρόσκαιροί εἰσιν καὶ ἐν καιρῷ πειρασμοῦ ἀφίστανται, hat B zu verdeutlichen und zu bessern gesucht. Ebenso den Anfang und den Schluß von L 8 14 συνπνίγονται καὶ οὐ τελεσφοροῦσιν in συνπνίγουσιν τὸν λόγον καὶ ἄκαρπος γίνεται. Endlich den Schluß von v. 20 bei Mk. Auch L hat wieder einige Zusätze v. 11: ὁ λόγος τοῦ θεοῦ (wie 5 1, 8 21, 11 28), v. 12 ἵνα μὴ πιστεύσαντες σωθῶσιν, v. 13 πρὸς καιρὸν πιστεύουσιν (der Glaube auf Zeit), v. 15 καὶ ἀγαθῇ und ἐν ὑπομονῇ und das (παρα)δέχονται, das er v. 13 gebraucht, ändert er in κατέχουσιν. Die bei L folgenden Stücke 8 16—18 sind Dupletten, über die schon ausführlich gesprochen ist, diese stammen aus G, während die Parallelen L 11 33 und 12 2 aus der R geflossen sind. Über das Verhältnis des Mt zur G siehe S. 7 ff. Es scheint, daß L die erste Form der zweiten etwas angepaßt hat, woraus zu schließen wäre, daß er sich der Duplizität der Sprüche sehr wohl bewußt gewesen wäre, aber aus Treue gegen seine Quellen nicht gewagt hätte, einen ganz zu streichen. Solche Anpassungen waren ἅψας und ἵνα οἱ εἰσπορευόμενοι τὸ φῶς, während er umgekehrt das τὸ μόδιον durch σκεύει zu ersetzen

scheint. μόδιον kann auch durch B als Erklärung in den Mk-Text gelangt sein, leider fehlt die Parallele bei Mt, denn 5 15 ist Parallele zu L 11 33, v. 17 bei L erscheint primärer als v. 22 bei Mk, wo durch das ἐὰν μὴ ἵνα und ἀλλ' ἵνα ein anderer Gedanke eingetragen wird. Dahin führt auch die Änderung des Anbrennens der Lampe, worüber J. Weiß (177 u. f.) das richtige gesagt hat, wenn auch dadurch noch nicht nötig wird zweifelhaft zu werden, ob L als Erhalter des ursprünglichen Textes betrachtet werden darf. Den zweiten Teil von 24 hat E zugesetzt, dagegen ist das ὃ δοκεῖ ἔχειν wohl lukanische Änderung aus Reflexion.

4. Über das Stück v. 26—29 ist schon gesprochen, ebenso sahen wir schon S. 17, daß außer dem Gleichnis vom Senfkorn 4 30—32 in G wahrscheinlich noch das vom Sauerteig stand, letzteres aber durch ein anderes Stück ersetzt ist. Auf B ist darum Mk 4 33—34 zurückzuführen, das in gleicher Akoluthie bei den beiden ersten Evangelisten steht, dagegen stammen aus R: Mt 13 31—32 : L 13 18—19, Mt 13 33 : L 13 20—21. Hierüber ist schon ausführlich gesprochen.

5. v. 35—41. Bei der Erzählung vom Seesturm ist Mk der ausführlichste, Mt der kürzeste. Das Mehr des Mk über L und Mt gemeinsam hinaus, sind sichtbar Erweiterungen, Mt aber bietet nicht den ursprünglichen Text, wie man vermuten könnte, weil er den kürzesten hat, sondern er hat, wie so oft und besonders bei Wundergeschichten gekürzt, wie sich noch deutlich in dem nachhinkenden ἐγερθεὶς v. 26 nach der Rede Jesu zeigt. Damit fallen auch alle Kombinationen, daß ursprünglich die Geschichte mit τί δειλοί ἐστε, ὀλιγόπιστοι; geendet habe und das Wunder der Sturmbeschwörung erst später hinzugefügt sei — im ursprünglichen Text der G, womit wir es hier allein zu tun haben, hat mehr gestanden, und was dahinter liegt als ursprünglichste Erzählung, ist eine Vermutung, die daraus ihre Nahrung zieht, daß Mt die Beurteilung der Jünger vor die Sturmbeschwörung gesetzt hat[1]). Diese Vermutung ist unbeweisbar, da Mt den Text B des zweiten Evangeliums verkürzt und bearbeitet hat, wie sich auch deutlich an dem ὀλιγόπιστοι zeigt, das aus dem Unglauben der beiden anderen Referenten psychologisch richtig, da die Jünger sich ja an den Herrn

1) Das Argument B. Weiß (168), daß das Präsens ἔστε zeige, daß die Worte noch im Sturm gesprochen sind, hält nicht stand, da dann bei L auch ποῦ ἦν stehen müßte.

als Helfer wenden und damit ein Maß des Glaubens zeigen, Kleinglauben macht. — L bietet den ersten Text mit ganz geringen Änderungen: Ob er die Einleitung 8 22 etwas verändert hat, wird nicht ganz sicher entschieden werden können, da Mk schon zu Anfang des Kapitels die Tatsache erwähnt hat und darum vielleicht v. 35 etwas gekürzt hat. Jedenfalls aber hat L *τῆς λίμνης* hinzugesetzt, wie er auch nachher *θάλασσα* durch *λίμνη* oder *κλύδων τοῦ ὕδατος* oder *τό ὕδωρ* allein ersetzt, da er den See Genezareth nie *θάλασσα* nennt. Auch der technische Ausdruck *καὶ ἀνήχθησαν* ist Zusatz. Ob er *πλεόντων δὲ αὐτῶν ἀφύπνωσεν* gebildet hat, oder ob es bei B verändert ist? In v. 24 ist durch das *διεγερθείς*, für das auch Mk spricht, aus dem einfachen *ἤγειραν* ein *διήγειραν* geworden, *ἐπιστάτα* ist Lieblingsausdruck des L. Für die Ursprünglichkeit spricht auch v. 25, wo es heißt: *εἶπεν δὲ αὐτοῖς* statt *πρὸς αὐτοὺς* und *φοβηθέντες ἐθαύμασαν*, woraus Mk die beliebte figura etymologica bildet, Mt aber kürzend nur das *ἐθαύμασαν* beibehält. Ebenso ist die Frage *ποῦ ἡ πίστις ὑμῶν* erst von B in *τί δειλοί ἐστε* erweitert und in dem Schluß findet sich das *ἐπιτάσσει* auch in ganz gleicher Weise in der Erzählung von dem Besessenen in der Synagoge zu Kapernaum Mk 1 27 : L 4 36. Hinsichtlich des *κύριε* bei Mt, wofür Mk *διδάσκαλε* und L, wie schon erwähnt, sein Lieblingswort *ἐπιστάτα* (nur bei ihm vorkommend) hat, ist auf Mt 17 4: *κύριε*, Mk 9 5 *ῥαββεί* und L 9 33 *ἐπιστάτα* zu verweisen. Mt 20 33 : L 18 41 haben gemeinschaftlich *κύριε*, während Mk in der Parallele 10 51 *ῥαββουνεί* hat — Mk hat *κύριε* als Anrede der Jünger nie. Vielleicht ist das *κύριε* das Ursprüngliche, das bei L auch 9 54, 10 17, 10 40, 11 1, 22 33, 22 38 von den Jüngern gebraucht wird, während Mk es bei anderen Personen nur zweimal (7 28, 9 24) stehen läßt, sonst aber ändert. Bei Mt findet sich noch wie 14 30 ein *σῶσον* eingeschoben und in 27 sind die Erstaunten *οἱ ἄνθρωποι*, während es nach L die Jünger sind. Aus der Änderung des Unglaubens in den Kleinglauben erklärt sich auch die Umstellung bei Mt, daß Jesus erst schilt und dann hilft, da zeigt sich die Reflexion. Daß die *λαῖλαψ* und die *γαλήνη* eine *μεγάλη* gewesen sei, hat B zu bemerken nötig befunden, um die Gegensätze mehr hervorzuheben. Der letzte Bearbeiter des Mk hat nun sehr wesentliche Zusätze gemacht und vielleicht versucht die ganze Geschichte dahin zu ändern, daß nicht die Jünger, sondern die Schiffer die Hilferufe ertönen lassen. Das *ὀψίας γενομένης* kommt wohl auf seine Rechnung, höchstens könnte es B zugesetzt und Mt bei seiner

Absicht zu kürzen wieder gestrichen haben, da ὀψίας γενομένης oft von B zugesetzt ist. In v. 36 ist die Erklärung schwierig, vielleicht ist das ἀφέντες τὸν ὄχλον aus Mk 6 45 eingesetzt oder zwischen τὸν ὄχλον und παραλαμβάνουσιν fehlt ein neues Subjekt. Denn ohne Zweifel will E die Sache so darstellen: Jesus stand im Boot und ὡς ἦν ἐν τῷ πλοίῳ nahmen sie (die Bootsleute) ihn und die Jünger waren in anderen Böten neben ihm. So sind nachher die Bootsleute die Furchtsamen und Verwunderten und auf die Jünger fällt kein Makel. Den schwierigen Ausdruck des Urtextes: συνεπληροῦντο καὶ ἐκινδύνευον erklärt τὰ κύματα ἐπέβαλλεν εἰς τὸ πλοῖον, ὥστε ἤδη γεμίζεσθαι τὸ πλοῖον, wobei besonders auch der Singular zu beachten ist, τὰ πλοῖα der Jünger sind ohne Gefahr. V. 38 ἐν τῇ πρύμνῃ ἐπὶ τὸ προσκεφάλαιον ist ausmalender Zusatz. J. Weiß' Frage, ob Jesus etwa auf dem Boden des Bootes gelegen, ist müßig — am Steuer ist ein Sitz und der Steuermann hat daneben noch gut Platz. Ebenso ist οὐ μέλει σοι ὅτι erklärender Zusatz und das εἶπεν, σιώπα, πεφίμωσο. Das ποῦ ἡ πίστις ὑμῶν mußte nun, nachdem τί δειλοί ἐστε hinzugesetzt war, in πῶς οὐκ ἔχετε π. geändert werden und am Schluß hat er den Plural ἄνεμοι in ἄνεμος und ὑπακούουσιν in ὑπακούει geändert in der Überlegung, daß hier nur von einem Winde füglich die Rede sein könnte.

V.

Das fünfte Kapitel, das mit der vorigen Geschichte aufs engste zusammenhängt, so daß man Mk 4 35—5 43 stets als ein Stück zusammenfaßt, enthält die beiden lebhaft erzählten Geschichten vom Gerasener und von Jairi Tochter[1]). In diese ist dann bei allen Synoptikern die Geschichte der blutflüssigen Frau an derselben Stelle und in derselben Weise so eingearbeitet, daß damit schon der beste Beweis für die Abhängigkeit aller drei ersten Evangelien von einer gemeinsamen Grundlage gegeben ist. Das jetzige Mkevangelium kann diese Grundlage nicht gewesen sein, da es die drei Geschichten am ausführlichsten erzählt und dort der Text durch Zusätze erweitert ist, die ausschmückender Natur sind, wie wir sie bei Mk gegenüber den beiden Seitenreferenten oft finden.

1) Auch hier sucht Hoffmann seine Hypothese durchzuführen, was natürlich bei diesem ganzen Stück am leichtesten gelingt, aber nicht der vielen sonstigen Schwierigkeiten achtet, wie sie schon oft hier erwähnt sind, die solche Annahme belasten. Es würde zu weit führen alles im einzelnen nochmals zu widerlegen.

Mt hat wieder summarisch berichtet, die Urgestalt von G finden wir bei L.

1. v. 1—20: Der Gerasener. Der Name der Stadt Gergesa ist der einzig mögliche, an das vom See Genezareth viel zu weit entfernte Dscherasch, das auch nicht am Ufer eines Sees liegt, kann gar nicht gedacht werden. Allerdings scheint L den ersten Vers, um nicht zweimal εἰς und ἦλθον — ἐξελθόντος schreiben zu müssen, geändert zu haben — vielleicht hat es geheißen: καὶ ἦλθον εἰς τὸ πέραν εἰς τὴν χώραν τῶν Γεργεσηνῶν. B. Weiß (173) meint zwar schließen zu können: „Daß sich L hier so gut wie ganz an Mk hält, ist die Folge davon, daß die Geschichte bei diesem so viel reicher ausgemalt war, und daß Mk selbst so vielfach (sogar bis zu Widersprüchen, die L heben mußte) sich an die Urrelation anschließt." Aber das beweist vielleicht viel mehr, daß bei L noch die Urrelation zu finden ist und die Widersprüche bei Mk erst entstanden sind bei dem Bestreben, die Geschichte reicher auszumalen. So hat Mk 5 2 für ἐπὶ τὴν γῆν erklärend ἐκ τοῦ πλοίου gesetzt, da er 4 36 ὡς ἦν ἐν τῷ πλοίῳ gesetzt hatte, sein beliebtes εὐθύς hinzugefügt und das ἐκ τῆς πόλεως in das vorwegnehmende (oder korrigierende?) ἐκ τῶν μνημείων (sonst μνῆμα v. 3) geändert. Ob ἀνήρ τις oder ἄνθρωπος (wie L 33, 35 zugesetzt ist, während 38 ἀνήρ steht), ob ἐν πνεύματι ἀκαθάρτῳ oder ἔχων δαιμόνια ursprünglich ist, läßt sich nicht sicher feststellen — für ἔχων δαιμόνια als lukanische Änderung spricht der sonstige Sprachgebrauch. Ebenso für das χρόνῳ ἱκανῷ, s. auch v. 32 χοίρων ἱκανῶν für πολλῶν. Aus dem folgenden hat Mk nun die Symptome der Tobsucht zusammengestellt und darum wohl, wie so oft, ein Stück übergangen: οὐκ ἐνεδύσατο ἱμάτιον, wofür 5 15 zeugt. Zugleich hat er in v. 3, 4 und 5 erklärend erweitert. Für das einfache ἐν οἰκίᾳ οὐκ ἔμενεν ἀλλ' ἐν τοῖς μνήμασιν heißt es, daß er seine κατοίκησις dort hatte, dann heißt es mit dreifacher Negation, daß ihn niemand binden konnte, gleichsam die Überschrift zu dem in v. 4 erzählten, das aus L 29 stammt, nur mit anderen Vokabeln und dem nochmaligen Zusatz καὶ οὐδεὶς ἴσχυεν αὐτοῦ δαμάσαι. Ebenso ist v. 5 die weitere ausmalende Ausführung des lukanischen ἠλαύνετο ὑπὸ τοῦ δαιμονίου εἰς τὰς ἐρήμους. Ob der Singular δαιμονίου dafür zeugt, daß L 27 in der Urrelation auch der Singular stand, aber L wegen v. 30 den Plural setzte? In v. 6 zeigt sich bei Mk wieder eine deutliche Erweiterung — vorher war schon erzählt, daß er Jesus begegnet sei und nun heißt es, als er ihn sah, ἀπὸ μακρόθεν ἔδραμεν καί;

daß dies ein Widerspruch ist, der erst eingetragen ist, liegt auf der Hand. L hat statt des Simplex κράξας ein Kompositum wie oft gesetzt, προσκυνεῖν mit dem Dativ meidet er. Mk hat die Bitte in ein Beschwören gesteigert. Mit dem Seitenblick auf Mt, der Mk 5 8: L 8 29a nicht hat, hat man gefolgert, daß hier ein unorganischer Zusatz sei, wie sich besonders auch durch den Singular πνεύματι ἀκαθάρτῳ δαιμονίου zeige, was aber nicht so auffällig mehr ist, wenn wie eben erwähnt L 8 27 auch der Singular, ja wohl πνεύματι ἀκαθάρτῳ, das in Mk 5 8 in den Nachsatz gesetzt ist, stand. Außerdem will L 29 doch erklären, wie der Kranke dazu kommen konnte, Jesum sofort zu erkennen. Das hat Mt wohl wie die anderen genauen Angaben gestrichen. Daß er aus dem einen Kranken zwei gemacht hat, ist vielfach Gegenstand der Verhandlung gewesen, die wahrscheinlichste Antwort scheint mir noch immer zu sein, daß er die beiden Geschichten vom Besessenen Mk 1 23–27 und hier kombiniert; nicht will er, wie man wohl sagt, Übergangenes nachholen, aber er will kurz zusammenfassen. Und für solche Kombination zeugt deutlich, worauf Wernle (163) hingewiesen hat, nicht nur das ἡμῖν, sondern auch das ἦλθες aus Mk 1 24, das bei Mk und L hier fehlt. Eine Ableitung der zwei aus v. 9 mit dem Ausdruck λεγιών erscheint mir ganz unwahrscheinlich. Bei Mk ist nun Befehl und Frage nicht an das πνεῦμα ἀκάθαρτον gerichtet, wobei das inconcinne ἐκ (ἀπὸ) τ. α. stehen bleibt und dem entsprechend ὅτι πολλοί ἐσμεν in direkte Rede gesetzt, während bei L beides an das πνεῦμα ergeht und die Antwort λεγιών durch ὅτι εἰσῆλθεν δαιμόνια πολλὰ εἰς αὐτόν ergänzt wird. Da ist die Form bei Mk aus der Reflexion entsprungen und darum sekundär. Ebenso hat E das παρεκάλουν nun in den Singular verwandelt, um es auf den Kranken beziehen zu können und das prägnante ἐπιτάξῃ αὐτοῖς εἰς τὴν ἄβυσσον ἀπελθεῖν in das allgemeinere, für den Kranken mehr passende αὐτὰ ἀποστείλῃ ἔξω τῆς χώρας, wobei allerdings das αὐτά stört. Das πολλά ist häufiger Zusatz des E. In v. 12 hat er wohl, um nicht zweimal dasselbe Verb zu gebrauchen, πέμψον für ἵνα ἐπιστρέψῃ gesetzt und die Konstruktion des Satzes geändert, λίμνη ist lukanische Änderung, die genaue Zahlangabe ὡς δισχίλιοι ist oft zu beobachtende Sonderart des E und das ἀπεπνίγη ist ursprünglicher als das um der zugesetzten 2000 eingesetzte ἐπνίγοντο ἐν τῇ θαλάσσῃ. Ebenso ist v. 14 αὐτούς von E erklärend zugesetzt und da nachher die Städter herauskommen ἰδεῖν τὸ γεγονός, so läßt er dies bei den Hirten weg, um sich nicht

zu wiederholen. Die Konstruktion ἀπήγγειλαν εἰς τὴν πόλιν καὶ τ. α. hat Mt verbessert, ebenso das ἐξῆλθον .... καὶ ἦλθον, beides wie auch die vorige Wiederholung ein Beweis für die Ursprünglichkeit der lukanischen Form. Dagegen hat L, nachdem der Mann geheilt ist, das δαιμονιζόμενος nicht mehr gebrauchen wollen, sondern umschreibt es genauer hier und v. 38, während E das παρὰ τοὺς πόδας τοῦ Ἰησοῦ ersetzt durch τὸν ἐσχηκότα τὸν λεγιῶνα und erklärt das ἐσώθη. In 37 hat L wohl erweitert, das ganze Volk der Gergesener und ihre Furcht. Für σὺν αὐτῷ setzt E μετ' αὐτοῦ und setzt πρὸς τοὺς σούς hinzu, ändert das ὁ θεός in κύριος und fügt erklärend καὶ ἠλέησέν σε hinzu. Das καθ' ὅλην τὴν πόλιν steigert E in ἐν τῇ Δεκαπόλει und erzählt noch als den Erfolg dieser Verkündigung: καὶ πάντες ἐθαύμαζον. — Wir sehen also, daß L nur ganz geringe stilistische Änderungen ausgenommen die kleine Erweiterung in v. 37 vornimmt, E aber erweitert, erklärt und auch reflektierend ändert.

2. 5 21—43: Tochter des Jairus und das blutflüssige Weib. Da hier ganz dasselbe Verhältnis, wie bei der vorigen Perikope obwaltet: Mt verkürzt, Mk bietet aber erweiterten Text, so suchen wir gleich den ursprünglichen Text bei L wieder zu erkennen. Den Eingang v. 40 ἐγένετο δὲ ἐν τῷ ὑποστρέφειν hat L an die Stelle des umständlicheren Ausdrucks, der noch bei Mk steht καὶ διαπεράσαντος ἐν τῷ πλοίῳ εἰς τὸ πέραν (das L nie so verwendet), aber Mk setzt zum ὄχλος ein πολύς und zum Verb ein πάλιν und ἦν παρὰ τὴν θάλασσαν, dafür faßt er ἀπεδέξατο αὐτὸν — ἦσαν γὰρ πάντες προσδοκῶντες αὐτόν in das συνήχθη ἐπ' αὐτόν zusammen, läßt auch in 22 wie sonst schon das ἰδού weg, resp. löst es auf in ein nachheriges ἰδών, εἷς τῶν ἀρχισυναγώγων ist Erweiterung für ἄρχων συναγωγῆς, vergleiche nachher v. 35, v. 23 hat er wieder das Satzgefüge und den Ausdruck geändert, das einfache ist bei L gegenüber dem Verwickelten ὅτι — ἵνα — ἵνα. L hat aus 7 12 das μονογενής wiederholt; da aber hier B: ἵνα ἐπιθῇς τὰς χεῖρας αὐτῇ καὶ ζήσῃ (dem E noch ἵνα σωθῇ einschiebt) zusetzen will, so vergißt er darüber das Alter der Tochter und muß es v. 42 nachholen. Der Schluß des v. ~~42~~ 24 scheint von L etwas geändert zu sein, worauf die Konstruktion ἐν τῷ ὑπάγειν und der Plural οἱ ὄχλοι (40 ὁ ὄχλος) hindeutet. B hat wohl daraus ein Folgen gemacht. V. 26, 27ᵃ bei Mk ist Erweiterung, denn L hat als Arzt das nicht, wie man wohl meint, unterdrückt, da er über die Ärzte ebenso schlimmes aussagt. E hat ἐν τῷ ὄχλῳ zu-

gesetzt, dafür aus dem Kompositum προσελθοῦσα das Simplex gemacht und τοῦ κρασπέδου ausgelassen[1]). V. 28 hat B als Erläuterung zugefügt und 29ᵇ setzt E ein καὶ ἔγνω — ἀπὸ τῆς μάστιγος. Dasselbe Wort μάστιξ kommt in einem weiteren Zusatz 34ᵇ ἴσθι ὑγιὴς ἀπὸ τῆς μάστιγός σου (der nachhinkt) auf Rechnung von E, wie das εὐθύς 29 und 30, während L παραχρῆμα setzt. Mk hat πήγη statt ῥύσις, wohl Reflexion. Was L 45 und 46 in klarer Folge berichtet, ist durch den erklärenden Satz ἐπιγνοὺς ἐν ἑαυτῷ — ἐξελθοῦσαν umgestellt und v. 32 ganz zugesetzt. Für ἰδοῦσα ὅτι οὐκ ἔλαθεν τρεμοῦσα ἦλθεν wird bei Mk φοβηθεῖσα καὶ τρεμοῦσα εἰδυῖα ὃ γέγονεν αὐτῇ ἦλθεν. Das δι' ἣν αἰτίαν, ἐνώπιον τοῦ λαοῦ καὶ ὡς ἰάθη (παραχρῆμα) fehlt bei Mk, vielleicht weil er das „Sei gesund von deiner Plage" noch nachfügen wollte, so setzt er hier nur πᾶσαν τὴν ἀλήθειαν. In 35 wird das μηκέτι σκύλλε in eine Frage umgewandelt. In v. 36 ist τὸν λόγον λαλούμενον erklärender Zusatz und das καὶ σωθήσεται des L ist vielleicht wegen des früheren Zusatzes ἵνα σωθῇ ausgemerzt. 37—40 ist sehr erweitert aus L 51—53 und in der Lokalisierung undeutlicher geworden. Um des nachholenden Zusatzes in 40 ist εἰδότες ὅτι ἀπέθανεν wieder ausgefallen. In 41 ist τοῦ παιδίου zugesetzt, das aramäische Wort wohl ursprünglich, von L aber übersetzt. In 55 hat L wohl den Eingang als Erklärung zugesetzt, während E καὶ περιεπάτει anfügte, das παραχρῆμα lukanisch, εὐθύς markianisch. Mit Recht sagt B. Weiß (179): „Wenn Mt 9 26 im geradesten Gegensatz zu L 8 56b: Mk 5 43 steht, so ist das nur ein Beweis, daß dies ein Zusatz des Evangelisten ist" — aber sein Schluß daraus erscheint mir ohne Beweis: „der also eben nicht die Mkerzählung wiedergibt, sie also nicht ‚abgekürzt' haben kann." Das Verfahren des Mt hat sich bei allen diesen Wundererzählungen als abkürzend erwiesen und hier nimmt er eine ganz bezeichnende Korrektur an dem durch B veränderten Text der Urrelation vor: Wie L zeigt, waren bei der Auferweckung nur die drei Vertrauten und die Eltern gewesen außer den mit πάντες (52) bezeichneten Hausgenossen — da hatte ein Verbot, wie 56ᵇ steht, Sinn. Das πάντες ἔκλαιον hatte B erweitert in eine öffentliche Totenklage, die also dem Tode gefolgt war. Aber auch hier nimmt Jesus nur die Vertrauten mit (darum wohl die Umstellung) und das Verbot hat noch seinen

1) B. Weiß (175): Damit es nicht scheine, als habe das vom Weibe für heilbringend gehaltene Berühren des Gewandes irgendwie an dieser durch ihre religiöse Bedeutung immerhin geweihten Quaste gehangen.

Wert — aber Mt denkt daran, daß die ganze Menge Zeuge des Wunders gewesen ist, die Vertrauten hat er ausgelassen, und daß das Verbot nun unmöglich ist, darum setzt er einen Satz, der mit L 4 14b fast ganz identisch ist, aber Mk 1 15 : Mt 4 17 fehlt. (Zu c. 5 siehe noch S. 24 u. a.)

VI.

1. v. 1—6. Das erste Stück Verwerfung in Nazareth hat L hier überschlagen, da er schon im 4. Kapitel aus einer Sonderquelle einen ausführlicheren Bericht gab. Wellhausen wird Recht haben mit seiner Behauptung (S. 42), daß v. 2 *ἐξεπλήσσοντο* und 3 *ἐσκανδαλίζοντο* Gegensätze sind, aber auch in der Perikope des L zeigt sich erst Annahme und dann Verwerfung, und so hätten wir wieder etwas Ähnliches wie L 4 1—11 und Mk 1 12—13 (Versuchung), bei Mk eine kurze Zusammenfassung — vielleicht daß 6 1—6 ursprünglich auch ausgeführter war. Natürlich ist es hier nicht möglich, mit absoluter Sicherheit die Form von G festzustellen, höchstens die Form von B. Die Einleitung bei Mk ist wohl wegen des anderen Zusammenhanges geändert, E hat die erklärende Zeitbestimmung (die auch L 4 hat) *καὶ γενομένου σαββάτου* zugesetzt, der Zuhörer sind *πολλοί*, die *σοφία* wird bestimmter bezeichnet *ἡ δοθεῖσα τούτῳ* und die *δυνάμεις* als *τοιαῦται διὰ τῶν χειρῶν αὐτοῦ γένονται.* Auffällig ist *ὁ τέκτων ὁ υἱὸς τῆς Μαρίας* gegenüber *ὁ τοῦ τέκτονος υἱός*, entweder soll damit ausgedrückt werden, daß Jesus den Beruf des Vaters ausgeübt und Erhalter der Familie gewesen sei oder es ist auf die übernatürliche Geburt angespielt. Daß die Form des Mt die ursprünglichere ist, geht daraus hervor, daß wir die Form des Mk eher in dem Mt, der die übernatürliche Geburt erzählt hat, als in Mk, der nichts davon erwähnte, erwarten sollten, er sie also sicher, wenn sie schon in G stand, unverändert aufgenommen hätte. Mt hat wohl das *πᾶσαι* zugesetzt bei Erwähnung der Schwestern. In v. 4 ist bei Mk erklärender Zusatz *καὶ ἐν τοῖς συγγενεῦσιν αὐτοῦ* und in v. 5—6 *εἰ μὴ* — *καὶ ἐθαύμασεν*, das das „gar keine Wunder tun können“ etwas einschränken soll. Vielleicht hat auch *καὶ ἐθαύμασεν* in G gestanden, das Mt als die göttliche Stellung Jesu beeinträchtigend gestrichen haben kann, er hat nun damit gleich eine Erklärung gefunden, warum er keine Wunder hat tun können.

2. v. 6 6—13: Aussendung der Jünger. Die Einleitung bei Mk ist von B nach dem Schluß des L 9 6 vorgesetzt, das

προσκαλεῖται, das wohl im Partizip stand, ist von L in συγκαλεσάμενος geändert, vielleicht auch das δύναμιν zugesetzt, B schreibt πνεύματα ἀκάθαρτα, für δαιμόνια spricht noch Mk 6 13. Das δύο δύο bei Mk stand im ursprünglichen Text nicht, sondern ist von E zugefügt, bei L 10 1 stammt es aus der Sonderquelle, die Tradition wirkt bei E schon[1]). Merkwürdig ist, daß L jetzt das „Heilen“ in v. 1 u. 2 wiederholt; daß diese Unbeholfenheit aber das Ursprüngliche ist, ersieht man daraus, daß Mk durch Umstellung wie oft zu vereinfachen sucht. In v. 8 hat Mk, wie allgemein angenommen wird, zu mildern gesucht, aus dem Verbot des Stabes und der Schuhe macht er das Gegenteil, die ὑποδήματα wirken in ὑποδεδεμένους nach. Das μὴ ἄρτον ist wohl bei Mt erweitert und gemildert in dem aus den Logia stammenden Spruch, daß ein Arbeiter τῆς τροφῆς αὐτοῦ wert sei. Die indirekte Rede in v. 8 bei Mk ist Änderung von E, wie auch das aus Mißverständnis gesetzte μὴ ἐνδύσεσθαι anstatt μὴ ἔχετε. Das unverstandene καὶ ἐκεῖθεν ἐξέρχεσθε L 9 4 ist in ein ἕως ἂν geändert, wodurch aber eine Tautologie entsteht: bleibet bis ihr weggeht. In v. 11 hat Mk das ἀπὸ (ἔξω) τῆς πόλεως ἐκείνης weggelassen, da vorher nur vom Hause die Rede war, und durch ἐκεῖθεν ersetzt, dafür aber für ὅσοι ἂν μὴ δέχωνται gesetzt ὃς ἂν τόπος μὴ δέξηται — die erste Form wirkt noch nach in dem nun plötzlich erscheinenden Plural ἀκούσωσιν. Die Vokabel κονιορτόν hat E durch χοῦν ersetzt und die Sache gesteigert, nicht den Staub von den Füßen, sondern unter den Füßen, vielleicht auch so wegen der eingesetzten Sandalen anstatt der ὑποδήματα. Den Schlußsatz εἰς μαρτύριον αὐτοῖς hat Mt erst 10 18 verwertet, v. 12 ist Zusatz von E, vielleicht eine Reminiszenz an die Auslassung von L 9 2 und der zweite Teil von 13 ist eben solcher Zusatz, die ἄρρωστοι begegneten schon 6 5 als Zusatz, und Heilung durch Salbung mit Öl ist erst Jak 5 14 erwähnt. Bei L ist πανταχοῦ wohl Zusatz.

3. 6 14—16: Urteil des Herodes über Jesus. Der τετραάρχης ist in das verständlichere βασιλεύς geändert, ebenso ist die indifferente Form des L (also der G) τὰ γινόμενα πάντα erweitert, während von B das Gerücht und die daraus entstehende Verwirrung des Fürsten gleich in eine Rede seines bösen Gewissens umgesetzt und die eigentümliche Erklärung καὶ διὰ τοῦτο ἐνεργοῦσιν

1) Dadurch ist bei Mk das κηρύσσειν τὴν βασιλείαν weggefallen.

αἱ δυνάμεις ἐν αὐτῷ hinzugefügt ist. Für die Form des L als ursprüngliche spricht auch Mk 6 15, der achtlos fortfährt *ἄλλοι δὲ ἔλεγον*, während er die ersten nicht erwähnte[1]). *ἀρχαίων* hat L vielleicht hinzugesetzt, aber v. 9 macht den originalen Eindruck — er hält es für unmöglich, daß einer auferstanden sei, nur Neugier spricht aus ihm. Mk (und nach ihm Mt) haben daraus, weil sie den Tod des Täufers ausführlich erzählen können, das böse Gewissen gemacht und darum den Wunsch des Herodes ihn zu sehen unterdrückt. Die Perikope vom Tode des Täufers ist schon S. 30ff. und 81 ausführlich besprochen, in G hat sie nicht gestanden. (6 17—29).

4. v. 6 30—44: Speisung der 5000. Die Rückkehr der Jünger von der ersten Mission ist abgesehen von dem lukanischen *ὑποστρέψαντες* bei L aus G einfach erzählt, von E erweitert durch Motive, die aus dem Folgenden genommen sind. Auffällig ist schon, daß wie L 9 1: Mk 6 7 die Jünger *οἱ δώδεκα* ohne nähere Bezeichnung heißen, hier einfach bei beiden steht: *οἱ ἀπόστολοι*. Gesteigert hat E wieder *πάντα* und *καὶ ἐδίδαξαν*. Wenn *Βηθσαϊδά*, das so viele Verwirrung angerichtet hat, im L-Texte wirklich stand (א hat es nicht, sondern dafür auch *τόπον ἔρημον*), so wird es auch das Ursprüngliche gewesen sein, das aber von B geändert ist, da es zu L 9 12 *εἰς τὰς κύκλῳ κώμας καὶ ἀγρούς* und *ὅτι ὧδε ἐν ἐρήμῳ τόπῳ* nicht zu passen schien. Um es aber nicht ganz auszumerzen, schob er es in 6 45 ein — vielleicht tat er es, weil das Schlußstück der großen Einschaltung, die auf Rechnung von B kommt, von Bethsaida redet. Jedenfalls erklärt sich so am besten, warum er die Einschaltung an dieser Stelle vorgenommen hat — so ist der Ort nicht verlassen. Hierüber siehe auch S. 47 und 54f. Ebenso hat B v. 33 wohl *πεζῇ ἀπὸ τῶν πόλεων* hinzugesetzt, E steigert *ἀπὸ πασῶν τ. π.* und das *ἠκολούθησαν* in *συνέδραμον ἐκεῖ καὶ προῆλθον αὐτούς*. Das schlichte *ἐλάλει αὐτοῖς περὶ τῆς βασιλείας τ. θ.* wird von B erweitert in das Erbarmen über die hirtenlosen Schafe und die Lehre, woraus Mt, da er das Motiv der hirtenlosen Schafe schon zu Ende c. 9 gebraucht hat, nur das Erbarmen stehen läßt, bei Mk ist durch E wohl die Heilung der Heilungsbedürftigen (Mt bessert *ἀῤῥώστους*) weggefallen. B hat umgestellt wie so oft, erwähnt erst die Wüste

1) wenn nicht die Lesart *ἔλεγον* der Handschrift BD und einiger Minuskeln richtig ist.

und führt auch noch die vorgerückte Stunde an. Auffallend ist τὸν ὄχλον bei L, während Mt den Plural wie L 11 und Mk αὐτούς haben. Den Zweck der Entlassung bezeichnet L am umständlichsten πορευθέντες — καταλύσωσιν καὶ εὕρωσιν ἐπισιτισμόν, daraus hat B wohl vereinfachend gesetzt ἀπελθόντες — ἀγοράσωσιν ἑαυτοῖς τί φάγωσιν und Mt ändert den letzten Ausdruck in βρώματα. In v. 37 hat E nun um der Zahlenangabe willen, die er einfügen will, etwas Verwirrung gebracht: In G, wie L und Mt zeigen, antworten die Jünger auf den Befehl Jesu, wir haben nur fünf Brote und zwei Fische, sollen wir mehr kaufen? (dies hat Mt weggelassen, dafür v. 18). Daraus macht E gleich: Sollen wir für 200 Denare kaufen? und dann folgt unvermittelt eine neue Frage Jesu: Wieviel Brote habt ihr, geht hin und sehet und dann der Bescheid der Jünger. Die Zahl der Hungernden ist von L zuerst gegeben, B hat sie, um sie mehr hervortreten zu lassen, wieder ans Ende gesetzt, Mt setzt vergröbernd χωρὶς γυναικῶν καὶ παιδίων hinzu, E läßt das einschränkende ὡσεί weg. In 39—40 hat E ausgeschmückt, ebenso 41 das καί eingeschoben und den Infinitiv παραθεῖναι in den Finalsatz aufgelöst, auch καὶ τοὺς δύο ἰχθύας ἐμέρισεν πᾶσιν wie in 43 noch angeklebt. Der knappen Erzählung von G (L 17) sucht E eine klarere Form zu geben, läßt τὸ περισσεῦον fort und gibt dafür statt κόφινοι δώδεκα den erklärenden Ausdruck δώδεκα κοφίνων πληρώματα. L hat am Urtext eine kleine Korrektur vorgenommen, indem er zu dem absoluten εὐλογήσας (den Psalm sprechend) ein αὐτούς hinzusetzt, so daß es ein Segnen wird — vielleicht aber hat B es auch schon aus dem ursprünglichen Texte ausgelassen, um die Situation mehr der Eucharistie anzupassen. — B. Weiß sagt (183) noch über diese ganze Perikope: „Wie sehr L noch den Tenor der Urrelation bewahrt hat, wird nur dadurch weniger sichtbar, daß auch Mk sich ihr noch vielfach so genau anschließt“ und Hadorn (94) „Die Beziehungen (des L) zu Mt sind so zahlreich (Simons 54, 55ff.), daß man entweder Benutzung des Mt oder einen Urmarkus annehmen muß.“ Die Vertreter dieser letzteren Hypothese betonen, daß der Text des Mk stark überarbeitet und sekundär sei.

5. Das Stück Mk 6 45—8 26 ist größtenteils von B eingeschaltet und bleibt daher hier, wo wir die Urgestalt von G suchen, außer Betracht. Will man die Arbeit von E kennen lernen, so kann man, nachdem man an Stücken, die alle drei Evangelisten bieten, die Methode seines Verfahrens hat be-

obachten können, hier durchweg eine Bestätigung der Richtigkeit dieser Erklärung gewinnen, er setzt zu, erweitert, erklärt, ändert die Stellung und ähnliches.

VIII.

1. 27—32. Eine Ausnahme aus dem vorigen Stück wird Mk 6 46 machen, welcher Vers auch wohl — wenigstens ähnlich so — in G gestanden hat, vielleicht daß hierin auch der Grund zu finden ist, warum B das ganze Stück, das mit dieser Notiz, daß Jesus nach der Speisung sich dem Volk entzogen habe um zu beten, beginnt und mit einer Bethsaidageschichte endet, hier eingeschoben hat. Jedenfalls zeugt für eine Erwähnung des Gebetes Jesu in der Einsamkeit nach der Speisung noch L, der hier wieder den Text von G am besten bewahrt hat. Es war erklärlich, wenn B die Situation von L 9 18 nun, da er das Gebet schon erwähnt hat, ändern muß, dabei aber in Mk 8 27 Mt 16 13 nicht sehr glücklich ist — die Dörfer von Cäsarea Philippi und auf dem Wege — von beiden hat G wohl noch nichts gehabt. Der Spätere weiß Spezielleres. Mt änderte wohl die Dörfer C in das „Gebiet C“, der Zusatz *ἐν τῇ ὁδῷ* kommt vielleicht auch auf Rechnung von E. Der Eingang bei L 9 18 zeigt die lukanische Formel *καὶ ἐγένετο ἐν τῷ εἶναι*, vielleicht ist ihm auch das *κατὰ μόνας* für *κατ' ἰδίαν* zuzuschreiben. Ob B *οἱ ὄχλοι* in *οἱ ἄνθρωποι*, oder L umgekehrt geändert hat, wird schwerlich festzustellen sein. (Spitta (225): an Stelle von *οἱ ὄχλοι* tritt das feierlicher wirkende *οἱ ἄνθρωποι* — B. Weiß (38): L verwandelt ausdrücklich das farblose *οἱ ἄνδρωποι* bei Mk in *οἱ ὄχλοι* und Hadorn (105): „*ἄνθρωποι* steht nicht allgemein da, wie *ὄχλοι*, sondern prägnant, damit die Verwandtschaft des Menschensohnes mit den Menschen hervorgehoben werde“ — dann ist es aber aus Reflexion geändert und für *ὄχλοι* eingesetzt.) Ich vermag nicht einzusehen, warum, wie Spitta ausführt, *τίνα με λέγουσιν εἶναι* bei L bedeuten soll: Wie reden die Leute über mich und bei Mk-Mt: Wofür halten sie mich? Das erste (s. Mk 30) würde doch lauten müssen: *τί λέγουσι περὶ ἐμοῦ;* Es scheint mir, daß Sp. seine scharfsinnigen Schlüsse daraus ableitet, daß der Ltext einfach in der Antwort des Petrus hat: *τὸν χριστὸν τοῦ θεοῦ*, woraus die Seitenreferenten erweiternd ein besonders feierliches Bekenntnis machen, dem Mt durch seinen Zusatz vom Lob des Bekenners noch eine besondere Folie gibt. Aber wenn man diese als nicht ursprünglich einmal

wegdenkt, dann ergibt sich einmal, daß alle Schlußfolgerungen nicht davon hergeleitet werden können und zum anderen, daß die Form des L für die Ursprünglichkeit spricht[1]). Jesus fragt seine Jünger, nachdem er das Volk gespeist hat: Was halten die Leute von mir und nach Erwähnung der verschiedenen Vermutungen kommt die weitere Frage: Was sagt ihr denn, und da erfolgt die Antwort des Petrus: Für uns bist du der Christ Gottes. Das widerspricht keineswegs L 4 21, 5 24. 34f., 6 5, denn nach L ist es zunächst gar nicht etwas Neues, was Jesus von seinen Jüngern fordert, die vorhergehenden Andeutungen, daß er der Christ sei, sind eben nur Andeutungen gewesen und das Verbot ihn als Messias dem Volke bekannt zu machen erklärt sich ganz einfach aus der Furcht vor dem mangelnden Verständnis der ὄχλοι. Dagegen hat Sp. Recht darauf hinzuweisen, daß in dieser ganzen Perikope L den kürzesten, Mt den längsten Bericht hat und zwischen beiden Mk steht. So erklären sich auch die Änderungen, nur τῶν ἀρχαίων (L 9 19) ist reflektierende Erweiterung. Mk (B) hat aus der indirekten Rede die direkte Antwort gemacht σὺ εἶ ὁ χριστὸς τοῦ θεοῦ, E läßt die genauere Bestimmung τ. θ. weg, Mt ändert es in ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ τοῦ ζῶντος, ebenso ist es zum Schluß: L 9 21 steht τοῦτο, Mk macht daraus περὶ αὐτοῦ und Mt ὅτι αὐτός ἐστιν ὁ χριστός. In v. 31 bei Mk ist für εἶπεν die Eingangsformel von B zugesetzt καὶ ἤρξατο διδάσκειν αὐτοῦς, Mt setzt sein ἀπὸ τότε hinzu, E hat wie so oft die Präposition geändert ὑπό statt ἀπό und die Artikel zugefügt, auch das τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ in das seiner Lieblingspräposition entsprechende μετὰ τρεῖς ἡμέρας und ἐγερθῆναι in das genauere ἀναστῆναι geändert. Wenn verschiedene Kritiker meinen, daß diese ganze Leidensweissagung erst später eingesetzt sei, besonders weil die zweite den Anschein erwecke, als sei noch keine vorhergegangen, so ist dies ein Problem, mit dem wir es hier nicht zu tun haben, da sie in G jedenfalls gestanden hat. Spitta freilich meint, daß sie nicht dort gestanden habe, vielmehr sei sie von Mk später zugefügt und dann erst von Mk her in L eingedrungen. Diese ganze Anschauung scheitert aber schon daran, daß sofort gefragt werden muß, warum dann nicht L auch andere Zusätze des Mk aufgenommen hat, wie z. B. den Namen Cäsarea hier oder anderes, besonders aus dem fünften Kapitel des Mk, wenn er hier, obwohl er noch zwei

1) So auch R. A. Hoffmann (332).

Leidensankündigungen bringen kann, diese noch zufügt und wenn er gleich darauf, wie man meint das den Petrus tadelnde Stück ausgelassen haben soll? Mir ist Mk 8 32—33 freilich einer der vielen Zusätze von B, den E noch erweitert hat durch *καὶ παρρησίᾳ τὸν λόγον ἐλάλει* und Mt durch *σκάνδαλον εἶ ἐμοῦ*. Hätte L die Perikope gelesen, er hätte sie sicher aufgenommen[1]), ebenso wie den Zusatz des Mt 16 17—19. — L v. 22 erklärt am besten das Verbot, ihn als Christ Gottes dem Volke zu verkünden, da dieses sich in ein Leiden des Messias und eine Verwerfung durch seine Führer nicht zu finden vermöge. Es ist also die zarte Rücksichtnahme des Heilandes, welche der Urtext noch offenbart, die aber von den Bearbeitern nicht mehr verstanden und verwischt ist, da sie sich von anderer Tradition, über die später mehr zu sagen ist, beeinflußt zeigen. Endlich aber ist diese Leidensankündigung sehr allgemein gehalten, die zweite 9 43—45 aber ist die feierliche Ankündigung in spezialisierter Form, wobei allerdings dann der Ltext am Schluß Erweiterungen zeigt. L 9 18—22 gibt uns also, abgesehen vom Eingang und dem Zusatz *ἀρχαίων* den Text von G wieder.

2. 8 34—9 1. Nicht anders verhält es sich mit der Ankündigung des Leidensweges der Jünger. Hierüber ist schon gesprochen aus Anlaß der Dupletten bei L 9 23 : 14 27; 9 24 : 17 33 und 9 26 : 12 9 — die letzten sind jedesmal aus den Logia, hier aus der G. Der Eingang ist auch von L beibehalten — es ist eine Rede an das Volk, Mk macht daraus eine an Volk und Jünger (die er inkonsequent noch erst zusammenrufen läßt) und Mt eine nur an die Jünger. In v. 34 hat B wohl das Kompositum statt des Simplex gesetzt *ἀπαρνησάσθω* (s. 5 36), E hat das *ἔρχεσθαι* im Anschluß an das Ende des Verses *ἀκολουθεῖν* (das auch mit *ὀπίσω μου* in der Logiastelle Mt 10 38 steht) geändert, in v. 35 unachtsam das Futur *ἀπολέσει* gesetzt, in 36 die aktive Konstruktion *ὠφελεῖ ἄνθρωπον* statt der passiven gebildet (falls nicht die Lesart bei ℵ CD im L *τί ὠφελεῖ ἄνθρωπος* richtiger ist), auch in 35 *καὶ τοῦ εὐαγγελίου*, weil Jesus schon gestorben ist, zugesetzt. L hat *καθ' ἡμέραν* zugesetzt, um dem Mißverständnis vorzubeugen, daß hier an eine Kreuzigung gedacht sei, auch hat

---

1) R. A. Hoffmann (341) findet sich leicht damit ab, wenn er meint, L habe sie aus Pietät gegen den Apostel weggelassen — und L hat allein das Wort 22 31!

er wohl das οὗτος v. 24 und v. 25 ἑαυτοῦ δὲ ἀπολέσας ἢ erklärend zugefügt. Mk 8 37 ist von B zugesetzt, in 8 38 hat E ἐν τῇ γενεᾷ ταύτῃ τῇ μοιχαλίδι καὶ ἁμαρτωλῷ καί eingeschoben, um das Schmachvolle des Verleugnens noch mehr zu betonen. Wie sehr aber L den Text von G bewahrt hat, ersieht man auch aus ἐπαισχυνθῇ με καὶ τοὺς ἐμοὺς λόγους, das dem sonstigen Stil des L nicht entspricht. Ebenso scheint mir die eigentümliche Reihenfolge in v. 26 αὐτοῦ καὶ τοῦ πατρὸς καὶ τῶν ἁγίων ἀγγέλων das Primäre zu sein, erst die anderen haben zu bessern gesucht. B in τοῦ πατρὸς αὐτοῦ μετὰ τῶν ἀγγέλων τῶν ἁγίον und dann hat Mt den ganzen Satz geändert. Mk 9 1 soll wieder ein späterer Zusatz sein, den L erst aus Mk, nicht aus G aufgenommen haben soll. Aber wieder frägt man dann wie beim vorigen Abschnitt, warum denn L nicht auch Mk 8 37 aufgenommen hat. Zudem zeigt der Text bei L wieder solche Gestalt im Verhältnis zu den Seitenreferenten wie alle anderen: L ist als der Primäre zu verstehen, die anderen haben bearbeitet. Allerdings kann ἀληθῶς und ἀμὴν, ἀυτοῦ und ὧδε, οἵ und οἵτινες zweifelhaft bleiben, von wem es eingesetzt ist, von L oder ob nicht umgekehrt die anderen Ausdrücke von B. Das „Sehen des Gottesreiches" ist ursprünglicher als das „Sehen des Gottesreiches kommend in Kraft" (B) oder das „Sehen des Menschensohns kommend in seinem Reiche" (Mt). Es ist dann aber auch die Eingangsformel Mk 9 1 καὶ ἔλεγεν αὐτοῖς nicht ursprünglich und darum verräterisch, sondern späterer Zusatz von E und unterbricht den guten Zusammenhang: Der Menschensohn wird in Herrlichkeit kommen — das ist sicher, denn einige von euch sollen es noch erleben, vor ihrem Tode werden sie das Gottesreich noch sehen.

IX.

1. a) v. 2—8. Die Verklärungsgeschichte ist von L überarbeitet, ob durch eine andere Quelle veranlaßt[1]) oder durch den Blick auf das Gegenstück in Gethsemane, wird sich kaum sagen lassen. Aber auch so ist bei ihm doch noch der ursprüngliche Text von G deutlich erkennbar. Die Einleitung kann ursprünglich sein, denn B hat das unbestimmte ὡσεὶ ἡμέραι ὀκτώ (etwa eine Woche) in das bestimmte μετὰ ἡμέρας ἕξ im Anschluß an die Sinaierzählung geändert. Ich halte es dann auch für möglich,

1) Vgl. R. A. Hoffmann (350).

daß das Gebet Jesu im Urtext stand, von B aber geändert wurde, da der zunächst objektiv geschilderte Vorgang sofort als Vision der Jünger kenntlich gemacht werden soll — dazu heißt es *ἀναφέρει αὐτούς* statt *ἀνέβη* und der Berg wird zu einem *ὑψηλόν*, sie gehen *κατ' ἰδίαν* (das E noch durch *μόνους* steigert) hinauf und es wird hinzugesetzt *μετεμορφώθη ἔμπροσθεν αὐτῶν*. Ebenso werden die Worte L 29 (wo vielleicht *ἐν τῷ προσεύχεσθαι* erklärend hinzugesetzt ist, um den Grund der Änderung des Gesichts anzugeben) von den beiden Seitenreferenten erklärt — bei Mk so weiß, wie sie kein Färber machen kann, bei Mt: so weiß wie das Licht. Der Ausdruck *ἱματισμός* ist von L eingesetzt, vielleicht auch *ἕτερον*. In v. 30—34 hat L geändert, es wird gelautet haben: *καὶ ἰδοὺ ὤφθη αὐτοῖς Μωϋσῆς καὶ Ἠλείας* (den E voraussetzt) *καὶ ἦσαν συνλαλοῦντες αὐτῷ καὶ ἀποκριθεὶς ὁ Πέτρος λέγει τῷ Ἰησοῦ ῥαββεὶ καλόν ἐστιν ἡμᾶς ὧδε εἶναι καὶ ποιήσωμεν σκηνὰς τρεῖς, μίαν σοῦ καὶ μίαν Μωϋσεῖ καὶ μίαν Ἠλείᾳ μὴ εἰδὼς ὃ λέγει. (ταῦτα δὲ καὶ) αὐτοῦ λέγοντος ἐγένετο νεφέλη καὶ ἐπεσκίαζεν αὐτοὺς καὶ ἐφοβήθησαν· καὶ φωνή* und weiter bis 35 Schluß. Der Satz, er wußte nicht, was er sagte, hat nun L veranlaßt die Sache deutlicher zu machen, wie er dazu kommt den beiden in der Vision geschauten Hütten zu bauen. So ist v. 32 eingeschoben und auch die Erscheinung der beiden wird gleichsam handgreiflicher gemacht: sie erschienen als zwei Männer. Auch die Furcht wird erklärt *ἐν τῷ εἰσελθεῖν αὐτοὺς εἰς τὴν νεφέλην*. Ob *ἐκλελεγμένος* das primäre ist, das B in das bekanntere und geläufigere *ἀγάπητος* geändert hat oder ob beides auf dieselbe aramäische Urform zurückgeht, worauf auch die Varianten zu deuten scheinen, ist nicht mehr zu entscheiden. E hat nun einige Änderungen vorgenommen v. 6 *οὐ γὰρ ᾔδει τί ἀποκριθῇ* und die Furcht beschreibt er mit demselben Ausdruck, der auch in der Sinaierzählung gebraucht ist: *ἔκφοβοι γὰρ ἐγένοντο*. Indem er dies unmotiviert voranstellt, läßt er zugleich wie gewöhnlich einen kleinen Abschnitt aus *αὐτοῦ λέγοντος* und nachher in v. 7 *λέγουσα*. v. 8 ist *ἐξάπινα περιβλεψάμενοι* einer seiner beliebten ausschmückenden Zusätze, ebenso *μεθ' ἑαυτῶν;* Mt hat die Furcht und Befreiung von ihr ausführlicher ausgeführt und setzt hinzu *ἐπάραντες δὲ τοὺς ὀφθαλμούς*. Die Worte L 36 *καὶ αὐτοὶ ἐσίγησαν — ἑώρακαν* sind kein Zusatz des L, sondern sind von B mit einer Einschaltung, die er Mk 9 9—13 zu geben hat, verbunden und darum geändert — es ist verständlich, wie erst später aus dem

Schweigen der Jünger ein Gebot des Schweigens durch Jesus geworden ist, auch spricht die Ausdrucksweise für G — das ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις ist von B erklärt durch ἕως οὗ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἐκ νεκρῶν ἐγερθῇ. Daß L das Gespräch beim Abstieg ausgemerzt haben sollte, ist als ganz unwahrscheinlich schon früher (S. 39ff.) erwiesen. R. A. Hoffmann kann eine Ausscheidung auch nur dadurch begründen, daß er (365) meint, L habe für den Inhalt kein Interesse bei seinen Lesern voraussetzen können. Warum nicht?

2. v. 14—29: Der epileptische Knabe. Die Urform von G ist bei L deutlich erkennbar, er hat nur geringe Änderungen vorgenommen. Zunächst gleich im Anfang setzt er vor ἐγένετο δὲ τῇ ἑξῆς (dieses Wort nur bei L 7 11, Act 21 1, 25 17, 27 18) ἡμέρᾳ, dann setzt er hinzu v. 38 ὅτι μονογενής μοί ἐστιν wie 7 12, 8 42, vielleicht auch die Erweiterung v. 39 καὶ μόγις (nur hier) ἀποχωρεῖ (nur noch Mt 7 23 aus den Logia und Act 13 13) ἀπ' αὐτοῦ συντρῖβον (sonst „zerbrechen", hier allein prägnant „die Kräfte brechen, mindern") αὐτόν und endlich hat er am Schluß (wie 7 15) hinzugesetzt καὶ ἀπέδωκεν αὐτὸν τῷ πατρὶ αὐτοῦ und den v. 43 wie 5 26, 7 16, 18 43, 19 37. Den ersten Zusatz „am folgenden Tage" versteht man, weil L die Verklärung, wie wir sahen, in die Nacht verlegt hatte, einige Handschriften bieten auch geradezu διὰ τῆς ἡμέρας, die beiden anderen sind vielleicht auf das ärztliche Interesse zurückzuführen. — B hat am Text bestimmte Änderungen vorgenommen. Er hat κατελθόντων ἀπὸ τοῦ ὄρους schon in der vorhergehenden Perikope „Gespräch beim Abstieg" verbraucht und muß es hier weglassen. Die hauptsächlichste Verschiebung aber, die er vornimmt, besteht darin, daß er die Worte ὦ γενεὰ ἄπιστος ... nicht mehr auf den Vater des Knaben bezieht, dessen Unglaube der Grund des Nichterfolges der Jünger ist (s. προσάγαγε ὧδε τὸν υἱόν σου bei L), sondern auf die Jünger, die um ihres mangelnden Glaubens willen nichts vermocht haben (darum φέρετε αὐτὸν πρός με). Auch die Notiz vom Fall des Kranken in Feuer und Wasser (Mk 22: Mt 15) geht auf B zurück, ebensowohl daß dem Glauben nichts unmöglich ist, was Mt allerdings mit einer ähnlichen Notiz aus den Logia verbunden hat. Weiter hat auch B das Gespräch der Jünger mit Jesus über ihren Mißerfolg hinzugefügt, das sich an die Verschiebung des Grundes Mk 9 19 anschließt, also schon darum nicht von L ausgelassen sein kann, da G einen anderen Grund voraussetzte. Vielleicht hat dieses Gespräch in der Quelle, aus

der B es nahm, mit den Worten abgeschlossen, die jetzt Mk 9 28 stehen, die aber bei Mt, der eine ähnliche um des ὄρος willen ihm passend erscheinende Antwort, wie eben gesagt, 17 20 aus den Logia (wo nicht von ἀπιστία, sondern von ὀλιγοπιστία gesprochen wird) s. Mt 6 30, 8 26, 14 31, 16 8, L 12 28 geben wollte, darum wegfiel. Den Text von B hat E nun in seiner Weise überarbeitet: v. 14 neben das Volk treten die zurückgebliebenen Jünger und besonders werden die mit ihnen disputierenden Schriftgelehrten erwähnt — eine Prolepse aus der Erzählung des Vaters v. 18, v. 15—16 sind ganz Zusatz, in 17 ist wohl das ἤνεγκα wieder vorweggenommen aus dem Bringen zu den Jüngern und nun das Krankheitsbild mit einem anderen vermischt: ἄλαλον τρίζει τοὺς ὀδόντας καὶ ξηραίνεται, für die lukanische Form spricht nachher v. 20 und 26, auch Ende 20 ist wohl erklärender Zusatz. Das ἠδυνήθησαν der Vorlage ändert er in ἴσχυσαν, läßt das (wohl unverstandene) διεστραμμένη aus, schiebt καὶ ἤνεγκαν αὐτὸν πρὸς αὐτόν ein, dann die Frage und Antwort v. 21, 22^{b}, 24, 25^{a} und den Schluß der Geschichte von λέγων αὐτῷ bis ἀνέστη. Die Anrede an den Geist, wie schon öfters, das Hinfallen wie tot und dann das Erwecken und Aufstehen — alles macht den Eindruck, als habe E mit der ursprünglichen Geschichte eine andere ähnliche aus anderer Quelle verbunden, die sehr umständlich erzählt haben müßte. Mt hat den Eingang auch verkürzt, setzt den Kniefall des Mannes (γονυπετῶν nicht bei L) ein, ändert διδάσκαλε wie sonst in κύριε und verkürzt: ἐλέησόν μου τὸν υἱὸν ὅτι σεληνιάζεται καὶ κακῶς πάσχει. Darum fehlt das ἐκβάλλειν des δαιμόνιον, das aber in Inkonsequenz v. 18 stehen blieb, auch hat er wohl ἀπὸ τῆς ὥρας ἐκείνης (s. Mt 8 13) zugesetzt. V. 29 ist von E eingeschoben.

3. v. 30—32. Über die Art dieser Leidensverkündigung gegenüber der ersten ist schon gesprochen. L zeugt noch für den ursprünglichen Text, hat ihn aber erweitert. Die Einleitung, Rückkehr nach Galiläa stammt von B, der ein großes Interesse für alles, was sich auf Galiläa bezieht, offenbart, κἀκεῖθεν ἐξελθόντος und καὶ οὐκ ἤθελεν ἵνα τις γνοῖ stammen von E als erweiternde Zusätze. Der Eingang von L, der von der Verwunderung der Zuschauer redet, kann in G gestanden haben und ist von B wegen des anderen Zusatzes über Galiläa entfernt. In v. 44 ist die Einschärfung und das γάρ der Leidensverkündigung, in v. 45 die erklärende Erläuterung des Unverstandes als gottgewollte Absicht und endlich das Objekt der Frage περὶ τοῦ ῥήματος τούτου Zusatz

von L. B hat die Leidensverkündigung nach der ersten erweitert, sie werden ihn töten und er wird nach drei Tagen auferweckt werden, das E noch durch ἀποκτανθεὶς erweitert und wieder μετὰ τρεῖς statt τῇ τρίτῃ und ἀναστήσεται statt ἐγερθήσεται ändert. Mt hat den Unverstand ganz beseitigt und setzt dafür καὶ ἐλυπήθησαν σφόδρα. R. A. Hoffmann (382) weist auch darauf hin, daß man L für den ursprünglicheren Text halte, meint aber, es sei wahrscheinlicher, er habe aus Duplettenfurcht gestrichen. Warum dann nicht das ganze?

4. v. 33—37. Der Eingang der Erzählung vom Rangstreit ist bei L solcher Art, daß er sich als das Einfachste ergibt. Mk hat durch die Hinzusetzung der Ortsangabe die Situation verändert und gibt wieder wie 8 27 ἐν τῇ ὁδῷ als Sondergut, muß nun auch umständlich in 33—34 erzählen. Mt hat die Sache noch mehr verändert durch eine durch nichts veranlaßte Frage der Jünger nach dem Größten im Gottesreich. Ebenso ist bei Mk v. 35 Erweiterung der Erzählung mit Vorausnahme des durch die andere Fassung in der Duplette (10 43) beeinflußten Spruches, den L richtig am Ende gibt (so auch R. A. Hoffmann 387). Bei Mk hinkt jetzt v. 37 hinterher. ἐπιλαβόμενος oder λαβών, ist nicht zu entscheiden, da Mt προσκαλεσάμενος hat. In v. 36 hat E aus 10 16, wohin auch ἓν τῶν παιδίων weist, die Affektsbezeichnung καὶ ἐναγκαλισάμενος eingesetzt — B vielleicht das παρ' ἑαυτῷ in ἐν μέσῳ αὐτῶν geändert, das L sonst auch hat 2 46, 22 55, 24 36, Act 1 15, 2 22, 27 21. In v. 37 hat E erweitert und οὐκ ἐμὲ — ἀλλά zur Steigerung eingesetzt. Über die Dupletten des Spruches L 9 48b : L 18 14 : 22 26 ist schon früher verhandelt.

5. v. 38—42: Den fremden Exorzist hat Mt unerwähnt gelassen (s. S. 73f.), Mk 9 40 und 41 übergeht er, da er v. 40 schon 12 30 und v. 41 schon 10 42 gegeben hat. Dieser ganze Vers ist bei Mk (und Mt) wohl ein Zusatz von B und E hat dann noch das ἐν ὀνόματι μου erläutern zu müssen geglaubt ὅτι Χριστοῦ ἐστε. Im ersten Teil dieses Stückes ist abgesehen von dem ἐπίστατα und dem πρὸς αὐτόν der Text von G bei L rein erhalten, bei Mk sind die Änderungen ohne weiteres klar: für ἐπὶ τῷ ὀνόματι setzt er ἐν, schiebt ein ὅς οὐκ ἀκολουθεῖ ἡμῖν und ändert darum auch das logisch richtigere μεθ' ἡμῶν in das grammatisch näherliegende ἡμῖν, setzt hinter κωλύετε das Objekt und einen erklärenden Satz ein und ändert dann dem vorhergehenden entsprechend das καθ' ὑμῶν — ὑπὲρ ὑμῶν in ἡμῶν. 9 42 ist bei L an anderer Stelle

(17 1—2) gegeben und stammt dort aus R. Wenn er ihn hier gelesen hätte, so hätte er ihn auch doppelt gebracht, also ist er hier von B.

9 43—50 ist Zusatz von B, der gern alttestamentliche Zitate anführt; 49—50 ist wohl von E, der erste Spruch in seiner ersten Hälfte kommt auch in den Logien vor. L hat dieses ganze Stück in G noch nicht gelesen (s. S. 41 f., 108).

Über c. 10 1—12 ist ebenfalls (S. 41 f.) gehandelt, wahrscheinlich ist 10 1 die Notiz von der Übersiedelung nach Judäa aus G, nur läßt sich ihr Wortlaut nicht mehr genau feststellen, da L zur Vergleichung nicht herangezogen werden kann.

X.

1. v. 13—16. Segnung der Kinder. Der Ausdruck *τὰ βρέφη* wird von L eingesetzt sein, er könnte aber auch von B in *τὰ παιδία* geändert sein, nachdem die „Berührung" in „Handauflegung" geändert war. E hat, um recht deutlich zu sein, das *προσφέροντες* wiederholt. Das *προσεκαλέσατο*, das wohl in G stand, hat Mt um des geänderten Eingangs, wo nicht ein Herbeibringen, sondern Herbeigebrachtsein erzählt wird, ausgelassen, E aber in *ἰδών* und *ἠγανάκτησεν* geändert. Den Schluß *καὶ αὐτὰ κατευλόγει* (s. Mt 13 *προσεύξηται*) *ἐπιθεὶς τὰς χεῖρας ἐπ' αὐτά* hat B zugesetzt in Konsequenz der vorhergehenden Änderung der Berührung, E hat dann noch wieder *ἐναγκαλισάμενος* zugesetzt. B. Weiß (45) dreht die Sachlage gerade um, wenn er meint, für L sei die Sache mit der Zurechtweisung der Jünger durch Jesus vollständig erledigt, „da hierdurch die Wertschätzung der Kleinsten ihren stärksten Ausdruck gewonnen hat und Mk 10 16 muß um so mehr fortfallen, als ein Umarmen der *βρέφη*, die L wohl als Säuglinge denkt, doch kaum recht denkbar ist." Durch Mk ist der Sache erst eine ganz andere Richtung gegeben, die Weihe für das Gottesreich. — Den v. 15 hatte Mt schon 18 3 verbraucht, darum läßt er ihn hier weg, aber er erweist sich damit als den Späteren. L ist der Primäre.

2. v. 17—31: Gefahr des Reichtums. Hier gibt J. Weiß (264) offen zu, daß L die altertümlichste Vorstellung von der Sache, d. h. der Vergeltung bei der Lohnfrage des Petrus, hat. Dies bewährt sich auch durchweg in der ganzen Perikope. B hat die Situationsbezeichnung zugesetzt Mk 10 17a : Mt 19 15b, E dann wohl das übertreibende *γονυπετήσας*, das bei L stehende *ἄρχων* ist vielleicht ursprünglich, da *εἷς* sonst so nicht zu stehen pflegt und

Spittas Vermutung, daß hinter εἷς ein ἀρχόντων ausgefallen sei, viel für sich hat. Auch das τί ποιήσας hat B wohl in τί ποιήσω ἵνα zu erklären versucht. In Mk 10 19 hat E μὴ ἀποστερήσῃς erweiternd zugesetzt, in 20 διδάσκαλε und ἐφύλαξα in das Medium geändert. Den Zusatz ἐκ νεότητος hat Mt in ὁ νεανίσκος geändert. Den Affekt in Mk 21 und die Wiederholung in 24 hat E zugefügt, das ὕπαγε B, dafür das πάντα ausgelassen, E hat vor πτωχοῖς den Artikel eingeschoben. Ihm ist auch die Gefühlsbezeichnung v. 22[a] zuzuschreiben und das περιβλεψάμενος für ἰδών. Daß die Anrede nun an die Jünger erfolgt, der Reiche ἀπῆλθεν und sein Reichtum mit ἦν ἔχων κτήματα πολλά (gleich nachher heißt es χρήματα) statt ἦν πλούσιος σφόδρα beschrieben wird und τοῖς μαθηταῖς konsequenterweise eingeschoben, ist Änderung von B, bei L (und in G) erfolgte die Anrede an den Reichen. Das ist B wohl anstößig erschienen und darum nimmt er aus der späteren Frage der Zuhörer, wer dann selig werden könne, die Änderungen, auch verstärkt er den Schrecken περισσῶς (σφόδρα) ἐξεπλήσσοντο und schiebt ἐμβλέψας ein. Der Spruch L v. 27 zeigt ursprüngliches Gepräge, B hat ihn erweitert, Mt dann wieder zusammengezogen und ist dabei aus dem Singular in den ursprünglichen Plural übergegangen. In v. 28 steht bei L τὰ ἴδια, das nachher erklärt wird, B hat verallgemeinert und vergröbert πάντα, Mt schiebt wieder einen Logiateil ein. In der Antwort hat B für γυναῖκα ἀδελφάς und für γονεῖς πατέρα καὶ μητέρα gesetzt und ἀγρούς zugefügt, das ἕνεκεν τοῦ βασιλείας τοῦ θεοῦ in ἕνεκεν ἐμοῦ καὶ τοῦ εὐαγγελίου gewandelt und den Schluß von den Ersten und Letzten zugefügt. E bestimmte das πολλαπλασίονα in ἑκατονπλ, führte nochmals die Gegenstände auf, aber unter Hinzusetzung μετὰ διωγμῶν, wie es den Zeitverhältnissen entsprach. Über den Spruch bei L v. 30 s. J. Weiß (264), der auch über diese beiden und die dritte Leidensverkündigung (Mk 10 32—34) schreibt (265): „Interessant ist, daß L auch in den Stücken, die er mit Mk gemeinsam hat, einige Spezifika des Mk wegläßt, nämlich bei der Kinderszene die Segnung, bei der Lohnfrage das Wort vom Ersten und Letzten und bei der Leidensverkündigung den ganzen Anteil des Synedriums. Natürlich kann man auch diese Auslassung zur Not rechtfertigen — vielleicht aber hat L hier gerade das Ursprüngliche, jedenfalls hat er in bezug auf die Verurteilung das geschichtlich Richtige erhalten."

3. v. 32—34: Dritte Leidensverkündigung. Dem ursprünglichen Text von G, wie er sich durchweg bei L findet, hat

B eine Einleitung gegeben, um die Situation anzudeuten, *ἐν τῇ ὁδῷ ἦσαν ἀναβαίνοντες εἰς Ἱεροσόλυμα* und E hat diese dann erweitert, in einer Weise, die die Sache unverständlich macht: *καὶ ἦν προάγων αὐτοὺς ὁ Ἰησοῦς καὶ ἐθαμβοῦντο, οἱ δὲ ἀκολουθοῦντες ἐφοβοῦντο,* Mt setzt dem *παραλαβών* noch *κατ' ἰδίαν* hinzu. Wenn nun in L 31 die Worte *καὶ τελεσθήσεται πάντα τὰ γεγραμμένα διὰ τῶν προφητῶν* ursprüngliches Gut von G sind, dann hat B diese vorweggenommen *τὰ μέλλοντα αὐτῷ συμβαίνειν,* was wahrscheinlich ist, da er die von ihm beliebte Zusammenstellung *ἀρχιερεῖς καὶ γραμματεῖς* (s. Mt 16 21: Mk 8 31, Mt 21 15 : Mk 11 18, 14 1 und öfter) mit einigen Erweiterungen eingeschoben hat an die Stelle, wo jene Worte bei L stehen. Mt hat dann die Worte *τὰ μέλλοντα αὐτῷ συμβαίνειν* weggelassen, da nachher die Ereignisse speziell angeführt werden. Er läßt auch das *ἐμπτύειν* weg und ändert das *ἀναστήσεται* in *ἠγερθήσεται,* wie in den vorigen Leidensweissagungen stand, E hat *τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ* wieder in *μετὰ τ. η.* geändert. Nun hat L aber noch zwei Stücke Sondergut, die bei den beiden anderen nicht zu finden sind, das *ὑβρισθήσεται* und der ganze Vers 34. Wenn man gemeint hat, weil in der Leidensgeschichte bei L später sich nichts vom dem Anspeien, der Verhöhnung und Geißelung durch die Heiden finde, v. 32—33 seien bei L ein Einschub aus dem zweiten Evangelium, so bleibt das nicht nur wie alle angebliche Benutzung des fertigen zweiten Evangeliums durch L ganz unwahrscheinlich, worauf früher hingewiesen ist, sondern führt gerade zu dem umgekehrten Urteil: Ein Einschub wäre nur dann verständlich, wenn die Vorlage in der Ankündigung nichts davon enthielt, aber die spätere Erzählung der Geschehnisse diese Einzelzüge aufgewiesen hätte. Enthielt aber die Vorlage der Ankündigung diese Einzelzüge, so wäre es verständlich, wenn L sie um der späteren Leidensgeschichte willen ausgemerzt hätte. Das hat er aber nicht getan, ein Zeichen, wie abhängig er von seinen Quellen ist. Dagegen läßt sich das *ὑβρισθήσεται* als Zusatz des L, wie wir sie bei ihm oft fanden, verstehen, gerade da er den Spott der Häscher, des Herodes und seiner Soldaten später erzählt. Dagegen hat v. 34 wohl in der Vorlage gestanden, vielleicht hat L die dritte Wiederholung des Unverstandes in Anlehnung an 9 45 zugefügt, B aber hat diesen Vers ausgelassen, da schon vorher bei der zweiten etwas Gleiches ausgesagt war. Um so wahrscheinlicher wird die Auslassung durch B, da er die folgende Perikope von den Zebedaiden einschiebt — bei solcher Gelegenheit pflegt aber immer bei ihm etwas auszufallen (s. Mk 5 3,

wo die Kleidung fehlt, aber ein längerer Zusatz gemacht wird, und öfters an schon behandelten Stellen). Über die Perikope Mk 10 35–45 vgl. S. 55f.

4. v. 46—52: Blindenheilung. V. 46 macht den Eindruck, als seien zwei Quellen zusammengeschoben, die eine Quelle erzählte eine Blindenheilung beim Eingang in Jericho — das wäre, wie L zeigt, die G; die andere beim Ausgang aus Jericho, was Mt nun aber als die einzige behält, dafür aber macht er addierend aus dem einen Blinden in der Folge zwei. Eine Zusammenfassung, die sich um so leichter einstellte, als er schon einmal von der Heilung zweier Blinden (9 27–31) erzählt hatte. Jedenfalls spricht für die beiden Quellen bei Mk die doppelte Nennung des Namens Jericho. Die Nennung des Namens des Blinden (mit Übersetzung des aramäischen wie 5 41, 15 22, 15 34) geht auf E zurück. Mt hat bei Jesus Ναζαρηνός, wie B wohl für Ναζωραῖος der Vorlage schrieb, weggelassen, ebenso das Betteln des Blinden. Für das bestimmte οἱ προάγοντες setzt E sein beliebtes πολλοί, Mt allgemein ὁ ὄχλος. Ob die Vorlage σιγᾶν oder σιωπᾶν hatte? L hat σιωπᾶν nur 1 20 (stumm werden), 19 40 (beides Sondergut) und Act 18 9, sonst stets σιγᾶν, das bei den Seitenreferenten sich gar nicht findet. In L 40 ist noch der Text von G erhalten, der Befehl Jesu, der sich aus der Bedrohung des Volkes ergibt, den Kranken zu ihm zu bringen; für den Befehl spricht auch die Form des Mk, Mt aber hat gekürzt. Die ausgeführte Schilderung in Mk 10 49b und 50 ist von E zugefügt, wobei dann das Herzubringen wegfällt. Das κύριε der Vorlage hat E in ῥαββουνεί geändert, das ἀνάβλεψον in ὕπαγε, zum Schluß setzt er ἐν τῇ ὁδῷ zu, Mt hat in L 38 und 39 einiges am Ausdruck geändert, L noch statt εὐθύς sein παραχρῆμα eingesetzt, L hat den Schluß wohl selbständig, wie sonst nach Wundern (s. 7 16, 9 43) gebildet, ganz mit lukanischem Sprachgut (19 37). Es ist ganz undenkbar, daß L ihn (den Schluß) in seiner Vorlage gefunden hätte, die anderen beiden ihn entfernt hätten, wofür sich gar kein Grund finden läßt. Mit L 18 34 steht es ganz anders, da ist kein Grund vorhanden, weshalb L diese Notiz hätte zusetzen sollen, dagegen wohl ein Grund, weshalb die anderen oder schon B sie nicht wiedergaben.

XI.

1. v. 1—11: Einzug in Jerusalem. Bei der Vergleichung zeigt sich, daß Mk mehr mit L als mit Mt, der den Text über-

arbeitet, zusammenstimmt, daß aber Mk über L hinaus Erweiterungen und Ausschmückungen bietet, so daß L am besten den Text der G bewahrt hat. Den Eingang bei L hat B schon bei der Blindenheilung in Jericho verbraucht, der vorigen Perikope. L hat in v. 29 *εἰς Βηθφαγή* und *καλούμενον* eingeschoben, oder B hat das erstere ausgeschieden, da man von Jericho erst nach Bethanien und dann nach Bethphage kommt, vielleicht auch weil nachher nur von einer *κώμη* die Rede ist. Möglicherweise hat auch erst Mt die geographische Korrektur vorgenommen, da bedeutende Handschriften beide Namen auch bei Mk zeigen. Statt *ἀγάγετε* schreibt E das Präsens *φέρετε*. Der Ersatz des Fragens L 31 durch Sagen ebenso wie L 4 38 : Mk 1 30. *καὶ εὐθὺς αὐτὸν ἀποστέλλει* stammt von B, es wird geschehen, was ich euch sage, E setzt *πάλιν ὧδε* zu und macht etwas anderes daraus: er (der Herr) wird ihn schnell hierher zurücksenden. Mt schiebt das Sacharjazitat ein, das ihn verleitet hat, aus dem einen Tier zwei zu machen. *οἱ ἀπεσταλμένοι* fiel bei B aus, da er den Zusatz mit *ἀποστέλλειν* kurz vorher gemacht hat. Den Satz *καθὼς εἶπεν αὐτοῖς* bei L, für den auch Mt zeugt, legt E nach seiner Art in v. 4 ausführlich dar, aus den *οἱ κύριοι* werden *τίνες τῶν ἐκεῖ ἑστηκότων* und um Wiederholungen zu vermeiden ändert er v. 6 in *αὐτοῖς καθὼς εἶπεν ὁ Ἰησοῦς καὶ ἀφῆκαν αὐτούς*. Für den Aorist setzt er wieder das Präsens ein, für *ἐπιρίψαντες* hat B wohl das verständlichere *ἐπιβάλλουσιν* und für *ἐπεβίβασαν* gleichfalls aus demselben Grunde das *ἐκάθισεν ἐπ' αὐτόν* gesetzt. In v. 8 *καὶ πολλοί*, Mt *ὁ δὲ πλεῖστος ὄχλος*, beides wohl eingesetzt für das darum ausfallende *πορευομένου δὲ αὐτοῦ*, L hat das Kompositum *ὑπεστρώννυον*, E setzt für *ἐν τῇ ὁδῷ* das logisch Richtigere *εἰς τ. ο.* B hat die Sache weiter erklärt, läßt darum aber wohl wieder L 37 die Ankunft auf dem Ölberge aus. Oder es hat auch L hier erweitert, *ἤρξαντο ἅπαν τὸ πλῆθος τῶν μαθητῶν χαίροντες αἰνεῖν τὸν θεὸν φωνῇ μεγάλῃ περὶ πασῶν ὧν εἶδον δυνάμεων* — so daß einfach stand *ἤρξαντο κράζειν*. Die *προάγοντες καὶ ἀκολουθοῦντες* hat B eingesetzt. Für die Ursprünglichkeit der Form des L beim Ruf des Volkes spricht, daß Mk eine erweiternde Umschreibung bringt, *ὁ βασιλεύς* durch *ὁ ἐρχόμενος* ersetzt und nachher von der *βασιλεία* unseres Vaters David spricht, woraus dann Mt präziser werdend, Hosianna dem Sohne Davids, gemacht hat. Durch den Zusatz v. 10 ist aber (*ἐν οὐρανῷ εἰρήνη* ist Zusatz des L) *καὶ δόξα* (wenn dieses letzte nicht in *ὡσαννά* wiedergegeben ist) ausgefallen. V. 11ᵃ erscheint bei L

erst 19 45, wo es die beiden anderen auch haben. Hier ist es mit dem zweiten Teil des Verses von B eingesetzt, da er die folgende Perikope von der Verfluchung des Feigenbaumes, die auf dem Wege nach Bethanien spielt, einschieben will, oder er hat es hier aus G erst genommen, 11^b zugesetzt, s. Mt 21 17, und mußte dann, da 11 12—14 eingeschoben wurde, die Notiz vom Gang in den Tempel wiederholen. Über das Stück L 19 39—40 ist später zu reden, bemerkenswert sind die Pharisäer und das *σιωπᾶν*, das die G stets schreibt, wie wir gesehen haben. Es wäre, wenn es aus G stammte, von B ausgeschieden, da er 11 12—14. 20—26 einschieben wollte. Doch ist hierüber später in anderem Zusammenhang zu handeln. Über 11 12—14 und 20—26 s. S. 34f.

2. v. 15—19: Tempelreinigung. In v. 15 hat erst B bei Mk, dann v. 16 E erweitert, das *καὶ ἔσται* hat B zu *κληθήσεται* umgestaltet, E setzt *οὐ* vor und *πᾶσιν τοῖς ἔθνεσιν* nach. Mk 11 18: L 19 47—48 fehlt bei Mt, L hat den Text von G wohl etwas erweitert: *καθ' ἡμέραν, καὶ οἱ πρῶτοι τοῦ λαοῦ*, vielleicht aus 22 52—53 *στρατηγοὺς τοῦ ἱεροῦ, καθ' ἡμέραν ὄντος*. E hat diesen Text etwas geändert, da er v. 19 um der Feigenbaumgeschichte zusetzen muß, aus v. 48 wird so das geläufige *ἐφοβοῦντο γὰρ αὐτόν, πᾶς γὰρ ὁ ὄχλος ἐξεπλήσσοντο ἐπὶ τῇ διδαχῇ αὐτοῦ* — letzteres ist eigentlich kein Grund der Furcht, wohl aber ist der Anhang des Volkes ein Grund für die Verlegenheit ihn auf leichte Weise zu verderben[1]).

3. v. 27—33: Vollmachtsfrage. Die Einleitung *καὶ ἐγένετο ἐν μιᾷ τῶν ἡμερῶν* ist von L, die Änderung des Lehrens in das Umherwandeln, so daß sich die Frage der Gegner nun auf die Reinigung bezieht, von E, ebenso der Satzteil *καὶ ἔρχονται πάλιν εἰς Ἱεροσόλυμα*, da er durch den zweiten Teil der Feigenbaumgeschichte die Situation geändert hatte. Möglich, daß, wie J. Weiß und Spitta ausführen, die Tempelreinigung und diese Erzählung in eine frühere Zeit gehören, wohin auch das *εὐαγγελίζεσθαι* weisen soll, und E beides verbindet, um die Chronologie herzustellen. Statt *ἀρχιερεῖς* hat L *ἱερεῖς*, das erste scheint Korrektur durch B. Für die Form der Frage bei L spricht Mt, E hat weiter ausgeführt, in 29 das Kompositum gesetzt, zweimal *ἀποκρίθητέ μοι* eingeschoben,

---

1) Wernle (32) meint: „L habe die Tempelreinigung stark gekürzt. Man interessierte sich post 70 in christlichen Kreisen nicht mehr stark um den Tempel" — und bei den anderen, noch dazu in Rom war das Interesse rege? Was kann man mit solchen Argumenten nicht alles beweisen? Wie stimmt dazu, daß L allein 18 10 u. a. hat?

nachher in 32 ἀλλά statt ἐάν vorgesetzt. B hat in 29 ἕνα λόγον und καὶ ἐρῶ ὑμῖν ἐν ποίᾳ ἐξουσίᾳ ταῦτα ποιῶ zugefügt, wohl auch den zu scharf klingenden Satz des L gemildert (vgl. das stehengebliebene λαός statt ὄχλος), auch die abrupte Form μὴ εἰδέναι πόθεν geglättet in οὐκ οἴδαμεν. E hat das ὄντως und die Präsentia eingesetzt. B. Weiß (54) hat freilich über dies Stück geurteilt: „Dies Stück ist ganz besonders interessant, sofern trotz zahlreichster Übereinstimmungen keine auf eine Benutzung des Mt durch L oder eine Urform des Mk weist, die bei ihnen erhalten wäre.“ Das erste geben wir zu, vom zweiten glauben wir gerade hier deutlich das Gegenteil beweisen zu können. Aus der Vergleichung ergibt sich eine Urform des Mk, welche bei L am besten erhalten ist.

XII.

1. v. 1—12: Weinbergsparabel. Hier handelt es sich zunächst um die Frage, zu wem das Gleichnis gesprochen ist, zum Volk, wie L sagt, oder zu den im Gleichnis verurteilten Hierarchen, wie die beiden anderen Evangelisten voraussetzen. Damit hängt die andere Frage zusammen, was mit dem Weinberge gemeint ist, entweder das Volk Gottes — oder wie Mt umbiegt: das Heil, das den Heiden gegeben werden soll. Auszugehen ist zur Lösung dieser beiden Fragen von L 20 16—18, wo der Text charakteristisch von den beiden Seitenreferenten abweicht. Als das Gericht angedroht wird den Hierarchen, ruft das erschreckte Volk: das sei ferne. Jesus sucht es ihnen mit Ernst (ἐμβλέψας αὐτοῖς) mit einem Schriftzitat deutlich zu machen — der von den Hierarchen Verworfene ist der Messias und durch diesen werden sie gerichtet werden. Das ist eine in sich ganz folgerichtige Reihe, die auch vollständig zum Gleichnis paßt, während bei den beiden anderen sich Inkonsequenzen zeigen, die durch Veränderungen der Bearbeiter des noch bei L vorhandenen ursprünglichen Textes hervorgerufen sind. Zunächst hat B den Vers Mk 12 11: Mt 21 42b aus dem Urtext hinzugefügt, der aber gar nicht dazu paßt und im Gefolge hat, daß daher der Vers L 20 18, um deswillen auch das Psalmzitat gegeben war, wie so oft schon, ausfällt. Weil nun damit etwas ganz Anderes ausgesagt wird, ist auch die Adresse geändert und damit schließlich auch die Deutung des Weinberges. Es wird nun auch im Eingang durch B das Gleichnis durch nicht hinpassende Züge aus Jesajas 5 erweitert. Dagegen hat L wohl in 20 1, das χρόνους ἱκανούς ein-

geschoben, um zu erklären, wie B. Weiß mit Recht vermutet (137), warum die Winzer gar nicht mehr an die Rückkehr des Besitzers dachten, vielleicht auch, daß nachher *καιρῷ* stand und dieses von L auf diese Weise ersetzt wird. In v. 2 ist Mk unbeholfen durch die Hinzufügung *παρὰ τῶν γεωργῶν*, das E aus dem Nachsatz vorweggenommen hat. Mt schmückt die Szene aus, bildet auch zwei Klassen von Knechten, L u. Mk haben nur einen (L *ἕτερον* Mk *ἄλλον*), in Mk 4 hat E wohl manches vergröbert, auch ist in 5 *καὶ — ἀποκτενοῦντες* Zusatz, dagegen ist von B schon die Überlegung des Besitzers ausgelassen, für *κύριος τ. α.* spricht Mk 9, Mt 40, die Tatsache liegt ja vor, daß er den Sohn geschickt hat. Das *προσέθετο* und *ἴσως* kommt wohl auf Rechnung des L, ebenso wohl das *διελογίζοντο*. E führt den Satz wieder mit *ὅτι* ein, B hat das *δεῦτε* eingeschoben, das *ἵνα* ist lukanisch in 14. In v. 8 hat E wieder vergröbert, sie werfen den Leichnam hinaus. In der Folge hat Mt 40 *ὅταν ἔλθῃ* hinzugesetzt aus dem *ἐλεύσεται*, das ihm nachher keinen rechten Sinn bot; ebenso *κακοὺς κακῶς* und *οἵτινες ἀποδώσουσιν αὐτῷ τοὺς καρποὺς ἐν τοῖς καιροῖς αὐτῶν*, wie v. 43. In L 20 19 ist auch der ursprüngliche Text zu finden, erst die anderen haben eine bessere Reihenfolge durch Umstellung der Satzteile erreicht. Nach L suchten die Hierarchen in jener Stunde die Hand an ihn zu legen und sie fürchteten das Volk, denn sie erkannten, daß das Gleichnis auf sie gemünzt war. Die Furcht vor dem Volk hat ihren Grund also darin, daß im Gleichnis erzählt war, was ihnen widerfahren würde — daß etwa das Volk ihnen nun keine Gefolgschaft mehr leisten würde. B hat dies wesentlich so stehen gelassen, macht aber durch den Zusatz *καὶ ἀφέντες αὐτὸν ἀπῆλθον*, den Mt nach der Pharisäerfrage 22 22 erst bringt, aus dem Versuch ihn zu greifen das Gegenteil — sie lassen von ihm ab — dafür soll die Furcht vor dem Volke wohl der Grund sein. Erst Mt sagt das klar und bringt alles in die entsprechende Folge: Sie erkannten, daß es auf sie gemünzt war und als sie ihn deshalb greifen wollen, fürchten sie das Volk, da es ihn für einen Propheten hielt — wohl in Anlehnung der Worte über Johannes bei der Vollmachtsfrage L 20 7. In G hat wohl *κρατῆσαι* gestanden, das L in seiner eigentümlichen Weise in *ἐπιβαλεῖν ἐπ' αὐτὸν τὰς χεῖρας* (auch 21 12 und Act.) ändert und *ἐν αὐτῇ τῇ ὥρᾳ* zusetzt. Auch B. Weiß macht verschiedentlich bei dieser Perikope darauf aufmerksam, daß L mehrfach die ursprüngliche Form des Textes biete. Er weist besonders auf

Mt 21 38 das ἰδόντες τὸν υἱόν hin, das aus L stamme, bei Mt aber überflüssig sei, da von dem Plan des Herrn nicht die Rede gewesen sei. Mir scheint übrigens dieses ἰδόντες τὸν υἱόν von E im Mk ausgemerzt zu sein, vielleicht weil B schon τὸν υἱόν μου im vorigen Verse zugesetzt hatte — so ersetzt er es glättend durch ein vorgeschobenes ἐκεῖνοι. Auf alle Fälle ist hier, was auch Spitta (315ff.) behauptet, der Ltext der ursprüngliche. Wendling (152) hebt noch hervor, daß 12 5, 12 11 im Mktext zugesetzt ist, meint aber, L habe sie schon gelesen und mit Bedacht ausgelassen, wozu sein sonstiges schriftstellerisches Verhalten gar keinen Grund bietet. Wenn Wernle (32) meint, daß L den „rätselhaften" Vers 18 eingeschoben und die Erzählung durch das Selbstgespräch und die Zwischenrede lebhafter gestaltet, das Subjekt zu 20 19 aus Mk 11 27 genommen habe, so fehlen hierfür alle Gründe — was hat L veranlaßt die Sache rätselhaft zu gestalten? Gewöhnlich ist das Rätsel das Erste, die Lösung das Zweite. Macht er sonst die Erzählung lebhafter, wenn er nicht eine andere Perikope überhaupt einsetzt — das tut wohl der zweite Evangelist. Und endlich die Adresse Mk 11 27 korrespondiert fast wörtlich mit L 20 1; sie ist, wo sie G hier bot, von Mk, da er das Gleichnis zu den Hierarchen gesprochen sein läßt, geändert, dafür spricht noch Mt, der 21 23—32 zwei Gleichnisse zu den Hierarchen gesprochen sein läßt, 21 35 einfach fortfährt ἄλλην παραβολὴν ἀκούσατε, aber trotzdem es unnötig wäre, v. 45 diese Adresse, weil sie eben in G stand, ohne die Wiederholung zu bemerken, noch einmal gibt. Diese Wiederholung hat B noch gehabt, aber E, der sich dabei als aufmerksamer Schriftsteller zeigt, geändert.

2. v. 13—17: Die Pharisäerfrage. In Mk 3 6 : Mt 12 14 ist von B der Zusatz μετὰ τῶν Ἡρωδιανῶν eingeschoben (S. 91, 145), so auch hier. Denn es ist schwer verständlich, wie die Pharisäer mit der Partei des Herodes so einig sein konnten. L bietet noch nichts davon, freilich hat er eine besondere Einleitung, die fast wie der Schlußvers v. 26 aussieht, als seien sie aus einer besonderen Überlieferung, die dem L noch zu Gebote stand — also daß dies Stück ihm doppelt vorgelegen habe. Daß er es ganz aus dieser anderen Quelle, wie B. Weiß (212ff.) will, genommen, ist darum unmöglich, weil doch zu viel vorhanden ist, was wörtlich mit Mk-Mt übereinstimmt. Aber παρατηρεῖν im Aktiv, ἐγκαθέτους, ὑποκρινομένους, der eigentümliche Ausdruck παραδοῦναι

τῇ ἀρχῇ καὶ τῇ ἐξουσίᾳ, ἐπιλάβωνται τοῦ λόγου (ῥήματος), κατανοήσας (außer Mt 7 3 nur bei L, über das Stück, in dem es Mt 7 3: L 6 41 steht, ist noch zu sprechen,) *πανουργία* (paulinisch), *τοίνυν, ἐναντίον* (nur bei L), *ἀπόκρισις* (nur L 2 47, 20 26, Jo 1 22, 19 9) *ὀρθῶς* (7 43, 10 28) und *σιγᾶν* (nur bei L und Paulus) zeigen, daß hier eine andere Quelle fließt, B. Weiß meint: die Lukassonderquelle. Was nun am Anfang und Ende in G stand, läßt sich nur vermuten, jedenfalls war eine Wiederholung des Subjektes unnötig, das *συμβούλιον ἔλαβον ὅπως* ist bei Mt aus der vorigen Stelle c. 12 wiederholt. Ob *ἀγρεύειν* oder *παγιδεύειν, πονηρίαν* oder *ὑπόκρισιν* in G stand, ist schwer zu entscheiden. Dagegen ist *ἀληθὴς εἶ* wohl ursprünglich, das *ὀρθῶς λέγεις καὶ διδάσκεις* ist lukanisch und wohl eingesetzt um die Wiederholung *ἐπ' ἀληθείας* zu vermeiden. *οὐ λαμβάνεις πρόσωπον* in seiner hebräischen Kürze ist sicher nicht von L eingesetzt, sondern ursprünglich und von B durch die Worte *οὐ μέλει — ἀνθρώπων* erklärt. Mt hat *εἰπον οὖν ὑμῖν τί σοι δοκεῖ* eingeschoben, *φόρος* hat L wohl für das lateinische *κῆνσος* gesetzt, wie er auch sonst Latinismen vermeidet. E hat *δῶμεν ἢ μὴ δῶμεν* vielleicht für das bei L noch stehende *ἡμᾶς* gesetzt, B schiebt *τί με πειράζετε* ein, dem Mt noch ein *ὑποκριταί* hinzufügt. *δείξατε* ist ursprünglich, Mt setzt *ἐπιδ.* und umschreibt erst den Denar mit *τό νόμισμα τοῦ κήνσου*. B hat das *ἤνεγκαν* eingesetzt und so macht E konsequent aus dem *δείξατε* ein *φέρετε ἵνα ἴδω*. Wegen des *ἤνεγκαν* mußte nun B *καὶ λέγει αὐτοῖς* setzen und aus dem *ἔχει* c. Acc. wird nun das Zeigen nachgeholt, indem die Frage so gestellt wird, als zeige er mit dem Finger darauf *αὕτη*. Den Schluß hat Mt aus Mk 12 12, wie wir schon sahen. Es wird also — abgesehen vom Eingang und Schluß — den ursprünglichen Text L noch bieten.

3. v. 18—34: Die Sadduzäerfrage (und die Frage nach dem großen Gebot). Hier ist die Ursprünglichkeit des Ltextes leicht zu erkennen: nur bei ihm ist Konsequenz, anderseits aber schwerfällige Konstruktion, die die anderen zu bessern suchen. Die schwierigere ist aber die primäre — so in v. 28 *ἀποθάνῃ ἔχων γυναῖκα καὶ οὗτος ἄτεκνος ᾖ*, v. 31 *ὡσαύτως δὲ καὶ οἱ ἑπτὰ οὐ κατέλιπον* (nachdem schon drei einzeln aufgezählt wurden), in v. 33 das *γίνεται*, das B in *ἔσται* reflektierend ändert. In v. 35 *καταξιωθέντες τοῦ αἰῶνος ἐκείνου τυχεῖν καὶ τῆς ἀναστήσεως τῆς ἐκ νεκρῶν* scheint L die ersten Worte erklärend hinzugefügt zu haben, wie in 36 *οὔτε γὰρ ἀποθανεῖν ἔτι δύνανται* und *καὶ υἱοί εἰσιν θεοῦ*

τῆς ἀναστήσεως υἱοὶ ὄντες. Er schreibt auch *ἡ βάτος,* da *ὁ βάτος* 16 6 als Maß gebraucht ist. Dagegen ist v. 34 ursprünglich und von B geändert, wodurch die Konsequenz aufgehoben und ein ganz fremder Gedanke eingetragen wird, worüber Spitta (324) das Richtige sagt. Dagegen vermag ich Spitta nicht zuzustimmen, wenn er meint, daß L 20 37—40 erst aus Mk-Mt hinzugefügt sei. Umgekehrt, der ursprüngliche Text, den L 20 37—40 noch hat, litt an einer gewissen Zwiespältigkeit, als das Zitat noch angefügt wurde, und darum hat B, um diese zu heben, in Mk 12 24 die Änderung vorgenommen. So groß ist übrigens auch die Schwierigkeit nicht, denn der Schlüssel liegt in dem *πάντες γὰρ αὐτῷ ζῶσιν,* das B wegen *πολὺ πλανᾶσθε* und der von ihm eingeschobenen Perikope vom größten Gebot, die in G nicht stand, ausmerzte. Gerade diese Worte aber stimmen zu L 34; weil sie alle leben, ist keine Ehe und Erfüllung des Leviratsgebotes mehr nötig. Daß die Worte L 34 ursprünglich sind, zeigt sich an L 16 8b, zeigt die Verbindung *οἱ υἱοὶ τοῦ αἰῶνος τούτου* in einer ganz anderen Auffassung, auch das *καλῶς εἶπας,* sonst *ὀρθῶς;* vielleicht auch die doppelte Negation *οὐκέτι — οὐδέν* Mk 34. Daß die Frage nach dem großen Gebot ein Einschub in den Text von G ist, hat Spitta (325ff.) noch auf anderem Wege beweisen wollen, er macht auch darauf aufmerksam, daß noch nie nachgewiesen ist, L habe eine Perikope der G gestrichen, weil sie sich in seinen Einschaltungen aus anderen Quellen fand (ist so wohl nicht ganz richtig; s. 4 Auftreten in Nazareth und 5 Petrus' Berufung), aber daß er überhaupt gegen Dupletten gar nicht besonders empfindlich ist und L 10 25ff. sei eine ganz andere Perikope. Es sind also von B folgende Änderungen vorgenommen, wenn wir in L 35 u. 36 einige erklärende Zusätze annehmen: In v. 28 *μὴ ἔχων τέκνα,* in 29 *οὐκ ἀφῆκεν σπέρμα,* Mk v. 22 *καὶ οἱ ἑπτὰ οὐκ αφ' σπ'. — πάντων* — v. 23 *ἔσται,* v. 24 *πλανᾶσθε — θεοῦ,* v. 25 *ὡς ἄγγελοι ἐν τοῖς οὐρανοῖς* für *ἰσάγγελοι,* v. 26 *περὶ δὲ τῶν νεκρῶν — οὐκ ἀνέγνωτε,* v. 27 *πολὺ πλανᾶσθε,* v. 28—31 ganz, von v. 32—34 alles außer dem Eingang und dem Schluß. E hat dann *τίνες τ. Σαδ. οἱ ἀντιλέγοντες* in *Σ, οἵτινες λέγουσιν* verbessert. Das Zitat 19 wird durch *ὅτι* eingeführt, v. 22 für *ὕστερον* deutlicher *ἔσχατον* eingesetzt, in 23 *ὅταν ἀναστῶσιν* für *οὖν* eingesetzt, in 24 *οὐ διὰ τοῦτο,* in v. 26 wegen des *ἀνέγνωτε* die Worte *ἐν τῇ βίβλῳ* (Mt hilft sich anders: *ἀνέγνωτε τὸ ῥηθὲν ἡμῖν).* Mt hat in 24 statt *ἔγραψεν: εἶπεν,* statt *λάβῃ ἐπιγαμβρεύσει,* in 25 den charakteristischen

Zusatz *παρ' ἡμῖν,* in v. 26 gebessert *ἕως τῶν ἑπτά* und der Schluß v. 33 ist selbständig von ihm gestaltet, dafür spart er den Schluß aus G ~~oder besser aus B~~ (Mk 12 34) als letzten Schluß nach den drei Streitgesprächen auf: 22 46.

4. v. 35—37: Der Davidsohn. Nur bei L ist diese Perikope aufs engste mit der von der Sadduzäerfrage verknüpft, bei ihm ist als Subjekt in dem *λέγουσι* zu denken: die Sadduzäer — Mt muß erst mit *συνηγμένων δὲ τῶν Φαρισαίων* ein neues Publikum, Mk mit *ἐν τῷ ἱερῷ* (E) eine neue Situation im Hinblick auf 12 41 schaffen, auch indirekte Beweise, daß in Mk 12 28—34 eingeschaltet ist. Bei L ist der Fortschritt so: sie wagen nicht mehr zu fragen, darum frägt Jesus jetzt selbst, und zwar über dieselbe Frage der Auferstehung, hier auf Erden ist der Messias Davids Sohn, droben aber lebt er nicht mehr in irdischen Verhältnissen, sondern in Herrlichkeit. Die einzige Änderung, die L vorgenommen haben könnte, ist in v. 42 enthalten, daß er das ursprüngliche *ἐν πνεύματι* (dem E noch *τῷ ἁγίῳ* hinzusetzt) zu erklären sucht: *ἐν βίβλῳ ψαλμῶν* (vielleicht daß es auch ursprünglich war und von B geändert wurde und so *ἐν τῇ βίβλῳ* Mk 12 26 erscheint?) E setzt *οἱ γραμματεῖς* aus L 20 46 ein und Mt hat wieder seine Lieblingswendung bei Fragen: *τί ὑμῖν δοκεῖ περί.* Der Schluß bei Mk ist aus L 20 45 entnommen, Mt holt nun, wie gesagt, nach, was schon vorher in G gesagt war.

5. v. 38—40: Gegen den Pharisäismus. In L 20 45 ist der erste Satz — als das Volk ihn hörte, sagte er zu seinen Jüngern, zu bessern gesucht bei Mk: das Volk hörte ihn gern und in seiner Lehre sagte er; Mt kombiniert und läßt die Rede an das Volk und die Jünger gesagt sein: L hat das Ursprüngliche. Mt hat 23 2—5 anderes eingeschoben, wie nachher manches, um eine kunstvolle Rede zu schaffen. Dagegen stimmen Mk und L in Akoluthie, Gedanken und Vokabeln von Mk 12 38b bis 12 44: L 20 46—21 4 ganz überein. Die einzigen Abweichungen, die auf Rechnung des E kommen, sind: das *προσέχετε* wird in *βλέπετε* erklärt, *φιλούντων* ausgelassen (s. Mt 23 6), in L 47 wird der Relativsatz in das Partizip geändert, das nun eigentlich wie *θελόντων* im Genetiv stehen sollte. (Zu L 20 46 ist die Parallele oder Duplette L 11 43 aus den Logia.)

6. v. 40—44: Witwenscherflein. Auch hier hat L den kürzesten und ältesten Text: Zusätze zur Erklärung von E (oder B; da Mt das Stück nicht hat, läßt es sich nicht entscheiden) sind:

καθίσας κατέναντι τοῦ γαζοφυλακίου, das βάλλοντας τοὺς πλουσίους wird geändert πῶς ὁ ὄχλος βάλλει und καὶ πολλοὶ πλούσιοι ἔβαλλον πολλά zugesetzt, in v. 42 das μία, und ὅ ἐστιν κοδράντης, dann προσκαλεσάμενος τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ, das ἀληθῶς wird zu ἀμὴν und v. 43 Ende nochmal gesagt τῶν βαλλόντων εἰς τὸ γαζ', aus ὑστερήματος wird ὑστέρησις, die einfachen Worte ἅπαντα τὸν βίον ὃν εἶχεν ἔβαλεν umständlich erweitert in πάντα ὅσα εἶχεν ἔβαλεν, ὅλον τὸν βίον αὐτῆς. Vielleicht hat L das erste πτωχή in πενιχρά geändert — ob τὰ δῶρα und das εἰς τὰ δῶρα (v. 4) ursprünglich ist, wird schwerlich entschieden werden können.

XIII.

1. v. 1—4: Zerstörung des Tempels. Hier könnte man annehmen, daß L aus den zwei Szenen bei Mk : Mt nur eine gemacht habe, da er die am Ölberg schon 19 41—44 gegeben hatte, aber es fehlt jeder Anlaß bei Mk : Mt, weshalb die Sache in zwei Szenen zerlegt wird; eher könnte man denken, daß B, wie er auch in der nachfolgenden Parusierede, was wir noch sehen werden, Stücke anderswoher eingefügt hat, auch eine Quelle zu Gebote stand, in der ähnliches wie L 19 41—44 stand, und die er hier und im ganzen 13. Kapitel des Mk eingesehen hat. Bei L 21 5—7 ist die Sache einheitlich, die ἀναθέματα hängen im Innern, wo die Szene spielt — B macht daraus οἰκοδομαί, was nach λίθοι überflüssig erscheint. Um des Ölbergs willen wird ἐκπορευομένου gesetzt und v. 3 das Sitzen am Ölberg κατέναντι τοῦ ἱεροῦ wie 12 41 zugefügt, auch daß er κατ' ἰδίαν zu den Jüngern gesprochen. E weiß dann wie sonst die Namen der Jünger. Das γίνεσθαι von G wird zu συντελεῖσθαι und bei Mt dann noch genauer τῆς σῆς παρουσίας καὶ συντελείας τοῦ αἰῶνος — L redet nur von der Zerstörung des Tempels, die anderen schieben das Ziel weiter. Ob in L v. 6 der Anfang ursprünglich ist, ob nicht vielleicht ἐλεύσονται ἡμέραι ἐν αἷς zugefügt ist?

2. v. 5—37: Die synoptische Apokalypse. Wir werden, um uns den Weg zum Verständnis der Entstehung dieses Stückes zu bahnen, einmal streng daran festzuhalten haben, daß wir den Text von G suchen, nicht aber etwa die Quellen, aus denen G zusammengeflossen ist, und zum anderen die Stücke von vornherein herausnehmen müssen, die bei L nicht vorhanden sind, also wohl von B eingesetzt sind: Mk 13 14 τὸ βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως ἑστηκότα ὅπου οὐ δεῖ, ὁ ἀναγινώσκων νοείτω (was Mt grammatisch

bessert *ἑστός*, ergänzt durch *τὸ ῥηθὲν διὰ Δανιὴλ τοῦ προφήτου* und erklärt durch *ἐν τόπῳ ἁγίῳ*) Mk 13 15–16, 13 18 (dem Mt noch *μηδὲ σαββάτῳ* hinzufügt), 13 19 *οἵα — οὐ μὴ γένηται*, 13 20–23, die weitere Spezialisierung in 13 24–25, 13 27, 13 32, 13 34–37 und endlich im Auge behalten, daß wie schon bei 13 1–4 ausgeführt ist, L nur von der Zerstörung Jerusalems als dem Ende, die anderen beiden aber von der Parusie als dem Ziele, dem sie näher kommen, reden. Nun sind nur zwei Möglichkeiten denkbar, 1. entweder hat L noch das Ursprüngliche bewahrt (so Spitta) oder 2. der Text der G, der von der Parusie sprach, ist von ihm mit anderen Stücken, die von der Zerstörung Jerusalems redeten, aus seiner Sonderquelle verbunden (so B. Weiß). Wendling (155 u. folg.) kommt nicht zu einer einheitlichen Anschauung, da er den Urtext in die letzten Quellen zerlegen will, wobei er sogar S. 157, Z. 10—18 in die von ihm perhorreszierte Literarkritik fällt. Auch Spitta hat meiner Ansicht nach sich die Sache erschwert, wenn er meint, daß auch in L Stücke eingedrungen sind, die nicht mehr von der Zerstörung Jerusalems allein reden. Besonders stützt er sich dabei auf die gewiß auffällige Unterbrechung der Rede durch eine Zitationsformel L 21 10 *τότε ἔλεγεν αὐτοῖς*, worauf B. Weiß wie auf den neuen Ansatz 21 29 *καὶ εἶπεν παραβολὴν αὐτοῖς* S. 114 schon hingewiesen hatte. Aber diese Unterbrechung ist bei L gar nicht so auffällig, sie findet sich noch 4 24, 5 36, 6 5, 6 39, 8 8, 9 23, 11 5, 12 16 (12 22), 13 6, 13 20, 15 11 (18 6), 22 31. Wenn Spitta (342) meint, daß die Annahme, daß Mk die Zitationsformel getilgt habe, allen Resultaten der synoptischen Forschung widerspreche, so möge man dazu vergleichen L 5 36 und Mk 2 21, L 6 39 : Mt 15 14, L 12 22 : Mt 6 25 und L 21 29 : Mk 13 28. Dagegen haben L 6 5 : Mk 2 27, L 8 8 : Mk 4 9 beide die Formel, bei letzterer Stelle fehlt sie im Mt-Text, L 9 23 hat sie gemeinsam mit den beiden Seitenreferenten, ohne Parallele sind L 11 5, 12 16, 13 6, 15 11, 18 6, 22 31 (in den orient. Texten). Umgekehrt ändert manchmal L die Zitationsformel der G in die direkte Rede 9 27 : Mk 9 1, 18 25 : Mt 19 24, 8 18 : Mk 4 24, und nun vergleiche man noch Mk 7 20 mit Mt 15 18, so wird man zu dem Urteil kommen, daß aus dem Vorhandensein oder Fehlen für die G gar nichts geschlossen werden kann. Wenn Spitta weiter es erklärlich findet, daß L aus dem fertigen Mk Worte in den Text von G geschoben habe, so ist die Gegenfrage sofort geboten, warum dann nicht mehr, besonders, z. B. das Wort Mk 13 10 *καὶ εἰς πάντα τὰ ἔθνη πρῶτον δεῖ κηρυχθῆναι τὸ εὐαγγέλιον*,

das von dem Schüler des Paulus doch gewiß sehr wertvoll erachtet worden wäre[1]). Wir haben aber diese Hilfsannahme gar nicht nötig, denn unter Beachtung der oben genannten drei Grundsätze werden wir alles bei L gut verstehen können — er redet nur von der Jerusalemer Katastrophe und gibt die klare Antwort auf die Frage der Jünger. Allerdings hat er, wie er auch sonst gewohnt ist, aus seiner Sonderquelle einige erläuternde Zusätze gemacht, wobei dann an einer Stelle der Sinn verändert ist. Denn man hat mit gutem Grund darauf hingewiesen, daß L 21 16b *καὶ θανατώσουσιν ἐξ ὑμῶν* nicht passe zu 21 18 *καὶ θρὶξ ἐκ τῆς κεφαλῆς ὑμῶν οὐ μὴ ἀπόληται* — das eine kann doch nur den Untergang des leiblichen Lebens, das andere aber die Erhaltung desselben bedeuten. Die Ausflucht Wellhausens, daß „auch das geringste Leid ihnen nicht von ungefähr widerfährt, sondern von Gott berücksichtigt wird" ist unberechtigt. Wir werden urteilen müssen, daß v. 18 aus einer besonderen Quelle des L stammt, ebenso wie v. 15 eingesetzt ist als genauere Angabe dessen, was G nach Mk 13 11b hatte. Vielleicht daß L dazu veranlaßt wurde, weil er L 12 11 schon etwas Ähnliches gegeben hatte — dann wäre hier wirklich ein Fall, wo er sich vor glatten Wiederholungen fürchtete. In dem Stück Mk 13 5—13 oder besser dem diesem Stück zugrunde liegenden Text von G hat L noch einige kleine Änderungen vorgenommen; ob er v. 9 *πτοηθῆτε* für *θροεῖσθε* oder umgekehrt B dieses eingesetzt hat, läßt sich nicht entscheiden. Dagegen ist in v. 11 ein erweiternder und erklärender Zusatz gemacht. *μεγάλοι καὶ λοιμοὶ — φοβητρά τε καὶ σημεῖα ἀπ' οὐρανοῦ μεγάλα ἔσται.* In v. 12 hat er wohl den eigentümlichen Ausdruck *ἐπιβαλεῖν ἐφ' ὑμᾶς τὰς χεῖρας* wie schon einmal eingesetzt, auch das *διώξουσιν* hinkt hinterher. Dagegen ist bei L die Situation vollständig in Palästina, die Juden: *συναγωγάς* und *βασιλεῖς* (Herodes Agrippa) und die Römer: *φυλακάς* und *ἡγεμόνες* (Statthalter) werden genannt. Aber das *ἀποβήσεται ὑμῖν* wird, wenn man es nicht übersetzen will: es wird für euch zum Martyrium werden, eine Erweiterung sein von *εἰς μαρτύριον αὐτοῖς*, wohl dann aus derselben Quelle wie v. 18. In v. 14 ist das *ἀπολογεῖσθαι* wohl wie 12 11 lukanische Eigenart, für *εἰπεῖν* eingesetzt. V. 19 aber halte ich für den ursprünglichen Text der G: wenn v. 18 ausgefallen ist, ist es die richtige Fortsetzung von 16b—17: sie werden euch töten und ihr werdet von allen um

1) Umgekehrt das *πρῶτον* des Mk stammt aus G, wofür L 21 9 noch zeugt.

meines Namens willen gehaßt werden, in eurem Ausharren werdet ihr eure Seelen erwerben (i. e. für das ewige Leben). B hat diesen Vers seinen Zwecken gemäß den von der Katastrophe Jerusalems redenden Text von G zu einer Schilderung der Endzeit vor der Parusie zu gebrauchen, hier geändert nach einem Text, den Mt nun ganz genau so noch 10 22b hat. Es ist überhaupt eine Eigentümlichkeit von B in diesem ganzen Stück, daß er Stücke einsetzt, die Mt und auch L an anderer Stelle haben — man sagt, er hat also die Logien benutzt, was mir aber unwahrscheinlich ist — wir werden diese Stücke derselben Quelle zuzuschreiben haben, aus der L 3 7—10, 4 2—13 u. v. a. stammen. Solche Stücke sind hier Mk 13 11a s. L 12 11a, die Form in Mk 13 12, besonders aber in den folgenden Stücken, wie schon vorhin erwähnt. B hat dann die ἀκαταστασίαι in ἀκοαὶ πολέμου geändert und verlegt damit den Schauplatz von Jerusalem weg, läßt die Erdbeben und nicht die Hungersnot κατὰ τόπους erfolgen, er erweitert in beiden den Boden der Geschehnisse. Wie er für οὐκ εὐθέως τό τέλος einsetzt οὔπω τὸ τέλος, hat er auch aus L 21 8 καὶ ὁ καιρὸς ἤγγικεν (des Gerichts über Jerusalem) und μὴ πορευθῆτε ὀπίσω αὐτῶν weggelassen, ebenso das genauere zurückweisende ταῦτα v. 9 und gebraucht das πρῶτον erst später 13 10, um die Zeitgrenze weiter hinauszuschieben. Vorher hat er ἀρχὴ ὠδίνων ταῦτα eingeschoben und βλέπετε δὲ ὑμεῖς ἑαυτούς, wofür Mt einfachere Worte 10 17 hat. In der Folge ist dann eine Verwirrung eingetreten: Synedrien und Synagogen, gegeißelt werden, vor Königen stehen (Mt vor Könige und Statthalter geführt werden). Den v. 10 hat Mt erst nachher gegeben, da ihn dieser veranlaßt hat dem μαρτύριον αὐτοῖς ein τοῖς ἔθνεσιν (wie nachher 24 9 πάντων τῶν ἔθνων) einzuschieben; er gibt ihn erweitert 24 14. Auch bringt er nicht nur in v. 14 τοῖς ἔθνεσιν nochmal, sondern v. 10—11 sind auch Wiederholungen von v. 9 wie v. 5, während 24 12 eine ganz singuläre Erweiterung, die die trübe Zeit schildert, bietet. Daß B noch das τότε ἔλεγεν αὐτοῖς L 21 10 ausmerzte, sahen wir schon[1]).

Über das zweite Stück ist nun leicht zu urteilen L 21 20—24. In v. 21 hat L vielleicht eine Erweiterung gegeben, vielleicht aber hat auch B diese Worte durch einen anderen Spruch, der sehr wenig hinpaßt, in Mk 13 15—16 ersetzt. Dann ist vielleicht auch

1) Die Frage, ob dies τότε ἔλεγεν darauf schließen läßt, daß G schon aus zwei Quellen entstanden ist, kann uns hier nicht beschäftigen.

L 21 22 ursprünglich wie der Schluß von 23 und der ganze v. 24, die durchaus zu der ganzen Szene passen, von B aber durch andere Stücke um seiner vorhin erwähnten Absicht ersetzt worden. Zunächst ist v. 18 in Mk erläuternd eingesetzt, dann in v. 19 im Anschluß an Daniel, von dem auch das βδέλυγμα genommen ist, die Worte über die Größe der Not und daran anschließend die Worte über die Möglichkeit der Verkürzung. Mk 13 15—16 finden sich in anderer Form L 17 31. Über Mk 13 21—23 : Mt 24 26—28 ist schon S. 18, 109 ausführlich gesprochen. Da B die summarische Angabe in L 21 25a erweitert, läßt er 25^{b} aus, setzt für den Singular νεφέλῃ den Plural und ersetzt den Vers L 21 28, da er schon von der ἀρχὴ ὠδίνων gesprochen, durch die Schilderung der Herrlichkeit der Parusie; den Eingang 21 29 hat er in direkte Rede geändert. Ob καὶ πάντα τὰ δένδρα und βλέποντες ἀφ' ἑαυτῶν lukanische Erweiterung ist, oder ob B hier stilistisch geändert hat, wird schwer zu entscheiden sein, dagegen scheint mir ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ Änderung für das tautologisch erscheinende ἐπὶ θύραις. Im folgenden Verse hat E für ἕως ἂν nur μεχρὶ οὗ gesetzt, B aber den Vers 13 32 eingesetzt. Der Schluß der Rede ist wesentlich von B geändert, der hier ein Gleichnis einschiebt von dem über Land ziehenden Hausvater. Es wird sich auch nicht sicher entscheiden lassen, was außer dem βλέπετε : προσέχετε v. 34 und ἀγρυπνεῖτε Mk 13 33 : L 21 36, Mk 13 36 μὴ ἐλθὼν ἐξαίφνης εὕρῃ ὑμᾶς: L 21 34b—35 καὶ ἐπιστῇ ἐφ' ὑμᾶς αἰφνίδιος ἡ ἡμέρα ἐκείνη ὡς παγίς ursprünglicher Text gewesen ist. Jedenfalls hat L nur von der Zerstörung Jerusalems und dem Schicksal der Christen hierbei geredet, erst B und E haben dann teils genauer und teils undeutlicher von der Parusie gesprochen, ob erst nach der Zerstörung Jerusalems, worauf auch das ὁ ἀναγινώσκων νοείτω weisen könnte, das erst zugefügt wurde, als „gelesen" wurde? L redet von ἐρήμωσις des Landes, dem heranziehenden Heer, dem Auszug aus der Stadt (wie er später nach Pella erfolgte „infolge göttlicher Weisung" Euseb. H. E. III5, 3, womit gut dies Wort aus G gemeint sein kann, denn auch Holtzmann gibt zu, daß die „Flucht auf die Berge" die Weissagung gegen den Verdacht sichert ein oraculum ex eventu zu sein) und den Untergang der Stadt schildert er nach dem Vorbilde des babylonischen Exils. Dagegen bringt B das Eindringen der römischen Fahnen in den Tempel (Mt erklärt ὅπου οὐ δεῖ) als βδέλυγμα hinzu. Wenn Harnack, Neue Untersuchungen zur Apg (82ff.) auf dieses Stück besonders hinweist, daß dadurch Zahns Annahme, daß L nach der Zerstörung

Jerusalems geschrieben habe, nicht gestützt werden könne, so ist dem zuzustimmen, aber der Gegenbeweis kann noch dahin erweitert werden, daß L die Worte *ὁ ἀναγινώσκων νοείτω* und *τό βδέλυγμα* nicht weggelassen, wozu ein Grund schwer anzugeben ist, sondern nicht wegzulassen brauchte, da er sie in G noch gar nicht las, ebensowenig wie die anderen Anführungen aus Daniel und weil, als er schrieb, die Katastrophe noch nicht erfolgt war. Es bedarf dann auch gar nicht der eingehenden Widerlegung der Meinung Wellhausens, daß L ein vaticinium post eventum gebe, wenngleich man dieser Widerlegung sonst ganz zustimmen muß, besonders auch was über L 21 28 S. 86 eingehend ausgeführt ist. Wir kämen also auch hier zu einer Bestätigung der frühen Abfassung des L; nicht zustimmen können wir freilich der Meinung Harnacks (87): „Zu den Quellen des dritten Evangeliums gehört unzweifelhaft das Mkevangelium." Die von H. dort angegebene Schwierigkeit, daß dieses kaum „so hoch hinaufgesetzt" werden kann, löst sich auf einfache Weise, daß eben eine doppelte Bearbeitung des zweiten Evangeliums anzunehmen ist.

XIV.

1. v. 1—2. Der ursprüngliche Text ist, wie Spitta auch nachgewiesen, bei L. Vielleicht ist in v. 1 *ἡ λεγομένη* eingesetzt und *ἡ ἑορτή*, aber B kann auch richtiggestellt haben. *μετὰ δύο ἡμέρας* stammt von ihm, wie er auch das nicht klar verständliche *ἀνέλωσιν* zu erklären sucht: *ἐν δόλῳ κρατήσαντες ἀποκτείνωσιν*. Besonders aber hat B die einfache Notiz *ἐφοβοῦντο γὰρ τὸν λαόν* in das nicht stichhaltige *μὴ ἐν τῇ ἑορτῇ* — *θόρυβος* geändert — vielleicht daß dort das *ἑορτή* aus L 1 noch nachwirkt, und eigentlich gedacht *μὴ ἐν τῷ ἱερῷ*, wozu dann L 21 37 heranzuziehen wäre.

2. v. 10—11: Verrat des Judas. Über das von B eingeschobene Stück von der Salbung in Bethanien 14 3—9 ist schon S. 35ff. verhandelt. Den Eingang *εἰςῆλθεν δὲ σατανᾶς* könnte B wegen des Einschubs von 3—9 ausgelassen haben, aber er ist wohl Zusatz des L, ebenso hat er das *στρατηγοῖς* zugesetzt. Ob *συνέθεντο* ursprünglich ist, läßt sich schwer entscheiden. Mt weiß die genaue Summe des Verräterlohnes, den die anderen nicht angeben. Das *ἐξωμολόγησεν* und *ἄτερ ὄχλου αὐτοῖς* sind erweiternde Zusätze des L, wie wir sie auch sonst finden. Das singuläre *ἄτερ* findet sich auch in dem Sonderstück L 22 35.

3. v. 12—25: Das Passahmahl. Die drei Stücke: Zurüstung des Mahles (12—17), Vorhersage des Verrates (18—21) und Stiftung des Herrenmahles (22—25) müssen hier zusammengenommen werden, da man in letzter Zeit verschiedentlich die Anschauung geäußert hat, daß im ursprünglichen Text nicht von einem Passahmahl berichtet sei, sondern die Verbindung des letzten Mahles mit dem Passahmahle sei erst später eingetragen durch das eingeschobene Stück 12—16, vielleicht in der bei Mt noch vorhandenen kürzeren Form, die dann von Mk ausgeschmückt (nach Analogie von 11 1—10) und von da nach L gekommen sei. So auch Spitta (377ff.), der allerdings in den Stücken, die die beiden anderen nicht haben, die Grundschrift sieht. Er weist auch besonders auf die johanneische Tradition hin, die auch keine Einsetzung des Herrenmahles, und zwar aus Anlaß des letzten Mahles biete. Aber dies muß schon stutzig machen: Die johanneische Tradition stimmt fast stets mit dem, was jeder Evangelist über die beiden anderen hinaus als Sondergut hat, meist nicht aber mit dem, was sich als gemeinsamer Besitz zeigt. Wäre also von zweien die Verbindung der beiden Mahle nicht erwähnt, sondern nur von einem dritten und bei Johannes fände sich die gleiche Erwähnung, oder Johannes und ein anderer Evangelist hätten sie nicht, dann wäre die Sache anders. Noch weiter als Spitta geht Rauch (Z. f. NTW. III 308ff.), der hiermit das Mahl in Bethanien kombiniert. Indem er 12—17 und 8—9, 18—21 ausscheidet, bleibt 1—7, 10—11, 22—25; er erreicht damit, daß es sich gar nicht mehr um ein Mahl in Jerusalem, sondern in Bethanien handelt. Ähnlich Wellhausen (111). Dies sucht Wendling (193—196) noch zu bessern, indem er umstellt: 1—2, 10—11, 3—7, 22—25, 43ff. und damit, wie sich nicht leugnen läßt, eine dramatisch verlaufende zusammenhängende Darstellung gewinnt, wie sie etwa ein Lehrer im Gymnasium von seinen Schülern als Aufsatz fordern würde. Aber wir haben weder Anlaß 12—16 noch andere Stücke auszuscheiden, da nur der Wunsch nach einer klaren und einheitlichen Erzählung dies erklärlich machen könnte, aber kein wirklicher Grund. Dagegen hat schon Holtzmann, Synoptiker[3] (408) das Richtige gesagt.

Anderseits feiert, wie J. Weiß (288ff.) ausführt, die sog. Mt-Hypothese gerade bei der Erzählung der Zurüstung des Passahmahles ihren Triumph, denn der Wasserträger und die Beschreibung des großen gepolsterten Saales, die bei Mt fehlen, habe Mk

aus eigener Erinnerung hinzugefügt und von dort seien sie in den L-Text gekommen. Darum sieht nicht nur Hadorn (129), sondern auch R. A. Hoffmann (555ff.) bei Mt den ursprünglichen Text und bei Mk und L den erweiterten. So bestechend es hier auch ist, so steht doch sonst so viel entgegen, nicht nur an anderen Stellen, worauf verschiedentlich hingewiesen ist, sondern auch in diesem Stück. Es zeigt auf der einen Seite Mt einen Text, der in manchem reicher ist als die beiden Seitenreferenten (Versammlung im Hofe des Hohepriesters 26 3, die *τίνες* sind *μαθηταί* 26 8, die Frage nach dem Preise 26 15, der Preis des Verrats selbst 26 15, 26 23 *τὴν χεῖρα, οὗτός με παραδώσει,* die Frage des Verräters bei Tisch 26 25, *ὁ καιρός μου ἐγγύς ἐστιν, πρὸς σέ* 26 18, *φάγετε* 26 26, *εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν* 26 28 u. a.) — wenn er diese Bereicherungen geben konnte, dann doch auch jene. Zum anderen aber zeigt sich auch in diesem Text, daß Mt manches verkürzt hat, wofür vor allem das *πρὸς τὸν δεῖνα* 26 18 spricht. Aus demselben Grunde hat er dann, da er den Wasserträger und den Saal unerwähnt ließ, v. 19 ändern müssen, mündet dann aber wieder in den Text ein, wie Mk-L ihn bieten und läßt in 19 : 20 das Hingehen Jesu ganz weg. Warum Mt gekürzt hat, wird uns, wie an so vielen anderen Stellen ein Rätsel bleiben, möglicherweise ist die Vermutung von J. Weiß (289) richtig: um der Duplette zu Mk 11 1–6 willen.

Bemerkenswert ist, daß L hier in der Reihenfolge der Perikopen eine Umstellung vorgenommen hat. Das tut er fast jedesmal, wenn er aus seiner Sonderquelle einen ähnlichen Bericht, der ausführlicher war, verwerten konnte. So hat er auch hier wohl, wie in der ganzen Leidensgeschichte, darüber herrscht Einstimmigkeit, besondere Zusätze aus seiner Sonderquelle geben können. Dieser Quelle werden wir in diesem Stück folgendes zuweisen müssen: v. 8 die beiden Namen und daß Jesus, nicht die Jünger die Initiative ergreifen, v. 10 und v. 11 das Haus, 14 *οἱ ἀπόστολοι,* 15—17 ganz, 21 und 22 *πλήν,* in 20 hat er *εὐχαριστήσας* weggelassen (die beiden letzten Änderungen können auch auf schriftstellerische Eigenart zurückgehen). Wenn dies abgezogen ist und das dann Verbleibende betrachtet wird, so wird man zu dem Urteil kommen, daß der ursprüngliche Text am besten bei L erhalten ist. B hat dann folgendes geändert Mk 14 12 am ersten Tage, die Jünger kommen, 13 *ὑπάγετε,* 17 *ὀψίας γενομένης,* 21 *καθὼς γέγραπται · καλὸν — ἐκεῖνος,* 20 der mit mir eintaucht, 24 sind die Worte vom Kelch geändert. Diesen Text hat dann Mt teils verkürzt, teils erweitert, E hat bei

Mk noch hinzugefügt nach seiner Art: 12 αὐτοῦ · ἀπελθόντες, 13 λέγει · ἀπαντήσει, 14 ὅτι · μου, 15 καὶ αὐτὸς · ἡμῖν · ἕτοιμον, 16 καὶ ἐξῆλθον οἱ μαθηταί (17 ἔρχεται — 18 ἀνακειμένων für ἀνέπεσεν oder ἀνέκειτο), 18 ὁ ἐσθίων μετ' ἐμοῦ.

4. v. 26—31: Vorhersage der Verleugnung. Während R. A. Hoffmann und J. Weiß die Abweichungen des L-Textes kaum erwähnen, ist Spitta (383ff.) der Meinung, daß der jetzige Text bei L die Grundschrift biete, Mt und Mk aber geändert hätten. Dazu sind aber die Abweichungen zu groß, besonders fehlt bei Mt-Mk jede Spur des besonderen Wortes an Petrus bei L 22 31—32. Es mag sein, daß ἐπιστρέψας lokal zu fassen ist und auf Galiläa hinweist — es sollte allerdings dann Medialform sein, doch das gilt auch für die andere Bedeutung „bekehrst" — aber es ist eine zu kühne Folgerung, daß aus diesem Hinweis nach Galiläa erst Mk 14 28 entstanden sei. Mir scheint hier wieder die Sondertradition des L zu reden, und es wird dort in G etwa das einfache: heute werdet ihr an mir Anstoß nehmen, gestanden haben. Das hat der (galiläische) Bearbeiter von G durch Zitate, den Hinweis auf die Auferstehung und die Erscheinung in Galiläa erweitert. Der Schluß (Mk 31 : Mt 25) vom Zeugentod stand wohl vorher, wie L noch zeigt, zugleich ist es gesteigert durch den Zusatz ὁμοίως καὶ πάντες οἱ μαθηταὶ εἶπον. Holtzmann (HC Synoptiker[3] 412) meint, daß die Worte von dem Rückzuge nach Galiläa und den dort stattfindenden Erscheinungen darum von L ausgelassen seien, weil er die Jünger in Jerusalem bleiben und hier ihren Meister schauen läßt. Solche Reflexion zeigt aber L sonst nirgends; im Gegenteil, wie sich schon oft gezeigt hat, bieten Mk-Mt eine Erweiterung gegenüber der Erzählung des L oder von G. Weder G noch die Sonderquelle des L werden etwas von einem Rückzuge nach Galiläa und dort stattfindenden Erscheinungen des Auferstandenen geboten haben; diese Erweiterungen sind Stücke galiläischer Sondertradition. — Der Eingang in Mk 14 26 : Mt 26 30 καὶ ὑμνήσαντες ἐξῆλθον εἰς τὸ ὄρος τῶν ἐλαιῶν ist aus dem folgenden Stück (unter Hinzufügung des den Abschluß des Mahles andeutenden ὑμνήσαντες) L 22 39 vorweggenommen, wie sich noch deutlich daran zeigt, daß nun Mk 14 32 : Mt 26 36 in den Parallelen nicht der Ölberg, sondern genauer τὸ χωρίον λεγόμενον Γεθσημανεί eingesetzt ist. Spittas Behauptung (386), daß auch der weitere Abschnitt bei L 35—38 mit Ausnahme von 37 ein Teil von G gewesen sei, vermag ich nicht zuzustimmen, da eben wieder jede

Spur in Mk-Mt fehlt und man nicht einsieht, warum sie es ausgeschieden hätten. Es gehört der Sonderquelle des L an (vergleiche *ἄτερ βαλλαντίου:* 22 6 *ἄτερ ὄχλου, βαλλάντιον* nur bei L: 10 4, 12 33 und hier), nicht den Logia, wie Holtzmann wegen des Rückblicks auf c. 10 meint. Solche Stücke der lukanischen Sonderquelle zeigt die Leidensgeschichte mehrere. — In Mk 29 ist das verstärkende *ἀλλά* von E, ebenso in 30 sind *ταύτῃ τῇ νυκτί* und *ἢ δίς* Zusätze.

5. v. 32—42: Jesus in Gethsemane. Über den Eingang der Perikope ist schon bei der vorigen gesprochen. Da L und Mt im Singular *ἔρχεται* — *ἐπορεύθη* übereinstimmen, wird dies das Ursprüngliche sein, daß *μετ' αὐτῶν*, das Mt noch bewahrt hat, fehlt bei L, dafür aber ist dort ausführlicher erzählt *ἠκολούθησαν δὲ αὐτῷ καὶ οἱ μαθηταί.* Dies stand in der Sonderquelle des L und darum fiel *μετ' αὐτῶν* weg. Auf diese Sonderquelle des L ist v. 40, die Ausdrücke in 41 *(ἀπεσπάσθη ἀπ' αὐτῶν ὡσεὶ λίθου βολὴν καὶ θεὶς τὰ γόνατα* — oft in Act), 43—44 und 45 die Erweiterungen *(καὶ ἀναστὰς ἀπὸ τῆς προσευχῆς* und *ἀπὸ τῆς λύπης)* und der Ausdruck *ἀναστάντες* für *γρηγορεῖτε* in 46 zurückzuführen. Dagegen zeigt v. 39a ein Sprachgepräge, das vom eigentümlich lukanischen abweicht, geht also wohl auf G zurück: *ἐξελθὼν ἐπορεύθη* (Mt 8 32, 15 21, 24 1, Mk 16 8) *κατὰ τὸ ἔθος* (sonst L 4 16 Act 17 2 *τὸ εἰωθός);* außerdem war diese Notiz schon 21 37 in anderer Weise gegeben. Daß L hier aus zwei Quellen zusammengearbeitet hat, sieht man noch deutlicher daran, daß der Spruch Betet, daß ihr nicht in Versuchung kommt doppelt, und zwar in abweichender Konstruktion gegeben wird: *προσεύχεσθε μὴ εἰσελθεῖν εἰς πειρασμόν* = *προσεύχεσθε ἵνα μὴ εἰσέλθητε εἰς πειρασμόν.* Man sieht, wie wenig L sich vor Dupletten fürchtet, besonders wenn es sich um Worte des Herrn handelt. Spitta (388 ff.) hat hieraus geschlossen, daß der ursprüngliche Gethsemanebericht noch nichts von einem Gebetskampf Jesu enthalten habe, L habe erst aus Mk-Mt v. 41—42, 45—46 nachgefügt und daraus sei die Duplette entstanden. Dann muß man aber fragen, weshalb er dann nicht auch die ausführlichere Erzählung bei Mk-Mt ganz wiedergegeben hat, besonders die Hervorhebung des Petrus. Außerdem zeigt doch L auch jetzt ein Plus gegenüber den beiden Anderen, und wenn er sonst ausführlichere Quellen zur Verfügung hat, benutzt er sie ganz. Diese Erweiterungen des Mk-Mttextes erklären sich aber leicht als Zusätze von B zu G; einiges hat dann E noch

geändert. Machen wir uns zunächst die Entstehung des jetzigen Ltextes deutlich. Da er aus seiner Sonderquelle 39b und 40 zusetzen will, fällt das *καθίσατε ὧδε ἕως προσεύξωμαι* fort. In v. 41 wäre einzusetzen *προελθὼν μικρὸν ἔπεσεν ἐπὶ τῆς γῆς καί*. Dagegen ist v. 42 wohl, wie ein Vergleich mit Mt u. Mk zeigt, aus G, nur hinsichtlich der Form des Schlusses: *οὐχ ὡς ἐγὼ θέλω ἀλλ' ὡς σύ* oder *μὴ τὸ θέλημα μου ἀλλὰ τὸ σὸν γινέσθω* kann man zweifeln, ob nicht vielleicht die letzte Form aus der Sonderquelle des L stammt, da v. 43 daraus gegeben wird[1]). Das ist auch nebensächlich. Der Anfang v. 45 ist wohl eine redaktionelle Überleitung von der einen zur anderen Quelle, aus der auch der Ausdruck *κοιμωμένους αὐτοὺς ἀπὸ τῆς λύπης* geflossen ist. Ob das *γρηγορεῖτε* auch erst in Mk-Mt eingesetzt ist von B wie in Mk 34 oder ob L dafür *ἀναστάντες* wie 45 gesetzt hat, ist schwer zu entscheiden. So bot G ein ganz einfaches Bild: Jesus geht mit den Jüngern an den Ölberg, setzet euch hier, bis ich bete; er geht ein wenig voraus und der Inhalt des Gebetes wird summarisch angegeben: Vater wenn du willst, laß diesen Kelch an mir vorübergehen, aber nicht wie ich will. Zurückkehrend findet er die Jünger schlafend und sagt ihnen: wie könnt ihr sorglos schlafen, seid wachsam und betet lieber um Bewahrung vor der Versuchung. Dies Bild ist nun durch die Hineinarbeitung verschiedener Stücke aus der Erzählung desselben Vorganges in der Sonderquelle des L etwas verschoben: Die Mahnung vor der Versuchung steht am Eingang, das Gebet ist ein schweres Ringen, die Jünger vor Traurigkeit übermüdet usw.

Den ursprünglichen Text von G hat B in bekannter Weise erweitert — oder wie J. Weiß (300) ganz richtig sagt: stilisiert. Auf ihn geht der Name Gethsemane, die Erwähnung der drei Säulenapostel, die Trauer und das Zagen Jesu, das dreimalige Beten, der (paulinische) Zusatz bei der Warnung vom Fleisch und Geist, die entschuldigende Erklärung *οἱ ὀφθαλμοὶ βεβαρημένοι*, die eine Stunde, die sie wachen sollten usw. E aber hat diesen Text noch in folgender Weise bearbeitet: Für *ἔρχεται μετ' αὐτῶν* setzt er gleich *ἔρχονται*, was allerdings noch v. 31 eigentlich auf *πάντες*,

1) Doch kann auch die Form: Dein Wille geschehe, nicht meiner — das Ursprüngliche sein, wie Mt am Schluß 42 in einer Erweiterung des Textes von B gesetzt hat: es kann aber auch beides auf die dritte Bitte des VU zurückzuführen sein.

also die Jünger allein geht. Für λεγόμενον setzt er οὗ τὸ ὄνομα, hinter μαθηταῖς folgt sein beliebtes αὐτοῦ. Für die „zwei Söhne des Zebedäus“ setzt er die Namen ein; ob er für λυπεῖσθαι das ἐκθαμβεῖσθαι mildernd einsetzte? Wie Mt in 36 ausführlicher wird, so hat er auch wohl μετ' ἐμοῦ in 38 zugesetzt, sie sollen ihm zum Troste dienen. In Mk 35 hat E die Bitte erst in indirekter Rede hinzugesetzt mit der Erklärung des ποτήριον durch ὥρα, in 36 das aramäische ἀββᾶ und für das Hypothetische εἰ βούλει, das B schon in εἰ δυνατόν geändert hatte, setzt er kategorisch πάντα δυνατά σοι. Für πλήν setzt er das von ihm vorgezogene ἀλλά ein. In 37 gibt er den Namen „Simon“, trotzdem vorher Petrus steht, und die Anrede geht an ihn allein. In 38 ist statt εἰσέλθητε das Simplex gesetzt. Mt zählt in 42 ἐκ δευτέρου und erklärt τὸν αὐτὸν λόγον εἰπών. In Mk 40 hat E das Kompositum statt des Simplex und den eigentümlichen Zusatz καὶ οὐκ ᾔδεισαν τί ἀποκριθῶσιν αὐτῷ. Mt bringt jetzt 44 die Formel des Mk in 39. E hat in 41 wohl das ἰδού umgestellt, das unbestimmte „in Sünderhände“ mit dem Artikel versehen und die Worte zur besseren Hervorhebung umgestellt.

So erklärt sich die Entstehung der Texte, nicht aber, wenn man meint, wie Holtzmann (413) oder Wernle (33), L habe den ursprünglich längeren Text verkürzt, während er anderseits doch hier selbständig eine Duplette gebildet haben soll. Wernle sucht die angebliche Verkürzung damit zu erklären, daß die christliche Gemeinde sich an dieser Szene tiefster Erniedrigung Jesu zu stoßen begann. Aber das ist unbeweisbare Behauptung, und was hätte dann nicht alles verkürzt werden müssen. Instruktiv ist, wie bei R. A. Hoffmann (567—74) nur die Abweichungen des L registriert, nicht aber zu erklären versucht werden. Nach seiner Meinung hat L einen späteren Text (U^2) von G als Mt und Mk (U^1) gebraucht — wie ist dann zu erklären, daß L hier so viel kürzer ist, während er anderseits über Mk-Mt hinausgeht? Hoffmann gibt, wie fast überhaupt in der Leidensgeschichte, gar keine Erklärung für dies Verhalten. Die Lösung liegt allein darin, daß die Leidensgeschichte bei G, wie wir schon sahen und noch mehr beobachten können, sehr kurz war, und daß bald der Wunsch auftauchte grade hiervon mehr zu vernehmen. L befriedigt aus seiner Sonderquelle, B aus der galiläischen Sondertradition, die vielleicht auf einen der Säulenapostel zurückgeht, diesen Wunsch.

6. v. 43—54: Gefangennahme. Auch hier finden wir dasselbe Verhältnis: L hat mit dem ursprünglichen kurzen Bericht von G einiges aus seiner Sonderquelle verschmolzen, während B und dann besonders Mt den Bericht von G erweitern und damit wesentlich verändern. Auf die Sonderquelle des L geht sicher folgendes: v. 49 ganz, in 50 *τὸ δεξιόν*, in 51 abgesehen von dem *ἀποκριθείς* alles, in 53 *καὶ ἡ ἐξουσία τοῦ σκότους* (entsprechend 22 3) und in 55 *περιαψάντων δὲ πῦρ* als Ersatz für *πρὸς τὸ φῶς*, für das noch 56 spricht. Daß Jesus den Verräter mit einer vorwurfsvollen Frage begrüßt, bezeugt auch Mt, während E dies weggelassen hat; ob aber die Form dieser Frage sich bei L oder bei Mt besser erhalten findet, bleibt zweifelhaft, ebenso ob Judas nur versucht zu küssen oder es ausgeführt hat. Möglich erscheint mir, daß Mt die Frage geändert hat, da in Mk 14 41 : Mt 26 45 der Verrat am Menschensohn schon vorweggenommen war. Nach diesem Urbericht ist nun mit Judas ein Haufe, der nachher charakterisiert wird *ἀρχιερεῖς, στρατηγοὺς ἱεροῦ καὶ πρεσβυτέρους*, Jesus gegenüber getreten, Judas will das Zeichen geben, ein Jünger schlägt den Knecht des Hohepriesters und Jesus tritt den die Häscher Begleitenden entgegen mit seinem Vorwurf 52—53. Da erst ergreifen sie ihn und bringen ihn zum Hohepriester, Petrus folgt von fern und wärmt sich am Feuer. In diesem Bericht ist nichts unverständlich oder zusammenhanglos — erst durch die Zusammenarbeitungen entstehen die z. B. von Spitta (390—394) gezeigten Unstimmigkeiten. Er meint, daß sie daraus entstanden seien, daß L mit dem Urbericht Zusätze aus Mk-Mt verbunden habe, und bestreitet (395) überhaupt, daß L einen Sonderbericht zur Verfügung gehabt habe. Aber die Zusätze, die L bietet, sind nicht aus einer Abhängigkeit von Mk-Mt zu erklären, sondern sie sind selbständig und von Mk-Mt abweichend. J. Weiß (301—305) äußert die Ansicht, daß L den Bericht anders arrangiert, aber nicht verbessert habe. Gewöhnlich ist der bessere hierin der Spätere, aber sobald man die Sonderquelle des L mitreden läßt, versteht man, warum der Bericht nicht verbessert ist. Wernle (33 und 173) wird in seiner Voreingenommenheit gegen L ganz ungerecht, nennt ihn einen sinnlosen Verkürzer (während doch Mk-Mt deutlich zu erklären versuchen); daß der Kuß als Zeichen diene, habe er ausgelassen (warum? die anderen haben das zur Erklärung zugefügt). Nach W. ist diese Erzählung bei L ein Muster von besonders zahlreichen Umbildungen, aber auch Verstößen des L. R. A. Hoffmann (575 ff.) macht sich die Sache auch wieder leicht,

er erklärt, warum L den ihm vorliegenden Text U_2 nicht vollständig gibt, fast gar nicht. Er meint, die Flucht der Jünger sei nicht erwähnt in majorem gloriam apostolorum, die Flucht des einen Jünglings sei ihm weniger interessant erschienen — mit solchen in der Luft stehenden Behauptungen kann man alles beweisen. Wie ist es dann zu erklären, daß L andere Nebensächlichkeiten über die beiden anderen hinaus gerade in dieser Geschichte bietet?

Die Schwierigkeiten in der Erzählung rühren wieder allein davon her, 1. bei L, daß er zwei Quellen verbindet, 2. bei Mk-Mt, daß B den Text von G erweitert hat. Die Erweiterungen von B sind folgende: zu L 47 wird die Bewaffnung genannt, und der Haufe ist abgesandt von den Hohepriestern und Ältesten, von denen also anscheinend keine anwesend gedacht werden. Darum ist dann der Vorwurf Mk 48—49 deplaziert, Mt sucht zu bessern, indem er für *αὐτοῖς ὄχλοις* (gegenüber dem *ὄχλος* 47) setzt; der Kuß wird als Zeichen erklärt; in Mk 45 : Mt 49 die Anrede *ῥαββεί;* dann die Verhaftung in v. 46, deshalb fällt nachher in Mk 53 *συλλαβόντες* weg, wofür aber indirekt nicht nur Mt 57 *οἱ δὲ κρατήσαντες*, sondern vor allem auch das Mk 48 : Mt 55 eingeschobene *συλλαβεῖν με* zeugt. In Mk 47 *παρεστηκότων σπασάμενος τὴν μάχαιραν*, in Mt 56 : Mk 49 der Schriftbeweis an Stelle des vielleicht nicht verständlichen: Die Nacht ist die für euch Feiglinge gelegene Stunde. Dann die Flucht der Jünger, die wohl erklären soll, warum sie Jesum nicht befreit haben, wie Mt 52—54 noch eine besondere Entschuldigung hierfür einschiebt. Da nun die Hohepriester und Ältesten nach B nicht zugegen gedacht sind (man sieht hier die Reflexion), so müssen sie nun versammelt werden, und damit entsteht, worüber nachher zu reden ist, die Möglichkeit einer doppelten Gerichtssitzung. Man sieht, wie B erst die mangelnden Zusammenhänge geschaffen hat, wie sich auch in den folgenden Perikopen besonders deutlich offenbart. E hat den Text des B in seiner bekannten Art noch deutlicher zu machen gesucht: 43 *εὐθύς, παραγίνεται, ὁ Ἰσκαριώτης*, für *ἀπό: παρά, καὶ τῶν γραμματέων*, 44 für *σημεῖον: σύνσημον, καὶ ἀπάγετε ἀσφαλῶς*, 45 *ἐλθών* (trotz des *προσελθών*), 46 ob E das *ἐπὶ τὸν Ἰησοῦν* in *αὐτῷ* oder umgekehrt Mt dieses in jenes verwandelt hat, ist nicht zu entscheiden, 47 für *ἐπάταξεν* setzt E *ἔπαισεν* und zu Ende das Diminutiv wie auch sonst oft, 49 das *μεθ' ὑμῶν* von G ändert E in *πρὸς ὑμᾶς*. Mt hat in 56 den Eingangssatz vervollständigt und die *πάντες* genauer

als *οἱ μαθηταὶ πάντες* bestimmt — nach Mk könnte ein Mißverständnis entstehen, daß man *πάντες* auf die *ὄχλοι* bezogen hätte. V. 51—52 sind Zusatz von E, wie J. Weiß (305) erklärt an dem inkongruenten *πάντες ἔφυγον*, wobei nachher noch von dem einen Flüchtling erzählt wird. Mt hat in 57 den Namen des Hohepriesters eingefügt, den er auch 26 3 schon genannt hatte, in einem Verse, der aus L 22 66 entstanden und hier zitiert wird. B läßt die Würdenträger sich erst dorthin versammeln, das hat Mt, da er es schon erwähnt hatte, geändert, E verstärkt durch *πάντες* und *οἱ ἀρχιερεῖς*, setzt 54 verdoppelnd *ἀπό* vor *μακρόθεν*, *ἔσω εἰς τὴν αὐλὴν* für *ἕως τῆς αὐλῆς*, nimmt das *θερμαινόμενος* vorweg, während Mt hier einen selbständigen Schluß setzt *ἰδεῖν τὸ τέλος*. Vielleicht hatte dieser Vers zunächst nur: er setzte sich an das Feuer wie L 22 56 noch beweist, und Mt reflektiert: das tat er aus Sorge um seinen Herrn *ἰδεῖν τὸ τέλος* — E aber: weil er sich wärmen wollte.

7. und 8. v. 55—72. Diese beiden Stücke haben wir am besten zusammenzunehmen: Verhandlung vor dem Synedrium und Verleugnung des Petrus. Es scheint nämlich, als habe L eine Umstellung vorgenommen, wenn er die umgekehrte Reihenfolge bietet. Aber er hat hier G treuer bewahrt und erst B hat die Umstellung vorgenommen, da er die Nachtsitzung des Synedriums einschiebt und nun nachher Mk 15 1 : Mt 27 1 noch eine zweite Sitzung am Morgen bietet. Wir haben schon gesehen im I. Kapitel (S. 14 ff.), daß hier B erst eine Duplette gebildet hat und daß der ursprüngliche Text sich noch bei L findet. So heben sich auch die nun entstandenen Schwierigkeiten betreffs der Mißhandlung: sie erfolgt von den Knechten im Hof vor der Sitzung und betreffs des Zeugenverhörs, von dem L noch nichts bietet.

Wir betrachten darum zunächst die Verleugnungsgeschichte, die sich bei L ganz ungezwungen anschließt, bei Mt und Mk aber durch wiederholende Erwähnung, wo Petrus sich verflucht, künstlich verbunden wird. Fragen kann man nach den Personen, welche zur Verleugnung verleiten. Bei Mk ist es erst eine Magd, die zweimal dasselbe sagt, Mt hat dafür *ἄλλη*, hierfür zeugt auch L, der freilich daraus einen Mann und *ἕτερος* macht. Beim dritten Mal ist es auch bei L *ἄλλος τις*, während B steigernd nun alle Herumstehenden zu gleicher Beschuldigung kommen läßt. Sicher wird es kaum entschieden werden können. Nur hat B die Szene dadurch schwierig gemacht, daß er nach dem ersten Leugnen Petrus hinausgehen läßt und dann die anderen unerwartet auf-

treten, auch fehlt, da er Jesus im Saale vor dem Synedrium stehen läßt, bei ihm die Notiz von dem vorwurfsvollen Blick des Herrn auf Petrus. Verbessert hat er durch seine Änderungen die Sache nicht[1]).

E hat dann 66 *ὄντος τοῦ Πέτρου κάτω ἐν τῇ αὐλῇ* gesetzt, eine von den Mägden des Hohepriesters, der bekanntlich viele hat; das *ἀτενίσασα*, ein Wort, das sonst nur L hat, wird erklärt in *ἐμβλέψασα*, während Mt es lieber ganz wegließ. 67 setzt E wohl das genauere *τοῦ Ναζ.* für das von B eingesetzte allgemeinere *τοῦ Γαλιλαίου*, wofür L 59 und Mk 70 zeugt, wo Mt es dann erklärend umschreibt durch „deine Sprache verrät dich". 68 Das Leugnen wird bei beiden, Mk und Mt, in spezifischer Weise gesteigert, Mt *ἔμπροσθεν πάντων*, Mk *οὐκ ἐπίσταμαι σὺ τί λέγεις*, wobei dann das *αὐτόν* bei *ἠρνήσατο* ausfällt. Hier läßt E dann den Hahn zum erstenmal, nachher zum zweitenmal krähen, entsprechend der Weissagung *δίς* 14 30. Er will den Bericht steigern. Ebenso ist die kräftige Beteuerung durch Schwur und Verfluchung solche Steigerung. Was L in 59 als genaue Zeitbestimmung gibt, ist sein Sondergut. Das *ἄνθρωπε* des L erscheint in Mk 71 : Mt 74 *τὸν ἄνθρωπον*. Für *ὑπεμνήσθη* schrieb E in seiner bekannten Art *ἀνεμνήσθη*, das *σήμερον* hat L aus der Vorhersage wiederholt. Da bei E v. 68 schon *ἐξελθὼν ἔξω* gegeben war, setzt er 72 das (unverständliche) *ἐπιβαλών*.

Mit dieser Erklärung des Sachverhaltes in der Perikope 14 66—72 stimmt Spitta (403 ff.) im ganzen überein, Hoffmann erklärt nicht, warum L einen vielfach abweichenden Text von Mk bietet, obwohl nach ihm beide dieselbe Ausgabe von G gebraucht haben. Besonders müßte er doch die Motivierung des L vom Blick des Herrn erklären, die man als Zusatz des L genommen hat. Aber es ist deutlich, daß sie von B wegen der Verlegung der Szene weggelassen werden mußte. B. Weiß (222) ist zwar der Ansicht, daß L hier den Blick aus seiner Sonderquelle und die Erinnerung an die Vorhersage aus Mk genommen habe, richtig wird aber daran nur sein, daß L das *ὁ κύριος* wie in 61 eingesetzt hat, das in G wohl kaum in Geschichtserzählungen gebraucht ist, wohl in Anrede oder bei besonderen Gelegenheiten. Wernle (34) läßt L die Schuld des Petrus mildern, daß er an Stelle des Beteurens und Schwörens das einfache Sagen setze. Aber die Steigerung ist

1) Siehe z. B. nur 72: *τὸ ῥῆμα ὡς εἶπεν αὐτῷ*, wo *τὸ ῥῆμα* zugesetzt ist.

bei B wahrscheinlicher als die Milderung durch L. Richtig aber läßt W. das „bald darauf“ (das übrigens L vorher bietet) bei L in das Bestimmtere erweitert sein, wenn auch der von W. angegebene Grund — da er mit dieser Geschichte die Zeit bis zum Tagesanbruch füllen muß — schon darum nicht stichhaltig ist, weil L nachher noch die Verspottung durch die Diener vor der mit Tagesanbruch beginnenden Sitzung erzählt. L soll den rührenden Blick „hinzugedichtet“ haben, aber einen Grund weiß W. für solche Hinzudichtung auch nicht anzugeben, während für eine Auslassung durch die Seitenreferenten (resp. B) der Grund zutage liegt. An anderer Stelle (60) behauptet W., daß das „er ging hinaus und weinte bitterlich“ aus „er bedachte es und weinte“ entstanden sei, es sei von dem einen zum anderen kein langer Weg und dies habe sich in der Erzählung schnell ausgebildet. Beweis bleibt W. aber dafür schuldig, s. o. warum E verändert hat.

Es muß unbestimmt bleiben, ob L in dieser Geschichte seine Sonderquelle gebrauchen konnte, denn von den beiden Erweiterungen erscheint weder die in v. 59 als von dort her stammend, noch tritt die in 61 unbegründet auf. Sonst aber deutet auch nichts darauf hin. Dagegen finden wir beim Eingang der folgenden Geschichte (Verhandlung vor dem Synedrium) solche Erweiterungen, die auf die Sonderquelle zurückgehen können. In v. 63 die genaue Angabe *οἱ ἄνδρες οἱ συνέχοντες αὐτόν* und ihr Verhalten *ἐνέπαιζον αὐτῷ δέροντες*, da bieten Mk-Mt wohl das Ursprüngliche, wobei nur eigentümlich ist, daß Mt das Verhüllen (des Gesichtes setzt E genauer hinzu) ausgelassen hat. L 65 ist dann wieder aus der Sonderquelle oder erweiternder Zusatz des L. Aber v. 66 scheint mir wegen seiner unausgeglätteten Form aus G (B hat dies später Mk 15 1 und mit einigen Änderungen der Form). Die Verhandlung vor dem Synedrium gibt L in der Form von G, sie wollen nur eine Handhabe, um ihn dem Landpfleger überliefern zu können, folgerichtig schließt es ab: Nun haben wir aus seinem Munde selbst das Zeugnis, und 23 1 heißt es dann, sie brachten ihn zu Pilatus, wo sie dann anklagen. Durch B, der diese Verhandlung in die Nachtsitzung verlegt und durch das resultatlose Zeugenverhör erweitert hat, ist aus dem Kolloquium eine Gerichtssitzung mit Todesurteil geworden, nun hat er für die zweite Sitzung am Morgen keinen rechten Inhalt mehr. Das Nähere s. Kap. I (S. 14ff.) und bei J. Weiß (320—322), der am klarsten die Sachlage dargestellt hat. 67—68 könnte aus der Sonderquelle stammen und

erst 69 böte die erste, den Zuhörern nicht gleich verständliche Antwort, weshalb sie zweifelnd 70 nachfragen, worauf er ihnen klar antwortet. Diese Antwort und das *υἱὸς τοῦ θεοῦ* hat B vorweggenommen, im Anschluß an das von ihm eingeschobene Verhör und das Schweigen Jesu. Er ergänzt auch das Danielzitat, läßt den Hohepriester sein Gewand zerreißen und nennt die *μαρτυρία*, um das nun nachfolgende Urteil zu motivieren, eine *βλασφημία*. So stammt der ganze Vers Mk 64 von B, wie auch Mk 15 1a: Mt 27 1. An dem Texte von B nimmt E folgende Änderungen vor: 56 *καὶ ἴσαι αἱ μαρτυρίαι οὐκ ἦσαν*, in 57 hat Mt wohl aus *τίνες* das bestimmte *δύο* gemacht, 58 *ἡμεῖς ἠκούσαμεν αὐτοῦ λέγοντος* für *οὗτος ἔφη. χειροποίητον — ἄλλον ἀχειροποίητον*, 59 ganz, 60 *εἰς μέσον*, 61 *καὶ οὐκ ἀπεκρίνατο οὐδέν. πάλιν.* Die Beschwörung hat Mt zugefügt. Dagegen hat E für *θεοῦ* das *εὐλογητοῦ* und für *σὺ εἶπας* (vgl. L 70) das deutlichere *ἐγώ εἰμι* gesetzt, das *ἀπ' ἄρτι* läßt er aus und hat für *ἱμάτια: χιτῶνας*, für *δοκεῖ: φαίνεται*, für *ἀποκριθέντες: κατέκριναν* und zum Schluß erklärt er das *οἱ δὲ ἐράπισαν* genauer durch *οἱ ὑπηρέται ῥαπίσμασιν αὐτὸν ἔλαβον.*

Wernle (34) sucht in allem wieder das Gegenteil zu erweisen: L habe zusammengezogen, eine ungesetzmäßige Verspottung erzählt (die aus Wut geborene der Synedristen bei B war wohl gesetzlich?), unterdrücke das Auftreten der falschen Zeugen und Jesu Wort vom Tempel, das er gekannt habe, und vergesse in der Eile der Verkürzung leider die Hauptsache, das Todesurteil! Ein schönes Urteil für einen Schriftsteller, der sich bemüht hat, *ἀκριβῶς* zu schreiben.

XV.

1. v. 1—2: Übergabe an Pilatus. Über die Erweiterung durch B ist das Nötige schon bei der vorigen Perikope gesagt. L hat das Ursprüngliche, das *ἀναστάν* hat B natürlich ausscheiden müssen und die Anklage bringt er erst durch den Einschub veranlaßt hinterher. Ich vermute, daß darum auch der Inhalt der Anklage, der noch aus L 2 erschlossen werden kann, ausgeschieden ist. Freilich ist der erste Teil der Anklage von der Volksverführung und dem Verbot der Steuerzahlung aus der Sonderquelle des L, aber die andere Anklage, daß er sich als *Χριστὸν βασιλέα* angebe, paßt vollkommen zu dem Vorgange L 22 66—71. Ebenso geht

2. v. 4—15 die weitere Verhandlung vor Pilatus von 4—10 als Erweiterung auf B zurück, während L aus seiner Sonder-

quelle v. 5—15 einschiebt. In v. 5 stimmt die Anklage wieder mit dem ersten Teil der in v. 2 gegebenen Anklage, aber nicht mit dem zweiten Teil. Mk 15 6—10 ist die vorausnehmende Erklärung des Wortes L 23 18, vielleicht auch hat v. 11 noch darum eine Änderung erfahren, und L 18—19 bietet das Ursprüngliche; sicher kann es freilich nicht behauptet werden, da vielleicht durch den Zwischenschub der Herodesperikope auch L geändert haben kann. Aber bei ihm ist es der Haufe der Synedristen, die die Verurteilung fordern, bei den anderen das von den Synedristen aufgehetzte Volk und es wird umständlich von der Gewohnheit dem Volke einen zum Feste loszugeben gesprochen. Wenn L dies gelesen hätte in G, so müßte er hier ja eine nicht unwesentliche Korrektur vorgenommen und dabei die Erzählung wesentlich verschlechtert haben, wozu jeder Grund fehlt. Sehr wahrscheinlich ist, daß G etwa einen Satz hatte: da sprach Pilatus zum Volk: *οὐδὲν εὑρίσκω αἴτιον ἐν τῷ ἀνθρώπῳ τούτῳ, παιδεύσας αὐτὸν ἀπολύσω* L 23 4 u. 16; nur läßt es sich nicht sicher behaupten, aber es fällt doch auf, daß es v. 22 noch einmal steht, woraus nach dem sonstigen Verhalten des L geschlossen werden kann, daß es in beiden Quellen stand, die er verband[1]). Die Sonderquelle zeigt sich allerdings bei L auch in den folgenden Versen 20 „er will ihn losgeben" anstatt der Frage: was wollt ihr, soll ich tun, 21 die Verdoppelung des Kreuzigungsrufes, 22 die nochmalige Beteurung der Schuldlosigkeit, auch die Form der Erzählung in 23, wie besonders *καὶ κατίσχυον αἱ φωναὶ αὐτῶν,* in v. 24 die Form gegenüber Mk 15. Das unbestimmte *τῷ θελήματι αὐτῶν,* das wohl in G stand, hat B in das Bestimmte *φραγελλώσας ἵνα σταυρωθῇ* umgesetzt. Hoffmann (608) meint, L habe die Geißelung und Verspottung weggelassen, weil es ihm „widerstrebte, diese so überaus traurigen Bilder seinen Lesern vorzuführen." Dann hätte er die Kreuzigung auch unerwähnt lassen müssen. Über v. 16—20 s. Kap. I, S. 14ff.

1) Man lese nur einmal für sich allein, ohne Nebenblick auf die Seitenreferenten, L 23 1—25, und man merkt deutlich an den vielen Dupletten, wie hier zwei Quellen zusammengestellt sind: A v. 1, 2a, 2c, 3, 4, 16 (17), 18, 19 (21), 24 und 25 und B (2a), 2b (3—4), 5—15, 20, 21—23. Die eingeklammerten Verse waren in anderer Form dem Inhalte nach vorhanden. Ob freilich v. 17, der bei vielen Zeugen fehlt, überhaupt einzusetzen ist, bleibt fraglich. Ähnlich urteilt über die Zweiheit der Perikope bei L Spitta (409). Besonders ist richtig, was er 410 über den Einschub *τοῖς ὄχλοις* bemerkt, der freilich nicht aus Mk-Mt, sondern aus der Sonderquelle stammt.

3. v. 21—32: Kreuzigung. L bietet hier auch deutlich G, nur durch einen Einschub (27—31), das Wort 34 und 37 und die ausführliche Erzählung von den beiden Schächern erweitert. Vielleicht stammt wie dieses, noch einiges andere aus der Sonderquelle, so das *φέρειν ὄπισθεν τοῦ Ἰησοῦ*, in 33 *ὃν μὲν, ὃν δέ*, in 35 das *ἐξεμυκτήριζον* (wenn es nicht ursprünglich ist und von B durch *ἐμπαίζοντες* erklärt wurde), der Ersatz *ὁ βασιλεὺς Ἰσραήλ* durch *τοῦ θεοῦ ὁ ἐκλεκτός*. Sonst aber bietet er, worauf auch Spitta und J. Weiß hinweisen, in der Reihenfolge der erzählten Tatsachen das Primäre, besonders beim Tränken mit Essig und der Erwähnung der beiden Übeltäter, aus denen erst B *λησταί* gemacht hat. Welche Worte das Wegführen Jesu und das Ergreifen des Simon ausgedrückt haben, läßt sich nicht feststellen, E setzt *παράγοντα* hinzu und zieht das *τινα* vor *Σίμωνα*, bezeichnet ihn näher als Vater des Alexander und Rufus. Er hat auch das *ἀπῆλθον* in *φέρουσιν* geändert, während B den aramäischen Namen Golgotha einschiebt und als Schädelstätte erklärt, wobei E noch genauer *μεθερμηνευόμενον* sagt. Wie schon erwähnt, hat B die Kreuzigung der beiden Übeltäter später gegeben, da er hier einen Einschub vom betäubenden Wein macht, so unterläßt er die Erwähnung von der Mitführung der Beiden und nachher ihrer Mitkreuzigung; da E dann noch eine Zeitbestimmung einschiebt, so hinkt ihre Kreuzigung ganz hinterher. Durch die „neunte Stunde" ist dann die Notiz vom zusehenden Volk ausgefallen. Bei der Aufschrift setzt B erklärend hinzu *τῆς αἰτίας* und *γεγραμμένη* (das E in *ἐπιγε.* ändert, dafür aber *αὐτοῦ* statt *ἐπὶ αὐτῷ* setzt, und das *οὗτος* ausläßt). J. Weiß (336) hat recht gesehen, wenn er Mk 29—30 eine Duplette zu 31—32 bezeichnet. E hat in 31 das *πρὸς ἀλλήλους* zugesetzt, während Mt die *πρεσβύτεροι* hinzufügt. Den Schluß von 32 hat B zugefügt, E schiebt das *ἴδωμεν καί* ein, während Mt noch deutlicher werden möchte durch ein Zitat aus dem in der Kreuzigungsgeschichte auch schon reichlich verwerteten Psalm 22 und der Erklärung, daß Jesus sich als Gottes Sohn bezeichnet habe. Dabei ist vor 32 wohl *εἰ οὗτός ἐστιν* ausgefallen und auch die erst später erzählte Tränkung mit Essig durch die Soldaten, die bei L an richtiger Stelle als Verspottung steht. Abschluß dieser Geschichte ist dann die Notiz gewesen, daß die beiden Übeltäter ihn auch verspotteten. Über die Reihenfolge bei L als ursprüngliche bemerkt Spitta (418) das Richtige, wie über die Unmöglichkeit, daß die ausführliche Schächergeschichte in G gestanden haben kann (423).

4. v. 33—41: Jesu Tod. Nicht anders ist das Verhältnis in dieser Perikope, L hat hier nur durch das Wort in 46, den v. 48 und das *πάντες οἱ γνωστοὶ αὐτῷ* den Urtext bereichert. Auch hier bietet er, worauf Spitta und J. Weiß hinweisen, die richtigere Reihenfolge, die durch B gestört ist, weil er bei dem terminus *ὥρα ἐνάτη* einen Einschub gemacht hat — so fiel das Zerreißen des Vorhanges (vielleicht auch die Sonnenfinsternis) aus und diese wird nachher nachgeholt — aber das Sehen des Hauptmanns bezieht sich nun auf dieses Zerreißen, während es sich nach L auf das Sterben Jesu bezieht (vgl. *τὸ γενόμενον*, das Mt, da er noch ein Erdbeben erwähnt hatte, in *τὰ γινόμενα* ändert). E hat wieder außer seinen bekannten stilistischen Änderungen noch einiges geändert, das *ἠλεί* ändert er in das aramäische *ἐλωΐ*, setzt wieder *μεθερμηνευόμενον* hinzu, aus *ἱνατί* wird *εἰς τί*, *γεμίσας* für *πλήσας*, *καθελεῖν* für *σῶσων*. In 37 hat Mk wohl das Ursprüngliche, das Mt zu verbessern suchte. Beim Zerreißen des Vorhanges verstärkte B schon das einfache *μέσον* in *ἄνωθεν ἕως κάτω εἰς δύο* und E setzt noch pleonastisch *ἀπό* hinzu. E macht aus dem *ἑκατοντάρχης* einen *κεντυρίων* und da er bislang unerwähnt war, fügt er bei, daß er Jesu gegenüber gestanden habe. Für *δίκαιος* setzt B das stärkere *υἱὸς θεοῦ*, ebenso nennt er die Namen der Frauen und daß sie Jesu gedient haben. E steigert wieder durch *καὶ ἄλλαι πολλαὶ αἱ συναναβᾶσαι αὐτῷ εἰς Ἱεροσόλυμα*.

5. v. 42—47: Begräbnis. Ob die Bestimmung der Zeit nach Mk *ἐπεὶ ἦν παρασκευή, ὅ ἐστιν προσάββατον* oder nach L 54 (und dann am Ende) in G stand, ist wohl gleichgültig, erweitert hat B mit *ὀψίας γενομένης*, der Artikel vor Arimathia (der bekannte) stammt von E, der auch das *ὑπάρχων* der G durch *εὐσχήμων* ersetzt, Mt hat *πλούσιος*. L hat hier bei seiner Charakterisierung erweitert *καὶ ἀνὴρ ἀγαθὸς καὶ δίκαιος, οὗτος οὐκ ἦν — αὐτῶν* und Arimathia wird als *πόλις τῶν Ἰουδαίων* näher bezeichnet. In Mk 43 hat E gesteigert: er wagte es zu Pilatus zu gehen. 44 und 45ª ist von E eingesetzt, 45ᵇ von B, während E wieder vorbereitend in 46 *καὶ ἀγοράσας σινδόνα* für das von B eingefügte *καθαρᾷ* setzt. Ebenso hat E für das ungewohnte *ἐνετύλιξεν* der G *ἐνείλησεν*, für *ἔθηκεν* genauer *κατέθηκεν* und für das von B durch *ὃ ἐλατόμησεν ἐν τῇ πέτρᾳ* erklärte *λαξευτῷ* das passivische *ὃ ἦν λελατομημένον ἐκ πέτρας* gesetzt. B will nun die Tatsache, daß der Stein abgewälzt war, durch Mt 60ᵇ : Mk 46ᵇ vorbereiten (s. Spitta, 438) und verkürzt den Satz des L durch Ersetzen des Satzes *οὗ οὐκ ἦν*

οὐδεὶς οὐδέπω κείμενος durch ein einfaches καινῷ, das E dann ganz fortläßt. In 55 bietet L teilweise eine Duplette zu 49, vielleicht haben hier die Namen der beiden Marien gestanden, freilich hat E wohl ἡ Ἰωσῆτος zugefügt oder B hat erst die Namen gegeben. L 56 ist in seiner jetzigen Form aus der Sonderquelle, korrespondiert allerdings mit 24 1, das auch in Mk 16 1 anklingt. Es ist möglich, daß nach 55 noch ein Satz stand: ὑποστρέψασαι δὲ ἡτοίμασαν ἀρώματα καὶ μύρα, was E dann in 16 1, dahin erweitert (unter nochmaliger Anführung der Namen durch B) ἵνα ἐλθοῦσαι ἀλείψωσιν αὐτόν. Jedenfalls ist 56[b] lukanisches Sondergut und Mt hat alles von einer Salbung ausgeschieden.

XVI.

v. 1—8: Das leere Grab. Über den ersten Vers haben wir eben schon gesprochen, Spitta sagt richtig, L 24 1 schließt sich eng an, B hat wohl die Namen nochmals eingesetzt, ὄρθρου βαθέως ist wohl lukanisch für λίαν πρωΐ, E setzt noch hinzu: als die Sonne aufging. Nun weicht Mt sehr ab, aber L zeigt noch den Grundbericht. Sie finden den Stein abgewälzt, das wird von E vorbereitet 3 und 4 und steigernd wird hinzugesetzt ἦν γὰρ μέγας σφόδρα. Ebenso erklärend in 5 εἰς τὸ μνημεῖον εἶδον. L hat nun wie Act 1 zwei Engel anstatt des einen und wenn auch der Inhalt derselbe ist, so erzählt er doch mit anderen Worten und umständlicher, vielleicht aus seiner Sonderquelle. E setzt für φοβεῖσθε ἐκθαμβεῖσθε, fügt τὸν Ναζαρηνόν hinzu, während B von ἴδε bis ἐκεῖ αὐτὸν ὄψεσθε eingeschoben hat und damit galiläische Erscheinungen aus dem, was L 6[b] μνήσθητε — 7 zu Ende steht, entstehen läßt. Das was L hier bietet, stammt aus der G, wie auch dort als Abschluß ein Satz gestanden hat, daß die Frauen vom Grabe weggingen und alles den Jüngern verkündeten (s. J. Weiß 340, Hoffmann 641). Das ist wohl ein richtiger Abschluß des Evangeliums: Nun ist erfüllt, was er selbst in Galiläa euch vorhersagte, jetzt tritt an die Geschichte Jesu die von der Verkündigung des Evangeliums durch die Apostel.

Wir sehen also, wie bis zum Schluß L sich als treuster Bewahrer von G bewährt, da er sie in ihrer ersten Gestalt bietet. Man könnte noch fragen, ob das, was L über 24 9 hinaus bietet, ganz oder teilweise noch auf G zurückgeführt werden muß (wie Spitta dies von 24 36—53 behauptet). Dies wird sich aber wegen der mangelnden Parallelen nicht beweisen lassen, es fehlt auch

jeder Grund, weshalb die anderen es unbenutzt gelassen hätten. Von der anderen Geschichte (Emmausjünger) nimmt man allgemein an, daß sie aus der Sondertradition des L geflossen ist.

Wir geben nun im Zusammenhang die als wahrscheinlich gefundene Form von G. Die Zahlen in den einzelnen Kapiteln weisen auf die betreffenden Perikopen. Das Eingeklammerte ist unsicher.

I.

S. 118-121 1. *(καὶ) ἐγένετο Ἰωάννης (ὁ βαπτίζων?) ἐν τῇ ἐρήμῳ καὶ ἦλθεν εἰς πᾶσαν τὴν περίχωρον τοῦ Ἰορδάνου κηρύσσων βάπτισμα μετανοίας εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν καθὼς γέγραπται ἐν τῷ Ἡσαίᾳ τῷ προφήτῃ· φωνὴ βοῶντος ἐν τῇ ἐρήμῳ· ἑτοιμάσατε τὴν ὁδὸν κυρίου, εὐθείας ποιεῖτε τὰς τρίβους αὐτοῦ.*

S. 121-122 2. *ἔλεγεν οὖν τοῖς ἐκπορευομένοις ὄχλοις βαπτισθῆναι ὑπ' αὐτοῦ. καὶ ἐκήρυσσεν λέγων· ἐγὼ μὲν ὕδατι βαπτίζω ὑμᾶς, ἔρχεται δὲ ὁ ἰσχυρότερός μου, οὗ οὐκ εἰμὶ ἱκανὸς λῦσαι τὸν ἱμάντα τῶν ὑποδημάτων αὐτοῦ. αὐτὸς ὑμᾶς βαπτίσει ἐν πνεύματι ἁγίῳ καὶ πυρί· οὗ τὸ πτύον ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ διακαθᾶραι τὴν ἅλωνα αὐτοῦ καὶ συναγάγειν τὸν σῖτον εἰς τὴν ἀποθήκην αὐτοῦ, τὸ δὲ ἄχυρον κατακαύσει πυρὶ ἀσβέστῳ.*

S. 31 *(Ὁ δὲ Ἡρώδης ὁ τετραάρχης, ἐλεγχόμενος ὑπ' αὐτοῦ περὶ Ἡρωδιάδος τῆς γυναικὸς τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ καὶ περὶ πάντων ὧν ἐποίησεν πονηρῶν ὁ Ἡρώδης, προσέθηκεν καὶ τοῦτο ἐπὶ πᾶσιν, κατέκλεισεν καὶ ἀπεκεφάλισεν τὸν Ἰωάννην ἐν φυλακῇ.)*

S. 122-123 3. *Καὶ ἐγένετο ἐν τῷ βαπτισθῆναι Ἰησοῦν ἀνεώχθησαν οἱ οὐρανοὶ καὶ εἶδεν τὸ πνεῦμα ὡς περιστερὰν καταβαῖνον ἐπ' αὐτόν. καὶ φωνὴ (ἐγένετο) ἐκ τῶν οὐρανῶν· σὺ εἶ ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός, ἐν σοὶ εὐδόκησα.*

S. 123-129 4. *Καὶ ἤγετο ἐν τῇ ἐρήμῳ ὑπὸ τοῦ πνεύματος. τεσσεράκοντα ἡμέρας πειραζόμενος ὑπὸ τοῦ διαβόλου.*

S. 129-131 5. *(Μετὰ δὲ τὸ παραδοθῆναι τὸν Ἰωάννην) ἦλθεν εἰς Ναζαρὰ τῆς Γαλιλαίας, κηρύσσων καὶ λέγων, ὅτι πεπλήρωται ὁ καιρός· μετανοεῖτε ἤγγικεν γὰρ ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ· Καὶ παράγων παρὰ τὴν θάλασσαν ~~τῆς Γαλιλαίας~~ εἶδεν Σίμωνα καὶ Ἀνδρέαν τὸν ἀδελφὸν Σίμωνος ἀμφιβάλλοντας ἐν τῇ θαλάσσῃ· ἦσαν γὰρ ἁλεεῖς. καὶ εἶπεν αὐτοῖς· δεῦτε ὀπίσω μου, καὶ ποιήσω ὑμᾶς ἁλεεῖς ἀνθρώπων. καὶ εὐθὺς ἀφέντες τὰ δίκτυα ἠκολούθησαν αὐτῷ. καὶ προβὰς ὀλίγον(?) εἶδεν*

Ἰάκωβον τὸν τοῦ Ζεβεδαίου καὶ Ἰωάννην τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ, ἐν τῷ πλοίῳ καταρτίζοντας τὰ δίκτυα. καὶ ἐκάλεσεν αὐτούς· καὶ ἀφέντες τὸν πατέρα αὐτῶν ἐν τῷ πλοίῳ ἠκολούθηναν αὐτῷ.

S. 131-133 6. Καὶ εἰσπορεύονται εἰς Καφαρναούμ· καὶ τοῖς σάββασιν ἐδίδασκεν εἰς τὴν συναγωγήν. καὶ ἐξεπλήσσοντο ἐπὶ τῇ διδαχῇ αὐτοῦ· ἦν γὰρ διδάσκων αὐτοὺς ὡς ἐξουσίαν ἔχων. Καὶ ἦν ἐν τῇ συναγωγῇ ἄνθρωπος ἐν πνεύματι ἀκαθάρτῳ, καὶ ἀνέκραξεν λέγων· τί ἡμῖν καὶ σοί, Ἰησοῦ Ναζαρηνέ; ἦλθες ἀπολέσαι ἡμᾶς. οἶδα σε τίς εἶ, ὁ ἅγιος τοῦ θεοῦ. καὶ ἐπετίμησεν αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς· φιμώθητι καὶ ἔξελθε ἀπ' αὐτοῦ. καὶ ῥῖψαν εἰς τὸ μέσον αὐτὸν τὸ πνεῦμα τὸ ἀκάθαρτον καὶ φωνῆσαν φωνῇ μεγάλῃ ἐξῆλθεν ἀπ' αὐτοῦ. καὶ ἐθαμβήθησαν ἅπαντες, ὥστε συνζητεῖν αὐτοὺς λέγοντας· τί ἐστιν τοῦτο; διδαχὴ καινὴ κατ' ἐξουσίαν· καὶ τοῖς πνεύμασι τοῖς ἀκαθάρτοις ἐπιτάσσει, καὶ ἐξέρχονται. καὶ ἐξῆλθεν ἡ ἀκοὴ αὐτοῦ πανταχοῦ εἰς ὅλην τὴν περίχωρον τῆς Γαλιλαίας.

S. 133-134 7. Καὶ ἐκ τῆς συναγωγῆς ἦλθον εἰς τὴν οἰκίαν Σίμωνος. ἡ δὲ πενθερὰ Σίμωνος κατέκειτο πυρέσσουσα, καὶ λέγουσιν αὐτῷ περὶ αὐτῆς. καὶ προσελθὼν ἤγειρεν αὐτὴν (κρατήσας τῆς χειρός)· καὶ ἀφῆκεν αὐτὴν ὁ πυρετός, καὶ διηκόνει αὐτοῖς.

S. 134-135 8. ὅτε ἔδυ ὁ ἥλιος, ἤνεγκαν πρὸς αὐτὸν πάντας τοὺς κακῶς ἔχοντας καὶ τοὺς δαιμονιζομένους· καὶ ἐθεράπευσεν πολλοὺς κακῶς ἔχοντας ποικίλαις νόσοις, καὶ δαιμόνια πολλὰ ἐξέβαλεν, καὶ οὐκ ἤφιεν λαλεῖν τὰ δαιμόνια, ὅτι ᾔδεισαν αὐτόν. Καὶ πρωΐ ἐξῆλθεν καὶ ἀπῆλθεν εἰς ἔρημον τόπον. καὶ κατεδίωξαν αὐτὸν οἱ ὄχλοι, καὶ εὗρον αὐτόν, καὶ λέγουσιν αὐτῷ ὅτι πάντες ζητοῦσίν σε. καὶ λέγει αὐτοῖς· ἄγωμεν ἀλλαχοῦ εἰς τὰς ἐχομένας κωμοπόλεις, ἵνα κἀκεῖ κηρύξω· εἰς τοῦτο γὰρ ἐξῆλθον. καὶ ἦλθεν κηρύσσων εἰς τὰς συναγωγὰς τῆς Γαλιλαίας.

S. 135-138 9. Καὶ ἰδοὺ λεπρός, παρακαλῶν αὐτὸν καὶ γονυπετῶν λέγων κύριε ἐὰν θέλῃς δύνασαί με καθαρίσαι. καὶ ἐκτείνας τὴν χεῖρα αὐτοῦ ἥψατο καὶ λέγει· θέλω, καθαρίσθητι. καὶ εὐθὺς ἀπῆλθεν ἀπ' αὐτοῦ ἡ λέπρα. καὶ λέγει αὐτῷ μηδενὶ εἰπεῖν, ἀλλὰ ὕπαγε σεαυτὸν δεῖξον τῷ ἱερεῖ καὶ προσένεγκε περὶ τοῦ καθαρισμοῦ σου ἃ προσέταξεν Μωϋσῆς εἰς μαρτύριον αὐτοῖς. ὁ δὲ ἐξελθὼν ἤρξατο κηρύσσειν ~~πολλὰ καὶ διαφημίξειν~~ τὸν λόγον, ὥστε (μηκέτι αὐτὸν δύνασθαι εἰς πόλιν φανερῶς εἰσελθεῖν, ἀλλὰ) ἐπ' ἐρήμοις τόποις ἦν, καὶ ἤρχοντο πρὸς αὐτὸν πάντοθεν.

II.

S. 138-139 1. *Καὶ δὶ ἡμερῶν, αὐτὸς ἦν διδάσκων. καὶ συνήχθησαν πολλοί, ἦσαν δὲ καθήμενοι Φαρισαῖοι καὶ γραμματεῖς. καὶ ἰδοὺ φέροντες ἐπὶ κλίνης παραλυτικόν. καὶ μὴ δυνάμενοι εἰσενέγκαι αὐτὸν διὰ τὸν ὄχλον (ἀναβάντες ἐπὶ τὸ δῶμα?) ἐξορύξαντες χαλῶσι τὸ κλινίδιον. καὶ ἰδὼν τὴν πίστιν αὐτῶν εἶπεν· τέκνον, ἀφίενταί σου αἱ ἁμαρτίαι. καὶ ἤρξαντο διαλογίζεσθαι οἱ γραμματεῖς καὶ οἱ Φαρισᾶιοι. τί οὗτος οὕτως λαλεῖ; βλασφημεῖ· τίς δύναται ἀφιέναι ἁμαρτίας εἰ μὴ εἷς ὁ θεός; καὶ ἐπιγνοὺς ὁ Ἰησοῦς τοὺς διαλογισμοὺς αὐτῶν εἶπεν αὐτοῖς· τί διαλογίζεσθε ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν; τί ἐστιν εὐκοπώτερον, εἰπεῖν ἀφίενταί σου αἱ ἁμαρτίαι, ἢ εἰπεῖν· ἔγειρε καὶ περιπάτει; ἵνα δὲ εἰδῆτε ὅτι ἐξουσίαν ἔχει ὁ υἱός τοῦ ἀνθρώπου ἐπὶ τῆς γῆς ἀφιέναι ἁμαρτίας, εἶπεν τῷ παραλυτικῷ· σοὶ λέγω, ἔγειρε ἆρον τὸ κλινίδιον σου καὶ ὕπαγε εἰς τὸν οἶκον σου. καὶ ἠγέρθη, ἐνώπιον αὐτῶν ἄρας ἐφ' ᾧ κατέκειτο ἀπῆλθεν εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ, ὥστε ἐξίστασθαι πάντας καὶ δοξάζειν τὸν θεὸν, καὶ ἐπλήσθησαν φόβου λέγοντες ὅτι οὕτως οὐδέποτε εἴδαμεν.*

S. 139-140 2. *Καὶ ἐξῆλθεν. καὶ εἶδεν Λευεὶν καθήμενον ἐπὶ τὸ τελώνιον, καὶ εἶπεν αὐτῷ· ἀκολούθει μοι. καὶ ἀναστὰς ἠκολούθει αὐτῷ. καὶ γίνεται κατακεῖσθαι αὐτὸν ἐν τῇ οἰκίᾳ αὐτοῦ, καὶ πολλοὶ τελῶναι καὶ ἁμαρτωλοὶ συνανέκειντο τῷ Ἰησοῦ καὶ τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ· καὶ γραμματεῖς τῶν Φαρισαίων ἔλεγον τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ· διατί μετὰ τῶν τελωνῶν καὶ ἁμαρτωλῶν ἐσθίετε καὶ πίνετε; καὶ ἀκούσας ὁ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτοῖς· οὐ χρείαν ἔχουσιν οἱ ἰσχύοντες ἰατροῦ ἀλλ' οἱ κακῶς ἔχοντες· οὐκ ἦλθον καλέσαι δικαίους ἀλλὰ ἁμαρτωλούς.*

S. 140-142 3. *οἱ δὲ εἶπαν αὐτῷ· οἱ μαθηταὶ Ἰωάννου καὶ οἱ τῶν Φαρισαίων νηστεύουσιν, οἱ δὲ σοὶ μαθηταὶ οὐ νηστεύουσιν; καὶ εἶπεν αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς· μὴ δύνασθε τοὺς υἱοὺς τοῦ νυμφῶνος ἐν ᾧ ὁ νυμφίος μετ' αὐτῶν ἐστὶν ποιῆσαι νηστεῦσαι. ἐλεύσονται δὲ ἡμέραι καὶ ὅταν ἀπαρθῇ ἀπ' αὐτῶν ὁ νυμφίος, τότε νηστεύσουσιν ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις. Οὐδεὶς ἐπίβλημα ῥάκους ἀγνάφου ἐπιβάλλει ἐπὶ ἱμάτιον παλαιόν· εἰ δὲ μήγε καὶ τὸ καινὸν σχίσει τὸ παλαιόν. καὶ οὐδεὶς βάλλει οἶνον νέον εἰς ἀσκοὺς παλαιούς· εἰ δὲ μήγε, ῥήξει ὁ οἶνος τοὺς ἀσκούς, καὶ ὁ οἶνος ἐκχεῖται καὶ οἱ ἀσκοὶ ἀπόλλυνται, ἀλλὰ οἶνον νέον εἰς ἀσκοὺς καινοὺς βλητέον.*

S. 142-144 4. *Καὶ ἐγένετο ἐν σαββάτῳ διαπορεύεσθαι αὐτὸν διὰ σπορίμων, καὶ ἔτιλλον οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ τοὺς στάχυας καὶ ἤσθιον. καὶ οἱ Φαρισαῖοι εἶπον· τί ποιεῖτε ὃ οὐκ ἔξεστιν ποιεῖν τοῖς σάββασιν; καὶ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτοῖς· οὐδὲ τοῦτο ἀνέγνωτε ὅ ἐποίησεν Δαυείδ, ὁπότε ἐπείνασεν αὐτὸς καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ; ὡς εἰσῆλθεν εἰς τὸν οἶκον τοῦ θεοῦ καὶ τοὺς ἄρτους τῆς προθέσεως ἔφαγεν, οὓς οὐκ ἔξεστιν φαγεῖν εἰ μὴ μόνους τοὺς ἱερεῖς, καὶ ἔδωκεν καὶ τοῖς σὺν αὐτῷ οὖσιν; καὶ ἔλεγεν αὐτοῖς· κύριός ἐστιν ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου καὶ τοῦ σαββάτου.*

III.

S. 144-145 1. *Καὶ εἰσῆλθεν εἰς τὴν συναγωγήν, καὶ ἦν ἐκεῖ ἄνθρωπος χεῖρα ἔχων ξηράν· καὶ παρετήρουν αὐτὸν οἱ Φαρισαῖοι εἰ ἐν τοῖς σάββασιν θεραπεύει, ἵνα κατηγορήσωσιν αὐτοῦ. καὶ εἶπεν τῷ ἀνθρώπῳ τῷ τὴν ξηρὰν χεῖρα ἔχοντι· ἔγειρε εἰς τὸ μέσον. εἶπεν δὲ ὁ Ἰησοῦς αὐτοῖς· ἔξεστιν τοῖς σάββασιν ἀγαθοποιῆσαι ἢ κακοποιῆσαι, ψυχὴν σῶσαι ἢ ἀπολέσαι; καὶ περιβλεψάμενος αὐτοὺς εἶπεν τῷ ἀνθρώπῳ· ἔκτεινον τὴν χεῖρά σου. καὶ ἐξέτεινεν, καὶ ἀπεκατεστάθη ἡ χεὶρ αὐτοῦ. αὐτοὶ δὲ ἐπλήσθησαν ἀνοίας καὶ διελάλουν πρὸς ἀλλήλους τί ἂν ποιήσαιεν τῷ Ἰησοῦ.*

S. 145-147 2. *Καὶ ὁ Ἰησοῦς μετὰ τῶν μαθητῶν αὐτοῦ ἔστη ἐπὶ τόπου πεδινοῦ, καὶ πολὺ πλῆθος ἀπὸ τῆς Ἰουδαίας ἠκολούθησαν, καὶ ἀπὸ Ἱεροσολύμων καὶ περὶ Τύρον καὶ Σιδῶνα· πάντας γὰρ ἐθεράπευσεν, ὅσοι εἶχον πνεύματα ἀκάθαρτα, καὶ πᾶς ὁ ὄχλος ἐζήτουν ἅπτεσθαι αὐτοῦ.*

Καὶ ἀναβαίνει εἰς τὸ ὄρος, καὶ προσκαλεῖται οὓς ἤθελεν αὐτός, καὶ ἀπῆλθον πρὸς αὐτόν. καὶ ἐποίησεν δώδεκα οὓς καὶ ἀποστόλους ὠνόμασεν· Σίμωνα ὃν καὶ ὠνόμασεν Πέτρον, καὶ Ἰάκωβον τὸν τοῦ Ζεβεδαίου καὶ Ἰωάννην τὸν ἀδελφὸν τοῦ Ἰακώβου. καὶ Ἀνδρέαν καὶ Φίλιππον καὶ Βαρθολομαῖον καὶ Μαθθαῖον καὶ Θωμᾶν καὶ Ἰάκωβον τὸν τοῦ Ἀλφαίου καὶ Θαδδαῖον καὶ Σίμωνα τὸν Καναναῖον. καὶ Ἰούδαν Ἰσκαριώθ, ὃς καὶ παρέδωκεν αὐτόν.

S. 147-150 3. *Καὶ ἦν ἐκβάλλων δαιμόνιον καὶ αὐτὸ ἦν κωφόν· (ἐγένετο δὲ) τοῦ δαιμονίου ἐξελθόντος ἐλάλησεν ὁ κωφός, καὶ ἐθαύμασαν οἱ ὄχλοι· τινὲς δὲ ἐξ αὐτῶν εἶπον· ἐν Βεελζεβοὺλ ἄρχοντι τῶν δαιμονίων ἐκβάλλει τὰ δαιμόνια. ἕτεροι δὲ πειράζοντες σημεῖον ἐξ οὐρανοῦ ἐζήτουν παρ' αὐτοῦ· αὐτὸς δὲ εἰδὼς αὐτῶν τὰ διανοήματα εἶπεν αὐτοῖς ἐν παρα-*

βολαῖς πᾶσα βασιλεία διαμερισθεῖσα ἐφ' ἑαυτὴν ἐρημοῦται. καὶ οἶκος ἐπὶ οἶκον πίπτει. εἰ δὲ καὶ ὁ σατανᾶς ἐφ' ἑαυτὸν διεμερίσθη, πῶς σταθήσεται ἡ βασιλεία αὐτοῦ; εἰ δὲ ἐγὼ ἐν Βεελζεβοὺλ ἐκβάλλω τὰ δαιμόνια, οἱ υἱοὶ ὑμῶν ἐν τίνι ἐκβάλλουσιν; διὰ τοῦτο αὐτοὶ κριταὶ ἔσονται ὑμῶν· εἰ δὲ ἐν δακτύλῳ θεοῦ ἐκβάλλω τὰ δαιμόνια, ἄρα ἔφθασεν ἐφ' ὑμᾶς ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ. ἀλλ' οὐ δύναται οὐδεὶς εἰς τὸν οἶκον τοῦ ἰσχυροῦ εἰσελθὼν τὰ σκεύη αὐτοῦ διαρπάσαι, ἐὰν μὴ πρῶτον τὸν ἰσχυρὸν δήσῃ, καὶ τότε τὸν οἶκον αὐτοῦ διαρπάσει. ὁ μὴ ὢν μετ' ἐμοῦ κατ' ἐμοῦ ἐστιν, καὶ ὁ μὴ συνάγων μετ' ἐμοῦ, σκορπίζει. ὅταν τὸ ἀκάθαρτον πνεῦμα ἐξέλθῃ ἀπὸ τοῦ ἀνθρώπου, διέρχεται δι' ἀνύδρων τόπων ζητοῦν ἀνάπαυσιν, καὶ μὴ εὑρίσκον λέγει ὑποστρέψω εἰς τὸν οἶκον μου ὅθεν ἐξῆλθον. καὶ ἐλθὸν εὑρίσκει σεσαρωμένον καὶ κεκοσμημένον, τότε πορεύεται καὶ παραλαμβάνει ἕτερα πνεύματα πονηρότερα ἑαυτοῦ ἑπτὰ καὶ εἰσελθόντα κατοικεῖ ἐκεῖ, καὶ γίνεται τὰ ἔσχατα τοῦ ἀνθρώπου ἐκείνου χείρονα τῶν πρώτων.

Παρεγένετο δὲ πρὸς αὐτὸν ἡ μήτηρ αὐτοῦ καὶ οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ. ἀπηγγέλη δὲ αὐτῷ· ὅτι ἡ μήτηρ σου καὶ οἱ ἀδελφοί σου ἑστήκασιν ἔξω ζητοῦντές σε. ὁ δὲ ἀποκριθεὶς εἶπεν αὐτοῖς· μήτηρ μου καὶ ἀδελφοί μου οὗτοί εἰσιν οἱ τὸ θέλημα τοῦ θεοῦ ποιοῦντες.

IV.

S. 150-151 1. Συνιόντος δὲ ὄχλου πολλοῦ καὶ τῶν κατὰ πόλιν ἐπιπορευομένων πρὸς αὐτὸν εἶπεν ἐν παραβολαῖς. ἐξῆλθεν ὁ σπείρων τοῦ σπεῖραι. καὶ ἐν τῷ σπείρειν αὐτὸν ὃ μὲν ἔπεσεν παρὰ τὴν ὁδόν, καὶ τὰ πετεινὰ κατέφαγεν αὐτό. καὶ ἄλλα ἔπεσεν ἐπὶ τὸ πετρῶδες. καὶ διὰ τὸ μὴ ἔχειν ἰκμάδα ἐξηράνθη. καὶ ἄλλο ἔπεσεν ἐπὶ τὰς ἀκάνθας, καὶ συνφυεῖσαι αἱ ἄκανθαι ἀπέπνιξαν αὐτό. καὶ ἄλλα ἔπεσεν εἰς τὴν γῆν τὴν ἀγαθήν, καὶ ἐποίησεν καρπὸν ἑκατονταπλασίονα. καὶ ἔλεγεν· ὁ ἔχων ὦτα ἀκούειν, ἀκουέτω.

S. 151-152 2. Καὶ ἐπηρώτων αὐτὸν οἱ μαθηταὶ τὰς παραβολάς. ὁ δὲ εἶπεν· ὑμῖν δέδοται γνῶναι τὰ μυστήρια τῆς βασιλείας τοῦ θεοῦ· ἐκείνοις δὲ ἐν παραβολαῖς, ἵνα βλέποντες μὴ βλέπωσιν, καὶ ἀκούοντες μὴ συνιῶσιν.

S. 152-153 3. ἔστιν δὲ αὕτη ἡ παραβολή. ὁ σπείρων τὸν λόγον σπείρει. οἱ δὲ παρὰ τὴν ὁδόν εἰσιν οἱ ἀκούσαντες, εὐθὺς

ἔρχεται ὁ σατανᾶς καὶ αἴρει τὸν λόγον ἀπὸ τῆς καρδίας αὐτῶν. οἱ δὲ ἐπὶ τὰ πετρώδη οἳ ὅταν ἀκούσωσιν μετὰ χαρᾶς λαμβάνουσιν τὸν λόγον. καὶ οὗτοι οὐκ ἔχουσιν ῥίζαν, πρόσκαιροί εἰσιν, καὶ ἐν καιρῷ πειρασμοῦ ἀφίστανται· τὸ δὲ εἰς τὰς ἀκάνθας πεσόν, οὗτοί εἰσιν οἱ ἀκούσαντες, καὶ ὑπὸ μεριμνῶν καὶ πλούτου καὶ ἡδονῶν πορευόμενοι συνπνίγονται, καὶ οὐ τελεσφοροῦσιν. τὸ δὲ ἐν τῇ καλῇ γῇ οὗτοί εἰσιν, οἵτινες ἐν καρδίᾳ καλῇ ἀκούσαντες τὸν λόγον δέχονται, καὶ καρποφοροῦσιν.

Οὐδεὶς δὲ λύχνον καλύπτει σκεύει ἢ ὑποκάτω κλίνης τίθησιν, ἀλλ' ἐπὶ λυχνίας τίθησιν. οὐ γάρ ἐστιν κρυπτόν, ὃ οὐ φανερὸν γενήσεται, οὐδὲ ἀπόκρυφον, ὃ οὐ μὴ γνωσθῇ καὶ εἰς φανερὸν ἔλθῃ.

Βλέπετε τί ἀκούετε. (ἐν ᾧ μέτρῳ μετρεῖτε ἀντιμετρηθήσεται ὑμῖν.) ὃς ἂν γὰρ ἔχῃ δοθήσεται αὐτῷ· καὶ ὃς ἂν μὴ ἔχῃ, καὶ ὃ ἔχει ἀρθήσεται ἀπ' αὐτοῦ.

S. 153 siehe auch S. 18 Anm. 1. 4. *(Καὶ ἔλεγεν· πῶς ὁμοιώσαμεν τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ ἢ ἐν τίνι αὐτὴν παραβολῇ θῶμεν; ὡς κόκκῳ σινάπεως ὃς ὅταν σπαρῇ ἐπὶ τῆς γῆς, μικρότερον ὂν πάντων τῶν σπερμάτων τῶν ἐπὶ τῆς γῆς καὶ ὅταν σπαρῇ, ἀναβαίνει καὶ γίνεται μεῖζον πάντων τῶν λαχάνων καὶ ποιεῖ κλάδους μεγάλους, ὥστε δύνασθαι ὑπὸ τὴν σκιὰν αὐτοῦ τὰ πετεινὰ τοῦ οὐρανοῦ κατασκηνοῦν. καὶ πάλιν εἶπεν· τίνι ὁμοιώσω τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ; ὁμοία ἐστὶν ζύμῃ, ἣν λαβοῦσα γυνὴ ἔκρυψεν εἰς ἀλεύρου σάτα τρία, ἕως οὗ ἐζυμώθη ὅλον?)*

S. 153-155 5. *Καὶ εἶπεν αὐτοῖς ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ· διέλθωμεν εἰς τὸ πέραν. καὶ ἐνέβη εἰς πλοῖον καὶ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ. καὶ γίνεται λαῖλαψ ἀνέμου, καὶ συνεπληροῦντο καὶ ἐκινδύνευον. καὶ ἦν αὐτὸς καθεύδων· καὶ προσελθόντες ἤγειραν αὐτὸν λέγοντες· κύριε ἀπολλύμεθα; καὶ διεγερθεὶς ἐπετίμησεν τῷ ἀνέμῳ καὶ τῇ θαλάσσῃ· καὶ ἐκόπασεν ὁ ἄνεμος, καὶ ἐγένετο γαλήνη. καὶ εἶπεν αὐτοῖς· ποῦ ἡ πίστις ὑμῶν; καὶ φοβηθέντες δὲ ἐθαύμασαν, λέγοντες πρὸς ἀλλήλους· τίς ἄρα οὗτός ἐστιν, ὅτι καὶ οἱ ἄνεμοι καὶ ἡ θάλασσα αὐτῷ ὑπακούουσιν.*

V.

S. 156-158 1. *Καὶ ἦλθον εἰς τὸ πέραν εἰς τὴν χώραν τῶν Γεργεσηνῶν. καὶ ἐξελθόντος αὐτοῦ ἐπὶ τὴν γῆν ὑπήντησεν αὐτῷ ἐκ τῆς πόλεως ἄνθρωπος ἐν πνεύματι ἀκαθάρτῳ. καὶ ἐν οἰκίᾳ οὐκ ἔμενεν ἀλλ' ἐν τοῖς μνήμασιν, οὐκ ἐνεδύσατο ἱμάτιον.*

διὰ τὸ αὐτὸν πολλάκις πέδαις καὶ ἁλύσεσιν δεδέσθαι, καὶ διεσπάσθαι ὑπ' αὐτοῦ τὰς ἁλύσεις καὶ τὰς πέδας συντετρῖφθαι, ἠλαύνετο ὑπὸ τοῦ δαιμονίου εἰς τὰς ἐρήμους. καὶ ἰδὼν τὸν Ἰησοῦν προσεκύνησεν αὐτῷ, καὶ κράξας φωνῇ μεγάλῃ εἶπεν· τί ἐμοὶ καὶ σοί, Ἰησοῦ υἱὲ τοῦ θεοῦ τοῦ ὑψίστου; δέομαί σου μή με βασανίσῃς. παρήγγελεν γὰρ τῷ πνεύματι τῷ ἀκαθάρτῳ ἔξελθε ἀπὸ τοῦ ἀνθρώπου. καὶ ἐπηρώτα αὐτόν· τί ὄνομά σοι; ὁ δὲ εἶπεν λεγιών, ὅτι εἰσῆλθεν δαιμόνια πολλὰ εἰς αὐτόν. καὶ παρεκάλουν αὐτὸν ἵνα μὴ ἐπιτάξῃ αὐτοῖς εἰς τὴν ἄβυσσον ἀπελθεῖν. ἦν δὲ ἐκεῖ ἐν τῷ ὄρει ἀγέλη χοίρων μεγάλη βοσκομένη· καὶ παρεκάλεσαν αὐτόν, ἵνα ἐπιστρέψῃ εἰς αὐτοὺς εἰσελθεῖν. καὶ ἐπέτρεψεν αὐτοῖς. καὶ ἐξελθόντα τὰ πνεύματα τὰ ἀκάθαρτα εἰσῆλθον εἰς τοὺς χοίρους, καὶ ὥρμησεν ἡ ἀγέλη κατὰ τοῦ κρημνοῦ εἰς τὴν θάλασσαν, καὶ ἀπεπνίγη. ἰδόντες δὲ οἱ βόσκοντες τὸ γεγονὸς ἔφυγον καὶ ἀπήγγειλαν εἰς τὴν πόλιν καὶ εἰς τοὺς ἀγρούς· καὶ ἐξῆλθον ἰδεῖν τὸ γεγονός. καὶ ἦλθον πρὸς τὸν Ἰησοῦν, καὶ θεωροῦσιν τὸν δαιμονιζόμενον καθήμενον ἱματισμένον καὶ σωφρονοῦντα, παρὰ τοὺς πόδας τοῦ Ἰησοῦ καὶ ἐφοβήθησαν. καὶ διηγήσαντο αὐτοῖς οἱ ἰδόντες πῶς ἐσώθη ὁ δαιμονισθείς. καὶ παρεκάλεσαν αὐτὸν ἀπελθεῖν ἀπὸ τῶν ὁρίων αὐτῶν. καὶ ἐμβαίνοντος αὐτοῦ εἰς τὸ πλοῖον, παρεκάλει αὐτὸν ὁ δαιμονισθεὶς ἵνα σὺν αὐτῷ ᾖ. καὶ οὐκ ἀφῆκεν αὐτὸν λέγων· ὕπαγε εἰς τὸν οἶκόν σου, καὶ ἀπάγγειλον αὐτοῖς ὅσα ὁ θεός σοι πεποίηκεν. καὶ ἀπῆλθεν, καὶ ἤρξατο κηρύσσειν καθ' ὅλην τὴν πόλιν ὅσα ἐποίησεν αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς.

S. 158-160 2. *Καὶ διαπεράσαντος τοῦ Ἰησοῦ ἐν τῷ πλοίῳ εἰς τὸ πέραν, ἀπεδέξατο ὄχλος αὐτόν, ἦσαν γὰρ πάντες προσδοκῶντες αὐτόν· καὶ ἰδοὺ ἦλθεν ἄρχων τῆς συναγωγῆς, ὀνόματι Ἰάειρος, καὶ ἔπεσεν πρὸς τοὺς πόδας αὐτοῦ, καὶ παρεκάλει αὐτὸν, λέγων ὅτι θυγάτηρ ὡς ἐτῶν δώδεκα ἀπέθνησκεν· καὶ ἀπῆλθεν μετ' αὐτοῦ, καὶ ὁ ὄχλος συνέθλιβεν αὐτόν. καὶ γυνὴ οὖσα ἐν ῥύσει αἵματος δώδεκα ἔτη, καὶ δαπανήσασα τὰ παρ' ἑαυτῆς πάντα, οὐκ ἴσχυσεν ἀπ' οὐδενὸς θεραπευθῆναι προσελθοῦσα ὄπισθεν ἥψατο τοῦ κρασπέδου τοῦ ἱματίου αὐτοῦ· καὶ εὐθὺς ἐξηράνθη ἡ ῥύσις τοῦ αἵματος αὐτῆς. καὶ ὁ Ἰησοῦς εἶπεν· τίς μου ἥψατο τῶν ἱματίων; καὶ ἔλεγον αὐτῷ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ· βλέπεις τὸν ὄχλον συνθλίβοντά σε, καὶ λέγεις· τίς μου ἥψατο; ἡ δὲ γυνὴ ἰδοῦσα ὅτι οὐκ ἔλαθεν, τρέμουσα ἦλθεν καὶ προσέπεσεν αὐτῷ καὶ δι' ἣν αἰτίαν ἥψατο*

αὐτοῦ ἀπήγγειλεν (ἐνώπιον παντὸς τοῦ λαοῦ?) καὶ ὡς ἰάθη. ὁ δὲ εἶπεν αὐτῇ· θύγατερ, ἡ πίστις σου σέσωκέν σε· ὕπαγε εἰς εἰρήνην. ἔτι αὐτοῦ λαλοῦντος ἔρχονται ἀπὸ τοῦ ἀρχισυναγώγου λέγοντες ὅτι ἡ θυγάτηρ σου ἀπέθανεν, μηκέτι σκύλλε τὸν διδάσκαλον. ὁ δὲ Ἰησοῦς παρακούσας εἶπεν τῷ ἀρχισυναγώγῳ· μὴ φοβοῦ, μόνον πίστευε καὶ σωθήσεται. καὶ εἰσελθὼν οὐκ ἀφῆκεν οὐδένα μετ' αὐτοῦ συνακολουθῆσαι εἰ μὴ Πέτρον καὶ Ἰωάννην καὶ Ἰάκωβον, καὶ τὸν πατέρα τῆς παιδὸς καὶ τὴν μητέρα. ἔκλαιον δὲ πάντες καὶ ἐκόπτοντο αὐτήν· ὁ δὲ εἶπεν· μὴ κλαίετε; οὐκ ἀπέθανεν ἀλλὰ καθεύδει. καὶ κατεγέλων αὐτοῦ, εἰδότες ὅτι ἀπέθανεν. αὐτὸς δὲ κρατήσας τῆς χειρὸς αὐτῆς ἐφώνησεν λέγων ταλιθὰ κούμ· τὸ κοράσιον, ἐγείρου. καὶ εὐθὺς ἀνέστη τὸ κοράσιον καὶ διέταξεν αὐτῇ δοθῆναι φαγεῖν. καὶ ἐξέστησαν οἱ γονεῖς αὐτῆς· καὶ διεστείλατο αὐτοῖς ἵνα μηδεὶς γνοῖ τοῦτο.

VI.

S. 160 1. *Καὶ ἐξῆλθεν ἐκεῖθεν, καὶ ἔρχεται εἰς τὴν πατρίδα αὐτοῦ, καὶ ἀκολουθοῦσιν αὐτῷ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ. καὶ ἐδίδασκεν ἐν τῇ συναγωγῇ· καὶ οἱ ἀκούοντες ἐξεπλήσσοντο, λέγοντες· πόθεν τούτῳ ἡ σοφία αὕτη καὶ αἱ δυνάμεις; οὐχ οὗτός ἐστιν ὁ τοῦ τέκτονος υἱός; οὐχ ἡ μήτηρ αὐτοῦ λέγεται Μαριὰμ καὶ οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ Ἰάκωβος καὶ Ἰωσὴφ καὶ Σίμων καὶ Ἰούδας; καὶ οὐκ εἰσὶν αἱ ἀδελφαὶ αὐτοῦ πρὸς ἡμᾶς; καὶ ἐσκανδαλίζοντο ἐν αὐτῷ. καὶ εἶπεν αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς οὐκ ἔστιν προφήτης ἄτιμος εἰ μὴ ἐν τῇ πατρίδι ἑαυτοῦ καὶ ἐν τῇ οἰκίᾳ αὐτοῦ. καὶ οὐκ ἐποίησεν ἐκεῖ οὐδεμίαν δύναμιν (καὶ ἐθαύμασεν?), διὰ τὴν ἀπιστίαν αὐτῶν.*

S. 160 2. *καὶ προσκαλεσάμενος τοὺς δώδεκα, καὶ ἔδωκεν αὐτοῖς ἐξουσίαν τῶν πνευμάτων τῶν ἀκαθάρτων καὶ νόσους θεραπεύειν καὶ ἀπέστειλεν αὐτοὺς κηρύσσειν τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ καὶ ἰᾶσθαι. καὶ παρήγγειλεν αὐτοῖς μηδὲν αἴρετε εἰς ὁδὸν μήτε ῥάβδον, μήτε ἄρτον, μήτε πήραν, μὴ εἰς τὴν ζώνην χαλκόν, καὶ μὴ ἔχετε δύο χιτῶνας. ὅπου ἐὰν εἰσέλθητε εἰς οἰκίαν, ἐκεῖ μένετε καὶ ἐξέλθητε ἐκεῖθεν. καὶ ὅσοι ἂν μὴ δέχωνται ὑμᾶς, ἐξερχόμενοι ἀπὸ τῆς πόλεως ἐκείνης ἐκτινάξατε τὸν κονιορτὸν τῶν ποδῶν ὑμῶν εἰς μαρτύριον αὐτοῖς. καὶ ἐξερχόμενοι δὲ διήρχοντο κατὰ τὰς κώμας εὐαγγελιζόμενοι καὶ ἐθεράπευον.*

S. 161-162 3. *Καὶ ἤκουσεν ὁ τετραάρχης Ἡρώδης τὰ γινόμενα πάντα καὶ διηπόρει διὰ τὸ λέγεσθαι ὑπό τινων ὅτι Ἰωάννης*

ἠγέρθη ἐκ νεκρῶν, ὑπό τινων δὲ ὅτι Ἠλείας ἐστίν· ἄλλοι δὲ ἔλεγον ὅτι προφήτης ὡς εἷς τῶν προφητῶν. ἀκούσας δὲ ὁ Ἡρώδης ἔλεγεν· Ἰωάννην ἐγὼ ἀπεκεφάλισα, τίς δέ ἐστιν οὗτος περὶ οὗ ἀκούω τοιαῦτα; καὶ ἐζήτει ἰδεῖν αὐτόν.

S. 162-163 4. *Καὶ συνάγονται οἱ ἀπόστολοι πρὸς τὸν Ἰησοῦν, καὶ ἀπήγγειλαν αὐτῷ ὅσα ἐποίησαν. καὶ παραλαβὼν αὐτοὺς ἀπῆλθον κατ' ἰδίαν εἰς πόλιν καλουμένην Βηθσαϊδά. καὶ εἶδον αὐτοὺς ὑπάγοντας καὶ ἐπέγνωσαν αὐτοὺς πολλοί, καὶ ἠκολούθησαν.*

Καὶ ἀποδεξάμενος αὐτοὺς ἐλάλει αὐτοῖς περὶ τῆς βασιλείας τοῦ θεοῦ καὶ τοὺς χρείαν ἔχοντας θεραπείας ἰᾶτο. καὶ ἤδη ὥρας πολλῆς γινομένης προσελθόντες οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ ἔλεγον ὅτι ἔρημός ἐστιν ὁ τόπος, ἀπόλυσον αὐτούς, ἵνα ἀπελθόντες εἰς τοὺς κύκλῳ ἀγροὺς καὶ κώμας ἀγοράσωσιν ἑαυτοῖς τί φάγωσιν. ὁ δὲ εἶπεν αὐτοῖς· δότε αὐτοῖς ὑμεῖς φαγεῖν. καὶ λέγουσιν αὐτῷ· οὐκ εἰσὶν ἡμῖν πλεῖον ἢ ἄρτοι πέντε καὶ ἰχθύες δύο, εἰ μήτι ἀπελθόντες ἡμεῖς ἀγοράσωμεν ἄρτους, καὶ δώσωμεν αὐτοῖς φαγεῖν; ἦσαν δὲ ὡσεὶ ἄνδρες πεντακισχίλιοι. καὶ ἐπέταξεν αὐτοῖς ἀνακλῖναι πάντας κλισίας κατὰ πεντήκοντα. καὶ λαβὼν τοὺς πέντε ἄρτους καὶ τοὺς δύο ἰχθύας ἀναβλέψας εἰς τὸν οὐρανὸν εὐλόγησεν, καὶ κατέκλασεν καὶ ἐδίδου τοῖς μαθηταῖς ἵνα παρατιθῶσιν αὐτοῖς. καὶ ἔφαγον πάντες καὶ ἐχορτάσθησαν· καὶ ἤρθη τὸ περισσεῦσαν αὐτοῖς κλασμάτων κόφινοι δώδεκα.

VIII.

S. 164-166 1. *Καὶ ἐξῆλθεν ὁ Ἰησοῦς κατ' ἰδίαν εἰς τὸ ὄρος προσεύξασθαι καὶ οἱ μαθηταὶ συνῆσαν αὐτῷ καὶ ἐπηρώτα αὐτοὺς λέγων τίνα με λέγουσιν οἱ ἄνθρωποι εἶναι; οἱ δὲ εἶπαν αὐτῷ λέγοντες Ἰωάννην τὸν βαπτιστήν, ἄλλοι Ἠλείαν, ἄλλοι δὲ ὅτι εἷς τῶν προφητῶν. καὶ αὐτὸς ἐπηρώτα αὐτούς· ὑμεῖς δὲ τίνα με λέγετε εἶναι; ἀποκριθεὶς ὁ Πέτρος εἶπεν τὸν Χριστόν τοῦ θεοῦ. καὶ ἐπετίμησεν αὐτοῖς ἵνα μηδενὶ λέγωσιν τοῦτο. καὶ εἶπεν ὅτι δεῖ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου πολλὰ παθεῖν, καὶ ἀποδοκιμασθῆναι ἀπὸ τῶν πρεσβυτέρων καὶ ἀρχιερέων καὶ γραμματέων καὶ ἀποκτανθῆναι καὶ τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἐγερθῆναι.*

S. 166-167 2. *Καὶ εἶπεν αὐτοῖς· ὅστις θέλει ὀπίσω μου ἔρχεσθαι, ἀρνησάσθω ἑαυτὸν καὶ ἀράτω τὸν σταυρὸν αὐτοῦ, καὶ ἀκολουθείτω μοι. ὃς γὰρ ἐὰν θέλῃ τὴν ψυχὴν αὐτοῦ σῶσαι,*

ἀπολέσει αὐτήν· ὃς δ' ἂν ἀπολέσῃ τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ἕνεκεν ἐμοῦ σώσει αὐτήν. τί γὰρ ὠφελεῖται ἄνθρωπος κερδῆσαι τὸν κόσμον ὅλον καὶ ζημιωθῆναι τὴν ψυχὴν αὐτοῦ; ὃς γὰρ ἐὰν ἐπαισχυνθῇ με καὶ τοὺς ἐμοὺς λόγους, καὶ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἐπαισχυνθήσεται αὐτόν, ὅταν ἔλθῃ ἐν τῇ δόξῃ αὐτοῦ καὶ τοῦ πατρὸς καὶ τῶν ἀγγέλων τῶν ἁγίων. (IX) ἀμὴν λέγω ὑμῖν ὅτι εἰσίν τινες ὧδε τῶν ἑστηκότων οἵτινες οὐ μὴ γεύσωνται θανάτου ἕως ἂν ἴδωσιν τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ.

IX.

S. 167-169 1. Καὶ ὡσεὶ ἡμέραι ὀκτὼ παραλαμβάνει ὁ Ἰησοῦς Πέτρον καὶ Ἰάκωβον καὶ Ἰωάννην, καὶ ἀναφέρει αὐτοὺς εἰς ὄρος προσεύχεσθαι, καὶ ἐγένετο τὸ πρόσωπον αὐτοῦ καὶ τὰ ἱμάτια αὐτοῦ λευκὰ ἐξαστράπτοντα. καὶ ἰδοὺ ὤφθη αὐτοῖς Μωϋσῆς καὶ Ἠλείας, καὶ ἦσαν συνλαλοῦντες αὐτῷ. καὶ ἀποκριθεὶς ὁ Πέτρος λέγει τῷ Ἰησοῦ· ῥαββεί, καλόν ἐστιν ἡμᾶς ὧδε εἶναι, καὶ ποιήσωμεν σκηνὰς τρεῖς, μίαν σοὶ καὶ μίαν Μωϋσεῖ καὶ μίαν Ἠλείᾳ. μὴ εἰδὼς ὅ λέγει. καὶ αὐτοῦ λέγοντος ἐγένετο νεφέλη καὶ ἐπεσκίαζεν αὐτούς, καὶ ἐφοβήθησαν καὶ ἐγένετο φωνὴ ἐκ τῆς νεφέλης λέγουσα. οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός, ἀκούετε αὐτοῦ. καὶ οὐκέτι οὐδένα εἶδον ἀλλὰ τὸν Ἰησοῦν μόνον καὶ αὐτοὶ ἐσίγησαν καὶ οὐδενὶ ἀπήγγειλαν (ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις?) οὐδὲν ὧν ἑώρακαν.

S. 169-170 2. Καὶ κατελθόντων ἀπὸ τοῦ ὄρους εἶδον ὄχλον πολύν. καὶ εἷς ἀπὸ τοῦ ὄχλου ἐβόησεν λέγων διδάσκαλε, δέομαί σου, ἐπίβλεψαι ἐπὶ τὸν υἱόν μου καὶ ἰδοῦ πνεῦμα λαμβάνει αὐτὸν καὶ ἐξαίφνης κράζει καὶ σπαράσσει αὐτὸν μετὰ ἀφροῦ. καὶ εἶπα τοῖς μαθηταῖς σου ἵνα αὐτὸ ἐκβάλωσιν, καὶ οὐκ ἠδυνήθησαν. ὁ δὲ ἀποκριθεὶς εἶπεν· ὦ γενεὰ ἄπιστος καὶ διεστραμμένη, ἕως πότε πρὸς ὑμᾶς ἔσομαι καὶ ἀνέξομαι ὑμῶν; προσάγαγε ὧδε τὸν υἱόν σου. ἔτι δὲ προσερχομένου αὐτοῦ ἔρρηξεν αὐτὸν τὸ πνεῦμα καὶ συνεσπάραξεν. ὁ Ἰησοῦς ἐπετίμησεν τῷ πνεύματι τῷ ἀκαθάρτῳ καὶ ἰάσατο τὸν παῖδα.

S. 170-171 3. Πάντων δέ θαυμαζόντων (ἐπὶ πᾶσι οἷς ἐποίει) εἶπεν τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ· ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου μέλλει παραδίδοσθαι εἰς χεῖρας ἀνθρώπων. οἱ δὲ ἠγνόουν τὸ ῥῆμα, καὶ ἐφοβοῦντο ἐρωτῆσαι αὐτόν.

S. 171 4. εἰσῆλθεν δὲ διαλογισμὸς ἐν αὐτοῖς τὸ τίς ἂν εἴη μείζων αὐτῶν· ὁ δὲ Ἰησοῦς εἰδὼς τὸν διαλογισμὸν τῆς καρ-

δίας αὐτῶν καὶ λαβὼν παιδίον ἔστησεν αὐτὸ παρ' ἑαυτῷ, καὶ εἶπεν αὐτοῖς· ὃς ἂν τοῦτο τὸ παιδίον δέξηται ἐπὶ τῷ ὀνόματί μου, ἐμὲ δέχεται· καὶ ὃς ἂν ἐμὲ δέξηται, δέχεται τὸν ἀποστείλαντά με. ὁ γὰρ μικρότερος, ἐν πᾶσιν ὑμῖν ὑπάρχων, οὗτός ἐστιν μέγας.

S. 171-172 5. *Ἔφη αὐτῷ ὁ Ἰωάννης· διδάσκαλε, εἴδομέν τινα ἐπὶ τῷ ὀνόματί σου ἐκβάλλοντα δαιμόνια, καὶ ἐκωλύομεν αὐτόν, ὅτι οὐκ ἠκολούθει μεθ' ἡμῶν. ὁ δὲ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτοῖς· μὴ κωλύετε· ὃς γὰρ οὐκ ἔστιν καθ' ὑμῶν, ὑπὲρ ὑμῶν ἐστιν.*

X.

S. 172 1. *Καὶ προσέφερον αὐτῷ καὶ τὰ βρέφη, ἵνα ἅψηται αὐτῶν· οἱ δὲ μαθηταὶ ἐπετίμων αὐτοῖς. ὁ δὲ Ἰησοῦς προσεκαλέσατο αὐτὰ καὶ εἶπεν· ἄφετε τὰ παιδία ἔρχεσθαι πρός με, μὴ κωλύετε αὐτά· τῶν γὰρ τοιούτων ἐστὶν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ. ἀμὴν λέγω ὑμῖν, ὃς ἂν μὴ δέξηται τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ ὡς παιδίον, οὐ μὴ εἰσέλθῃ εἰς αὐτήν.*

S. 172-173 2. *Καὶ εἷς ἄρχων ἐπηρώτα αὐτόν· διδάσκαλε ἀγαθέ, τί ποιήσας ζωὴν αἰώνιον κληρονομήσω; ὁ δὲ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτῷ· τί με λέγεις ἀγαθόν; οὐδεὶς ἀγαθὸς εἰ μὴ εἷς θεός. τὰς ἐντολὰς οἶδας· μὴ μοιχεύσῃς, μὴ φονεύσῃς, μὴ κλέψῃς, μὴ ψευδομαρτυρήσῃς, τίμα τὸν πατέρα σου καὶ τὴν μητέρα σου. ὁ δὲ εἶπεν αὐτῷ· ταῦτα πάντα ἐφύλαξα ἐκ νεότητος. ἀκούσας δὲ ὁ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτῷ· ἔτι ἕν σε ὑστερεῖ· πάντα, ὅσα ἔχεις πώλησον καὶ δὸς πτωχοῖς, καὶ ἕξεις θησαυρὸν ἐν οὐρανῷ, καὶ δεῦρο ἀκολούθει μοι. ὁ δὲ ἀκούσας περίλυπος ἐγενήθη· ἦν γὰρ πλούσιος σφόδρα. ἰδὼν δὲ αὐτὸν ὁ Ἰησοῦς εἶπεν· πῶς δυσκόλως οἱ τὰ χρήματα ἔχοντες εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ εἰσελεύσονται. εὐκοπώτερόν γάρ ἐστιν κάμηλον διὰ τῆς τρυμαλιᾶς τῆς ῥαφίδος εἰσελθεῖν ἢ πλούσιον εἰς τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ εἰσελθεῖν. εἶπαν δὲ οἱ ἀκούσαντες· καὶ τίς δύναται σωθῆναι; ὁ δὲ εἶπεν τὰ ἀδύνατα παρὰ ἀνθρώποις, δυνατὰ παρὰ τῷ θεῷ ἐστιν.*

Εἶπεν δὲ Πέτρος· ἰδοὺ ἡμεῖς ἀφήκαμεν τὰ ἴδια καὶ ἠκολουθήκαμέν σοι. εἶπεν ὁ Ἰησοῦς· ἀμὴν λέγω ὑμῖν, οὐδείς ἐστιν ὃς ἀφῆκεν οἰκίαν ἢ γυναῖκα ἢ ἀδελφοὺς ἢ γονεῖς ἢ τέκνα ἕνεκεν τῆς βασιλείας τοῦ θεοῦ, ἐὰν μὴ λάβῃ πολλαπλασίονα ἐν τῷ καιρῷ τούτῳ, καὶ ἐν τῷ αἰῶνι τῷ ἐρχομένῳ ζωὴν αἰώνιον.

S. 173-175 3. *καὶ παραλαβὼν τοὺς δώδεκα εἶπεν αὐτοῖς, ἰδοὺ ἀναβαίνομεν εἰς Ἱεροσόλυμα, καὶ τελεσθήσεται πάντα τὰ γεγραμμένα διὰ τῶν προφητῶν καὶ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου παραδοθήσεται τοῖς ἔθνεσιν, καὶ ἐμπαίξουσιν αὐτῷ καὶ ἐμπτύσουσιν αὐτῷ καὶ μαστιγώσουσιν αὐτὸν καὶ ἀποκτενοῦσιν, καὶ τῇ ἡμέρᾳ τῇ τρίτῃ ἀναστήσεται. καὶ αὐτοὶ οὐδὲν τούτων συνῆκαν καὶ ἦν τὸ ῥῆμα τοῦτο κεκρυμμένον ἀπ' αὐτῶν.*

S. 175 4. *Καὶ ἔρχονται εἰς Ἱερειχώ. τυφλὸς προσαίτης ἐκάθητο παρὰ τὴν ὁδόν. καὶ ἀκούσας ὅτι Ἰησοῦς ὁ Ναζωραῖος παρέρχεται ἐβόησεν λέγων· Ἰησοῦ υἱὲ Δαυείδ, ἐλέησόν με. καὶ οἱ προάγοντες ἐπετίμων αὐτῷ ἵνα σιωπήσῃ· ὁ δὲ πολλῷ μᾶλλον ἔκραζεν· υἱὲ Δαυείδ, ἐλέησόν με. καὶ στὰς ὁ Ἰησοῦς ἐκέλευσεν αὐτὸν ἀχθῆναι πρὸς αὐτόν. ὁ δὲ ἦλθεν πρὸς τὸν Ἰησοῦν. καὶ ὁ Ἰησοῦς εἶπεν· τί σοι θέλεις ποιήσω; ὁ δὲ εἶπεν αὐτῷ· κύριε, ἵνα ἀναβλέψω. ὁ δὲ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτῷ· ἀνάβλεψον, ἡ πίστις σου σέσωκέν σε. καὶ εὐθὺς ἀνέβλεψεν, καὶ ἠκολούθει αὐτῷ.*

XI.

S. 175-177 1. *Καὶ ἐπορεύετο ἔμπροσθεν ἀναβαίνων εἰς Ἱεροσόλυμα καὶ ἐγένετο ὡς ἤγγισεν εἰς Βηθφαγὴ καὶ Βηθανίαν πρὸς τὸ ὄρος τῶν ἐλαιῶν, ἀποστέλλει δύο τῶν μαθητῶν καὶ λέγει αὐτοῖς· ὑπάγετε εἰς τὴν κατέναντι κώμην, καὶ εὐθὺς εἰσπορευόμενοι εἰς αὐτὴν εὑρήσετε πῶλον δεδεμένον ἐφ' ὃν οὐδεὶς ἀνθρώπων οὔπω κεκάθικεν· καὶ λύσαντες αὐτὸν ἀγάγετε. καὶ ἐάν τις ὑμῖν εἴπῃ· διατί λύετε; ἐρεῖτε ὅτι ὁ κύριος αὐτοῦ χρείαν ἔχει. καὶ ἀπῆλθον οἱ ἀπεσταλμένοι καὶ εὗρον καθὼς εἶπεν αὐτοῖς· καὶ λύουσιν τὸν πῶλον· καὶ οἱ κύριοι αὐτοῦ εἶπαν αὐτοῖς· τί λύετε τὸν πῶλον; οἱ δὲ εἶπαν ὅτι ὁ κύριος αὐτοῦ χρείαν ἔχει. καὶ ἤγαγον αὐτὸν πρὸς τὸν Ἰησοῦν, καὶ ἐπιρίψαντες τὰ ἱμάτια αὐτῶν ἐπὶ τὸν πῶλον, ἐπεβίβασαν τὸν Ἰησοῦν. πορευομένου δὲ αὐτοῦ τὰ ἱμάτια αὐτῶν ἔστρωσαν ἐν τῇ ὁδῷ. καὶ ἤρξαντο κράζειν, εὐλογημένος ὁ βασιλεὺς ἐν ὀνόματι κυρίου. καὶ δόξα ἐν τοῖς ὑψίστοις.*

S. 177 2. *Καὶ ἔρχονται εἰς Ἱεροσόλυμα. καὶ εἰσελθὼν εἰς τὸ ἱερὸν ἤρξατο ἐκβάλλειν τοὺς πωλοῦντας καὶ ἔλεγεν αὐτοῖς· γέγραπται καὶ ἔσται ὁ οἶκός μου οἶκος προσευχῆς ὑμεῖς δὲ πεποιήκατε αὐτὸν σπήλαιον λῃστῶν. καὶ ἦν διδάσκων ἐν τῷ ἱερῷ καὶ οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ γραμματεῖς ἐζήτουν πῶς*

αὐτὸν ἀπολέσωσιν· καὶ οὐχ εὕρισκον τὸ τί ποιήσωσιν, πᾶς γὰρ ὁ ὄχλος ἐξεκρέμετο αὐτοῦ ἀκούων.

S. 177-178 3. καὶ ἐν τῷ ἱερῷ διδάσκοντος αὐτοῦ τὸν λαὸν ἔρχονται πρὸς αὐτὸν οἱ ἱερεῖς καὶ οἱ γραμματεῖς καὶ οἱ πρεσβύτεροι, καὶ εἶπαν αὐτῷ· ἐν ποίᾳ ἐξουσίᾳ ταῦτα ποιεῖς; ἢ τίς σοι τὴν ἐξουσίαν ταύτην ἔδωκεν. ὁ δὲ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτοῖς· ἐρωτήσω ὑμᾶς κἀγὼ λόγον, καὶ εἴπατέ μοι. τὸ βάπτισμα τὸ Ἰωάννου ἐξ οὐρανοῦ ἦν ἢ ἐξ ἀνθρώπων; καὶ διελογίζοντο πρὸς ἑαυτοὺς λέγοντες· ἐὰν εἴπωμεν· ἐξ οὐρανοῦ, ἐρεῖ· διατί οὖν οὐκ ἐπιστεύσατε αὐτῷ; ἐὰν δὲ εἴπωμεν· ἐξ ἀνθρώπων; ὁ λαὸς ἅπας καταλιθάσει ἡμᾶς· ἅπαντες γὰρ εἶχον τὸν Ἰωάννην ὅτι προφήτης ἦν. καὶ ἀπεκρίθησαν μὴ εἰδέναι πόθεν. καὶ ὁ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτοῖς· οὐδὲ ἐγὼ λέγω ὑμῖν ἐν ποίᾳ ἐξουσίᾳ ταῦτα ποιῶ.

XII.

S. 178-180 1. Καὶ ἤρξατο λαλεῖν πρὸς τὸν λαὸν τὴν παραβολὴν ταύτην. ἀμπελῶνα ἄνθρωπος ἐφύτευσεν, καὶ ἐξέδετο αὐτὸν γεωργοῖς, καὶ ἀπεδήμησεν. καὶ ἀπέστειλεν πρὸς τοὺς γεωργοὺς τῷ καιρῷ δοῦλον, ἵνα λάβῃ ἀπὸ τῶν καρπῶν τοῦ ἀμπελῶνος· καὶ λαβόντες οἱ γεωργοὶ αὐτὸν ἔδειραν καὶ ἀπέστειλαν κενόν. καὶ ἀπέστειλεν πρὸς αὐτοὺς ἄλλον δοῦλον· κἀκεῖνον ἐκεφαλίωσαν καὶ ἠτίμασαν. καὶ ἄλλον ἀπέστειλεν· κἀκεῖνον ἀπέκτειναν καὶ ἐξέβαλον. εἶπεν δὲ ὁ κύριος τοῦ ἀμπελῶνος· τί ποιήσω; πέμψω τὸν υἱόν μου ἀγαπητόν· τοῦτον ἐντραπήσονται. ἰδόντες δὲ τὸν υἱὸν οἱ γεωργοὶ πρὸς ἑαυτοὺς εἶπαν οὗτός ἐστιν ὁ κληρονόμος· ἀποκτείνωμεν αὐτόν, καὶ ἡμῶν ἔσται ἡ κληρονομία. καὶ ἐξέβαλον αὐτὸν ἔξω τοῦ ἀμπελῶνος καὶ ἀπέκτειναν. τί οὖν ποιήσει ὁ κύριος τοῦ ἀμπελῶνος; ἐλεύσεται καὶ ἀπολέσει τοὺς γεωργοὺς τούτους, καὶ δώσει τὸν ἀμπελῶνα ἄλλοις. ἀκούσαντες δὲ εἶπαν. μὴ γένοιτο. ὁ δὲ Ἰησοῦς ἐμβλέψας αὐτοῖς εἶπεν· οὐδὲ τὴν γραφὴν ταύτην ἀνέγνωτε· λίθον ὃν ἀπεδοκίμασαν οἱ οἰκοδομοῦντες, οὗτος ἐγενήθη εἰς κεφαλὴν γωνίας· πᾶς ὁ πεσὼν ἐπ' ἐκεῖνον τὸν λίθον συνθλασθήσεται. ἐφ' ὃν δ' ἂν πέσῃ, λικμήσει αὐτόν. καὶ ἐζήτουν αὐτὸν κρατῆσαι, καὶ ἐφοβήθησαν τὸν ὄχλον· ἔγνωσαν γὰρ ὅτι πρὸς αὐτοὺς τὴν παραβολὴν εἶπεν.

S. 180-181 2. Καὶ ἀπέστειλάν τινας, ἵνα αὐτὸν ἀγρεύσωσιν λόγῳ λέγοντες· διδάσκαλε, οἴδαμεν ὅτι ἀληθὴς εἶ καὶ οὐ λαμβάνεις

πρόσωπον, ἀλλ' ἐπ' ἀληθείας τὴν ὁδὸν τοῦ θεοῦ διδάσκεις· ἔξεστιν ἡμᾶς κῆνσον Καίσαρι δοῦναι ἢ οὔ; κατανοήσας δὲ αὐτῶν τὴν πονηρίαν (πανουργίαν?) εἶπεν αὐτοῖς· δείξατε μοι δηνάριον. τίνος ἔχει εἰκόνα καὶ ἐπιγραφήν; οἱ δὲ εἶπαν· Καίσαρος. ὁ δὲ εἶπεν αὐτοῖς· ἀπόδοτε τὰ Καίσαρος Καίσαρι καὶ τὰ τοῦ θεοῦ τῷ θεῷ. καὶ ἐθαύμασαν ἐπ' αὐτῷ (oder *ἀκούσαντες ἐθαύμασαν*).

S. 181-183 3. *Καὶ ἔρχονταί τινες τῶν Σαδδουκαίων πρὸς αὐτόν, οἱ ἀντιλέγοντες ἀνάστασιν μὴ εἶναι, καὶ ἐπηρώτων αὐτὸν λέγοντες· διδάσκαλε, Μωϋσῆς ἔγραψεν ἡμῖν ἐάν τινος ἀδελφὸς ἀποθάνῃ ἔχων γυναῖκα καὶ οὗτος ἄτεκνος ᾖ ἵνα λάβῃ ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ τὴν γυναῖκα καὶ ἐξαναστήσῃ σπέρμα τῷ ἀδελφῷ αὐτοῦ. ἑπτὰ ἀδελφοὶ ἦσαν· καὶ ὁ πρῶτος ἔλαβεν γυναῖκα, καὶ ἀπέθανεν ἄτεκνος. καὶ ὁ δεύτερος· καὶ ὁ τρίτος ἔλαβεν αὐτήν. ὡσαύτως δὲ καὶ οἱ ἑπτὰ οὐ κατέλιπον τέκνα καὶ ἀπέθανον. ὕστερον καὶ ἡ γυνὴ ἀπέθανεν. ἐν τῇ ἀναστάσει οὖν, τίνος αὐτῶν γίνεται γυνή; οἱ γὰρ ἑπτὰ ἔσχον αὐτὴν γυναῖκα. εἶπεν αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς· οἱ υἱοὶ τοῦ αἰῶνος τούτου γαμοῦσιν καὶ γαμίσκουσιν. ὅταν δὲ ἐκ νεκρῶν ἀναστῶσιν, οὔτε γαμοῦσιν οὔτε γαμίζονται, ἰσάγγελοι γάρ εἰσιν. ὅτι ἐγείρονται οἱ νεκροὶ καὶ Μωϋσῆς ἐμήνυσεν ἐπὶ τοῦ βάτου πῶς εἶπεν αὐτῷ ὁ θεὸς λέγων· ἐγὼ ὁ θεὸς Ἀβραὰμ καὶ ὁ θεὸς Ἰσαὰκ καὶ ὁ θεὸς Ἰακώβ; οὐκ ἔστιν ὁ θεὸς νεκρῶν ἀλλὰ ζώντων. πάντες γὰρ αὐτῷ ζῶσιν.*

Καὶ εἶπαν αὐτῷ οἱ γραμματεῖς· καλῶς, διδάσκαλε, εἶπας. καὶ οὐδεὶς οὐκέτι ἐτόλμα αὐτὸν ἐπερωτῆσαι.

S. 183 4. *Καὶ εἶπεν ὁ Ἰησοῦς διδάσκων· πῶς λέγουσιν ὅτι ὁ Χριστὸς υἱὸς Δαυείδ ἐστιν; αὐτὸς Δαυεὶδ εἶπεν ἐν τῷ πνεύματι· εἶπεν ὁ κύριος τῷ κυρίῳ μου· κάθου ἐκ δεξιῶν μου ἕως ἂν θῶ τοὺς ἐχθρούς σου ὑποπόδιον τῶν ποδῶν σου. αὐτὸς Δαυεὶδ λέγει αὐτὸν κύριον, καὶ πῶς αὐτοῦ ἐστιν υἱός.*

S. 183 5. *Ἀκούοντος δὲ παντὸς τοῦ λαοῦ εἶπεν τοῖς μαθηταῖς· προσέχετε ἀπὸ τῶν γραμματέων τῶν θελόντων ἐν στολαῖς περιπατεῖν καὶ φιλούντων ἀσπασμοὺς ἐν ταῖς ἀγοραῖς καὶ πρωτοκαθεδρίας ἐν ταῖς συναγωγαῖς καὶ πρωτοκλισίας ἐν τοῖς δείπνοις, οἳ κατεσθίουσεν τὰς οἰκίας τῶν χηρῶν καὶ προφάσει μακρὰ προσεύχονται, οὗτοι λήμψονται περισσότερον κρίμα.*

S. 183-184 6. ἀναβλέψας δὲ εἶδεν τοὺς βάλλοντας πλουσίους χαλκὸν εἰς τὸ γαζοφυλάκιον· καὶ ἐλθοῦσα χήρα πτωχὴ ἔβαλεν λεπτὰ δύο, καὶ εἶπεν αὐτοῖς, ἀληθῶς λέγω ὑμῖν ὅτι ἡ χήρα αὕτη ἡ πτωχὴ πλεῖον πάντων βέβληκεν· πάντες γὰρ ἐκ τοῦ περισσεύοντος αὐτοῖς ἔβαλον, αὕτη δὲ ἐκ τοῦ ὑστερήματος αὐτῆς πάντα τὸν βίον ὃν εἶχεν ἔβαλεν.

XIII.

S. 184 1. Καί τινων λεγόντων περὶ τοῦ ἱεροῦ, ὅτι λίθοις καλοῖς καὶ ἀναθέμασιν κεκόσμηται. ὁ Ἰησοῦς εἶπεν ταῦτα ἃ βλέπετε οὐ μὴ ἀφεθῇ λίθος ἐπὶ λίθον, ὃς οὐ καταλυθήσεται. ἐπηρώτησαν αὐτὸν λέγοντες· διδάσκαλε, πότε οὖν ταῦτα ἔσται; καὶ τί τὸ σημεῖον ὅταν μέλλῃ ταῦτα γίνεσθαι.

S. 184-189 2. ὁ δὲ Ἰησοῦς εἶπεν· βλέπετε μή τις ὑμᾶς πλανήσῃ. πολλοὶ γὰρ ἐλεύσονται ἐπὶ τῷ ὀνόματί μου, λέγοντες ἐγώ εἰμι, καὶ ὁ καιρὸς ἤγγικεν· μὴ πορευθῆτε ὀπίσω αὐτῶν. ὅταν δὲ ἀκούσητε πολέμους καὶ ἀκαταστασίας, μὴ θροεῖσθε· δεῖ γὰρ ταῦτα γενέσθαι πρῶτον, ἀλλ' οὐκ εὐθέως τὸ τέλος. τότε ἔλεγεν αὐτοῖς ἐγερθήσεται γὰρ ἔθνος ἐπ' ἔθνος καὶ βασιλεία ἐπὶ βασιλείαν, ἔσονται σεισμοί, ἔσονται λιμοὶ κατὰ τόπους. παραδώσουσιν ὑμᾶς εἰς συναγωγὰς καὶ φυλακὰς καὶ ἐπὶ ἡγεμόνων καὶ βασιλέων σταθήσεσθε ἕνεκεν ἐμοῦ, εἰς μαρτύριον αὐτοῖς. καὶ ὅταν ἄγωσιν ὑμᾶς παραδιδόντες, μὴ προμεριμνᾶτε τί λαλήσητε, οὐ γάρ ἐστε ὑμεῖς οἱ λαλοῦντες, ἀλλὰ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον. καὶ παραδώσει ἀδελφὸς ἀδελφὸν εἰς θάνατον καὶ πατὴρ τέκνον, καὶ ἐπαναστήσονται τέκνα ἐπὶ γονεῖς καὶ θανατώσουσιν αὐτούς. καὶ ἔσεσθε μισούμενοι ὑπὸ πάντων διὰ τὸ ὄνομά μου· ἐν τῇ ὑπομονῇ ὑμῶν κτήσασθε τὰς ψυχὰς ὑμῶν. ὅταν δὲ ἴδητε κυκλουμένην ὑπὸ στρατοπέδων Ἱερουσάλημ τότε γνῶτε ὅτι ἤγγικεν ἡ ἐρήμωσις αὐτῆς (oder ὅταν ἴδητε τὴν ἐρήμωσιν Ἱεροσολύμων?) τότε οἱ ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ φευγέτωσαν εἰς τὰ ὄρη, οὐαὶ δὲ ταῖς ἐν γαστρὶ ἐχούσαις καὶ ταῖς θηλαζούσαις ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις. ἔσονται γὰρ αἱ ἡμέραι ἐκεῖναι θλίψις μεγάλη ἐπὶ τῆς γῆς (καὶ ὀργὴ τῷ λαῷ τούτῳ· καὶ πεσοῦνται στόματι μαχαίρας καὶ αἰχμαλωτισθήσονται εἰς τὰ ἔθνη πάντα καὶ Ἰερουσαλὴμ ἔσται πατουμένη ὑπὸ ἐθνῶν, ἄχρι οὗ πληρωθῶσιν καιροὶ ἐθνῶν.)

Καὶ ἔσονται σημεῖα ἐν ἡλίῳ καὶ σελήνῃ καὶ ἄστροις καὶ ἐπὶ τῆς γῆς συνοχὴ ἐθνῶν ἐν ἀπορίᾳ ἤχους θαλάσσης καὶ

σάλου. καὶ αἱ δυνάμεις αἱ ἐν τοῖς οὐρανοῖς σαλευθήσονται. καὶ τότε ὄψονται τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου ἐρχόμενον ἐν νεφέλῃ μετὰ δυνάμεως καὶ δόξης πολλῆς. ἀρχομένων δέ τούτων γίνεσθαι ἀνακύψατε καὶ ἐπάρατε τὰς κεφαλὰς ὑμῶν, διότι ἐγγίζει ἡ ἀπολύτρωτις ὑμῶν. καὶ εἶπεν παραβολὴν αὐτοῖς. ὅταν τῆς συκῆς ἤδη ὁ κλάδος ἁπαλὸς γένηται καὶ ἐκφύῃ τὰ φύλλα, γινώσκετε ὅτι ἐγγὺς τὸ θέρος ἐστίν· οὕτως καὶ ὑμεῖς ὅταν ἴδητε ταῦτα γινόμενα, γινώσκετε ὅτι ἐγγύς ἐστιν ἐπὶ θύραις. ἀμὴν λέγω ὑμῖν ὅτι οὐ μὴ παρέλθῃ ἡ γενεὰ αὕτη ἕως ἂν (ταῦτα) πάντα γένηται. ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ παρελεύσονται, οἱ δὲ λόγοι μου οὐ μὴ παρελεύσονται. βλέπετε, ἀγρυπνεῖτε· οὐκ οἴδατε γὰρ πότε ὁ καιρός ἐστιν. μὴ ἐλθὼν ἐξαίφνης ἐπιστῇ ἐφ' ὑμᾶς.

XIV.

S. 189 1. Ἦν δὲ ἡ ἑορτὴ τῶν ἀζύμων, τὸ πάσχα καὶ ἐζήτουν οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ γραμματεῖς πῶς αὐτὸν ἀνέλωσιν· ἐφοβοῦντο γὰρ τὸν λαόν.

S. 189 2. Καὶ Ἰούδας Ἰσκαριώθ, ὁ εἷς τῶν δώδεκα, ἀπῆλθεν πρὸς τοὺς ἀρχιερεῖς πῶς αὐτὸν παραδοῖ αὐτοῖς. οἱ δὲ ἐχάρησαν καὶ ἐπηγγείλαντο αὐτῷ ἀργύριον δοῦναι· καὶ ἐζήτει εὐκαιρίαν ἵνα αὐτὸν παραδοῖ.

S. 190-192 3. ἦλθεν δὲ ἡ ἡμέρα τῶν ἀζύμων, ἐν ᾗ τὸ πάσχα ἔθυον, καὶ ἀπέστειλεν δύο τῶν μαθητῶν εἰπὼν πορευθέντες ἑτοιμάσατε ἡμῖν τὸ πάσχα ἵνα φάγωμεν. οἱ δὲ εἶπαν αὐτῷ· ποῦ θέλεις ἑτοιμάσωμεν; καὶ εἶπεν αὐτοῖς· ἰδοὺ εἰσελθόντων ὑμῶν εἰς τὴν πόλιν συναντήσει ὑμῖν ἄνθρωπος κεράμιον ὕδατος βαστάζων· ἀκολουθήσατε αὐτῷ, καὶ ὅπου ἐὰν εἰσέλθῃ εἴπατε τῷ οἰκοδεσπότῃ· ὁ διδάσκαλος λέγει· ποῦ ἐστιν τὸ κατάλυμα, ὅπου τὸ πάσχα μετὰ τῶν μαθητῶν μου φάγω; κἀκεῖνος ὑμῖν δείξει ἀνάγαιον μέγα ἐστρωμένον, ἐκεῖ ἑτοιμάσατε. καὶ ἐξῆλθον καὶ εὗρον καθὼς εἶπεν αὐτοῖς, καὶ ἡτοίμασαν τὸ πάσχα.

Καὶ ὅτε ἐγένετο ἡ ὥρα, ἀνέπεσεν μετὰ τῶν δώδεκα. καὶ ἐσθιόντων αὐτῶν ὁ Ἰησοῦς εἶπεν· ἀμὴν λέγω ὑμῖν ὅτι εἷς ἐξ ὑμῶν παραδώσει με. ἤρξαντο λυπεῖσθαι καὶ λέγειν αὐτῷ εἷς κατὰ εἷς· μήτι ἐγώ; ὁ δὲ εἶπεν αὐτοῖς· ὅτι ὁ μὲν υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου πορεύεται, καθὼς γέγραπται περὶ αὐτοῦ· οὐαὶ δὲ τῷ ἀνθρώπῳ ἐκείνῳ δι' οὗ παραδίδοται. Καὶ λαβὼν ἄρτον εὐλογήσας ἔκλασεν καὶ ἔδωκεν αὐτοῖς καὶ

εἶπεν· τοῦτό ἐστιν τὸ σῶμά μου. καὶ λαβὼν ποτήριον εὐχαριστήσας ἔδωκεν αὐτοῖς, καὶ ἔπιον ἐξ αὐτοῦ πάντες. καὶ εἶπεν αὐτοῖς· τοῦτο τὸ ποτήριον ἡ καινὴ διαθήκη ἐν τῷ αἷματί μου τὸ ὑπὲρ ὑμῶν ἐκχυννόμενον. ἀμὴν λέγω ὑμῖν ὅτι οὐκέτι οὐ μὴ πίω ἐκ τοῦ γενήματος τῆς ἀμπέλου ἕως ὅτου ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ ἔλθῃ.

S. 192-193 4. *Καὶ εἶπεν αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς ὅτι πάντες σκανδαλισθήσεσθε. ὁ δὲ Πέτρος εἶπεν αὐτῷ· εἰ καὶ πάντες σκανδαλισθήσονται, οὐκ ἐγώ. ἐὰν με δέῃ συναποθανεῖν σοι, οὐ μὴ σε ἀπαρνήσομαι. καὶ εἶπεν αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς· ἀμὴν λέγω σοι ὅτι σὺ σήμερον πρὶν ἀλέκτορα φωνῆσαι τρίς ἀπαρνήσῃ μὴ εἰδέναι με.*

S. 193-195 5. *Καὶ ἐξελθὼν ἐπορεύθη μετ' αὐτῶν κατὰ τὸ ἔθος εἰς τὸ ὄρος τῶν ἐλαιῶν, καὶ εἶπεν αὐτοῖς· καθίσατε ὧδε ἕως προσεύξωμαι. καὶ προελθὼν μικρὸν ἔπεσεν ἐπὶ τῆς γῆς, καὶ προσηύχετο, λέγων· πάτερ, εἰ βούλει παρενέγκαι τὸ ποτήριον τοῦτο ἀπ' ἐμοῦ· πλὴν οὐ τί ἐγὼ θέλω ἀλλὰ τί σύ. καὶ ἔρχεται καὶ εὑρίσκει αὐτοὺς καθεύδοντας, καὶ λέγει αὐτοῖς τί καθεύδετε; γρηγορεῖτε καὶ προσεύχεσθε, ἵνα μὴ εἰσέλθητε εἰς πειρασμόν.*

S. 196-198 6. *Καὶ ἔτι αὐτοῦ λαλοῦντος ἰδοὺ ὄχλος καὶ Ἰούδας εἷς τῶν δώδεκα προσελθὼν αὐτῷ εἶπεν· ῥαββεί, καὶ κατεφίλησεν αὐτόν· Ἰησοῦς δὲ εἶπεν αὐτῷ· Ἰούδα φιλήματι τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου παραδίδως; οἱ δὲ ἐπέβαλαν τὰς χεῖρας αὐτῷ καὶ ἐκράτησαν αὐτόν. εἷς δέ τις αὐτῶν ἐπάταξεν τὸν δοῦλον τοῦ ἀρχιερέως καὶ ἀφεῖλεν τὸ οὖς αὐτοῦ. καὶ ἀποκριθεὶς ὁ Ἰησοῦς εἶπεν πρὸς τοὺς παραγενομένους πρὸς αὐτὸν ἀρχιερεῖς καὶ στρατηγοὺς τοῦ ἱεροῦ καὶ πρεσβυτέρους· ὡς ἐπὶ λῃστὴν ἐξήλθατε μετὰ μαχαιρῶν καὶ ξύλων· καθ' ἡμέραν ἤμην πρὸς ὑμᾶς ἐν τῷ ἱερῷ, καὶ οὐκ ἐκρατήσατέ με· ἀλλ' αὕτη ἐστὶν ὑμῶν ἡ ὥρα.*

Συλλαβόντες δὲ αὐτὸν ἀπήγαγον πρὸς τὸν ἀρχιερέα. καὶ ὁ Πέτρος μακρόθεν ἠκολούθησεν αὐτῷ ἕως τῆς αὐλῆς τοῦ ἀρχιερέως, καὶ ἦν καθήμενος μετὰ τῶν ὑπηρετῶν πρὸς τὸ φῶς.

S. 198-201 7. *Καὶ μία παιδίσκη ἰδοῦσα αὐτὸν καθήμενον πρὸς τὸ φῶς ἀτενίσασα αὐτῷ λέγει· καὶ σὺ ἦσθα μετὰ τοῦ Ἰησοῦ. ὁ δὲ ἠρνήσατο αὐτὸν λέγων· οὔτε οἶδα αὐτὸν, γύναι. καὶ ἄλλη ἰδοῦσα αὐτὸν ἤρξατο λέγειν οὗτος ἐξ αὐτῶν ἐστιν.*

ὁ δὲ πάλιν ἠρνεῖτο. καὶ μετὰ μικρὸν πάλιν ἄλλος τις εἶπεν τῷ Πέτρῳ· ἀληθῶς ἐξ αὐτῶν εἶ· καὶ γὰρ Γαλιλαῖος εἶ. εἶπεν δὲ ὁ Πέτρος· ἄνθρωπε οὐκ οἶδα ὃ λέγεις. καὶ εὐθὺς ἀλέκτωρ ἐφώνησεν. καὶ στραφεὶς ὁ Ἰησοῦς ἐνέβλεψεν τῷ Πέτρῳ. καὶ ὑπεμνήσθη ὁ Πέτρος ὡς εἶπεν αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς ὅτι πρὶν ἀλέκτορα φωνῆσαι τρίς με ἀπαρνήσῃ. καὶ ἐξελθὼν ἔξω ἔκλαυσεν πικρῶς.

S. 200-201 8. Καὶ ἤρξαντό τινες ἐμπτύειν αὐτῷ καὶ περικαλύπτειν αὐτὸν καὶ κολαφίζειν αὐτὸν καὶ λέγειν αὐτῷ· προφήτευσον. τίς ἐστιν ὁ παίσας σε; καὶ ὡς ἐγένετο ἡμέρα συνήχθη τὸ πρεσβυτέριον τοῦ λαοῦ ἀρχιερεῖς τε καὶ γραμματεῖς καὶ ἀπήγαγον αὐτὸν εἰς τὸ συνέδριον αὐτῶν λέγοντες εἰ σύ εἶ ὁ Χριστὸς, εἶπον ὑμῖν. ὁ δὲ Ἰησοῦς εἶπεν· ἀπὸ τοῦ νῦν ἔσται ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου καθήμενος ἐκ δεξιῶν τῆς δυνάμεως τοῦ θεοῦ. εἶπαν δὲ πάντες· σὺ οὖν εἶ ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ; ὁ δὲ αὐτοῖς εἶπεν· ὑμεῖς λέγετε ὅτι ἐγώ εἰμι. οἱ δὲ εἶπαν. τί ἔτι χρείαν ἔχομεν μαρτυρίας; αὐτοὶ γὰρ ἠκούσαμεν ἀπὸ τοῦ στόματος αὐτοῦ.

XV.

S. 201 1. Καὶ ἀναστὰν ὅλον τὸ συνέδριον, παρέδωκαν τὸν Ἰησοῦν Πειλάτῳ καὶ κατηγόρουν αὐτοῦ οἱ ἀρχιερεῖς λέγοντες οὗτος λέγει ἑαυτὸν Χριστὸν βασιλέα εἶναι. καὶ ἐπηρώτησεν αὐτὸν ὁ Πειλᾶτος· σὺ εἶ ὁ βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων; ὁ δὲ ἀποκριθεὶς αὐτῷ λέγει· σὺ λέγεις.

S. 201-202 2. (ὁ δὲ Πειλᾶτος εἶπεν αὐτοῖς οὐδὲν εὑρίσκω αἴτιον ἐν τῷ ἀνθρώπῳ τούτῳ· παιδεύσας αὐτὸν ἀπολύσω.) ἀνέκραγον δὲ πανπληθεὶ λέγοντες αἶρε τοῦτον, ἀπόλυσον δὲ ἡμῖν τὸν Βαρραβᾶν. ὅστις ἦν διὰ στάσιν τινὰ γενομένην ἐν τῇ πόλει καὶ φόνον βληθεὶς ἐν τῇ φυλακῇ. ὁ δὲ Πειλᾶτος πάλιν ἀποκριθεὶς εἶπεν αὐτοῖς· τί οὖν θέλετε ποιήσω ὃν λέγετε τὸν βασιλέα τῶν Ἰουδαίων; οἱ δὲ πάλιν ἔκραξαν· σταύρωσον αὐτόν. ὁ δὲ Πειλᾶτος ἔλεγεν αὐτοῖς· τί γὰρ ἐποίησεν κακόν; οἱ δὲ περισσῶς ἔκραξαν· σταυρωθήτω. ὁ δὲ Πειλᾶτος βουλόμενος ποιῆσαι τὸ ἱκανὸν αὐτοῖς ἀπέλυσεν αὐτοῖς τὸν Βαραββᾶν, καὶ παρέδωκεν τὸν Ἰησοῦν τῷ θελήματι αὐτῶν.

S. 203 3. Καὶ ἐξάγουσιν αὐτὸν ἵνα στραυρώσουσιν. καὶ ἀγγαρεύουσιν Σίμωνά τινα Κυρηναῖον, ἐρχόμενον ἀπ' ἀγροῦ, ἵνα ἄρῃ τὸν σταυρὸν αὐτοῦ. ἤγοντο δὲ καὶ δύο κακοῦργοι σὺν

αὐτῷ σταυρωθῆναι. καὶ ὅτε ἀπῆλθον ἐπὶ τὸν τόπον καλούμενον Κρανίον, ἐκεῖ ἐσταύρωσαν αὐτὸν καὶ τοὺς κακούργους, ἕνα ἐκ δεξιῶν καὶ ἕνα ἐξ εὐωνύμου, καὶ διαμερίζονται τὰ ἱμάτια αὐτοῦ, βάλλοντες κλῆρον ἐπ' αὐτὰ καὶ εἱστήκει ὁ λαὸς θεωρῶν. καὶ ἦν ἡ ἐπιγραφὴ ἐπ' αὐτῷ· ὁ βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων οὗτος.

Καὶ οἱ ἀρχιερεῖς ἐμπαίζοντες μετὰ τῶν γραμματέων ἔλεγον· ἄλλους ἔσωσεν, ἑαυτὸν σωσάτω, εἰ οὗτός ἐστιν ὁ Χριστὸς ὁ βασιλεὺς Ἰσραήλ· ἐνέπαιξαν δὲ αὐτῷ καὶ οἱ στρατιῶται προσερχόμενοι, ὄξος προσφέροντες αὐτῷ. καὶ οἱ συνεσταυρωμένοι σὺν αὐτῷ ὠνείδιζον αὐτόν.

S. 204 4. *Καὶ γενομένης ὥρας ἕκτης σκότος ἐγένετο ἐφ' ὅλην τὴν γῆν ἕως ὥρας ἐνάτης. τοῦ ἡλίου ἐκλιπόντος ἐσχίσθη δὲ τὸ καταπέτασμα τοῦ ναοῦ μέσον. ὁ δὲ Ἰησοῦς ἀφεὶς φωνὴν μεγάλην ἐξέπνευσεν. ἰδὼν δὲ ὁ ἑκατοντάρχης τὸ γενόμενον, εἶπεν· ἀληθῶς οὗτος ὁ ἄνθρωπος δίκαιος ἦν.*

Ἦσαν δὲ καὶ γυναῖκες ἀπὸ μακρόθεν θεωροῦσαι, αἳ ὅτε ἦν ἐν τῇ Γαλιλαίᾳ ἠκολούθουν αὐτῷ.

S. 204-205 5. *Καὶ ἰδοὺ ἐπεὶ ἦν παρασκευή, ~~ὅ ἐστιν προσάββατον~~, ἐλθὼν Ἰωσὴφ ἀπὸ Ἀριμαθαίας, ὑπάρχων βουλευτής, ὃς ἦν προσδεχόμενος τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ, προσελθὼν τῷ Πειλάτῳ ἠτήσατο τὸ σῶμα τοῦ Ἰησοῦ. καὶ καθελὼν αὐτὸ ἐνετύλιξεν σινδόνι καὶ ἔθηκεν αὐτὸν ἐν μνήματι λαξευτῷ, οὗ οὐκ ἦν οὐδεὶς οὐδέπω κείμενος. αἱ γυναῖκες (ἡ δὲ Μαρία ἡ Μαγδαληνὴ καὶ ἄλλη Μαρία) ἐθεώρουν ποῦ τέθειται. (ὑποστρέψασαι δὲ ἡτοίμασαν ἀρώματα καὶ μύρα.)*

XVI.

S. 205 *Καὶ λίαν πρωῒ τῇ μιᾷ τῶν σαββάτων ἔρχονται ἐπὶ τὸ μνῆμα, φέρουσαι ἃ ἡτοίμασαν ἀρώματα. καὶ θεωροῦσιν ὅτι ἀνακεκύλισται ὁ λίθος· καὶ εἰσελθοῦσαι εἶδον νεανίσκον καθήμενον ἐν τοῖς δεξιοῖς περιβεβλημένον στολὴν λευκήν, καὶ ἐξεθαμβήθησαν. ὁ δὲ λέγει αὐταῖς· μὴ φοβεῖσθε. Ἰησοῦν ζητεῖτε τὸν ἐσταυρωμένον· ἠγέρθη, οὐκ ἔστιν ὧδε· μνήσθητε ὡς ἐλάλησεν ὑμῖν ἔτι ὢν ἐν τῇ Γαλιλαίᾳ λέγων τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου ὅτι δεῖ παραδοθῆναι εἰς χεῖρας ἀνθρώπων ἁμαρτωλῶν καὶ σταυρωθῆναι καὶ τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἀναστῆναι· καὶ ἀπελθοῦσαι ἀπὸ τοῦ μνημείου ἀπήγγειλαν πάντα ταῦτα τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ.*

Es blieben nun für die klare Erkenntnis der G noch zwei Fragen zu erörtern. Einmal, ist diese so anzunehmende Form der Unterlage für die drei ersten Evangelien einheitlich, also wahrscheinlich die Aufzeichnung des Petrus oder das Diktat an seine Schüler, oder ist auch diese Unterlage noch aus verschiedenen Quellen zusammengeflossen? Da käme dann etwa das Verfahren, das Wendling und andere eingeschlagen haben, in Betracht. Wir kämen damit schließlich zu den „Diegesen" Schleiermachers. Aber es wird sehr schwierig, wenn nicht unmöglich sein derartiges zu beweisen[1]). Man kann wohl manche Vermutung hegen und auf Inkongruenzen hinsichtlich der Form, des Sprachcharakters, oder des Inhalts, der theologischen Anschauungen hinweisen, aber dabei entscheidet zu sehr Geschmack und Vorurteil, als daß daraus sichere Schlüsse gezogen werden könnten. Wenn man bedenkt, welche Gegensätze z. B. in der Person Jesu sich vereinigen, der wird Bedenken tragen aus kleineren Gegensätzen schon gleich verschiedene Quellen und Verfasser abzuleiten. Ganz abzuweisen ist allerdings solche Möglichkeit nicht; es könnte sein, daß neue Funde bei Ausgrabungen uns dahin führen, aber bis jetzt darf man ruhig die Einheitlichkeit der Geschichtsquelle behaupten. Vor allem führt die von Wendling angewandte Methode in dieser Beziehung nicht weiter[2]).

Noch weniger wird die andere Frage lösbar sein, die eigentlich in zwei zerfällt, die Frage, ob die Grundform der Geschichtsquelle in aramäischer Sprache geschrieben zu denken ist. Dabei könnte man fragen, war die ganze Geschichtsquelle oder waren nur einzelne Teile, etwa die, in denen besonders Reden Jesu gegeben werden, aramäisch geschrieben? Von der Zuversicht den griechischen Text leicht in das Aramäische zurückübersetzen zu können, wie sie z. B. Wellhausen noch hatte, ist man nach und nach abgekommen. Besonders haben die Arbeiten Dalmans,

1) Besonders dann, wenn man wie Wendling und diese anderen von der synoptischen Frage (d. h. der Literarkritik) meint absehen zu müssen, ohne sie doch ganz übersehen zu können.

2) Auch die von E. Meyer vorgeschlagene nicht: zu unterscheiden zwischen zwei Quellen des Mk, einer, in der Jesus von einer unbestimmten Anzahl von Jüngern umgeben ist, an deren Spitze Petrus steht und einer anderen, in der er die Zwölf einsetzt und zu ihnen redet (3_{14b-19}, 4_{10b-12}, 6_{7-13}, 9_{33-50}, 10_{32-45} [11_{11}], $14_{1-2.\,17-26}$), die erste liege in zwei Fassungen vor, daher die Dupletten. (Akademie der Wissenschaften vom 30. 1. 1919.)

der unbestritten der zuständigste Forscher auf diesem Gebiete ist, gewarnt. Er hat zwar in seinem epochemachenden Werke „Worte Jesu I“[1]) in sehr vorsichtiger Weise versucht Einzelbegriffe zurückzuübersetzen, aber auch er weist oft auf die Schwierigkeiten hin, die nur zu oft ein non liquet bedingen. Möglich, daß noch einmal ein Evangelium oder auch nur Worte Jesu in aramäischer Sprache entdeckt werden; wahrscheinlich wird man dann mit großer Überraschung wie auf verwandten Gebieten bemerken müssen, daß man mit der vorgeschlagenen Übersetzung sehr wenig das Original getroffen hat.

Wir werden daher uns zunächst bescheiden müssen und sagen, daß die hergestellte Grundform der Geschichtsquelle, wie sie auf S. 206ff. gegeben ist, die bis heute allein erkennbare ist. Es ist nutzlose Mühe bei dem jetzt vorhandenen Material sich mit der Frage zu beschäftigen, ob hinter dieser Grundform noch andere schriftliche Grundformen liegen oder erkennbar sind. Etwas ganz anderes aber ist es, wenn die formgeschichtliche Methode (M. Dibelius, K. L. Schmidt und R. Bultmann) zu dem vorzudringen sucht, was geschehen oder gesprochen ist. Es wird dabei auch vieles unsicher oder Vermutung bleiben, aber indem man beobachtet, wie die Tradition des Geschehenen oder Gesprochenen in der schriftlichen Redaktion bestimmten Änderungen unterworfen ist, kann von da aus weiter geschlossen werden, was an Änderungen auf dem Wege zur ersten Fixierung alles eingetreten ist. So setzt aber diese Methode die literarkritische Methode voraus, indem diese ihr die möglichst älteste Form der Redaktion bietet, soweit sie zu erreichen ist mit den heutigen Hilfsmitteln. Es sollte daher auch die formengeschichtliche Methode nicht mehr bei den Evangelien, sondern bei den ihnen zugrunde liegenden Quellenschriften, die sie einzeln und in Vergleichung miteinander betrachtet, ihren Ausgangspunkt nehmen. Doch haben wir uns damit hier nicht weiter zu beschäftigen, nur werden wir anerkennen müssen, daß auch die stilkritische Methode mancherlei Handhaben für die literarkritische bietet, wie umgekehrt diese nicht nur Vorarbeiten für jene durch Feststellung des mutmaßlichen Wortlautes der Quellen gibt, sondern auch zur Hilfe für die Aufhellung mancher verwickelten Tatsache herangezogen wird, wie man bei Dibelius und Bultmann beobachten kann.

---

1) Es ist sehr zu bedauern, daß dem ersten Bande der „Worte Jesu“ noch keine Fortsetzung gefolgt ist.

Stellenregister.

Matthäus

Matthäus

Matthäus

Matthäus

Matthäus

Markus

Markus

Markus

Markus

Markus

Markus

Markus

Markus

Markus

Markus

Markus

Markus

Markus

Lukas

Lukas

Lukas

Lukas

Lukas

Lukas

Lukas

Berichtigungen.

S. **8** Z. 16 v. o. 28_{11-15} — S. **20** Z. 2 v. u. *λαμὰ ζαφθανεί* — S. **22** Z. 20 v. o. Mk (statt Mt) — S. **23** Z. 3 v. o. L 8_{17} — S. **23** Z. 6 v. o. Mt 10_{38} — S. **30** Z. 21 v. o. ausließe (statt auslasse) — S. **65. 69. 74. 150** Weizsäcker — S. **72** Z. 17 v. u. Mk 2_{1-12} — S. **85** Z. 14 v. o. *ἐκεῖθεν* — S. **88** Z. 9 v. o. *ἐλωῒ ἐλωῒ*, Z. 9 v. u. *λίθος* — S. **89** Z. 8 v. o. *οὐχ*, Z. 12 v. u. wie S. **90** Z. 10 v. o. *σπεκουλάτωρ* — S. **92** Z. 22 v. o. *ἄνθρωπον* wie zuletzt *τὸ* (st. *τὸν*), Z. 24 v. o. *αὐτόν*), Z. 9 v. u. *ἠλέησεν*, Z. 6 v. u. *ἀπὸ τῆς* — S. **93** Z. 2 v. o. *οὐδὲ*, Z. 10 v. o. (*καί*, Z. 17 v. o. *ἐξουθενωθῇ*, Z. 17 v. u. *μακρόθεν*, Z. 14 v. u. *ῥαββεί*. Z. 12 v. u. *οὐκ ἔστιν*, Z. 9 v. u. 14_{59} — S. **94** Z. 10 v. o. *ἤδη* (st. *ἔδει*), Z. 15 v. o. 6_{48}, Z. 17 v. o. *αὐτοὺς*, Z. 16 v. u. *ὅ ἐστιν*, Z. 15 v. u. *κατακειμένου*, Z. 12 v. u. *θερμαινόμενον*, Z. 6 v. u. *Φαρισαῖοι*, Z. 2 v. u. *θῶμεν* (st. *παραθῶμεν*), Z. 2 v. u. 6_{31}, Z. 1 v. u. *καὶ οὐδὲ* — S. **95** Z. 4 v. o. *φάγωσιν*, Z. 10 v. o. *τούτου*, Z. 15 v. o. *ἠγόρασαν*, Z. 16 v. o. *λίθον*, *μνημείου* — S. **96** Z. 3 v. o. *πρωῒ*, Z. 5 v. o. *ταύτῃ* — S. **97** Z. 4 v. u. *ἀχειροποίητον* — S. **99** Z. 2 v. u. 4_{41} — S. **101** Z. 2 v. u. Mk 1_{7-8} — S. **102** Z. 10 v. o. *ὕδατι* — S. **105** Z. 6 v. u. Mt 16_{22-23} — S. **106** Z. 6 v. o. *μνημείων*, Z. 19 v. o. *ἐστιν* — S. **108** Z. 14 v. o. *ἁμαρτωλοί*, Z. 1 v. u. 5_{40} — S. **109** Z. 16 v. u. Mk 12_{12} — S. **117** Z. 16 v. o. 5_{1-43} — S. **121** Z. 16 v. u. *πυρὶ* — S. **137** Z. 7 v. o. *τὴν* — S. **139** Z. 8 v. o. *φόβου* — S. **141** Z. 18 v. u. E (st. Er) — S. **143** Z. 17 v. o. *σὺν* — S. **144** Z. 6 v. u. *αὐτὸν* — S. **161** Z. 16 v. o. *ἐνδύσησθε* — S. **164** Z. 14 v. u. *ἄνθρωποι* — S. **168** Z. 13 u. 16 v. o. *Μωϋσῆς*, Z. 16 v. o. *μίαν σοὶ* — S. **171** Z. 20 v. u. *προσκαλεσάμενος* — S. **174** Z. 2 v. o. *ἀναβαίνοντες εἰς Ἱεροσόλυμα* — S. **184** Z. 1 v. o. wie 16 v. u. *κατέναντι*, Z. 4 v. o. *ἀμήν* — S. **185** Z. 1 v. o. *ἑστός* — S. **195** Z. 8 v. o. hypothetische — S. **206** Z. 20 v. u. *συναγαγεῖν* — S. **207** Z. 3 v. o. *ἠκολούθησαν*, Z. 6 v. u. ist für *ὕπαγε ἀπελθὼν* zu setzen, Z. 4 v. u. sind die Worte *πολλὰ καὶ διαφημίζειν* zu streichen — S. **208** Z. 12 v. o. *σοι*, Z. 16 v. u. lies für *τῷ Ἰησοῦ* usw.: *μετ' αὐτοῦ· καὶ οἱ γραμματεῖς αὐτῶν ἔλεγον*, Z. 8 v. u. *ἐστιν*, Z. 1 v. u. ist hinzuzusetzen (*καὶ ἀμφότεροι συντηροῦνται*) — S. **210** Z. 3 v. u. *μὴ* — S. **215** Z. 6 v. u. *δὲ*.

Auf den Seiten **54** (Z. 1), **77** (Z. 16 v. u.), **78** (Z. 21 u. 22 v. o.), **88** (Z. 8 v. o. wie 19, 13, 11 v. u.), **89** (Z. 22 v. o.), **90** (Z. 2 v. u.), **93** (Z. 5 v. u.), **94** (Z. 6 v. o.), **95** (Z. 4 v. u.), **106** (Z. 18 v. o.), **108** (Z. 16 v. o.), **109** (Z. 12 u. 21 v. o.), **122** (Z. 6 v. u.), **135** (Z. 5 v. u.), **139** (Z. 10 v. u.), **160** (Z. 7 v. u.), **161** (Z. 17 v. u.), **170** (Z. 16 v. u.), **171** (Z. 9 v. u.), **207** (Z. 9 v. u.) und **208** (Z. 15 und 16 v. o.) sind beim Druck Akzentzeichen abgesprungen.

Druck von Gebauer-Schwetschke A.-G., Halle (Saale).

Bussman
Synoptische
studien...

771960

I. C. Troxel
Table # 4

771960
Bussman
Synoptische
studien ...

D. C. Troxel.
Table # 4

Jas. F. Ross, Th.P